Staatl. Bibliothek
Regensburg

Hist. 4421

C

Zur
königl. Bibliothek
in
Regensburg.

Briefe

über

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Geschrieben in den Jahren 1832 und 1833.

Aus dem Französischen des Herrn von ***

Zweiter Band.

Berlin, 1835.
Bei Ferdinand Dümmler.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Inhaltsverzeichniß des zweiten Bandes.

Seite

Neunter Brief 1

Washington, den 1. October 1832.

Washington wird Präsident. — Erster Congreß. — Die Parteien der Föderalisten und Republicaner. — Französische Revolution. — Günstige Wirkung derselben für die republicanische Partei. — John Adams, zweiter Präsident. — Triumph der Republicaner unter Jefferson. — Madison, vierter Präsident. — Krieg mit England. — Monroe, fünfter Präsident. — Anfang der sogenannten demokratischen Opposition gegen die republicanische Partei. — Ihre ersten Erfolge bei dem Wahlgesetze.

Zehnter Brief 47

Washington, den 1. November 1832.

Amerikanische Publicisten. — John Quincy Adams, sechster Präsident. — Das amerikanische Volk bezüglich auf

*

Seite

seine Wahlsouveränität. — Macht der Presse. — Ausserordentliche Anzahl und Zügellosigkeit der Journale. — Thätigkeit bei den Wahlintriguen. — Freimaurer. — Jackson, als Candidat zur Präsidentschaft. — Unerhörte Ausschweifungen der demokratischen Partei zu Gunst seiner Wahl. — Willkührliche und gewaltsame Schritte des neuen Präsidenten und seiner demokratischen Parteiführer. — Souveräne Unabhängigkeit der einzelnen Staaten. — Ursachen der eingetretenen Spaltungen zwischen den nördlichen und südlichen Staaten. — Oberster Gerichtshof der Vereinigten Staaten.

Eilfter Brief 84

Washington, den 20. November und 10. December 1832.

Hinterlistiges Benehmen der Jacksonisten auf dem Congresse. — Stummes Veto des Präsidenten. — Angelegenheit der Cherokees. — Angelegenheit des Tarifs. — Partei der Nullifiers. — Plan der Jacksonisten, die Bank der Vereinigten Staaten zu zerstören. — Wüthende Stimmen gegen Jackson. — Gestützt auf das Uebergewicht des Pöbels tritt er abermals als Candidat auf. — Die Lage der Republicaner. — Nationalmiliz. — Das Landheer. — Marine. — Schwäche der amerikanischen Republik. — Friedfertige Politik nach aussen. — Die einzelnen Legislaturen der Staaten. — Wechsel der Anstellungen. — Congreßsitzungen. — Eröffnung der neuen Sitzung. — Botschaft des Präsidenten. — Anklage Südcarolinas. — Widersprechende Acte des Präsidenten und seiner Faction. — Seine Proclamation.

Zwölfter Brief 136

Washington, den 15. Februar 1833.

Vereinigung der Trümmer der alten Föderalistenpartei mit der Faktion Jacksons. — Erklärung Südcarolinas.

Seite

— Dessen Aufruf an das Volk der Vereinigten Staaten. — Niederträchtigkeit der alten Föderalisten. — Die Natur der amerikanischen Regierung wird auf dem Congreße selbst in Frage gestellt. — Sympathie der südlichen Staaten für Carolina. — Plötzlicher Schrecken der Jacksonischen Partei. — Veränderter Tarif nach dem Vorschlage Clay's zur Beschwichtigung der Gemüther. — Unkluges Erlassen der Enforcing Bill.

Dreizehnter Brief 168

New-York, den 20. März 1833.

Gerichtsverfassung der Vereinigten Staaten. — Organisation der Tribunale. — Besondere Gesetzbücher der Staaten. — Dadurch bedingte Unordnung und Verwirrung. — Die Jury, in Civil- wie Criminalrechtssachen. — Anzahl der Tribunale jedes Rangs. — Wohlfeile Justiz. — Heer der Advocaten. — Zusammensetzung der Tribunale. — Ihre Hierarchie. — Oberste und Revisionsgerichte. — Gefängnisse und Zuchthäuser. — Penitentiaries, Stateprisons. — Das reformirte Tarifgesetz und die Enforcing Bill werden von dem Congresse zugleich angenommen. — Verhöhnung der letztern durch die bedrohten Staaten.

Vierzehnter Brief 210

New-York, den 15. April 1833.

Biographie der sieben Präsidenten. — Allgemeine Uebersicht der politischen Lage der amerikanischen Republik. — Städteverwaltung. — Municipalverfassung. — Einverständniß mit den Legislaturen. — Willkühr bei der Festsetzung, Vertheilung und Erhebung der Auflagen. — Oeffentliche Verschleuderung und Räuberei der Verwaltungsbeamten, Maires, Aldermen 2c. 2c. —

Seite

Fünfzehnter Brief 240

New-York, den 15. Mai 1833.

Fortwährende Steigerung der Abgaben. — Häusliche Sitten, sociale Gewohnheiten ꝛc. ꝛc. der Amerikaner. — Die Eingebornen der nördlichen Staaten, Yankees genannt. — Amerikanischer Hochmuth auf allen Stufen der gesellschaftlichen Hierarchie. — Unwissenheit und thörichte Anmaßung der höhern Klassen bezüglich auf Wissenschaft, Kunst und Literatur. — Unsicherer Vermögensstand und dadurch bedingte Unsicherheit der Familienexistenz. — Classische Studien. — Universitäten. — Collegien. — Arzneischulen. — Rechtsschulen. — Militärschule zu Westpoint. — Weibliche Erziehung. — Heirathen. — Firniß feiner Bildung in den östlichen Städten. — Rohheit der Sitten im Innern des Landes. — Aristokratischer Dünkel in den kleinsten Flecken. — Der Yankee als Landwirth. — Der Squatter. — Bildung von Territorien aus öffentlichen Ländereien. — Zügelloser Hang der Amerikaner zu starken Getränken.

Sechzehnter Brief 288

New-York, den 1. Junius 1833.

Staaten mit Sclaverei. — Allgemeine Betrachtungen über die Sclaverei. — Wesen und wahrhaftes Verhältniß derselben. — Was sie in den katholischen Colonieen gewesen und noch ist. — Ihr eigenthümlicher Charakter in den protestantischen südlichen Staaten. — Maßregeln der südlichen Staaten gegen die Propaganda. — Freie Farbige. — Lebensordnung der Sclaven. — Behandlung derselben. — Gegensatz zwischen den nördlichen und südlichen Staaten. — Numerisches Verhältniß der weißen und schwarzen Bevölkerung. — Zunehmende Theilung des Eigenthums. — Vorrecht der Farbe. —

Seite

Müßiggang. — Unruhige Heftigkeit der Sitten und Gewohnheiten. — Eigenthümliche Laster. — Reitzbarkeit der Leidenschaften. — Mord. — Zweikampf. — Gefährlicher und gewaltsamer gesellschaftlicher Zustand. — Abneigung gegen die nördlichen Staaten. — Die Auflösung der Union, vorbereitet und geahndet.

Siebzehnter Brief 325

New-York, den 15. August 1833.

Reise des Marquis de la Fayette durch das Innere der Vereinigten Staaten. — Herrschende Verbrechen. — Diebstähle. — Morde. — Seltenheit der Todesstrafe. — Der Diebstahl, als der hauptsächlichste Gegenstand der öffentlichen Aufsicht und als das schwerste Verbrechen. — Einzelnheiten über den gesellschaftlichen Zustand im Süden. — Wilde Grausamkeit des Hasses und der Rache. — Nachsicht der Tribunale. — Straflosigkeit der Mörder. — Selbstmorde. — Oeffentliche Unzucht. — Familienleben. — Lotterieen. — Spielwuth. — Betrug. — Brandstiftungen und andere Zufälle. — Die amerikanische Polizei. — Schluß.

Neunter Brief.

Washington, den 1. October 1832.

In diesem Zeitalter der Revolution, deren Anfang zu schauen ich das unselige Vorrecht hatte, und deren Ende ich mit süßer Beruhigung erblicken würde, um mit dem heiligen Greise Simeon sagen zu können: Herr, nun lassest du deinen Diener in Frieden fahren — habe ich stets nur wenig über die zügellose Heftigkeit gestaunt, womit ganze Völker sich in den offenen Abgrund stürzten, um dann, wenn ein wunderbares Ereigniß sie daraus gerettet, sich abermals nur noch tiefer, ohne jede Erinnerung der Vergangenheit, ohne jede Ahndung der Zukunft, hineinzustürzen. Denn die ewige Kindheit der Völker war mir wohlbekannt; und ich wußte, daß eben deswegen die Völkergesellschaften hienieden beinahe gar nicht möglich wären, wenn sie nicht in allem und jedem, was die sociale Ordnung politisch berührt, sey es im guten oder bösen, fortwährend als Kinder handelten.

Was mir dagegen wirklich unbegreiflich scheint, und was mich mit Bestürzung und Verwirrung erfüllt: das ist die hochmüthige und stumpfsinnige Zuversicht jener Schwärme von Elenden, die sich immer bereit zeigen, als Führer auf der Bahn des Verderbens ihnen voranzuschreiten. Die diesen vorangingen, waren andern gefolgt, die wieder Vorgänger hatten: doch alle sind gefallen und verschwunden, und der Wind hat die Spuren ihrer Füße verweht. „Doch was soll dadurch bewiesen werden?“ ruft uns verächtlich die Afterweisheit der zuletzt gekommenen zu, „doch nichts weiter, „als daß jene ungeschickte Menschen waren? Und daß „sie es waren, liegt ja klar am Tage, da sie sich ihre „Ungeschicklichkeit selbst wechselseitig vorwarfen. Nun „aber sind die tüchtigen, gewandten, auf die man so „lange harrte, endlich angekommen. Sie werden einen „Damm bauen, den nicht Sturmes und Wogengewalt „zu erschüttern vermögen; sie werden auf Felsen ein „Gebäude aufführen, welches selbst die Zeit, die alles „zerstört, nicht zu zerstören vermag. Alle fünfzehn oder „zwanzig Constitutionen Frankreichs, die der sogenannten Charte octroyée vorangingen, trugen ihr tödtliches „Uebel in sich selbst, und darum mußten sie absterben. „Unser Quasipublicist und Großpedant, Hr. Guizot, der in „der Comödie von fünfzehen Jahren die Rolle der Räsoneurs übernommen, und die Quasilegitimität erfunden „hat, wird dieß, wenn es Noth thut, mit einem dikken Buche beweisen. Die Charte octroyée selbst, die „wir so lange anbeteten, die uns mit Ehren und Vortheilen mästete, war im Grunde nichts anderes, als

„ein schlechter Spaß; und man mußte sehr kurzsichtig „seyn, um nicht voraus zu wissen, daß sie gegen die „Mitte des Jahrs der Gnade 1830 in Staub zerfallen, „und die Bourbone mit ihren Anhängern unter den „Trümmern begraben werde. Doch hier ist nun eine „andere, eine Charte=Verité, die wir als gut und „dauerhaft in allen ihren Theilen verbürgen, eine Charte „von der feinsten Qualität, vortrefflich und meisterhaft „ausgearbeitet. Auch sind wir unserer Sache so gewiß, „daß wir uns gerne erbieten, um einen billigen Preis „den ersten Versuch vor Euch selbst zu machen.“ — So klangen, wie schon so unzählige Male im Laufe der Jahrhunderte, die prahlenden, keck herausfordernden Stimmen auch wieder im Jahre 1830. Der Vorschlag wurde angenommen, und augenblicklich begann vor unsern Augen ein neues Rührspiel von politischen Burzelbäumen. Die vortrefflichen, großen und tugendhaften Bürger von 1830 sanken zu Ignoranten, Schwachköpfen, ja, schon vor dem Jahre 1832, zu Ränkemachern und Betrügern herab, und die, welche man gerühmt, gestreichelt und im Triumpfe herumgetragen, wurden nun ausgezischt, ausgepfiffen und verwünscht, und selbst bei schicklicher Gelegenheit geprügelt und mit Kolben gestossen, bis endlich der Augenblick kommt, wo das souveräne Volk sie laternisiren zu können hofft. —

Die Geschichte der Vereinigten Staaten ist auch die unsrige: sie haben vor uns diese Bahn der Verirrung und des Unheils betreten, und wir sind ihren Fußstapfen auf derselben gefolgt. Es war jedoch in physischer Weise unmöglich, daß sie auf derselben sich bis

zu dem Grade zu Grunde richteten, wie wir; während ihnen, gleichsam als eine seltsame und überraschende Ausgleichung, die moralischen Glückswürfe zur Rettung versagt sind, auf welche wir noch hoffen dürfen, und die wahrscheinlich eines Tages, mit Hülfe der Vorsehung, dem armen Frankreich noch zu gut kommen werden. Wir wollen also, überall die Verschiedenheit der Lagen und Umstände bezeichnend, wodurch die Wirkungen ganz gleicher Grundursachen dennoch mehr oder weniger modificirt werden, die angefangene Darstellung der Süßigkeiten und Annehmlichkeiten der Volkssouveränität, der Schönheit, Dauerhaftigkeit und Wohlfahrt einer Repräsentativ-Regierung und der geschriebenen Verfassungen, die „von den Völkern der neuen „Welt erfunden wurden, um die zu beherr„schen, von denen sie verwaltet werden" geduldig und muthig fortsetzen. Kann es doch nicht fehlen, daß wir nützliche Lehren dabei finden!

Washington, welchem wir den Besitz derjenigen Tugend zugestehen müssen, die gerade bei jenen Menschen die seltenste ist, welche durch unerwartete Ereignisse aus der Dunkelheit hervorgezogen werden, um auf der Weltbühne eine große Rolle zu spielen, nemlich eine Uneigennützigkeit, die einer bessern Zeit und einer bessern Sache werth war, entsagte nur mit schwerem Kampfe dem stillen Privatleben, in welches er zurückgekehrt war; doch glaubte er den hohen Posten annehmen zu müssen, wozu er berufen wurde. Kaum war sein Entschluß bekannt, so brach in dem weiten Gebiete der Union ein wahrer Sturm der mächtigsten, allgemeinsten Freude

los; und vermöge jener unwiderstehlichen Wirkung des Einflusses, den der einzelne Mensch überall, wo Menschen im gesellschaftlichen Vereine leben, auszuüben vermag, schienen die Achtung und Bewunderung, welche alle für den Vater des Vaterlandes fühlten, aus allen diesen, innerlich so erbitterten und zwiespaltig hadernden Geistern, wenigstens für den Augenblick, nur ein Herz und eine Seele zu machen. Sein Einzug zu New=York glich dem eines Triumphators, und er besuchte nach und nach alle Gegenden der neuen Republik unter dem Geläute der Glocken, dem Donner der Kanonen und dem jubelnden Zurufe des ganzen Volks, das sich in freudiger Trunkenheit an ihn hindrängte.

Die Staatsmänner oder die Doctrinäre jenes Landes, welche in diesem Punkte den Europäischen vollkommen glichen, hatten ihren Regierungsplan zugerichtet, hatten selbstgefällig die Bahn bezeichnet, welche sie verfolgen wollten, und die Früchte berechnet, die für sie reifen sollten; doch gerade so, wie jener unwissende Mechaniker, der seine Maschine mit der gewissen Erwartung wunderbarer Erfolge gebaut hatte, ohne die Reibung und Kraft des Widerstandes in Anschlag zu bringen. Sie hatten sich thörichter Weise überredet, jener Geist der Unabhängigkeit, wovon jeder Staat besessen war, und jener Geist der Empörung, der in der ganzen Union als der charakteristische Zug jedes Individuums hervortrat, würden sich unter der Gesammtregierung, die sie geschaffen, einigermaßen verlieren, und zuletzt unter dem mächtigen Einflusse einer geschriebenen, in Sectionen abgetheilten und mit, Receptweise zusam=

mengeschriebenen, Artikeln angefüllten Constitution gänzlich erlöschen. Allein, der erste Versuch, den sie damit anstellten, wurde für sie eine herbe Lection.

1789 bis 1792. Kaum war der erste constitutionelle Congreß zusammengetreten, als auch schon von mehreren Gliedern bemerkt wurde, daß in dem vollendeten Meisterwerke, in der erhabenen Constitution, einige unerhebliche Kleinigkeiten fehlten, die man sonst wohl Fundamentalartikel nenne, und die von der Art seyen, daß ohne sie alles übrige für nichts gelten, und den Freiheiten der Nation sogar gefährlich und schädlich werden könne. Geschah es nicht absichtlich, so war es in der That eine große Zerstreuung von Seite der Amerikanischen Lykurge, abgesehen von so manchem andern, z. B. an die Freiheit der Presse und an die Freiheit jeder Religionsübung gar nicht gedacht zu haben. Dadurch wird es übrigens auch am besten dargethan, wie es sich mit der Wahrhaftigkeit der schon früher erwähnten Phrase: „Washington habe die Erlösung des Katholicismus begonnen, und seine erhabene Sendung getreulich erfüllt,“ verhalte. Zudem war er nicht einmal Mitglied des Congresses, der die Verfassung zur Welt gebracht, und dieser Congreß hatte, was noch mehr ist, eben in dieser Verfassung die Freiheit jeder Religion, also auch die Erlösung des Katholicismus, rein vergessen. Doch das souveräne Volk erinnerte sich statt jener Lykurge sowohl dieser, wie mancher anderer Auslassungen, die ihm nicht weniger bedeutend schienen, und nach sehr lebhaften Discussionen, wobei die Parteien schon ziemlich erkennbar hervortraten, wurden den constitutionellen Ge-

setztafeln in der Form von verbessernden Zusätzen zwölf neue Artikel beigefügt.

Der Inhalt derselben ist im wesentlichen folgender: 1) Es ist dem Congresse ausdrücklich untersagt, jemals irgend ein Gesetz bezüglich auf irgend eine Religion, welche es auch seyn könnte, zu erlassen, wodurch auf irgend eine Weise die freie Uebung derselben gehemmt werden möchte. 2) Eben so wenig darf ein Gesetz erlassen werden, wodurch das Recht jedes Bürgers: öffentlich zu sprechen und drucken zu lassen, was ihm gefällt; sich friedlich, in welcher Zahl es auch sey, zu versammeln, und der Regierung Petitionen zur Abhülfe von Beschwerden zu übergeben, nur das geringste Hinderniß erleiden könnte. 3) Das Recht, Waffen zu besitzen und zu tragen, steht jedem Bürger, als einem Bestandtheile der Nationalmiliz, zu. 4) Die Person und das Haus jedes Bürgers sind unverletzlich, mit Ausnahme der, im Gesetze vorhergesehenen und klar bezeichneten Fälle. 5) Die der Gesammtregierung eingeräumten, und in der Verfassung aufgezählten Rechte dürfen nie in einer Weise ausgelegt werden, wodurch jene, welche das Volk sich vorzubehalten Willens ist, ungültig würden. — Daß dieser Artikel ziemlich weit führen kann, springt in die Augen. — 6) Die Befugnisse, welche durch die Verfassung nicht ausdrücklich der Gesammt-Regierung übertragen, und den einzelnen Staaten entzogen sind, werden als solche betrachtet, welche diesen zustehen, oder welche sich das Volk vorbehalten hat. — Die übrigen Artikel enthalten Bestimmungen zum Schutze

der wegen Criminalverbrechen Angeklagten; Modificationen des Wahlgesetzes, die zeither, bei wiederholten Gelegenheiten, noch viel beträchtlicher modificirt wurden; Festsetzung der Grenzen, auf welche die Gerichtsbarkeit der Justizstellen in den Vereinigten Staaten beschränkt seyn soll, und noch einige andere unbedeutende Puncte und reglementäre Vorschriften.

Damit war der erste Stoß gegeben: der zweite war noch empfindlicher. Es handelte sich davon, die während des Unabhängigkeitskrieges gemachten Schulden zu bezahlen; ein Finanzplan wurde von einem ihrer Staatsmänner, Hamilton, mit stillschweigender Zustimmung der andern vorgelegt, und darin war vorgeschlagen, die Gesammtregierung nicht nur mit der Tilgung der öffentlichen allgemeinen Schuld, sondern auch der besondern Schulden jedes einzelnen Staats, und zwar mittelst gewisser Auflagen, welche sie in allen Staaten zu erheben berechtigt sey, zu beauftragen. Das war freilich nichts anderes, als dieser Regierung eine souveräne Einwirkung auf den ganzen Bund zugestehen; und mit welch' schlauer Gewandtheit auch der Berichterstatter diese geheime Absicht verhüllen mochte, so täuschte sich darüber doch niemand. „Dieser Vortrag, sagt Willard in seiner Ge„schichte der Vereinigten Staaten, hatte eine ungemein „stürmische Discussion und eine Aufregung der Geister „zur Folge, wodurch damals die Grundlage der Regie„rung erschüttert wurde, und die man als die Quelle „der Spaltungen betrachten darf, welche unsere Natio„nalversammlungen so lange Zeit in so wilde Bewegung „versetzt haben. In diesem Augenblicke zeigten sich zwei

„große politische Partheien, die unter dem Namen der „Foederalisten und der Republicaner während dreißig Jahre „die eine Hälfte der Amerikanischen Union gegen die an„dere aufwiegelten.“ Die nördlichen Staaten waren günstig für den Finanzplan gesinnt; die südlichen erklärten sich dagegen, und in diesem Kampfe wurde er anfangs mit einer schwachen Majorität verworfen. Nun griffen die tugendhaften Gründer der aufblühenden Republik, um die Bahn zu eröffnen, zu den gewöhnlichen Hülfsmitteln alter Repräsentativregierungen: sie erkauften einige Stimmen, die leicht und wohlfeil zu haben waren, und die Bill ging nun bei einer zweiten Lesung unter einer schwer zu beschreibenden Erbitterung der Gemüther durch.

Da es sich damals gerade von der Wahl eines Platzes handelte, auf welchem die zum Regierungssitze bestimmte Stadt erbaut werden sollte, so hatte man den Deputirten von den Ufern des Potomac zu verstehen gegegeben, man werde in dem Falle, daß sie den vorgeschlagenen Finanzplan unterstützen wollten, jene Anlage auf ihrem Gebiete bewirken: man wurde denn auch des Handels einig. Uebrigens verlor Hamilton, der Urheber des Plans, durch diesen Sieg seine Popularität für immer. Dieser Freund und Waffenbruder Washington's, einer der bedeutendsten Männer der Revolution und damals das Haupt und die Seele der föderalistischen Parthei, wurde einige Jahre später von einem gewissen Aaron Burr im Zweikampfe getödtet. Dieser Burr führt jetzt, nachdem er Vicepräsident der Republik gewesen, und durch einen besondern Zufall, welcher eine Modification des Wahlgesetzes veranlaßte, mit Jefferson sechsunddrei-

ßig Mal für die Präsidentschaft ballotirt worden war, ein ärmliches und verborgenes Leben zu New-York. Hier staunt übrigens niemand darüber, ja man beachtet es nicht einmal, wenn jemand, der gestern eine angesehene Person gewesen, heute wieder in die dürftigste Unbedeutenheit zurückekehrt, weil solcher Wechsel weder den Sitten, noch dem Sinne der Nation widerspricht.

Kaum war dieser Sturm einigermaßen vorüber, als der Vorschlag zur Errichtung einer Nationalbank schon einen neuen, nicht minder heftigen hervorrief. Die Republicaner erklärten den Vorschlag für verfassungswidrig, nutzlos und gefährlich, und leugneten, daß der Congreß berechtigt sey, eine Anstalt in der Weise zu gründen, welche die ganze Union zu einer erzwungenen Theilnahme verpflichte. Daß dagegen die Föderalisten die entschiedene Nützlichkeit und Verfassungsmäßigkeit behaupteten, versteht sich von selbst; und sie blieben auch in dieser Streitfrage Sieger, weil Washington auf ihre Seite trat. Doch der Groll, schon giftig genug, wurde eben dadurch noch brennender; und so zeigte sich ein viel anstößigeres Aergerniß, als die vorausgegangenen, indem man gelegenheitlich dieser Bill die Bildung zweier Partheien im Cabinete des Präsidenten selbst und den Ausbruch des offenen Kampfes derselben wahrnahm. Der Staatssekretär Jefferson, dieser Mensch ohne Glauben, ohne Recht, ohne Scham, durch das Uebermaß von Verderbtheit im Grunde gegen jedes System gleichgültig, erklärte sich laut zum Führer der republikanischen Opposition. Nicht damit zufrieden, die heiligsten Pflichten des hohen Amtes, welches er übernommen, zu

verletzen, indem er das Geheimniß der ministeriellen Verhandlungen Preis gab, erfrechte er sich in einer Zeitung, die unter seinem Einfluße, oder vielmehr, so wie er sie dictirte, erschien, jene seiner Collegen, welche anderer Meinung waren, täglich mit Beleidigungen und Verläumdungen jeder Art zu überschütten. Und diese wüthenden Schmähungen der Gegner beim Congreße, der hadernde Zwiespalt der Minister im Rathe und das Kampfgeschrei, welches die beiden Factionen in den Journalen erschallen ließen, trennten von diesem Augenblicke an das ganze Volk in zwei Theile, wovon jeder, nach der einen oder andern Seite hin, sich kopfüber in den äussersten Gegensatz stürzte. Inzwischen errang der so mächtige Einfluß Washingtons der föderalistischen Parthei auch dießmal noch den Sieg.

1793 — 1797. Zwei Jahre lang bestand eine Art von Waffenstillstand zwischen den beiden Partheien; allein im Jahre 1793 entzündete die furchtbare Anarchie der Revolution, welcher Frankreich verfallen war, mit einer noch wüthenderen Erbitterung, als jemals, den Haß, der im tiefen Grunde des Herzens brütete. Die amerikanischen Republikaner ergriffen mit Leidenschaft die Parthei der Französischen Revolutionäre; der Gesandte des Convents wurde mit Begeisterung empfangen, und auf diese, schon so mächtige und zahlreiche Faction, die wieder in ihm einen Rückenhalt zu finden hoffte, gestützt, durfte sich dieser Botschafter eines Haufens von Mördern und Betrügern im Angesichte der Vereinigten Staaten und auf ihrem, so eifersüchtig gehüteten Boden der Unabhängigkeit, Acte der Souveräni-

tät erlauben und sich zu Freveln hinreißen lassen, welche der Präsident des Landes nie würde gewagt haben, ohne Gefahr zu laufen, bei dem obersten Gerichtshofe des Verbrechens des Hochverraths angeklagt zu werden.

Dieser Gesandte hieß Genet, und lebt noch in den Vereinigten Staaten, wo er ohne Zweifel den Aufenthalt für den angemessensten hält. Im Vertrauen auf den Schutz der Republicaner scheute er sich damals nicht, im Hafen von Charleston Kaperschiffe auszurüsten, welche die benachbarten Meere durchschwärmten, und die Schiffe der mit Frankreich im Kriege befindlichen Mächte wegnahmen, obgleich die Vereinigten Staaten im Frieden mit ihnen lebten. Zugleich hatte er den Plan entworfen, von den Häfen von Südcarolina und Georgien aus eine Landung in den Florida's zu bewirken, und mit Banden, die er in Kentuky geworben, in Louisiana einzufallen. Diese beiden Expeditionen waren auch schon in der Ausführung begriffen, als die Ankunft eines neuen Gesandten, der von seiner Regierung beauftragt war, sie nicht anzuerkennen, dieser grellen Verletzung der Ehre und des Rechts ein Ziel setzte.

Bei der Erwähnung dieses verächtlichen Genet fällt mir eine kleine Anekdote ein, die vielleicht des erzählens werth ist. Man las vor einigen Monaten in meiner Gegenwart einen Brief vor, der an den gegenwärtigen Präsidenten der Vereinigten Staaten, den General Andrew Jackson, von welchem Sie später mehr und näheres erfahren sollen, geschrieben und in den Journalen bekannt gemacht worden war. Es war darin von einer antiken

Münze des Julius Cäsar die Rede, welche der Schreiber des Briefs dem Präsidenten verehrt hatte, und welche er mit den niederträchtigsten, eckelhaftesten und verrücktesten Schmeicheleien, die je in eines Menschen Kopf ausgebrütet worden, begleitete; bis zu dem Grade, daß er sich nicht damit begnügte, Jackson mit Cäsar zu vergleichen, sondern jenen weit über diesen erhob, Worte, wie diese: quod Caesar fecit, Jackson superavit, und ähnliche Gemeinheiten verzettelnd. „Dieser Brief überrascht mich, äußerte ich damals, denn ich wußte zwar, „daß man in Amerika der Menge schmeichelt, aber ich „glaubte nicht, daß man auch in der Niederträchtigkeit gegen die Regierung so weit gekommen sey; vielmehr war ich bisher der Meinung, nur französische Liberale könnten sich einer solchen zweifachen Ehrlosigkeit rühmen.“ Da zeigte man mir die Unterschrift des Briefes, und ich las den Namen Genet; denselben Genet, welcher vor den Augen sehr vieler, noch lebender Personen, als er Bürger-Gesandter der französischen Republik gewesen, im Hafen von New-York mit den Matrosen seiner Nation öffentlich die Carmagnole getanzt hat. —

Die Föderalisten beschuldigten nun ihre Gegner, dieselben blutigen Scenen, welche Frankreich zur Verzweiflung brächten, auch in Amerika herbeiführen zu wollen; worauf diese dann den Satz umdrehten, und jene des verbrecherischen Wunsches anklagten, sie wieder unter das Joch Englands zu bringen. Inzwischen trat dennoch der Fall ein, daß gerade in diesem Augenblicke Washington, nachdem er vom Congresse dazu bevoll-

mächtigt geworden, es für zeitgemäß hielt, mit der letztern Macht einen Vertrag abzuschließen, worin man sich zu einigen Zugeständnissen herbeiließ, die man unter den obwaltenden Umständen ohnehin kaum verweigern konnte. In Folge des Blocadestandes, welchen England hinsichtlich sämmtlicher französischer Seehäfen ausgesprochen hatte, nahm es nemlich das Visitationsrecht bei allen Kauffahrteischiffen neutraler Mächte in Anspruch, und unterwarf sie also den strengen Bedingungen seines Blocadesystems. Diesem Rechte, welches von ihm bei den Amerikanischen Schiffen besonders streng ausgeübt wurde, war nun in dem Vertrage nicht widersprochen; und sogleich erhob die Opposition, ernstlich oder nur zum Scheine, ein wüthendes Zorngeschrei; erklärte, diese Zugeständnisse seyen entehrend für die Nation, und bei den heftigen Schmähungen gegen alle Glieder der Regierung wurde kaum der erhabene Vater des Vaterlandes selbst verschont. Der neue französische Gesandte, Fauchat, diese innern Zerwürfnisse benützend, durfte nun abermals mit einem Uebermuthe und mit einer despotischen Anmaßung handeln und reden, worüber man zwar im Stillen ergrimmen konnte, sie aber dennoch ertragen mußte. Während nun dieser Minister einer fremden Macht gewissermaßen im Herzen der stolzen Republik seine Gesetze dictirte, zeigte sich bereits der Ungehorsam und die Widersetzlichkeit des souveränen Volks gegenüber der legitimen Regierung, die es selbst eingesetzt, mit den drohendsten Symptomen. Besonders erregten die Auflagen ein allgemeines Murren; und in Pensylvanien brach gelegenheitlich einer neuen Abgabe, die von den gebrann-

ten Wässern erhoben werden sollte, ein Aufruhr aus, woran mehr als siebentausend Menschen theilnahmen, bei welchem die strafbarsten Verbrechen gegen die Obrigkeit begangen wurden, und welchen der Präsident nur mittelst eines Aufgebots von fünfzehentausend Milizen aus den nächstgelegenen Staaten New-Jersey, Maryland und Virginien, wozu der Gouverneur von Pensylvanien selbst ein Contingent stellte, zu unterdrücken vermochte. So gelang es endlich, die Aufrührer zu zerstreuen; allein der Geist des größten Theils der Bevölkerung zeigte sich von diesem Augenblicke an so drohend, daß man es für das klügste hielt, eine allgemeine Amnestie und Straflosigkeit, sogar den anerkannten Häuptern der Empörung, zu bewilligen. Bereits hatten mehrere Acte der Washington'schen Verwaltung Unzufriedenheit erregt, seine entschiedene Vorliebe für die föderalistische Parthei machte ihn von Tag zu Tage weniger populär, und nach einer achtjährigen Ausübung des höchsten Staatsamtes glaubte der Vater des Vaterlandes, daß der Augenblick gekommen sey, sich zurückzuziehen, und nicht länger, im Falle einer dritten Wiedererwählung, in der Gewalt seiner liebenswürdigen Kinder zu bleiben. Er sagte ihnen deshalb im Jahre 1796 sein Lebewohl. Was er in diesem Abschiede ausgedrückt, zeugt allerdings für einen durchaus wohlgesinnten Menschen; allein, obgleich die Amerikaner diese Worte mit religiöser Verehrung zu beachten scheinen, so kann ich doch kaum glauben, daß nur ein einziger, so gering auch der Rest von gesundem Menschenverstand seyn mag, welchen er aus dem Scheinleben der politischen Institutio-

nen seines Landes gerettet hat, dieses lange, leere Geschwätz nicht zu würdigen wisse. Denn wenn der Vater des Vaterlandes nach allem dem, was er und seine Kinder in so kurzer Zeit erkennen, erleben und erfahren mußten, in breiter Rede zur Vereinigung, zum Frieden, zur Eintracht, zur zärtlichsten Brüderschaft und zur gemeinsamen Anhänglichkeit an diese Verfassung einladet, die ja ihr eigenes Werk sey; wenn er mit einem, mehr als kindlichen Glauben ihre Vollkommenheiten entwickelt und ihre lange Dauer weissagt: wäre das alles nicht viel besser und treffender durch den sehr einfachen Satz ausgesprochen worden: „Meine lieben Mitbürger, „werdet ja niemals uneinig, so bleibt ihr immer die „Vereinigten Staaten.“ Washington war ein redlicher Mensch, aber durchaus kein höherer Geist.

1796 — 1800. Mit ihm hatte die föderalistische Partei ihre festeste Stütze verloren; und obschon die Wahl des neuen Präsidenten, John Adams, ihrem Wunsche entsprach, und Jefferson, das Haupt der republikanischen Partei vergeblich von dieser als Mitbewerber vorgeschoben worden war: so wuchsen doch die Kräfte und der Einfluß der letztern so rasch, daß Adams, wäre er schon damals so unpopulär gewesen, wie er es noch vor dem Ablaufe seiner Amtsführung wurde, auf keinen Fall gewählt worden wäre. Was ihn übrigens die Liebe des Volks verlieren machte, ist merkwürdig genug. Man war nemlich von einem Kriege mit Frankreich bedroht, welches die Neutralität nicht dulden mochte, die nach der Absicht der Vereinigten Staaten gegen die Europäischen Mächte, die im Kriege mit jenem

Lande waren, beobachtet werden sollte; auch hatten wirklich schon Feindseligkeiten stattgefunden. Der Präsident hielt es darum für angemessen, die Seemacht zu vermehren, und um sich Landungen zu widersetzen, die der Feind an den Küsten versuchen könnte, vierundzwanzig Tausend Nationalmilizen aufzubieten. Alsbald erhoben die Demagogen ein Klagegeschrei; behauptend, diese Maßregeln führten zur Monarchie, und dieser unpolitische Krieg habe keinen andern Zweck, als das Volk zu bethören, und sich der eigenen Hände desselben zu bedienen, um die Fesseln zu schmieden, die man für es bereite. Ueberrascht durch dieses Geschrei, und mit gutem Grunde vermuthend, daß diese Gährung durch französische Kundschafter erregt und unterhalten werde, wußte der Präsident zu bewirken, daß zwei, hierauf bezügliche Gesetze von dem Congresse erlassen wurden. Das eine berechtigte ihn nemlich, alle Fremde, die in den Vereinigten Staaten ankamen, streng zu beaufsichtigen, und, sobald es ihn gut dünkte, aus dem Lande fortzuweisen. Das andere aber war gegen die Ausschweifungen der Preßfreiheit gerichtet: gegen jene Presse, welche alle Revolutionäre, alle gebornen und noch zu gebärenden, so lange sie die Gewalt noch nicht in Händen haben, als den bewunderungswürdigen und unverletzlichen Talisman der Volkswohlfahrt preisen; welche sie aber sogleich zu vernichten streben, wenn sie einmal zur Herrschaft gelangt sind, indem sie dann, gleich allen ihren Vorgängern, bekennen, daß es unmöglich sey, mit ihr zu regieren. Doch immer beleidigender, immer wüthender zeigten sich trotz des Gesetzes die Angriffe der

Presse; und von der mächtigen Volksströmung, die immer stürmischer anschwoll, fortgerissen, wurden viele von der föderalistischen Partei abtrünnig, deren große Schwäche nun bald zu Tage lag; Adams konnte sich der Ehre einer zweiten Wahl nicht erfreuen, und Jefferson, welchen man das eingefleischte Pöbelthum nennen konnte, wurde zum Präsidenten ernannt.

Diese Wahl war für die föderalistische Partei ein Todesstreich; und wenn man auch von Zeit zu Zeit noch einige Lebenszeichen derselben bemerkt, wenn sie sogar bei der Verlegenheit und drängenden Noth, worin die neue Republik durch ihre Streitigkeiten mit England versetzt wurde, wieder einen Schein von Stärke zu gewinnen schien: so waren ihre Anstrengungen, sich wieder zu erheben, doch nur Zuckungen des Todeskampfes, und ihr Ende war selbst so schmählich, daß es bei ihrem allmählichen Absterben ganz unmöglich wird, die Epoche ihres gänzlichen Verschwindens genau zu bezeichnen. Doch war es diese Partei, welche die Revolution bewirkt, sie war es, wodurch diese triumphirt hatte; und ihre Häupter waren es, in welchen die Nation ihre großen Männer und leuchtenden Erdengötter angestaunt und verehrt hatte. Welch eine bedeutende, doch gleich so vielen andern verlorene Lehre!

1800 — 1808. Mit Jefferson besetzten auch die Führer der republikanischen Partei augenblicklich alle wichtigen Aemter, und die Regierung war nun in den Händen einer Faction, die sich dieselbe nicht mehr entreißen ließ. Der neue Präsident schien sich gleich anfangs ein boshaftes Vergnügen daraus zu ma-

chen, den demokratischen Forderungen auch noch die winzigen Vorrechte preiszugeben, welche der kläglichen Executivgewalt, wozu er berufen, eingeräumt waren; und vom ersten Tage an wurde schon die Richtung klar, die er zu verfolgen gedachte, als er bei der Eröffnung des Congresses das von seinen Vorgängern beobachtete Ceremoniell aufhob. Diese hatten sich nemlich bei ihrem feierlichen Amtsantritte mit einer Art von festlichem Gepränge in die Senatorenkammer begeben, und dort vor dem versammelten Congresse eine Rede gehalten, damit aber eine nachahmende Vorstellung von dem Könige von England bei der Eröffnung des Parlaments aufgeführt. Jefferson dagegen begnügte sich mit der Absendung einer schriftlichen Botschaft, die zuerst im Senate und dann in der Repräsentantenkammer abgelesen wurde; und dieses Beispiel galt für die nachfolgenden Präsidenten statt eines Gesetzes.

Auch das Gesetz der Erstgeburt, dieser letzte Ueberrest der aristokratischen Versuche, welche man in den Colonieen angestellt hatte, wurde unter seiner Präsidentschaft aufgehoben; und von da an begannen jene materiellen Veränderungen des Wahlgesetzes, wovon ich bald mehr sagen werde, und welche ihm seine gegenwärtige Natur und Gestalt gaben.

Diesem Demagogen, dem Abgotte der Volkspartei, nachdem er es verweigert, zum drittenmale sich zu dem höchsten Staatsamte wählen zu lassen, folgte Madison, Staatssecretär unter seiner Verwaltung, mithin ein Zögling seiner Schule. Merkwürdig erscheint es, daß selbst die ehrgeizigsten dieser Demagogen, nach der zweiten

Wahl, an der Lust und Macht einer solchen Regierung stets genug, ja mehr als genug hatten. Denn auch Madison und Monroe, Jefferson's Nachfolger, erklärten gleich ihm auf das bestimmteste, daß sie nicht zum drittenmale erwählt seyn wollten.

1808 — 1815. Jeffersons Präsidentschaft hatte hinsichtlich der äußern Politik nicht ein einziges bedeutendes Ereigniß dargeboten. Den Europäischen Mächten gegenüber entwickelte sich jenes friedfertige Neutralitätssystem, welches durch die äußerste Schwäche der heranwachsenden Republik nothwendig geboten war; und in der innern Verwaltung beschäftigte sich dieser Staatsmann kaum mit etwas anderem, als ökonomischen Maßregeln, die wohl allzuökonomisch waren, weil in Folge derselben die Land- und Seemacht so ziemlich auf nichts herabgebracht wurden. Den neuen Präsidenten erwarteten dagegen schwierigere und stürmischere Verhältnisse: die Vereinigten Staaten fingen nun an, in ihrem Handel die unangenehmen Folgen der Land- und Seeblocade, welche durch den Krieg herbeigeführt worden, den Frankreich und England mit so hartnäckiger Erbitterung ausfochten, zu fühlen, und sie machten überdieß die kränkende Erfahrung, daß die Neutralität, welche sie zu behaupten trachteten, von keiner der zwei kriegführenden Mächte anerkannt wurde. England fügte dem Visitationsrechte neutraler Schiffe, welches es sich in Folge der Seeblocade anmaßte, noch jenes bei, am Bord der Amerikanischen Schiffe alle englischen Matrosen zu pressen, mochten sie auch naturalisirte Bürger der jungen Republik seyn; indem es den Grundsatz aufstellte: ein-

geborne Unterthanen Großbritanniens dürften, so lange es selbst im Kriegsstande sey, unter keinem Vorwande in den Dienst einer neutralen Macht treten. Zu gleicher Zeit erließ Buonaparte das Decret von Rambouillet, welches die Wegnahme und Confiscation aller Amerikanischen Schiffe aussprach, welche sich damals in Französischen Häfen befänden, oder noch einlaufen könnten.

Diese Umstände stürzten die Regierung in Verlegenheiten, welche die Noth und bedrängte Lage derselben nur allzuoffenbar machten. Der Präsident hatte es im Hinblicke auf die Gewaltthaten, welche sich die Englischen und Französischen Kreuzer gegen den Amerikanischen Handel erlaubten, für angemessen gehalten, in allen Häfen ein Embargo auf die Schiffe dieser Nationen zu legen. Allein diese Maßregel brachte alles in Aufruhr; die Küstenstaaten, die dadurch mit dem Untergange bedroht waren, versagten öffentlich und geradezu den Gehorsam, und dem Congresse blieb nichts anderes zu thun übrig, als das Decret des Präsidenten schleunigst wieder aufzuheben. In diesem Augenblicke wurden auch geheime Umtriebe entdeckt, welche die Englische Regierung schon einige Jahre früher mit den Häuptern der föderalistischen Partei angesponnen hatte, um die Rückkehr der nördlichen Staaten unter die Herrschaft Großbritanniens zu bewirken. Ein schlagender Beweis, wie sehr diese ungeschickten und kurzsichtigen Menschen bereits ermattet vor dem Werke zurückbebten, welches sie selbst zu Stande gebracht, und für welches sie ohne Scheu so viel Blut vergossen und die Existenz des Landes selbst auf's Spiel gesetzt hatten! Die Documente

der Verhandlung wurden dem Congresse im Februar 1812 vorgelegt; und sie lieferten den Beweis, daß am 6. Februar 1809, also im tiefsten Frieden, der Gouverneur von Canada, Sir John Craig, einen Kundschafter, John Henri, mit Zustimmung seiner Regierung in die nördlichen Staaten abgesendet hatte, um sich mit den Häuptern der föderalistischen Partei zu besprechen, und sie zu bewegen, aus diesen verschiedenen Staaten einen, von der Union getrennten großen Staat unter Englands Schutzherrschaft zu bilden. Diese heimlichen Ränke schlugen besonderer Umstände wegen fehl; und nachdem John Henri bei dem Englischen Cabinete vergebens um die Belohnung nachgesucht hatte, die er verdient zu haben glaubte, entdeckte er selbst alles der Amerikanischen Regierung, die ihm das Geheimniß, welches er ihr zum Verkaufe angeboten, mit fünfzig Tausend Piastern bezahlte.

Der Haß der Republikaner gegen England wurde durch diese Entdeckung zur Wuth gesteigert, und die Regierung sah sich genöthigt, trotz ihrer Ueberzeugung, daß die Beibehaltung des Friedens durch das wahre Interesse des Landes geboten sey, den Krieg zu erklären. Hierauf protestirte die föderalistische Partei, die nur eine kleine Minorität im Congresse bildete, gegen diesen Krieg, bewies, daß man weder zu Land noch zur See in der rechten Verfassung sey, um ihn mit Kraft zu führen, und verkündigte, daß er nur Verderben bringen werde.

So geschah es in der That, besonders an der Nordgrenze, wo man sich mit Erbitterung schlug, wo die

Englische Kriegszucht stets über den ungeregelten Muth der Amerikanischen Milizen triumphirte, und wo viel Blut nutzlos vergossen wurde. Und nachdem eine feindliche Flotte mehrere Hauptpunkte der östlichen Küste verwüstet hatte, drang sie in den Potomac und bis vor die Hauptstadt der Union, welche nebst ihrem Capitol von dem englischen Feldherrn den Flammen preisgegeben wurde. Die Häfen von Boston und New-York waren lange blokirt, und wenig fehlte, daß nicht Baltimore im Sturm genommen worden wäre. Endlich hatte eine Landung an der Küste von Maine die Unterwerfung beinahe des ganzen Staats zur Folge, indem die Bewohner die Herrschaft des Königs von England anerkannten, während zu gleicher Zeit eine andere Division englischer Truppen an den Küsten von Louisiana ausgeschifft wurde, und ohne das fehlerhafte Manövre des Oberfeldherrn Sir Edwards Packenham Neuorleans mit Gewehr im Arm weggenommen hätte. Dieser General, der in Spanien Beweise von Kriegsgewandtheit gegeben haben soll, beging hier den großen Fehler, seinen Feind zu gering zu achten. Weder die Zahl, noch die Disciplin, noch die kriegswissenschaftliche Einsicht des Feldherrn Andrew Jackson, eines rohen und kenntnißlosen Soldaten, der in seinem Leben nur mit indianischen Horden Krieg geführt hatte, setzten das Amerikanische Heer in den Stand, nur den ersten Anfall der englischen Division auszuhalten. Jackson hatte sich deswegen drei Meilen von der Stadt in einer guten Stellung, die von einem Sumpfe gedeckt war, verschanzt und Baumwollballen zu Brustwehren verwendet.

Packenham hatte nun nichts weiter zu thun, als diese Stellung zu umgehen, seine Truppen einen Marsch von ungefähr zwölf Meilen machen zu lassen, und dann in Neuorleans, ohne eine Ladung loszubrennen, einzurücken. Allein er hielt solche Zögerung und Vorsicht seiner, wie seines Heeres unwürdig; er befahl seinen Soldaten, die Verschanzungen anzugreifen, wegzunehmen und über den Feind hinweg nach Neuorleans zu marschiren. Ja, seine Ungeduld war so groß, daß er nicht einmal sein Geschütz abwartete, dessen Ankunft durch einen Zufall aufgehalten wurde, und welches für sich allein, ohne Blutvergießen, die Sache entschieden hätte. Wer freilich so handelte, spielte die Karten, wie sein Gegner es wollte. Jackson hatte unter seinen Truppen auch eine Abtheilung Riflemen's von Kentucky, eisenfeste, wilde Bursche, die ihr Leben in den Wäldern zubringen, und gleich den Tyroler Jägern ihr Ziel niemals fehlen. Diese zerstreute er auf seiner Vertheidigungslinie mit dem Befehle, nur auf die Offiziere zu schießen. Und als diese nun sämmtlich beim ersten Feuer fielen, und bald darauf jene, welche die Soldaten zu sammeln suchten, demselben Schicksal erlagen, trat Verwirrung unter den Engländern ein. Nachdem aber auch Packenham, der seinen Angriff hartnäckig verfolgend, seine Soldaten zum drittenmale selbst gegen den Feind zu führen versuchte, zuletzt gefallen war, zog sich die englische Division, ihrer vorzüglichsten Führer und ihres commandirenden Generals beraubt, zurücke. Diesem einzigen Schlachttage verdankt es der Amerikanische Julius Cäsar, von welchem man sonst keine weitere Waffenthat zu rühmen

weiß, daß er gegenwärtig die erste Rolle in den Vereinigten Staaten spielen kann, und daß er von dem lärmenden und prahlenden Pöbel als Besieger der Sieger von Waterloo ausposaunt wird.

Zur See dagegen zeigten die Amerikaner nicht nur Muth, sondern auch Geschick, und in mehreren Treffen bestanden sie, Bord an Bord, einen wahrhaft ehrenvollen, wenn auch nicht entscheidenden Kampf, während sich auf den Seen das Glück sogar für sie entschied, indem ihre Flotten die feindlichen schlugen und zerstörten. So wurde der Krieg an einigen Punkten mit dem Anschein eines ziemlich gleichen Erfolgs unterhalten; von Seite Englands aber, welches damals für wichtigere Dinge zu sorgen hatte, lange Zeit mit einer Art von Gleichgültigkeit und mit großer Sorglosigkeit fortgeführt, weil diese Macht denn doch sicher war, den Frieden nicht nur, wenn es ihr beliebte, sondern auch unter den Bedingungen, die ihr die bequemsten schienen, um so gewisser schließen zu können, als die Regierung der Vereinigten Staaten schon seit dem Beginnen der Feindseligkeiten sich fortwährend dringend um diesen Frieden beworben hatte. Er wurde auch in der That abgeschlossen, noch ehe das Englische Cabinet die Nachricht von der Niederlage seiner Truppen vor der Hauptstadt von Louisiana erhalten hatte. Vergeblich suchten sich die Amerikaner selbst darüber zu täuschen, daß dieser Friede schmählich für sie sey, da in den Tractaten der Punkt, welcher das Hauptmotiv des Kriegs gewesen, nemlich das von England auf den amerikanischen Schiffen ausgeübte Matrosenpressen, nicht einmal erwähnt wurde. Dieses

Schweigen bewies aber von Seiten Englands offenbar den Willen, diesen gewaltsamen Act auch ferner nach seinem Gutdünken fortzusetzen, und die Amerikanische Regierung hielt es für gerathen, diese Frage gleichfalls mit Schweigen zu übergehen.

Betrachten wir nun die Bewegung und Richtung der Parteien während der Krise, welche der Krieg für die jungen Institutionen der verbündeten Staaten herbeigeführt hatte, dann sehen wir, daß sich ereignete, was sich in diesem mißgestalteten Systeme der Repräsentativregierung, wo in Mitte aller niedrigen und selbstsüchtigen Leidenschaften, zwei Hauptleidenschaften: der Haß gegen die Regierung und die ehrgeitzige Gier, sich derselben zu bemächtigen, rastlos gähren, unfehlbar ereignen mußte. Kaum des Sieges sich erfreuend, sah die republikanische Partei in ihrem Schooße schon eine ungemein thätige und heftige Opposition entstehen; die, ohne der foederalistischen sich anzuschließen, wenigstens darin mit ihr zusammenzuwirken schien, daß sie der Regierung Hindernisse jeder Art bereitete, sie für alle unglücklichen Zufälle des Krieges verantwortlich erklärte, ihre Absichten verleumdete, sie in allen Maßregeln kreuzte und hemmte, und überhaupt von allen Seiten Widersetzlichkeit, wozu der amerikanische Charakter nur allzusehr geneigt ist, gegen sie hervorrief. Dieser Geist der Opposition ging von den Individuen bald auf die legislativen Körperschaften der Staaten über. Bald weigerten sich Connecticut und Massachusetts, der Aufforderung zur Stellung eines neuen Contingents von Milizen zu genügen, indem sie behaupteten, es sey ihre

Sache, als souveräne Staaten zu untersuchen und zu entscheiden, ob die Nation wirklich der Dienste ihrer Milizen bedürfe; ja, der Gouverneur von Massachusetts erlaubte sich sogar den Vorschlag, den der Gesammtregierung zugehörigen Ertrag der Abgaben mit Beschlag zu belegen. Die neuen Steuern, die durch die Erschöpfung des öffentlichen Schatzes, durch die beunruhigende Lage des Landes und durch die ausserordentlichen Ausgaben des Krieges unvermeidlich geworden, konnten nur nach sehr stürmischen Verhandlungen und nach dem hartnäckigsten Widerstande von dem Congresse erlangt, oder vielmehr demselben entrissen werden. Und als die Opposition, besonders in den nördlichen Staaten, von Tag zu Tage kühner und erbitterter wurde, konnte es zuletzt nicht mehr überraschen, daß fünf derselben, Massachusetts, Connecticut, Rhode-Island, New-Hampshire und Vermont, in ihrer Keckheit so weit gingen, sich in einer Art von besonderm Congresse zu vereinigen, der in der Amerikanischen Geschichte unter dem Namen des Vertrags von Hartfort bekannt ist, der während beinahe drei Wochen bei verschlossenen Thüren berathschlagte, und endlich in Form einer Addresse das Resultat dieser Berathungen bekannt machte, welches auf nichts geringeres, als auf den Umsturz der Foederativregierung hinauslief, wenn man ihren gerechten Klagen nicht volles Recht widerfahren lassen werde. Endlich zeigte sich die Schwäche dieser Gesammtregierung, die frostige Gleichgültigkeit, womit man sie betrachtete und die Verachtung, welche sie einflößte, in einem solchen Grade, daß die Regierung von Louisiana nur durch einen vermessenen und un-

gesetzlichen Schritt des Generals Jacksons gehindert wurde, mit dem General Packenham, bevor noch ein Gewehr vor Neu-Orleans abgebrannt worden, besonders und für sich allein ein Uebereinkommen abzuschliessen. Jackson erfuhr nemlich etwas von diesen Verhandlungen mit dem Feinde, und ertheilte, von seiner gewöhnlichen Heftigkeit und Gewaltthätigkeit fortgerissen, dem Gouverneure Claiborne den Befehl, die Glieder der souveränen Versammlung scharf im Auge zu halten, und bei dem ersten verdächtigen Schritte Wachen vor die Thüren ihres Sitzungssaales zu stellen, und sie als Gefangene zu behandeln. Claiborne hielt es jedoch für klüger, diesen Befehl, dessen Folgen für ihn sehr verdrießlich werden konnten, etwas zu modificiren, und begnügte sich deswegen damit, die Wachen vor dem Saale, als er leer war, aufzustellen, und so jede Vereinigung zu verhindern. Und einen zweiten Beweis für jene Nullität der Gesammtregierung lieferte der Umstand, daß, als eine andere englische Division von den Grenzen Canada's aus in das Amerikanische Gebiet eindrang, die foederalistische Parthei, obgleich schon gänzlich zu Boden gedrückt, doch für einen Augenblick hoffen konnte, die Rückkehr aller nördlichen Staaten unter die Herrschaft Großbritanniens zu bewirken. Denn als der englische Feldherr, Sir Georges Prevost, in einer Proclamation allen denen, welche sich von der Regierung der Vereinigten Staaten lossagen würden, Sicherheit und Schutz versprach, fand sich der Gouverneur des Staats von Vermont, ein wohlbekannter Föderalist, dadurch bewogen, die Vereinigung der Miliz des Landes mit dem

Amerikanischen Heere hindern zu wollen. Und von andern einflußreichen Foederalisten unterstützt, suchte er für seine Partei wieder Boden und Ausdehnung zu gewinnen, und es möchte ihm auch wohl gelungen seyn, wenn Sir Georges durch den Sieg der Amerikanischen Flotille auf dem Champlain-See nicht bestimmt worden wäre, die ganze Unternehmung aufzugeben. Diesem überschwellenden Strome politischer Verwirrung setzte endlich der Friede ein Ziel.

1816 — 1824. Nimmt man den Angriff des General Jackson auf die Florida's, einen Angriff, der nur mit der empörendsten Verletzung des Völkerrechts geschehen konnte, und die von der Spanischen Regierung im Jahre 1821 erfolgte Abtretung dieser Colonieen an die Vereinigten Staaten aus: so bietet die zweite Präsidentschaft Madison's, so wie die zwei darauf folgenden Monroe's nach ihm, in den äußern Beziehungen nur bedeutungslose Begebenheiten dar; wie die Verträge mit einigen indianischen Stämmen, der schnell geendigte Krieg mit Algier, die bedingte Anerkennung der Südamerikanischen Republiken u. d. m. Hinsichtlich der Florida's ist Ihnen eine nähere Erläuterung vielleicht willkommen. Die Vereinigten Staaten waren im Kriege mit den Siminolen, einem indischen Stamme, der an den Grenzen der Florida's hauset. Nun hatte sich Jackson, wie Nordamerikanische Geschichtschreiber angeben, überzeugt, daß die Indier nicht nur im allgemeinen von den Spaniern begünstigt, sondern auch mit Waffen und Munition versehen wurden, was ihm als ein zureichender Grund erschien, mit den Waffen in ein neutrales

Gebiet einzudringen, und sich Gewaltthaten und Grausamkeiten zu erlauben. Zwar beeilte sich der Präsident, den Spaniern das Fort St. Marc und die Stadt Pensacola zurückzugeben; allein der General hätte selbst bestraft werden müssen, um ihn fühlbar zu belehren, daß er sich künftig nicht so leichten Sinnes seinen Ueberzeugungen hingeben dürfe; doch dazu fehlte Muth und Kraft. Dieß geschah im Jahre 1818. Von diesem Augenblicke an blieb die Amerikanische Regierung, im Besitze von Louisiana, welches Buonaparte ihr käuflich abgetreten, und mit lüsterner Gier die Florida's im Auge haltend, in steter Unterhandlung mit dem Spanischen Cabinete, um endlich jene Abtretung zu erlangen, doch ohne den geringsten Anschein eines günstigen Erfolgs, bis die Cortes sich der Regierung bemächtigt und ihren König zum Gefangenen gemacht hatten. Nun endlich wurde die Unterschrift dieses Fürsten zu dem Vertrage, der ihnen die Colonie abtrat, erzwungen; und so hat man es, in Frankreich wie in Spanien, einer usurpatorischen Gewalt zu verdanken, daß zwei blühende Colonieen mit ihrer katholischen Bevölkerung von der Monarchie losgerissen, und der Herrschaft eines republikanischen Protestantismus preisgegeben wurden.

In der innern Verwaltung traten die Fragen über den Tarif, die Manufakturen, die Sclaverei der Schwarzen in den Vordergrund; Fragen, welche dem Hasse, der Eifersucht und den innern Zerwürfnissen reiche Nahrung boten, und fruchtbare Keime von den Stürmen in sich trugen, deren verderblichen Ausbruch über die Union wir in jedem Augenblicke erwarten, und die nach dem

Bekenntnisse der aufgeklärtesten Amerikaner sie in körperlosen Staub aufzulösen drohen. Von diesen ernsten Dingen werde ich an der rechten Stelle reden. Die Erbitterung der Parteien war inzwischen scheinbar sehr vermindert; doch war dieß nicht anders möglich, da die Opposition, welche sich im Schooße der republikanischen Partei selbst gebildet hatte, und deren rasches Wachsthum wir beobachten werden, noch nicht zur kräftigen Reife gelangt, die foederalistische Partei aber, wenn auch noch nicht begraben, doch gewiß vom Leben geschieden war. So ruhte also, wenigstens für den Augenblick, der Kampf, weil die Kämpfer fehlten.

Indessen wurden durch das Unglück unserer Colonieen, die Achtserklärungen des Terrorismus und das unermeßliche Elend, welches ein allgemeiner, so lange dauernder und erbitterter Krieg über Europa gebracht, ganze Schwärme von Auswanderern nach Amerika, als dem Lande der Rettung, getrieben, die der neuen Republik den Tribut neuer Kunst- und Gewerbsfertigkeit, so wie vieler rüstiger Arme darbrachten, und so die weiten Einöden nach und nach bevölkerten und fruchtbar machten. So wuchs die Volkszahl mit beispielloser Schnelligkeit an; so entwickelte sich, in einem ungewöhnlichen Fortschreiten, der äußere und innere Handel, selbst mitten unter den häuslichen Zwistigkeiten und in dem beinahe hoffnungslosen Zustande, worin der Krieg die Regierung gestürzt hatte; so geschah es aber auch, daß die Amerikaner, verblüfft und schwindlig durch dieses künstlich gemachte Gedeihen, welches sie nur dem öffentlichen Mißgeschick der übrigen Europäischen Nationen

zu verdanken hatten, solche Wunderwerke mit einer, wirklich schwer begreiflichen Selbstgefälligkeit des Hochmuths einzig und allein der Vortrefflichkeit ihrer Institutionen zuschrieben. Und selbst jetzt, nach allem, was sie gesehen, und in jeder Stunde mit ihren eigenen Augen noch sehen können, scheint eine große Zahl derselben dazu verdammt zu seyn, in diesem unheilbaren Wahnsinne zu leben und zu sterben.

Wenn man seine Wanderung durch die Staaten des Königs vom Schlaraffenlande sehr bequem in einem träumerischen Viertelstündchen zu Ende bringt, so genügten auch mir wenige Seiten, um Ihnen eine zureichende Vorstellung von der Gesammtgeschichte dieser sogenannten Nation zu geben, die, ein Kind von gestern, sich mit keckem Dünkel als Musterbild der Gesetze, der Sitten, vielleicht sogar der religiösen Einrichtungen, jenen alteuropäischen Nationen aufdringt, die durch den wohlbewahrten Schatz ihrer Traditionen die Erben von der Weisheit aller Jahrhunderte und, ich möchte sagen, so alt, wie die Welt selbst, geworden sind. Auf diesem Punkte einer so wunderbaren Historie angekommen, der übrigens mit unsern Tagen beinahe zusammenfällt, glaube ich einen kurzen Augenblick ruhen zu sollen, um etwas genauer zu untersuchen, was in diesem Zeitabschnitte schon aus jenen erstaunlichen Institutionen geworden sey, deren Ursprung sich in dem Dunkel von .... etwas mehr als einem Vierteljahrhunderte verliert.

Im Anfange ging alles vortrefflich, ungefähr wie in der neuesten Zeit auch in Frankreich nach den glorreichen Tagen. Die Foederalisten, lauter wackere Leute,

die bloß zwei Dinge wollten, nemlich, die Gewalt für sich und den Frieden für die ganze Welt, hatten bei den Berathungen des Congresses den größten Einfluß; und wenn man auch schon vor der Eröffnung der ersten Sitzungen leicht wahrnehmen konnte, daß ihre Majorität nur schwach und schwankend war, so haben wir uns doch überzeugt, daß ihnen selbst bei den wichtigsten und streitigsten Fragen durch Washington's Unterstützung der Sieg gewiß blieb. Das Ansehen dieser Persönlichkeit, woraus die Verehrung und Bewunderung des Amerikanischen Volks gleichsam ein Wesen höherer Art machte, war beinahe unwiderstehlich, und verlieh der innern und äussern Thätigkeit seiner Verwaltung eine Art von monarchischer Kraft und Frische. Was damals geschehen, müßte den jungen Republicanern von heute wie ein Traumbild erscheinen: der Senat berathschlagte bei verschlossenen Thüren, und war mehr als der geheime Rath des Präsidenten, wie man ihn auch gewöhnlich im Gespräche nannte, zu betrachten, denn als ein Zweig der legislativen Gewalt. —

Auch diese geistreiche Erfindung wurde in Frankreich von den gewandten Verfassungsmachern für die Pairskammer in Anspruch genommen; für diese erlauchte Kammer, wo sich von allem etwas vorfand: alte Sachwalter, alte Banquiers, alte Apotheker, alte Conventsglieder, sogar einige alte Blutsäufer und, um diese aristokratische Institution noch ehrwürdiger zu machen, auch eine gewisse Zahl von Bastarden. Dieses ganze seltsame Rührei schwatzte und berathete gleichfalls bei verschlossenen Thüren; und indem man solcher Gestalt diese Samm=

lung der erhabensten Notabilitäten der Revolution von dem übrigen Theile des Publikums schied, hatte man das Mittel gefunden, etwas ganz unmöglich scheinendes zu bewirken, nemlich: sie politisch noch bedeutungsloser, moralisch noch lächerlicher zu machen, als sie es dem Ursprunge und der Zusammensetzung nach ohnehin schon waren. —

Viele noch lebende Amerikaner erinnern sich gar wohl, wie bei der ersten Sitzungszeit des Congresses der Väter des Vaterlandes sich mehr denn einmal unerwartet, und sogar von seinen Ministern begleitet, in den Versammlungssaal des Senats begab, und bis in's Innerste der Verhandlungen eingriff. So wie er erschien, erhob sich der Vicepräsident der Vereinigten Staaten, welcher der Ordnung gemäß gleichsam geborner Präsident dieser Versammlung war, überließ ihm seinen Sitz, und übernahm die Functionen des Secretärs des Senats. Die Berathung wurde dann fortgesetzt, Washington nahm daran Theil, sprach zuweilen seine Ansicht aus, bevor noch ein Senator gesprochen hatte, mit einem Worte, übte in ihrer Mitte eine Gewalt, wovon der bloße Versuch heutiges Tags etwas unerhörtes wäre, und selbst die mäßigsten Gemüther mit Unwillen erfüllen würde. Allein dieses Uebergewicht, welches nur er allein sich ungestraft so anmaßen durfte, dauerte nicht lange; bei einer Gelegenheit, wo es sich von irgend einer Ernennung handelte, kam es zwischen ihm und den Senatoren zu einem Streite, durch dessen Ausgang er sich so empfindlich verletzt fühlte, daß er von dem Augenblicke an ihren Sitzungen nicht mehr beiwohnte, und nur noch

schriftlich mit ihnen verkehrte. Indessen bemerkte man bald, daß die Presse, jener nagende Wurm, den die Repräsentativ-Regierungen nothwendig in ihrem Herzen nähren, sein Werk der Zerstörung bereits begonnen habe. Hätte die Erfahrung nicht überall, wo diese Pest sich eingenistet, unwidersprechlich bewiesen, daß es gegen ihre Natur sey, die öffentliche Gewalt zu unterstützen, und daß sie nur dann ihre wahre Kraft besitzt, wenn sie den Feinden der Regierung dienstbar ist: so würde die Republik der Vereinigten Staaten, wie sie ruhelos und bis in den innersten Kern ihres Lebens von den Journalen durchgewühlt und zerfressen wird, genügen, um diese furchtbare Wahrheit augenfällig zu machen. Mit diesem Werkzeuge des Todes hatten die Republicaner ein leichtes Spiel, ihre Gegner zu stürzen; sie konnten die Neigung des Volks jedem geben und nehmen, wie es ihnen behagte oder mißfiel, und kaum waren zwölf Jahre, von welchen man acht abziehen muß, die Washington angehörten, vorüber, als ihr Haupt sich schon zum höchsten Staatsamte emporgeschwungen hatte, und sie im Besitze aller wichtigern Zweige des öffentlichen Dienstes waren. Auf diesem Punkte angekommen, wollten sie nun selbst stehen bleiben: doch jene verhängnißvolle Stimme aller Massenempörungen, die rastlos vorwärts! vorwärts! ruft, trieb auch sie rastlos in's weite; und wir sahen, wie sich in dem Augenblicke, als sie den Platz der Foederalisten einnahmen, in ihrem Schooße eine Opposition bildete, die an ihre, kaum verlassene alte Stelle trat, und welcher sich die Presse, als fühle sie, daß ihr Lebensprincip nur im feindlichen Gegensatze wurzle,

alsbald mit ihrer unwiderstehlichen Macht beigesellte. Die beiden Parteien, welche jede berathende Versammlung unvermeidlich hervorbringt, hatten sich in solcher Art von neuem gebildet, und wenn die erstern die Benennung "Republicaner" beibehielten, so scheuten sich die andern keineswegs, das Ziel, wornach sie strebten, und das sie zuversichtlich zu erreichen hofften, vor aller Welt zu enthüllen, indem sie die kecke Benennung „demokratische Partei" wählten.

Jener revolutionäre Scharfsinn, der, wie gewisse Instincte besondern Thiergattungen, so auch dieser Menschenart ausschließlich eigen zu seyn scheint, ließ sie auf den ersten Blick erkennen, daß die Lebensfrage für sie in dem Wahlgesetze gelöst werde, daß die gegenwärtigen Bedingungen gegen sie gerichtet seyen, und daß es darum ihre Hauptaufgabe seyn müsse, die Abänderung desselben zu bewirken. Die besondern Umstände bei der Wahl Jefferson's boten ihnen die glücklichste Gelegenheit dazu dar; sie säumten nicht, diese bestens zu benützen, und unter der Präsidentschaft dieses Demagogen, nur zwölf Jahre nach der Gründung der Republik, erlitt schon ihre unsterbliche Verfassung in einem ihrer bedeutendsten Artikel die wichtigste und erfolgreichste Abänderung.

Die Verfassung hatte ausgesprochen, daß die Wähler für die Präsidentschaft die Namen von zwei Candidaten auf ihre Wahllisten setzen sollten; daß der, welcher die absolute Stimmenmehrheit habe, Präsident werde, die Vicepräsidentschaft aber dem Candidaten zufalle, der die meisten Stimmen nach jenem zähle; und daß endlich bei Stimmengleichheit die Kammer der Repräsen-

tanten, nach Staaten votirend, zu entscheiden habe. Nun geschah es, wie ich schon früher erwähnte, bei der ersten Candidatur Jeffersons, daß der Oberst Aaron Burr in den Wahllisten für die Präsidentur mit derselben Stimmenzahl erschien, und daß sohin die Wahl der Legislatur heimfiel. Die beiden Candidaten gehörten zur republicanischen Partei, was ihnen auch die Majorität verschafft hatte; indessen dachte von allen, dieser Partei ergebenen Wahlmännern nicht ein einziger daran, durch die Abgabe seines Votums etwas anders zu erreichen, als Aaron Burr zum Vicepräsidenten zu machen. In der Repräsentantenkammer konnten aber damals die Foederalisten mittelst der Abstimmung nach Staaten ihren Gegnern noch die Spitze bieten; und da sie die Vorliebe derselben für Jefferson kannten, so gewährten sie sich die boshafte Lust, seinen Nebenbuhler zu unterstützen, und erst bei der sechsunddreißigsten Abstimmung gewann der Demagoge durch eine einzige Stimme das Spiel. Dadurch wurde es nun den Republicanern klar, wohin sie das führen könne, und daß sie mit einem so gestalteten Gesetze niemals sicher darauf rechnen durften, den Mann ihrer Wahl zum Präsidenten zu bekommen. Sie schritten also rasch zur Abänderung desselben; und es wurde festgesetzt, daß für die Zukunft der, mit Ausschluß des andern, zur Präsidentschaft bestimmte Candidat auf den Wahlzetteln namentlich bezeichnet werden sollte. Damit war der entscheidende Vortheil für sie gewonnen.

Obgleich die Häupter der demokratischen Parthei sich in einen Zustand von systematischer und steter Feindselig-

keit gegen die Regierung gesetzt hatten, so fanden sie doch unter Madison und bis gegen das Ende der zweiten Präsidentschaft Monroe's im Jahre 1824 keine günstige Gelegenheit, die Folgerungen ihres Systems auf die Spitze zu treiben. Vielmehr begnügten sie sich, die Gesinnungen darauf vorzubereiten, und es wäre ihnen auch bei der Wahl dieser beiden Männer, ja auch noch bei ihrer Wiedererwählung schwer geworden, irgend einen scheinbaren Einwurf, geltend genug, um ihnen ihre Popularität zu rauben, gegen sie vorzubringen. Erstlich waren beide sehr entschiedene Republikaner; dann ehrte man in ihnen die edlen Ueberreste jener großen Männer, die in dem Unabhängigkeitskriege die bedeutendsten Rollen gespielt hatten, und so geboten schon ihre Namen Achtung und hielten beinahe jede Nebenbuhlerei entfernt. Bis also dieses edle Heldengeschlecht erloschen war, hatte sich die Presse ganz besonders damit zu beschäftigen, in den verschiedenen Staaten den Geist der Meuterei und der Empörung bei den Massen zu nähren, und auf diesem Wege die beabsichtigte Revolution vorzubereiten. Gelang es den Demagogen, mittelbar oder unmittelbar, die Wahl des Präsidenten in die Hände des Pöbels zu bringen, so ergab sich alles übrige von selbst, und sie waren Meister in allem. Der volkreichste, und darum auch einflußreichste aller einzelnen Staaten, der von New-York, gab endlich das Signal, und die andern folgten. Beachten Sie die Einzelheiten, welche ich Ihnen in dieser Beziehung mittheilen werde, etwas genauer, denn sie liefern Ihnen den Schlüssel zu allem, was hier vorgeht; sie werden Ihren Blick bis in die Tiefe des Abgrundes

leiten, wohinein so viele Menschen bis zur Stunde gesehen haben, ohne etwas wahrzunehmen. Sie haben bemerkt, daß nach der constitutionellen Charte die Präsidenten-Wähler von der Legislatur jedes Staats, und zwar im Verhältnisse zur Zahl der Senatoren und Repräsentanten, welche der Staat zum Congresse zu senden berechtigt ist, ernannt werden sollen. Nach dem Abgange von Monroe war das Heroengeschlecht der Revolution erschöpft, und nun boten vier Candidaten als Hauptpersonen sich dar, Crawford, John Quincy Adams, ein Sohn des Nachfolgers von Washington, John Adams, Clay und der General Jackson.

Man wußte, daß im Staate von New-York die Mehrheit der Legislatur dem Hrn. Crawford ergeben war; und es konnte also nicht bezweifelt werden, daß er die sechsunddreißig Wahlstimmen, welche dieser Staat abzugeben hat, für sich gewinnen werde. Dadurch wurden aber die Minoritäten, welche für andere gestimmt hätten, in einem gemeinsamen Interesse vereinigt, und ein Angriffsplan wurde unter ihnen entworfen. In den ersten Tagen des Jahrs 1824, mit dessen Schlusse auch die Präsidentschaft des letzten Römers zu Ende ging, fing man an, sich in den Journalen der Partei gegen diese Wahlart durch die Legislatur, und zwar anfangs mit einiger Mäßigung, zu erheben, ließ aber bald fortschreitend lebhaftere Einwürfe vernehmen, welche zuletzt in Persönlichkeiten und Injurien ausarteten. Man erklärte diese Wahlart für aristokratisch, antirepublikanisch; behauptete, sie sey dem Volke mit Unrecht aufgezwungen, und habe es nur schon allzulange bedrückt. Daß

solche Phrasen den Pöbel, welchem die Wahl von irgend einem dieser vier Candidaten vorher ganz gleichgültig gewesen, in Hitze brachte, versteht sich von selbst, und bald erklärte sich diese Macht gegen die Wahl Crawford's.

Nun glaubten die Gegner dieses Candidaten, auf einen solchen Bundesgenossen sich stützend, obgleich sie in der Versammlung, wie man im Staate von New-York die Repräsentantenkammer nennt, die Minorität bildeten, seine Anhänger so heftig drängen zu dürfen, daß diese nach einer sehr stürmischen Verhandlung es für das klügste hielten, sich zurückzuziehen. Hierauf wurde denn sogleich ein Gesetz des Inhaltes entworfen, daß künftig die Präsidentenwähler nicht mehr durch die Legislatur, sondern durch allgemeine Abstimmung der Bürger zu bestimmen seyen. Da jedoch der Senat sich hartnäckig widersetzte, und den Beschluß der Versammlung, obgleich nur durch eine Mehrheit von einer Stimme, verwarf, so wurde die Bill auf eine unbestimmte Zeit vertagt, und die Wahl mußte, wie gewöhnlich, durch die Legislatur erfolgen.

Allein man konnte den Wunsch des Volkes, besonders bei einer so ärmlichen Majorität in der am wenigsten beliebten Kammer, nicht so leichthin verachten; und die Gährung der Gemüther nahm so sehr zu, daß der Gouverneur, auf das lebhafteste beunruhigt, es für nothwendig hielt, mittelst einer in der Mitte des Sommers erschienenen Proclamation eine ausserordentliche Versammlung zu berufen, um jene Frage, welche den ganzen Staat von einem Ende bis zum andern aufregte und verwirrte, abermals zur Berathung zu bringen.

Doch, was allerdings überraschend erscheint, die beiden Kammern, in dieser Proclamation eine Verletzung ihrer Privilegien erblickend, weigerten sich mit einem Muthe, der ihnen gewöhnlich nicht zu Gebote stand, dem Wunsche des Gouverneurs beizutreten, und vertagten sich wieder augenblicklich, ohne eine Abänderung des Gesetzes auszusprechen.

In der Mitte des Novembers trat diese Legislatur abermals zusammen, um nach der alten Weise zur Ernennung der Präsidentenwähler zu schreiten; die Führer der Menge waren jedoch bereit, und hatten ihre Zeit nicht müßig verloren. Und da es sich durch einen, ihnen sehr günstigen Umstand gerade so fügte, daß der Augenblick, wo die Versammlung der beiden Kammern zu Albany statt hatte, mit dem Zeitpunkte der neuen Wahlen für die Erneuerung der Legislatur von 1825 zusammenfiel: so trieben sie die Haufen der niedersten Volksklassen von allen Seiten in den Wahlversammlungen zusammen, und bewirkten so leicht, daß in die nächste Legislatur eine große Majorität von Candidaten aufgenommen wurde, welche dem neuen Gesetze gewogen waren. Dieses abgethan, begann man mit Aufruhr: wüthende Banden belagerten und bedrohten die Pforten des Saals, wo die beiden Kammern beratheten, bis die versammelten Väter endlich von Furcht ergriffen wurden, die Freunde des Hrn. Crawford's ihn aufgaben und Wahlmänner ernannten, die Hr. Adams geneigt waren.

Als die Majorität ihre Hoffnungen in solcher Weise zerstört sah, zeigte sie sich nicht mehr so eifrig in der

Vertheidigung des alten Wahlgesetzes, sondern mit richtigem Blick erkennend, daß sie sich in der neu eintretenden Legislatur unfehlbar wirkungslos verlieren werde, wollte sie aus der Noth eine Tugend machen, und um diesen Preis wenigstens einige Popularität wieder gewinnen. So wurde denn mit Stimmeneinheit beschlossen, daß die Befugniß der Präsidentenwahl von der Legislatur auf das Volk übergehen sollte. Bald folgten die andern Staaten dem Beispiele New-Yorks, und das unselige Werk derer, welche die Amerikaner noch jetzt mit thörichtem Pathos die Sterne, die Glanzlichter ihrer Revolution heißen, wurde bis zur tiefsten Wurzel erschüttert. Den Föderalisten waren die Republikaner gefolgt; diese wurden von den Demokraten gestürzt, und nun, da weiter unten nichts mehr ist, bleibt diesen nichts übrig, als sich unter einander selbst aufzureiben.

Hier möchte ich einem Einwurfe begegnen, der Ihnen nothwendig in den Sinn kommen muß. „Welche „Wichtigkeit, werden Sie sagen, kann man der Wahl „einer Obrigkeit beilegen, der man nur noch ein Schein„bild von Gewalt gelassen; und wie können die Ge„schicke der Parteien von Jemanden abhängig seyn, der „von allem, was ihn umgibt, abhängig zu seyn „scheint?“

Ehe ich die Lösung dieser Frage unternehme, werde ich mir das Vergnügen gewähren, die scheinbaren Schwierigkeiten derselben noch zu vermehren, indem ich Ihnen zeige, daß jene Abhängigkeit bedeutender ist, als Sie es sich vorstellen. Man hat die Beobachtung gemacht, und die Demokraten haben es selbst mit Tri-

umph eingestanden, daß die Regierung seit dem Anfange der Revolution, in großen wie in kleinen Dingen, der Volkspartei nicht das geringste eingeräumt hat, was diese nicht bleibend zu behaupten gewußt hätte. Tausend Beispiele sprechen für diese Thatsache; es wird jedoch genügen, ein einziges anzuführen, welches gewiß schlagend ist.

Die Regierung beging, ich weiß nicht unter welcher Präsidentschaft und in welchem Jahre, die Ungeschicklichkeit, die Kammer der Repräsentanten zur Bildung eines Ausschusses für die äußern Verhältnisse einzuladen, um über eine diplomatische Angelegenheit, welche ihr mitgetheilt wurde, zu berathschlagen. Dergleichen Gegenstände gehörten jedoch bis jetzt, wenigstens was die Erörterung derselben betraf, ausschließlich zu den Befugnissen des Präsidenten, und es war augenscheinlich, daß es nur ausnahmsweise, als ein augenblickliches Zugeständniß und aus reiner Gefälligkeit geschah, wenn er die Meinung der Kammer über den fraglichen Punkt zu vernehmen wünschte. Doch mit dem Geiste, der sie beherrschte, und den sie schon mehr als einmal kundgegeben hatte, war diese Versammlung schnell entschlossen, nicht nur die Autorität, welche man ihr so unklug eingeräumt, nicht wieder aufzugeben, sondern vielmehr alle möglichen Folgerungen und Früchte derselben zu erzwingen. Darum wurde augenblicklich nicht ein bloß zeitlicher, wie die Regierung es beantragt hatte, sondern ein ständiger Ausschuß eingesetzt, welchem alle Fragen der Art unterlegt werden mußten. Weil nun aber die Bahn einmal gebrochen war, wurden

nach und nach noch mehrere ständige Ausschüsse gebildet, welche mit ihren verschiedenen Attributionen die Prüfung und Controlle aller, von den übrigen Ministerien abhängigen Angelegenheiten in sich schlossen. Und von diesem Augenblicke an galt es als ein feststehender Gebrauch, daß die Kammer in ihrer ersten Sitzung dem Sprecher auftrug, zur Ernennung dieser verschiedenen Ausschüsse zu schreiten. Gegenwärtig zählt man derer nicht weniger als dreißig; sie sind ihrer Natur nach wirkliche Vollziehungsbehörden, und legen die Hand auf alles, was die Marine, das Heer, den Handel, die Finanzen, die äußern Angelegenheiten, mit einem Worte, irgend einen Zweig der öffentlichen Verwaltung betrifft. Dieß geht so weit, daß man ausser der Sitzungszeit des Congresses in der That sagen kann, es bestehe keine Regierung; weil die sogenannte vollziehende Gewalt, als ein bloßer Schatten der wirklichen, und gefesselt, wie sie aller Orten ist, so lange nicht aus ihrer traurigen Unbeweglichkeit heraustreten kann, als bis die Kammer der Repräsentanten, welche den Senat ohnehin nur als eine unnütze Theaterdecoration nach sich zieht, von neuem zusammengetreten ist, und ihr gerade so viel freien Spielraum gestattet hat, als sie zur knechtischen Vollziehung der erhaltenen Gebote bedarf.

Fügen Sie nun, um das Maß der würdelosen Nichtigkeit der vollziehenden Gewalt voll zu machen, noch dazu, daß kein Minister des Staats und kein öffentlicher Beamter, wer es auch seyn möge, weder in der Kammer der Repräsentanten noch in dem Senate mit Sitz und Stimme zugelassen ist; daß es Niemanden

gestattet wird, dort zu erscheinen, um im Interesse der öffentlichen Verwaltung über Verhältnisse und Angelegenheiten, wo Mißverständnisse obwalten, Aufklärungen zu geben, oder wohl gar öffentliche Erörterungen einzuleiten! Nur auf schriftlichem Wege darf die Regierung ihre Erläuterungen übergeben, nur schriftlich verlangen die Kammern die erforderliche Aufklärung, und es wäre ganz verfassungswidrig, wenn eines ihrer Organe, sey es auch über die Thatsache vollkommen unterrichtet, ja sogar für die Richtigkeit derselben verantwortlich, in einer oder der andern dieser heiligen Hallen sichbar würde. So ist den Amerikanischen Regierungsgliedern jedes Mittel geraubt, Beweise ihrer Geschicklichkeit zu geben; auf die berathenden Körper, wo reden Anfang und Ende aller Dinge ist, durch die Macht des Worts einen rechtmäßigen Einfluß zu üben, und mit jener Eindringlichkeit, mit jenen Vortheilen, welche nur den mündlichen Mittheilungen eigen sind, das zweckmäßige dieser oder jener Maßregel, die günstige oder schwache Seite dieser oder jener Angelegenheit, zu erklären und darzuthun. Und man darf ohne Uebertreibung behaupten, daß der Präsident, seine Staatsminister und sämmtliche Umgebungen wahre Gliederpuppen sind, deren Federn durch die Mehrheit des Congresses nach Belieben in Thätigkeit gesetzt werden.

Wohlan, eben diese Nichtigkeit, eben diese Bedeutungslosigkeit der Regierung ist es, wodurch der Kampf der Parteien so heftig entzündet wird. Hier handelt es sich nicht darum, diesem oder jenem Individuum eine Stelle — in der Regierung zu erringen, sondern sich ihrer

selbst zu bemächtigen, und zum eigenen Nutzen alle Vortheile und Folgerungen daraus zu ziehen. Es ist augenscheinlich, daß die Partei, welche die Majorität bei der Wahl des Präsidenten der Vereinigten Staaten erlangt hat, dann auch nach Belieben über den Wahlstoff — gewiß eine eben so richtige als sinnreiche Benennung, welche die Welt den französischen Liberalen verdankt — bezüglich auf die Wahlen zu dem Congresse und zu den besondern Legislaturen der Staaten verfügen kann, wo ihre Stimmen bei der Besetzung aller größern oder kleinern Aemter, in so ferne die Wahlzettel entscheiden, das Uebergewicht haben; daß sie demnach in Wahrheit die herrschende Partei wird. Die Wahl dieses ersten Staatsbeamten muß deswegen als Anfang und Bedingung unendlich vieler und wichtiger Folgerungen angesehen werden; was ich in meinem nächsten Briefe zu erörtern gedenke, und wo es dann gewiß nur mein Fehler ist, wenn Sie den Inhalt nicht bedeutend und seltsam genug finden.

Zehnter Brief.

Washington, den 1. November 1832.

Die Amerikanischen Publicisten sind Ihnen wahrscheinlich nicht sehr bekannt, und ich darf glauben, daß Sie sich in den Werken derselben wenig umgesehen haben. Das ist aber Schade, denn man kann sich kaum etwas ergötzlicheres denken, als einen Gelehrten der Vereinigten Staaten, wie er mit ausgibiger Stimme den engen Kreis seiner engen Ideen, in welchen die Staatsweisheit seines Landes eingehegt ist, durchwühlt; wie er sie wendet und umkehrt nach allen Seiten, und dann, zu dem Bekenntnisse gezwungen, daß dieß alles mit nichts Aehnlichkeit habe, was man jemals unter der Sonne gesehen und gethan, sich zuletzt in den Schluß verliert: eben dieser Umstand verkünde die unvergleichliche Vortrefflichkeit dieser Dinge, weil man, da alle, seit der Sündflut bestandene Regierungsformen nur entschieden schlechtes geboten, nunmehr im Hinblicke auf die stets zunehmende

Volksaufklärung habe versuchen müssen, ob man nicht zuletzt auch etwas Gutes zum Gebrauche aller Völker, also zum ewigen Heile der Menschheit, fertig bringen könne. Ein solcher Versuch konnte aber nur in Amerika, wegen der einzigen Lage, worin sich glücklicher Weise dessen Bewohner befinden, statthaben; was zur nothwendigen Folge hat, daß alle Völker der Erde, wenn der Versuch gelang, nichts anderes zu thun haben, als dieß wunderbare Vorbild nachzuahmen, jedoch nur erst dann, wenn sie sich, und zwar jedes auf seine eigene Hand und Weise, eben in jene unentbehrliche einzige Lage versetzt haben. So wird nun die sociale Welt von einem Pole bis zum andern, und zwar zum unsterblichen Ruhme der Begründer der Nordamerikanischen Republik, vom bösen zum guten wiedergeboren werden.

Die vorzüglichsten dieser Publicisten betrachten die Präsidentenwahl als die Lebensfrage ihrer Verfassung, als den Probierstein ihrer Kraft und Güte. So sagt Kent in seinen Commentaren: „die Verfassung, die „Schwierigkeiten voraussehend, welche sich bei diesem „so wichtigen Punkte unserer öffentlichen Einrichtungen „ergeben könnten, hat es nicht für weise gehalten, die „Wahl dieses obersten Staatsbeamten dem Volke un„mittelbar zu überlassen; sondern sie vertraute solche „einer kleinen Zahl von Wählern an, die unter der Lei„tung der Legislatur von jedem Staate bestimmt wurden. „Und um alle Ränke, Umtriebe und andere Versuche „der Verführung so viel möglich kurz abzuschneiden, „wurde ausgesprochen, daß der Congreß den Zeitpunkt „für die Ernennung der Wähler, so wie für die Wahl

„selbst festsetzen, und daß dieser Zeitpunkt für alle „Staaten zugleich gelten werde.“

„Sind wir im Stande, nur fünfzig Jahre lang „die Wahl dieses Oberhauptes unsrer Republik mit Redlichkeit, Vorsicht und Mäßigung durchzuführen, so „werden wir den günstigsten Begriff von unserm Nationalcharakter geben, und unsere Institutionen der Bewunderung des aufgeklärtesten Theils des menschlichen „Geschlechts darbieten können. Denn man darf nicht „leugnen, daß die Erfahrungen des alten und neuen „Europas bis jetzt eben nicht sehr empfehlend für eine „ruhige und volksthümliche Wahl der Obrigkeit einer „großen Nation sprechen.

Der ehrliche Kent, der nur eine fünfzigjährige Erfahrung verlangt, damit die Institutionen seines Landes von dem Salze des Menschengeschlechts, von allem, was sich besonders auf das Constitutionswesen versteht, für höchst bewundernswürdig erklärt würden, scheint in der That hinsichtlich seiner Mitbürger nicht allzuviel zu verlangen. Allein wir sahen leider, wie schon nach etwas mehr als dreißig Jahren der redliche, vorsichtige und mäßige Pöbel sich auf dieses heiligste Blatt seines gesellschaftlichen Vertrags stürzte, und es mit beiden Händen herausriß. —

Doch fahren wir fort! Durch das neue Wahlgesetz war der demokratischen Partei, im Principe, alles gewährt worden, was sie wünschen konnte, allein die Folgen, die Früchte dieses Princips, wollten noch nicht zur Reife kommen. Sie beschränkten sich für den Augenblick auf die Wahl des Generals Jacksons; und gewiß ist

die scharf hervortretende Vorliebe, welche die zügellosen Massen überall für militärische Oberhäupter, d. h. für Menschen, die am strengsten, gewaltsamsten und willkührlichsten zu herrschen gewöhnt sind, kundgeben, eine auffallende und sehr beachtenswerthe Erscheinung. Man möchte sagen, das Volk werde selbst dann, wenn es sich tollköpfig seinen wildesten Leidenschaften überläßt, dennoch durch eine Art von Instinct über seine geistige Gebrechlichkeit, und sohin auch über die Nothwendigkeit einer festen Führung belehrt; im Kriegsmanne träte ihm aber der Begriff von Kraft klarer und deutlicher entgegen, als in jedem andern; besonders von jener Kraft, welche, sich gegenüber, alles gleich macht. Nun ist es aber ein Ausspruch der ältesten wie der neuesten Zeiten, und die Französische Revolution hat den sonnenklarsten Beweis geführt, daß ein verderbter Pöbel keineswegs nach Freiheit, sondern vor allen andern Dingen nach Gleichheit gierig und lüstern wird.

Die Demagogen, die Majorität der Präsidentenwähler bildend, hofften einen Augenblick, die Ernennung Jackson's durchzusetzen, doch hatten sie noch nicht alles zureichend in ihrer Gewalt. Die andern drei Candidaten hatten, wie wir wissen, gleichfalls zahlreiche Anhänger, und die republikanische Partei hatte in der Kammer der Repräsentanten überhaupt noch das Uebergewicht. Jackson erhielt demnach die, vom Gesetze vorgeschriebene absolute Mehrheit der Stimmen nicht, sondern statt dieser, die 135 Stimmen betragen hätte, nur 99, und da auf solche Art die Wahl zum zweitenmale der Legislatur heimfiel, entschied sich diese für John Quincy Adams.

Noch ging bei dieser Wahl alles ruhig und anständig ab, doch erhob die demokratische Partei, in ihren Hoffnungen betrogen, ein furchtbares Geschrei, ihre Journale erhitzten die Volksleidenschaften in der ganzen Union, und nach Kent's Zeugniß erregte dieses Ereigniß, was noch bei keiner gesetzlichen Wahl des obersten Staatsbeamten der Republik geschehen war, Unruhe genug, und führte so viele Gewaltthätigkeiten herbei, daß der Haß der wüthendsten Feinde der republikanischen Verfassungen vollkommen gerechtfertigt und befriedigt erschien.

Bei Staaten, welche auf die Volkssouveränität gegründet sind, gleichen Jahre, was die Summe der unaufhörlich losbrechenden Volksstürme und der plötzlichen gewaltsamen Veränderungen betrifft, den Jahrhunderten anderer. So ist es auch mit den Vereinigten Staaten: wir sahen sie rastlosem Wechsel und tief greifender sittlicher Verwirrung in stets größerem Maße preisgegeben, bis man endlich zum schärfsten Ausdrucke jener Volkssouveränität gelangte, welche das Pincip derselben ist, und wogegen selbst jene, welche sie begründet, so lange noch ein Hauch des Lebens in ihnen war, mit aller Kraft gekämpft hatten. Nun aber, da die Verwirrung ihren Höhenpunkt erreicht, ist in den Gewohnheiten des Amerikanischen Volks, und selbst in seinen Meinungen und Sitten, eine Veränderung eingetreten, die von Tag zu Tag jedermann fühlbarer wird, und sogar die große Zahl derjenigen zu erschrecken anfängt, die seit einigen Jahren am meisten dazu beitrugen, die Menge so zu machen, wie sie gegenwärtig ist. Diese Veränderung

spricht sich aber zunächst darin aus, daß die rechte Einsicht dem Volke niemals so sehr fehlt, um sich nicht augenblicklich als Herr und Meister zu erkennen, sobald es wirklich derselbe ist, und um seine Führer, hatten diese es zum besten, nicht auch wieder zum besten zu haben; und zwar den neuen Günstlingen zu Liebe, welche seine Laune sich auserseheu, entweder, weil sie schmiegsamere Schmeichler oder gewandtere und heuchlerischere Parteihäupter sind.

Da unter allen Hebeln, womit man die Massen bewegt, die Presse ohne Vergleich der mächtigste ist, so muß wohl beachtet werden, daß die erste und nächste Sorge der Revolutionäre immer darin besteht, das, was sie die Wohlthaten der Erziehung nennen, mit dem größten Eifer unter den niedern Volksklassen zu verbreiten, d. h. sie lesen, vielleicht auch schreiben, vorzüglich aber lesen zu lehren, und zwar gerade so viel, um diese Erziehung dann durch die Journale vollenden zu können. Gewiß liegt der Gedanke sehr nahe, daß der Protestantismus, der den religiösen Glauben dem Privaturtheile unterwirft, ohne die Erfindung der Buchdruckerkunst an der Unmöglichkeit hätte scheitern müssen, dem Volke die erforderliche Zahl von Copieen der heiligen Bücher, um eine solche Theorie dauernd in eine lebendige Praxis umzuwandeln, in die Hand zu geben; so wie auch die Theorie der Volkssouveränität ohne die Freiheit der Presse nimmermehr zur praktischen Anwendung kommen könnte, weil es ohne sie unmöglich wäre, die Massen geistiger Weise aufzuwiegeln, also auch unmöglich, die Empörung materieller Weise zu organisiren.

Jene Sorge für die Erziehung des Volkes ging aber nirgends so weit, als in den Vereinigten Staaten. Ohne hinsichtlich der Schulen hier schon in jene Einzelheiten einzugehen, welche ich Ihnen noch mitzutheilen gedenke, wird die Bemerkung genügen, daß sie so zahlreich und zur Erreichung jenes Zweckes so klüglich eingerichtet sind, daß alle Eltern, wie niedrig auch ihr Gewerbe, wie drückend ihre Armuth seyn mag, ihre Kinder ohne Anstand dahin senden können, und daß auch nur sehr wenige dieses vernachläßigen. Dort lernen sie lesen, schreiben und rechnen; doch nichts anderes, denn eben damit schließt sich die republikanische Erziehung.

Man findet darum unter dem Amerikanischen Pöbel kaum einen Menschen, der nicht lesen könnte; und jeder Gelehrte dieser Sorte betrachtet es nach den eingeimpften Begriffen von der persönlichen Unabhängigkeit jedes Bürgers und von der Souveränität der Massen für eine politische Verpflichtung, für eine Verbindlichkeit, die er gegen sein Land zu erfüllen hat, auf das emsigste die Journale zu lesen. Und es bedarf keiner weitern Versicherung, daß die politischen Führer und Lenker ihre ganze Thätigkeit und Geschicklichkeit anwenden, um diese Neigung zu unterhalten, sie zu steigern, wo sie schon besteht, und sie zu wecken, wo sie noch nicht erwacht ist. Gewiß gibt es in den Vereinigten Staaten mehr Journale, als in Frankreich und England, vielleicht in allen Ländern Europa's zusammen. Denn in dem Maße, in welchem sich das demokratische Princip in seiner praktischen Anwendung entwickelte, breitete sich der Journalismus mit ihm aus, oder vielmehr

schritt er bei seinen Eroberungen vor ihm her. Nicht blos die großen und kleinen Städte und die Marktflecken haben gegenwärtig ihre täglichen Zeitungen, und in grosser Anzahl, sondern ich finde kaum ein Dorf ohne sein eigenes Blatt. Befreit von jeder fiskalischen Belästigung, sind sie wegen ihres niedern Preises auch dem Dürftigsten zugänglich; sie sind wie das tägliche Brot, was man unter sie vertheilt, und welches mit einer Gier verschlungen wird, wovon man anderwärts, und selbst in Frankreich, wo diese Pest doch so furchtbare Verwüstungen erzeugt hat, sich nur eine sehr unvollkommene Vorstellung machen kann. Verläßt der Handwerksmann für einen Augenblick Feile und Hobel, so liest er die Zeitung; der geringste Trödler liest sie in seiner Krambude; glaubt der Fuhrmann seinen Pferden den Zügel auf einen Augenblick ohne Gefahr überlassen zu dürfen, so zieht er die Zeitung aus der Tasche und fährt lesend seines Wegs; wer den Pflug führt, oder einen Kanal gräbt, oder Fässer zum Hafen wälzt, oder im Schiffe rudert, oder den Ofen des Dampfboots heitzet: jeder erholt sich von seinen Beschwerden durch das Lesen seiner news—paper. So wird die ganze Bevölkerung, von einem Ende des Landes bis zum andern, durch diesen unheilvollen Kreislauf der täglichen Produkte der Presse in einem Zustande fortwährender Gährung erhalten; und, was das schlimmste ist, man kann die Nothwendigkeit dieses Unheils nicht einmal bestreiten, weil das souveräne Volk, welchem, beinahe ohne Ausnahme, die Ernennung zu allen Aemtern obliegt, bliebe es nicht in steter Kenntniß der Dinge und Geschäfte, sein Sou-

veränitätsrecht nur mangelhaft genösse und übte, da kaum zwei oder drei Monate vergehen, ohne daß es Gelegenheit hat, seine Wahlzettel in die Urne zu werfen. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß jeder nur die Journale seiner Partei liest.

Sämmtliche Wahlen hängen, wie ich eben gesagt, von jener des Präsidenten ab; auf diesen Punkt hin sind also alle Bewegungen der Parteihäupter gerichtet, und er ist gleichsam der Mittelpunkt, gegen welchen sie alle Volksleidenschaften gravitiren lassen. Da beginnt dann unter ihnen in ihren zahllosen Zeitungen ein wilder, unedler und giftiger Kampf, in welchem alles, was die Europäische Presse rohes und freches aufzeigen kann, bei weitem überboten wird. Nicht davon handelt es sich, den Sieg durch mittelbare, in gemäßigter Form und Haltung geführte Angriffe zu gewinnen: der Angriff ist persönlich, offen und geradezu mit jeder Waffe anstürmend, und die Journalisten beleidigen, drohen und verleumden ohne Scheu. Nicht allein das öffentliche Leben des Candidaten der feindlichen Partei wird in den Koth getreten; bis in die geheimsten Tiefen des Privatlebens dringt der schmähsüchtige Haß, und um den Gegner verächtlich zu machen, werden von lebenden und todten wahre oder falsche Zeugnisse eifrig gesammelt. Bei der Legislatur, vor den Schranken der Tribunale, am traulichen Kaminfeuer, in den verborgensten Winkeln bis zur ärmlichsten Dachkammer hinauf wird zu gleicher Zeit gesponnen und gezettelt, und vom Anfange bis zum Ende der Krisis ist nirgends Rast und Friede. Und beut sich nun in dieser Gährung der

Geister die Gelegenheit zu irgend einem Wahlacte dar — und sie muß sich in diesem Lande, wo man nie aufhört zu wählen, fortwährend darbieten — mag es nun das wichtigste oder unbedeutendste Amt seyn, welches besetzt werden soll; mag man sich versammeln, um einen Gouverneur, ein Mitglied des Congresses, oder einen gemeinen Constable, ja nur den Nachtwächter des kleinsten Fleckens zu erwählen: niemals und am wenigsten wird man darnach fragen, ob der Candidat, welcher sich um die Stelle bewirbt, auch hinreichende Fähigkeiten für das Amt, welches er nachsucht, besitze, und er selbst wird sich wohl hüten, die Gültigkeit seiner Ansprüche auf solche Titel gründen zu wollen. „Gehört „er zur Partei Adams? gehört er zur Partei Jackson? „auf wie viele Stimmen kann er zählen? sind diese „Stimmen zahlreich genug, um ihm einigen Einfluß auf „die Wahl zu sichern?“ das, und das allein ist es, wornach geforscht wird. Komme deswegen ein Bewerber nur in Begleitung einer Schar, die mehr Wahlzettel (Tickets) bei sich führt, als dessen Nebenbuhler, zur großen Wahl, so ist er seiner Ernennung gewiß. Auf diese Weise gähren und entzünden sich alle gierigen Leidenschaften; so wird alles, was Kühnheit, List, Heuchelei, Schmeichelei und jedes Laster, womit man die Menge gewinnt, als schmähliche Hülfsmittel darzubieten vermögen, aller Orten von denjenigen in Thätigkeit gesetzt, die sich zum Wettkampfe um ein öffentliches Amt stellen. So bemächtigen sich, und beinahe ohne Ausnahme, Menschen, durchaus unfähig, sie zu verwalten, in den verzweifeltesten Vermögensumständen und

in sittlicher Hinsicht entehrt, dieser Ehrenplätze der Republik als einer willkommenen Beute, und dieses verderbliche Uebel greift überall mit einer Schnelligkeit um sich, die jeden erstarren macht, der noch nicht alles Gefühl von Ehre und Redlichkeit verloren hat.

Als vor einigen Monaten einer der ausgezeichnetsten Journalisten, der Herausgeber des New-York-American, bei der Beleuchtung der Amerikanischen Journale sich durch die Mäßigung, feine Sitte und Höflichkeit der Französischen Journale ganz entzückt zeigte; und diese Eigenschaften ganz besonders an dem Journal des Debats bewunderte, welches, wie ja die ganze Welt weiß, niemals beleidigt, verleumdet und schmäht, als wenn sich eine schickliche Gelegenheit darbietet, oder irgend ein vermuthetes Vortheilchen dazu auffordert, drückte er sich folgendermaßen aus:

„Allerdings läßt sich der Parteigeist in der freien „Bewegung ihrer Untersuchungen eben so gut vernehmen, „wie bei uns; doch niemals besudelt er sich mit solchen „Ausschweifungen der Zügellosigkeit und mit solchen Per„sönlichkeiten, wie sie unsere Presse entehren. Die Mei„nungen und das Benehmen der öffentlichen Beamten „werden dort mit großer Lebhaftigkeit, ja mit Bitter„keit erörtert und geprüft, doch die kleinlichen Schwät„zereien, die emsige Jagd auf wahre oder falsche Anek„doten, das ärmliche Allerlei aus dem Privatleben, so „wie aus den gesellschaftlichen Verhältnissen der Män„ner der Gegenpartei, welches man an den Thüren ab„gehorcht hat, alle diese Dinge, welche eine so bedeu„tende Stelle in der großen Mehrzahl unserer Journale

„einnehmen: sie sind dort gänzlich unbekannt. Die jour-„nalistischen Verhandlungen in England wie in Frank-„reich halten sich rein von allen Persönlichkeiten, und „vorzüglich ist dieß in Paris der Fall, wo die Heraus-„geber sehr oft die erscheinenden Artikel unterzeichnen. „Uebrigens folgt dieß nothwendig aus dem Umstande, „daß man, um in dieser Stadt ein Journal herauszu-„geben, Talent mit öffentlicher Achtung und Redlich-„keit vereinigen muß. Solchen Männern mag es aber wohl begegnen, daß sie sich, vom Parteigeiste hinge-„rissen, ungerecht und heftig gegen ihre Gegner bezei-„gen; allein niemals werden sie die Achtung vergessen, „welche sie als Männer von Ehre und guter Gesell-„schaft sich selbst schuldig sind. Wann wird aber die „Zeit kommen, wo man ähnliches auch von der Ameri-„kanischen Presse wird sagen dürfen?“

Zwar enthält dieser Artikel so ergötzliche Dinge, daß jemand, der nur eine halb richtige Vorstellung von jener schreibenden Phalanx hat, welche mit einigen rühm-lichen Ausnahmen gegenwärtig die tägliche Presse von Paris bildet, seine Lachlust kaum bezwingen wird. Doch ist dieses für unsere Frage ganz gleichgültig, und mir genügt die Bemerkung, daß ich nicht mehr gegen die Amerikanische Presse gesagt habe, als was einer der größten Bewunderer seiner vaterländischen Verfassung und der politischen Tugenden seiner Landsleute selbst und offen ausspricht.

Will man mir aber vielleicht vorwerfen, ich habe bei der Darstellung der Ränke und Umtriebe, welche der Präsidentenwahl überall voran und zur Seite gehen,

die Farben zu grell aufgetragen? Da werde ich einen noch wichtigern Zeugen für mich reden lassen: hören wir, was am 21. Januar 1828 der verstorbene Witt-Clinton, Gouverneur des Staats von New-York in seinem Jahrsberichte an die Legislatur dieses Staats erklärte:

„Doch man kann, man soll es sich nicht verheh-„len, daß unser Land schon seit mehreren Jahren Un-„ordnungen und innern Aufregungen preisgegeben ist. „Der Parteigeist ist bis in das Herz der verborgensten „Heiligthümer gedrungen; er hat selbst bei den Frauen „die zarte Bescheidenheit verscheucht, den Frieden des „häuslichen Lebens gestört, und einen verderblichen, „bösartigen Einfluß auf die trauliche Ruhe der Fami-„lien ausgeübt. Weder die höchsten noch die niedersten „Stände blieben davon verschont; jene gegenseitige Liebe, „welche eine der Grundbedingungen des gesellschaftli-„chen Lebens ist, der rühmliche Glanz öffentlicher „Dienste, der häusliche Herd, ja selbst der Altar des „Herrn finden nicht Schutz und Sicherheit vor giftiger „Verletzung. Dagegen bricht ein Geist der Zügellosig-„keit und frechsten Zerstörung, nichts achtend, alles der „rachgierigen Leidenschaft und der niedrigsten, eigen-„süchtigsten Lüsternheit aufopfernd, von allen Seiten „herein. Die Ursachen dieses ungeheuern Uebels müs-„sen wir aber großentheils in den ungenügenden und „nicht sehr verständigen Anordnungen suchen, welche be-„züglich auf die Wahl des ersten Staatsbeamten der „Union getroffen worden sind."

Tausend ähnliche Zeugnisse drängen sich unter meine

Feder, aber ich will nur eines anführen, welches freilich alle übrigen bei weitem aufwiegt. Es ist einer Prüfung der Verwaltung des Generals Jackson entnommen, die kürzlich in dem vorzüglichsten Journale von Boston erschien, und dann in allen Journalen der Anti-Jacksonistischen Partei abgedruckt wurde, was dem Inhalte einen hohen Grad von Authentizität gibt.

Der Verfasser jenes Aufsatzes sagt: „die Verleumdung ist unleugbar eines der schreiendsten Gebrechen „dieser Nation, und, nach dem unmäßigen Gebrauche „der starken Brantweine, unsere gefährlichste Wunde. „Die Straflosigkeit, derer sie sich erfreut, und die tollen „Ausschweifungen, die sie sich erlauben darf, sind gewiß auf der Stufe von Civilisation, die wir erreicht „haben, die schimpflichsten Brandflecken unsers Vaterlandes, wenn sie auch zu den Mängeln gehören, „die der Aufmerksamkeit jener zahlreichen Thoren beiderlei Geschlechtes entgangen sind, die alle Jahre von „Europa hieherkommen, um die Nachtseiten unsers Landes zu erspähen und zu offenbaren.“

„Es wird unbedingt und in der kürzesten Zeit nothwendig werden, daß die Wohlgesinnten einen allgemeinen Bund im ganzen Lande bilden, um dieses schmähliche „Laster zu vertilgen, wenn wir dem strengen Gerichte „der Vorsehung und der Züchtigung entrinnen wollen, „womit sie uns bereits heimsucht, indem sie es zuläßt, „daß die lasterhaftesten und verdorbensten Menschen unsere Oberhäupter werden.“ *)

---

*) Boston dayly Advertiser and Patriot.

Das sind gewiß fromme Wünsche, allein es ist mit Grund zu besorgen, daß es vergebliche sind.

Dieser Heeresmacht von Hülfsmitteln, welche die demokratische Partei zu vereinigen wußte, und die ihr nothwendig in die Hände fallen mußten, fügte sie, getreu den Musterbildern, welche ihr von den Revolutionären über dem Meere geboten wurden und wahrscheinlich in Folge ihrer geheiminnigen Verbindung, die noch weit furchtbarere Macht der geheimen Gesellschaften bei. So wurde die Freimaurerei, schon seit lange und vielleicht noch vor dem Unabhängigkeitskriege in den Vereinigten Staaten einheimisch, der thätigste Hülfsgenosse, und bald war das ganze Land mit Maurerlogen übersäet. Hier wie überall berathen diese Logen im geheimen, und zwar im tiefsten Geheimniß; doch, Dank den bestehenden Institutionen! sie bilden und organisiren sich mit der größten Oeffentlichkeit, zeigen den Brüdern ihre Versammlungstage mittelst der Journale an, und sind so ausschließend mit der Volkspartei verschmolzen, daß Freimaurer und Demokrat als Synonyme gelten. So ist alles geheimnißvoll vorbereitet, und mit jener Einheit des Handelns, welche man ohne die verborgene und kräftige Herrschaft dieser verderblichen Vereine niemals erreichen würde. Und auch hier muß man es abermals den trefflichen Institutionen des freiesten aller Völker verdanken, daß es der legalen Ordnung ganz gemäß ist, wenn die Wirkungen jener dunkeln Bünde sich im klarsten Sonnenlichte kund geben. Uebrigens läßt es sich nicht bezweifeln, daß diese Freimaurergesellschaften über willige Mörder gebieten können, und ein Ereigniß, wel-

ches an die tragische Katastrophe des Fualdes in Frankreich erinnert, machte vor einigen Jahren großes Aufsehen, besonders im Staate von New-York, wo es statthatte. Ein Privatmann Namens Morgan, der die höchsten Grade der Freimaurerei erlangt hatte, faßte den Entschluß, aus dem Orden zu treten; war aber überdieß so unvorsichtig, Geheimnisse desselben zu offenbaren. Da wird sein Haus in einer Nacht von einem Haufen verlarvter Menschen, deren Anführer als Constable verkleidet war, umstellt und erbrochen; mit offener Gewalt wird er herausgerissen, in einen Wagen, der in geringer Entfernung harrt, geworfen, und von diesem Augenblicke an hört und sieht man nichts mehr von ihm. Zwar wurde eine Untersuchung eingeleitet, worin viele Personen verwickelt waren; allein die Resultate sind mir unbekannt und scheinen jedes Falls ungenügend gewesen zu seyn.

Es begreift sich leicht, daß der Schrecken, welchen diese Vereine besonders unter den nicht zahlreichen Bewohnern kleiner Städte und Marktflecken verbreiten, mächtig mitwirkte, um eine große Anzahl von Journalen, die früher unter dem Einflusse der entgegengesetzten Partei standen, der demokratischen zu verbünden; und man wird die Furcht, welche sie jener einflößen, überhaupt am besten aus dem Entschlusse abnehmen können, sie durch Bildung von Anti-Freimaurergesellschaften zu bekämpfen. Diese friedfertigen versammeln sich nun, um, nachdem sie die Maurerei als eine antisociale, antichristliche, die Sicherheit wie die Freiheit des Landes bedrohende Institution dargestellt, zu erklären: „daß sie

„niemals einen andern Einfluß auf ihre Mitbürger aus-„zuüben gedenken, als einen, der strengsten Legalität „gemäßen, indem sie sich denselben als Muster und „Beispiel der tiefsten Achtung vor der Verfassung des „Landes und der reinsten Liebe zur Wahrheit zeigen" *) — Mehr und besseres verlangen aber die demokratischen Freimaurer nicht; und eine solche Einfalt behaglich belächelnd, lassen sie jene gerne im gesetzlichen Geleise sich festfahren, während sie ausser demselben rüstig vorwärts schreiten. —

Fahren wir nun in der Beleuchtung dessen fort, was seit der zweiten Wahl Adams bis jetzt geschehen: die Thatsachen werden deutlicher sprechen, als jedes Raisonnement.

Die Democraten hatten zwei Motive, dem General Jackson zur Präsidentenwürde zu verhelfen: erstens, weil er von allen Candidaten, die sich mit einigem Anschein von günstigem Erfolge zur Wahl meldeten, allein ihrer Partei angehörte; zweitens, weil seine Unfähigkeit und unbedingte Unkenntniß der Geschäfte denselben in ihrer Hand zu einem rein willen- und gedankenlosen Werkzeuge ihrer ehrsüchtigen und habgierigen Plane machen mußten. Daß sie, als ihre Hoffnung scheiterte, im tiefen Grimme ihre Klagen und Drohungen laut werden ließen, habe ich schon gesagt. „Jackson verkündigten alle ihre Journale, habe die Stimmenmehrheit für sich gehabt, und sey darum offenbar der erwählte des Volks." Doch der Text des Gesetzes war noch of-

---

*) Anti-masonic inquirer.

fenbarer gegen eine solche Behauptung, und es folgte dem ersten Sturme eine scheinbare Ruhe, und erst gegen das Ende der Präsidentschaft Adams brachen neue Unwetter, aber auch mit solchen Ausschweifungen und Gewaltthaten aus, daß sich nichts von dem, was bisher in dem Parteikampfe erlebt worden, damit vergleichen ließ. Auf ein gegebenes Zeichen donnerte es wie ein Gewittersturm von Anklagen von allen Seiten gegen den Präsidenten, dessen Minister und dessen ganze Verwaltung los, und der Strom von Schmähungen, der sie plötzlich überschwemmte, der brandend über ihren Häuptern zusammenschlug, läßt sich in den zwei Worten: Aristokraten und Föderalisten zusammenfassen; Worte, die eine unwiderstehliche, wahrhaft magische Gewalt auf das Amerikanische Volk ausüben. Die Anklage, wenn es eine solche seyn sollte, war albern; denn es war notorisch, daß seit dem Aufhören des Kriegs mit England die Föderalisten keine Partei mehr bildeten, und daß in den politischen Versammlungen von ihnen keine Rede mehr war. Eben so ist es notorisch, daß der Präsident, alle seine Freunde und Anhänger, so wie die Candidaten Crawford, Clay und Calhoun, die mit Jackson ihm die Präsidentschaft streitig machten, immer der republikanischen Partei angehört hatten, und daß der Föderalismus, als er noch bestand, keinen offenern und entschiedenern Feind hatte, als John Quincy Adams. Doch was sollte dieß alles nützen? Wie die revolutionären Journale ins Leben gerufen wurden, um zu lügen, so scheint der Pöbel auch nur geschaffen zu seyn, um denselben zu glauben. Die

Anklage drang durch; und man vertraute denselben mit eben so festem Glauben, als sie die Gegner der bestehenden Verwaltung als die einzigen Patrioten, als die einzigen Republikaner preisend darstellten.

Hierauf schritten sie zur Verleumdung und öffentlichen Entehrung, und erlaubten sich in dieser Beziehung unerhörte Dinge. Jackson, er selbst, der Adams persönlich, und in einer Weise verpflichtet war, daß er sich oft zu dem Bekenntnisse bewogen fand, er habe an ihm in den schwierigsten Lagen einen treuergebenen Freund gefunden, dem er mehr als das Leben verdanke, war schamlos genug, im Interesse jenes niedrigen Ehrgeizes, wovon er besessen, seinen Wohlthäter der Verkäuflichkeit und Bestechung anzuklagen. Es wäre nicht nur eine sehr nutzlose, sondern eine schmähliche Beschäftigung, die unzählbaren und niederträchtigen Lügen, welche damals durch die Presse verbreitet wurden, der Vergessenheit wieder zu entreißen. Doch ein Beispiel, so ausserordentlich an sich selbst, wie durch die Umstände, welche es begleiteten und ihm folgten, daß ich selbst, den nichts mehr in diesem Lande überrascht, darüber staunte, darf hier angeführt werden. Wenn es je einen Menschen gab, dessen häusliches Leben und Sitten untadelhaft waren, so ist es John Quincy Adams, und in dieser Beziehung genoß er und dessen ganze Familie die höchste Achtung. Dennoch scheute sich ein gemeiner Scribler nicht, alles, was die Verleumdung keckes und schamloses ersonnen, zu überbieten, indem er den Präsidenten beschuldigte, aus sei-

nem Hause beiläufig ein Bordell gemacht zu haben. Diese gräßliche Beleidigung wurde in der Repräsentantenkammer öffentlich angezeigt, und erregte selbst bei der Mehrzahl der Gegner Adams einen tiefen Abscheu. Was glauben Sie nun, daß darauf folgte? Nicht mehr und nicht weniger, als daß Jackson, sobald er Präsident geworden, sich beeilte, dem Verleumder ein ehrenvolles und einträgliches Amt in der Verwaltung zu verleihen. Und als der Senat, darüber empört, diese anstössige Ernennung einstimmig verwarf, erreichte die Partei mehr, als Jackson selbst gethan; denn bei der Wahl des folgenden Jahres wurde jener Elende sogar zum Senator gewählt, und nahm mit frecher Stirne seinen Platz mitten unter denen ein, die ihn mit einem Zeichen der Ehrlosigkeit gebrandmarkt hatten.

Zuletzt traten die wahnsinnigen Rasereien der Jacksonisten mit so furchtbaren Symptomen hervor, daß viele politische Führer von großem Einfluße, und die selbst gewichtige Ansprüche auf die Präsidentschaft hatten, unter andern Van Buren und Calhoun, es für gerathener hielten, diese Ansprüche aufzugeben; weil es ihnen zu gefährlich schien, den Kampf mit Massen zu wagen, die, von solchen Häuptern fanatisirt, geneigt waren, sowohl in dem Angriffe wie in der Vertheidigung, sich das letzte und verzweifelteste zu erlauben. Doch im selbstsüchtigsten Ehrgeitze untergegangen, schlossen sie sich keineswegs den besten, sondern stets nur jenen an, wo sie den glücklichsten Wurf zu finden hofften. Und so verdankte es Jackson den tollen Gewaltthaten der Presse, daß er sich durch den entscheidendsten Ein-

fluß seiner mächtigsten Gegner verstärkt fand, und die Wahl dieses militärischen Emporkömmlings wurde in solcher Art mit offener Gewalt durchgesetzt.

Daß Jackson nur ein Werkzeug in den Händen der demokratischen Partei war, das mußten sogar seine eifrigsten Anhänger zugestehen, weil sie seine Unfähigkeit und Albernheit nicht zu leugnen vermochten. Seine Feldzüge gegen die Indianer und Engländer, so wie sein Einfall in die Florida's, hatten ein ungünstiges Licht auf seinen Charakter geworfen; man beschuldigte ihn, bei diesen Gelegenheiten den Geist und Buchstaben der Verfassung, die allgemeinsten Grundsätze des Völkerrechts und alle menschlichen Gefühle thatsächlich verletzt zu haben, und die Gewaltthätigkeiten und Ausschweifungen seines Privatlebens steigerten noch die Mißachtung des öffentlichen Staatsmannes. Auf den verschiedenen hohen Posten, wozu er berufen war, hatte er Proben einer schmählichen Unwissenheit und gänzlichen Nullität geliefert, und es wurde allgemein angenommen, daß er nicht im Stande sey, den unbedeutendsten Brief in englischer Sprache nur einigermaßen correct zu schreiben. Nach allem diesen begreift es sich leicht, daß er einer von den Menschen war, an welche man bei der Präsidentenwahl am wenigsten dachte. Doch mit einem Male fand man ihn durch den Staat von Tenessee, wo er große Besitzungen hat, auf die Candidatenliste gesetzt; und hätte er sich nicht, man weiß noch nicht durch welche Umtriebe, die Stimmen von Pensylvanien zu verschaffen gewußt: so wäre er trotz der Wahlzettel seiner Trabanten gewiß wieder in

die Dunkelheit, und wohl für immer, zurückgesunken. Allein das Votum dieses großen Staates hatte die Aufmerksamkeit einiger andern südlichen Staaten auf ihn gelenkt, und die demokratische Partei erkannte bald, daß er gerade der rechte Maschinenmensch sey, den sie brauche. Inzwischen machten sein ungezähmtes, dummgrobes und hartnäckiges Wesen, sein Hochmuth, welcher stets der unzertrennliche Gefährte jener liebenswürdigen Eigenschaften ist, und welchen er in aussergewöhnlichem Maße besaß, bei demjenigen, welcher ihn zu unterjochen wünschte, Talente einer ganz besondern Art nothwendig; Talente, welche man nur bei der Vereinigung einer großen Gemeinheit des Herzens mit einer eben so großen Gewandtheit des Geistes zu finden pflegt. Und ein Mann, der früher ein entschiedener Gegner dieser Partei, sich dann derselben mit Leib und Seele hingegeben, weil er mit jenem seltenen Scharfsinne, der sich ihm nicht abstreiten läßt, nicht nur erkannte, daß die Demokraten für den Augenblick die stärksten seyen, sondern daß sie es auch bleiben müßten: Van Buren, dessen Name ungefähr seit einem Jahre in der ganzen Union wiederhallt, von einer Seite mit Lob, von der andern mit Schmähungen überhäuft, scheint mit dieser Gattung von Talenten im höchsten Grade begabt zu seyn. Jemand, der ihn genau kennt, der dessen öffentliches Leben seit zwanzig Jahren nicht aus den Augen verloren hat, und dessen Zeugniß ganz unverdächtig ist, weil er der Jackson'schen Partei angehört, zeichnete ihn kürzlich in einem Journale *) folgendermaßen: „ein ächtes po-

*) Letter of M. Samuel M'Lean, of Harrisburg, to the

„litisches Kamäleon, bereit, alle Farben anzunehmen „und alle Rollen zu spielen, welche nicht nur den ern„stesten Absichten und Berechnungen seines Ehrgeizes, „sondern auch den kleinlichsten Interessen des Augen„blicks dienen mochten. Rechtlichkeit und jener Auf„schwung der Empfindungen, dem man zuweilen sogar „bei den wüstesten Parteimenschen begegnet und eine „gewisse Anerkennung nicht versagen kann, sind ihm „durchaus fremd; dagegen muß man ihm Scharfsinn „und eine Art volksthümlichen Talentes zugestehen. „Doch gerade durch diese Vorzüge wird er in Zeiten „politischer Täuschung und Gährung nur noch gefähr„licher. Ueberhaupt ist er ohne Glauben, ohne Liebe „und immer bereit, seine feierlichsten Verpflichtungen, „seine innigsten und heiligsten Neigungen und Inter„essen einer unersättlichen Ehrgier aufzuopfern."

Dieser Van Buren wußte sich nun vom ersten Augenblicke an des alten schwachköpfigen Soldaten mit Leib und Seele zu bemächtigen, und ihn wie eine gelenke Gliederpuppe nach seinen und seiner Freunde Interessen zu bewegen. Es war denjenigen, welche die Ernennung eines solchen Menschen zu dem höchsten Staatsamte fürchteten, von den Parteiführern förmlich versprochen worden, man werde vor allem andern dafür sorgen, ihm ein Cabinet mit kluger Auswahl aus den ausgezeichnetsten Persönlichkeiten der Faktionen Van-Buren und Calhoun, deren Verbindung mit Jacksons

---

editor of tho Montrose. Penn Register, September 15. 1832.

eigenen Anhängern ihm den Sieg verbürgt hatte, zu bilden; und man zählte besonders auf die Anstellung von Calhoun, welchen die republicanische Partei, sey es mit Recht oder Unrecht, für einen Staatsmann ersten Ranges hält. Allein, mag nun Van Buren einen solchen Nebenbuhler gefürchtet, oder mag die Partei, was wahrscheinlicher ist, denselben für nicht gelehrig und folgsam genug, vielleicht auch für noch zu entfernt von dem nothwendigen Grade von Verderbtheit gehalten haben, um sich allen ihren kecken Planen hinzugeben: das Cabinet des Präsidenten wurde aus Männern zusammengesetzt, die entweder als unfähig oder gänzlich unbekannt, deswegen ohne allen Einfluß und ohne alle Achtung waren, so daß Van Buren unbedingter Herr und Meister in allem blieb, was den Dienst und die Befugnisse der vollziehenden Gewalt betraf.

In der That bereitete man sich im Stillen darauf vor, der Union eines der ärgerlichsten Schauspiele von allen, die sie schon erlebt, zu geben, und einen jener entscheidenden Streiche zu wagen, welche bis jetzt nur die revolutionären Factionen allein so meisterhaft auszuführen wußten. Diese Menschen, die ihre Gegner der Verkäuflichkeit und Bestechung angeklagt, die sich ausschließlich als Musterbilder des Patriotismus, der Biederkeit und Uneigennützigkeit der Welt dargestellt hatten, bezeugten nun durch eine allgemeine, sämmtliche Zweige des öffentlichen Dienstes, von den höchsten bis zu den niedersten Stellen, umfassende Absetzung aller Beamten, die nicht zu ihrer Partei gehörten, wie sie die Gesetze und die Freiheit der Wahlen achteten. Weder Alter,

noch Armuth, noch lange Dienste, noch persönliche Geltung, noch Erfahrung und Fähigkeit gewährten Schutz; und von einem Senate unterstützt, in welchem sie zufolge der neuen Wahlen eine übergroße Majorität für sich fanden, gewannen die Führer dieser Bewegung in dem schnellen und bequemen Vollzuge der herben Maßregel den zweifachen Vortheil: die Schuld, die sie gegen jene übernommen, welche ihnen die Stimmen des Pöbels verkauft hatten, zu tilgen, und zugleich die ganze Verwaltung in ihren Händen zu sehen. Indessen war der Schritt an sich so aussergewöhnlich und empörend, daß sie, verwirrt durch den Schrei des Unmuths, der sich gegen sie erhob, ihn dadurch zu rechtfertigen suchten, daß sie die unbestimmte Beschuldigung der Bestechung, womit sie zuerst so große Wirkung hervorgebracht, gegen die geächteten wiederholten. Und da der Erfolg zum zweiten Male minder glücklich war, so machten sie das alte Argument von dem nothwendigen Wechsel der Aemter geltend, dessen Anwendung in der Verwaltung der einzelnen Staaten nur zu häufig und als eine der traurigsten und schmählichsten Gebrechen derselben zu betrachten ist; von den erfahreneren und gewandteren Vorgängern Jacksons aber bei der Gesammtregierung klüglicher Weise niemals eingeführt worden war. Unter den sechs frühern Präsidenten, d. h. in einem Zeitraume von vierzig Jahren, zählte man nur vierundsiebzig Absetzungen, die beinahe alle die Folge schwerer Vergehen und Pflichtvergessenheit waren. Nur zwei zählte man unter der Verwaltung von John Quincy Adams, den man doch der despotischen Willkühr be-

schuldigte, während Jackson seinen Amtsantritt mit neunhundert und neunzig feierte. Diese ungerechten und gewaltsamen Handlungen erschienen aber um so gehässiger, weil der neue Präsident, bevor er am Ruder saß, sich öffentlich zu gerade entgegengesetzten Maximen bekannt hatte. Darum schlug ihn auch die Opposition mit seinen eigenen Worten; und wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß er ein rein willenloses Werkzeug zum Gebrauche einer Partei war und noch ist, so würde ich einen solchen in der folgenden Stelle eines schon mehrmals angeführten Blattes erblicken: „Wäre „Jacksons Einfluß auf die Regierung von einiger Be„deutung gewesen, so sind wir überzeugt, daß er sich „vor einer so schamlosen Verletzung seiner eigenen Prin„cipien, die er so oft und so laut verkündet, entsetzt „hätte. Und eben so würde Van Buren, hätte er im „eigenen Namen gehandelt, sich wohl gehütet haben, „die Verantwortung einer so gefährlichen Maßregel auf „sich zu nehmen." — Indessen mit jedem Tage an Frechheit und Unverschämtheit zunehmend, endete die Partei zuletzt damit, daß sie die Maske fallen ließ, und öffentlich erklärte: dem Sieger gebühre der Nachlaß des Besiegten! Dieser Ruf hallte von einem Ende der Union bis zum andern wieder, und darf als der Wahlspruch der Partei angesehen werden, so wie er überhaupt als der erste Glaubensartikel aller gewesenen, gegenwärtigen und zukünftigen Revolutionäre gelten kann.

Nach meinem Dafürhalten ist es keine leichte Sache, das Geheimniß jener neuen Faction, welche sich damals der Gewalt bemächtigte, klar zu durchblicken, und bei

der Erzählung ihrer Hauptacte die wahren Motive derselben darzulegen; Motive, die auf den ersten Blick geradezu unerklärlich scheinen, und die auch, wie man vermuthen muß, von den Häuptern der entgegengesetzten Faction mitten unter dem Schwalle von Klagen und Beschuldigungen, welche sie gegen ihre Gegner erheben, bis zur Stunde nicht klar aufgefaßt wurden, weil sie sowohl durch besondere Interessen als durch allgemeine Amerikanische Vorurtheile über das Grundübel ihrer Institutionen und über die seltsame Lage, worin sie das Land versetzt hatten, verblendet sind. Allein die Erfahrungen einer Revolution von vierzig Jahren und einige Studien, derer ich mich hinsichtlich der Menschen, die man Revolutionäre zu nennen pflegt, ernstlich beflissen habe, lassen mich hoffen, etwas tiefer in die Sache einzudringen, als es jenen gelungen ist.

Das System der Föderalisten bestand darin, die Suprematie der Gesammtregierung über die jedes einzelnen Staates zu begründen, und mithin jene zum Souverän über alle diese souveränen Staaten zu erheben. Wir sahen übrigens, daß der Einfluß Washingtons selbst, so mächtig er auch gewesen, sie doch kaum nur einige Jahre lang in den Bestrebungen zu unterstützen vermochte, welche sie für die Befestigung dieses Systems, des einzigen, welches noch einige günstige Aussichten für die Erhaltung der jungen Republik darbot, entwickelten. So wie er von der Bühne abgetreten, gewann der Nationalcharakter, der die verkörperte Umwälzung selbst ist, die Oberhand, und nun war der Lauf der Begebenheiten auf eine so ziemlich unbedingte

Unabhängigkeit jedes Staats gerichtet. Die Politik Jeffersons, seiner Nachfolger und zahlreichen Anhänger faßte kein anderes Ziel ins Auge; und bald verschwanden die Föderalisten aus dem Kreise dessen, was wirklich lebte und galt, und dienten nur noch zum Gegenstande des öffentlichen Widerwillens, der so allgemein und tief gewurzelt war, daß es für die Demokraten genügte, den Republikanern diesen verhaßten Namen aufzubürden, um ihnen Vertrauen und Gunst des Volkes für immer zu rauben.

So fuhr man denn bis auf den heutigen Tag fort, diese besondere Souveränität der Staaten auszudehnen, und folglich auch in demselben Maße das föderative Band, welches alle vereinigend umschließen sollte, zu schwächen. Auf diesem beschränkteren Boden der besondern Souveränitäten war es aber auch, wo die demokratische Partei ihre Kräfte zu versuchen und nach der Begründung ihres Uebergewichts zu streben anfing. Sie verlangte nichts mehr, als die ganzen ungehemmten Folgerungen der von den Republikanern selbst verkündigten Principien; und diese, welche die neue, unter die eigenen Glieder gemischte Partei noch nicht erriethen, waren die ersten, welche dasselbe begehrten und es sogar anboten. Als sich nun auf diese Art jeder einzelne Staat der Gewalt bemächtigt hatte, nach seinem Gutdünken das Recht der Naturalisation zu regeln, d. h. es zu beschränken oder auszudehnen; also einer Gewalt, welche vermöge der Constitution zuerst ausschließend dem Congresse vorbehalten war: so konnte es nicht fehlen, daß die Haufen von Auswanderern, welche in weniger als vier-

zig Jahren die Bevölkerung der Vereinigten Staaten vervierfacht und eilf neue Staaten jenen beigefügt haben, die bei der Unabhängigkeitserklärung bestanden: es konnte nicht fehlen, daß diese Auswanderer, beinahe sämmtlich den niedersten Volksklassen in Europa angehörig, die man als den Auswurf der Europäischen Noth betrachten kann, und die sich fort und fort in neuen Schiffsladungen nach dem Amerikanischen Gestade hindrängen, in eine Art von freudiger Betäubung verfielen, als sie sich, kaum am Lande, schon mit dem Namen „Bürger" geschmückt, und im Besitze aller Rechte sahen, welche die Zubehör des souveränen Volkes bilden. Durch die demokratischen Anführer im stillen organisirt, gaben diese Massen bald das Uebergewicht; und mit Hülfe dieses Pöbelheeres gelang es zuerst, für die besondern Wahlhandlungen jedes Staats das allgemeine Wahlrecht viel früher einzuführen, ehe ihre stets entschiedenere Oberherrschaft ihnen gestattete, dieselbe Wahlart auch für die Präsidentenwähler festzusetzen. Nun war jede Wahl zu öffentlichen Aemtern, von dem höchsten bis zu dem kleinsten herab, dem Gebiete der numerischen Majoritäten heimgefallen, und überall war die ausschließende Macht des Gesindels, oder vielmehr seiner Anführer, gegründet.

Indessen traten die Vereinigten Staaten, welche schon als bloße Colonieen eben nicht in der innigsten Brüderschaft gelebt hatten, in Folge ihrer Lage, der natürlichen Verhältnisse ihrer Gebietstheile, ihrer eigenthümlichen Industriegattungen, der Sitten ihrer Bewohner und noch einer Menge besonderer Umstände, auf der

Versammlung des allgemeinen Bundes sehr bald mit ganz entgegengesetzten Interessen hervor, und diese schwierige Stellung gegen einander wurde durch die beträchtliche Schuld, welche durch den Krieg von 1814 entstanden war, noch verwickelter. Doch diesen Punkt müssen wir schärfer bestimmen.

Die nördlichen Staaten, weniger reich an Erzeugnissen des Bodens, als die südlichen, und vor allem jener Gattung von Produkten entbehrend, welche man Colonialwaaren nennt, und deren Absatz nach Europa stets sicher und einträglich ist; übrigens wahrnehmend, daß die europäischen Auswanderer, die natürlich Temperatur und Klima so wie die ihrer Heimath ähnliche Art des Landbaues dem brennenden Klima und der fremdartigen Kultur der südlichen Staaten vorzogen, viel zahlreicher ihnen zuströmten: kamen auf den Gedanken, ihren übrigen Erwerbsarten auch den Manufacturbetrieb hinzuzufügen. So vermehrten sich die Manufacturen bei ihnen bald allenthalben, und vom Jahre 1816 an beschäftigten sie die Aufmerksamkeit des Congresses.

Allein damit war auch eine reiche Quelle des Haders eröffnet. Es gab nemlich kein anderes Mittel, sie zu schützen und zu fördern, als die ähnlichen Erzeugnisse fremder Manufacturen, mit welchen die einheimischen nur unter dieser Voraussetzung in Concurrenz treten konnten, mit einem Einfuhrzolle zu belegen. Nun war es aber augenscheinlich, daß ein solches System zwar den nördlichen Staaten nützlich, den südlichen dagegen verderblich werden mußte, deren ganzer Reichthum

in den Bodenerzeugnissen besteht; wo keine Manufakturen sind; wo es also vorzüglich darauf ankommt, sich Rückfrachten von Manufakturwaaren aus allen jenen Ländern zu verschaffen, wohin ihre Bodenerzeugnisse versendet werden; um so mehr, als man sie dort häufig nur in solchem Tauschhandel beziehen kann. Bei solchen Umständen wurden die Abgeordneten der südlichen Staaten durch die kunstgemäßen Beweisführungen ihrer nördlichen Brüder zu Gunst der Manufakturen nicht im geringsten erbaut, und gebrauchten dieselben Gründe der Selbsterhaltung und eigenen Interessen mit solcher Bitterkeit und Aufregung gegen sie, daß man es im Anfange nicht wagte, diesem neuen Zweige der Industrie den vollen Schutz zu gewähren, welchen man ihm zugedacht hatte. Allein, da die Nationalschuld offen vor aller Augen lag, und da die Nothwendigkeit ihrer Tilgung sich als erstes Gesetz aufdrang, so wurde die Mehrheit des Congresses, welche der zahlreichen Bevölkerung wegen durch die nördlichen Staaten gebildet wird, kühner; und als ein ächter Apfel der Zwietracht, mitten unter die verbündeten Staaten geschleudert, wurde zum Schutze der Amerikanischen Manufakturen ein Tarif festgesetzt, und nach und nach bis zum Jahre 1828, dem letzten der Präsidentschaft von Adams, mit immer höhern Ansätzen vermehrt. In dieser Zeit wurde derselbe endlich auf eine höchst unkluge Weise bis zur Unerträglichkeit für die südlichen Staaten gesteigert, so, daß der letzte Congreß, weil er einen verderblichen Ausbruch ganz nahe sah, diese drohende Gefahr vermeiden zu müssen glaubte, und deswegen den Tarif modificirte,

um, wenn es möglich, die Interessen der beiden Parteien versöhnend auszugleichen. Die Folge wird uns indessen lehren, daß ihm dieser Versuch nichts weniger als gelungen ist.

Als der Bericht, welcher im vorigen Jahre dem Congresse über die beinahe gänzlich getilgte Schuld der Vereinigten Staaten erstattet worden, in Europa bekannt wurde, sah man alle schwachköpfige Journalisten über dieses Wunder in Entzücken gerathen, und es den constitutionellen Regierungen des alten Welttheils als ein Muster einer Vollkommenheit anpreisen, welche die andern Völker zur Verzweiflung bringen könnte. Doch dieses Wunder trug den Tod in seinem Innern; und wenn es die Folgen hat, die mir unvermeidlich scheinen, und deren Symptome sich bereits in der unseligsten Art kund geben, so wird niemals eine Nationalschuld so theuer bezahlt worden seyn.

Vor dem Unabhängigkeitskriege gab es in allen Colonieen des Amerikanischen Festlandes Sclaven, und auch nach demselben erhielt sich die Sclaverei noch eine längere Zeit hindurch in den nördlichen Staaten. Weil aber das Klima und die Art ihres Feldbaues, wie schon gesagt, dem Europäischen ganz gleich, nicht wie im Süden den Dienst der Neger beinahe ausschließend erfordert; und weil die Europäischen Auswanderer ihnen unaufhörlich die nöthigen Arme zur Arbeit darboten, deren Anwendung weniger kostete, als Ankauf, Unterhalt und Wagnis von Krankheiten und Sterblichkeit der Sclaven: so fanden sie, daß, alles wohl berechnet, die Freilassung ihrer Neger nur ein klarer und reiner Ge-

winn sey, und eilten demnach, diesen edelmüthigen und philantropischen Plan nach guten arithmetischen Regeln in Vollzug zu setzen. So weit ging alles gut; das machte aber die Sache schlimm, daß man nicht nur Philantrop zum eigenen Nutzen, sondern auch zum fremden Schaden seyn wollte, und den Journalen gestattete, mit revolutionär-sentimentalen Phrasen zur Abschaffung der Sclaverei in der ganzen Union aufzufordern. Das hieß jedoch nichts anders, als den Staaten des Südens zuzurufen; geht zu Grunde! weil es ihnen schlechthin unmöglich wird, ohne Sclaven das Land so zu bebauen, daß es den genügenden Ertrag liefert. Bald traten auch die Predigersecten als Bundesgenossen der albernen Journalisten auf die Bühne, und nun entstand unter der schwarzen Bevölkerung eine Gährung, die nichts anderes zur Folge hatte, als daß die strengen Gesetze und Bestimmungen, unter welchen dieses unglückliche Volk schmachtet, nur noch härter und sogar beinahe barbarisch wurden. Jetzt sind zwar die Journale verstummt; die Furcht vor dem Staatsgefängnisse hat den Eifer der Missionäre abgekühlt; doch der Stoß hat getroffen, manet alta mente repostum, und nie werden es die südlichen Staaten den nördlichen verzeihen, auf solche Weise ihren Untergang versucht und bis zu diesem Punkte ihre Existenz gefährdet zu haben.

Die Arbeiten für den allgemeinen Nutzen und für die innere Verbesserung des Landes bilden gleichfalls einen Gegenstand der Erbitterung und Entzweiung unter den verschiedenen Staaten. Die Gesammtregierung hält sich für berechtigt, die öffentlichen Einnahmen dazu zu

verwenden; allein da es nicht möglich ist, daß auf einer so ausgedehnten Landstrecke dergleichen Arbeiten für alle Staaten gleich nützlich seyen, ja, da es immer solche geben muß, die für gewisse Gebiete ganz zwecklos sind, so verweigern die betreffenden Staaten in solchen Fällen jede Theilnahme an den öffentlichen Lasten, bestreiten der Regierung das Recht, solche, zum Vortheil der einzelnen, der Gesammtheit aufzulegen, und haben es, wenn auch die Frage noch nicht vollkommen in ihrem Interesse entschieden ist, wenigstens dahin gebracht, daß sie den Spruch zu Gunst ihrer Gegner bis zur Stunde verhinderten.

Jedermann in Europa kennt die gehäßigen und arglistigen Mittel, derer sich die Amerikaner bedienen, um die Indianer nach und nach von einem Boden zu vertreiben, dessen erste und rechtmäßige Besitzer sie waren. Durch unaufhörliche Quälereien sie aufreitzend und erbitternd, zwingen sie die rohen Naturmenschen gleichsam durch Verzweiflung zu Feindseligkeiten, deren Folge stets unfehlbar ein Vertrag ist, vermöge dessen sie, dem Rechte des stärkern gehorchend, einwilligen müssen, über den Missisipi zu gehen, und sich in den westlichen Wüsten zu verlieren, nachdem sie für ihre Ländereien, die sie dem Sieger überlassen, einen der Geringfügigkeit wegen wirklich lächerlichen Preis erhalten haben, welchen sie in demselben Augenblicke wieder zurückbezahlen, um sich Branntwein, Decken, Waffen und Munition zu einem noch viel geringeren Werthe dafür zu verschaffen. Indessen ist dieser Act der Barbarei und Raubsucht noch nicht in allen Theilen des Landes gleich-

mäßig vollzogen, und mehrere Indianerstämme haben es durch besondere Verträge erreicht, gewisse Strecken ihres alten Bodens zu bewahren und darauf nach altem Gesetze und Gebrauch leben zu dürfen. Nun behaupten aber jene Staaten, in deren Gebiete solche Ländereien liegen, durch solche Verträge sey ihr Souveränitätsrecht verletzt, und sie wollen diese unabhängigen Stämme ihrer eigenen Gerichtsbarkeit unterwerfen: augenscheinlich nur in der Absicht, um noch sicherere und rascher zum Ziele führende Mittel zu gewinnen, die hart gedrängten aus der letzten Zuflucht und in die öden Wildnisse jenseits des Mississippi zu verjagen. Und adhuc sub judice lis est. Wer wird über diesen Rechtsstreit in letzter Instanz entscheiden? Wer wird so mächtige Parteien zum friedlichen Einverständnisse bewegen? Sollten die großen Staatsmänner, welche die Amerikanische Republik gründeten, nicht alles dieß vorhergesehen haben? So vernehmen Sie denn, daß ein oberster Gerichtshof besteht, vor welchem sich alles beugen soll! und hören Sie zugleich, wie sich die Constitution hinsichtlich der Befugnisse und Wirksamkeit dieses erhabenen Tribunals ausspricht.

Die Competenz des obersten Gerichtshofs der Vereinigten Staaten umfaßt alle, die Verfassung, die Gesetze und Verpflichtungen der verbündeten Republik betreffenden Fälle, sie mögen nun dem Gerichtszwange unterworfene oder bloße Billigkeitssachen seyn; alle Rechtsangelegenheiten der Gesandten, Consuln und öffentlichen Beamten; das Seerecht; die Streitigkeiten zwischen Staat und Staat; die Fälle, wo die Gesammt-

regierung streitende Partei ist; die Klagsachen eines Staats gegen die Bürger eines andern oder gegen Fremde; die Zwiste wegen abgetretener Ländereien zwischen Bürgern eines und desselben oder verschiedener Staaten, unter verschiedenen Staaten selbst, oder auch unter Einheimischen und Fremden.

Was noch mehr ist: diese oberste Gerichtsbehörde, vermöge eines Vorrechts, wovon sich in keinem andern Lande ein Beispiel und Vorbild zeigt, hoch über alle andern Staatsgewalten gestellt, besitzt das verfassungsmäßige Recht, über die Verfassungswidrigkeit der Amtshandlungen der besondern Legislaturen der einzelnen Staaten, so wie sogar des Nationalcongresses, zu erkennen, solche demnach für ungültig zu erklären. Sie ist aus einem Präsidenten und sechs Richtern zusammengesetzt, und hält jährlich einmal ihre Sitzungen zu Washington. Ein Richter dieses obersten Gerichtshofes hält in jedem Distrikt der sieben Gerichtsbezirke, worin die Union eingetheilt ist, unter dem Beistande der Distriktsrichter jährlich zwei Assisen.

Wäre man eigens darauf bedacht gewesen, man hätte unmöglich eine Anstalt erfinden können, die sich zweckmäßiger darstellte, um den Amerikanern gründlich verhaßt zu werden; um eben durch das Uebermaß der bewilligten Gewalt einer unbedingten Machtlosigkeit zu verfallen, und zuletzt durch fortgesetzte unglückliche Versuche: doch zu einigem Gebrauche jener Gewalt zu gelangen, Unordnungen und Unrecht aller Orten zu vermehren. Die künftige Untersuchung wird uns dieß deutlicher machen.

In meinem nächsten Briefe werden Sie finden, welchen Vortheil die demokratische Partei, nachdem sie auf solche Art und durch den kühnsten Griff alle Fäden der Verwaltung in ihre Hände bekommen, aus einer so ungewöhnlichen und verwickelten Lage zu ziehen wußte.

Leben Sie wohl!

Eilfter Brief.

Washington, den 20. November 1832.

Unfähig, die Lehren der Vergangenheit zu benützen, noch unfähiger, die Zukunft vorauszusehen, wissen sich die Revolutionäre besser, wie irgend jemand, der Gegenwart zu bemächtigen, sobald sie ihnen eine Blöße gibt, um sie als eine Beute festzuhalten, welche sie mit unbegreiflicher Gier verschlingen. Dieß ist der Instinct des wilden Thieres, und sie vermögen nicht, sich über denselben zu erheben: gleich jenem verschafft ihnen bald die List, bald die Stärke den Sieg; gleich jenem sind sie im Siege grausam und erbarmenslos. —

Die neue Verwaltung hatte mit einem, in den Annalen der Amerikanischen Republik unerhörten Acte des Despotismus und der Ungerechtigkeit begonnen; sie hatte sich aber auch zum unbedingten Herrn der Ereignisse gemacht, der überwiegende Theil der politischen Presse war ihr durch Kauf leibeigen geworden, indem sie mehr als

fünfzig Herausgebern von Journalen bedeutende und einträgliche Aemter verliehen hatte; und wenn auch im Congresse ihre Majorität noch unsicher schwankte, so war sie doch an allen andern Orten durch den Pöbel der entscheidendsten Majorität gewiß. Und nun alles, was sie umgab, mit durchdringendem Blick erfassend, erkannte sie, daß der Zwiespalt in den Interessen der einzelnen Staaten ihr wohl gestatte, mit der Gesammtregierung ungestraft ihr keckes Spiel zu wagen; und daß sie die Gunst des Volkes um so mehr gewinnen werde, je mehr sie die Gewalt derselben zum Vortheile der Unzufriedenen schmälerte. Diesem Plane gemäß handelte sie nun ohne Unterbrechung seit vier Jahren, und zwar mit einer Kühnheit und einem Glücke, die jeden staunen machen, und besser als alle Schilderung beweisen, bis zu welchem Grade von Erniedrigung und Verderbniß alles in diesem Lande herabgesunken ist.

Ich sagte so eben, daß der neue Präsident und seine Minister nur eine ungewiße Majorität im Congresse besaßen, und doch haben Sie in meinem vorigen Briefe erfahren, daß sie mit Hülfe derselben im Stande waren, den kecken Schritt der Absetzungen vorzunehmen. Mag es aber seyn, daß erschreckt oder empört über ihren Frevel, einige ihrer unfreiwilligen Anhänger, welche die stürmischen Wahloperationen ihnen zugeführt, sich nun von ihnen getrennt; oder daß sie durch den Verdruß: sich nach errungenem Siege wenig mehr geachtet zu sehen, zu solcher Trennung bewogen wurden, wie man z. B. glauben darf, daß auf diese Weise Calhoun zum heftigsten und unversöhnlichsten Feinde der Jacksonisten

umgeschlagen; oder sey endlich irgend ein anderes Motiv, welches ich nicht zu errathen vermochte, hier im Spiele: genug, soviel ist gewiß, daß wenn die siegende Partei Hindernisse zu fürchten hatte, die ihr Fortschreiten schwierig machen konnten, sie nur im Congresse allein auf solche stossen konnte.

Die Männer der Verwaltung wurden dadurch wenig beunruhigt, denn was auch kommen mochte, ihr Entschluß war gefaßt. In allen unbedeutenden Angelegenheiten gingen sie Hand in Hand mit dem Congresse; sobald es sich aber von jenen großen Fragen handelte, wodurch die Staaten zwiespaltig geschieden wurden, dann benahmen sie sich anders, und man kann nicht leugnen, mit vieler Gewandtheit und Scharfsichtigkeit.

Sie wissen, daß die Beschlüsse des Congresses durch das Veto des Präsidenten aufgehoben, und, wenn sie abermals zur Berathung kommen, nicht anders, als mit der Unterstützung von zwei Drittheilen der Stimmen durchgesetzt werden können. Bis zur Präsidentschaft Jackson's war dieses Recht des Widerspruchs wie eine ausserordentliche Gewalt betrachtet geworden, wovon dieser höchste Staatsbeamte ohne Unklugheit und ohne die Gefahr, dem Volke gehäßig zu werden, keinen häufigen Gebrauch machen dürfe; und in der That war auch unter den frühern Verwaltungen nichts seltener, als die Ausübung des Veto, und nichts feierlicher, als die Art, wie es ausgeübt wurde. Der Präsident hielt sich dann für verpflichtet, seine Sache vor einem argwöhnischen und eifersüchtigen Volke gewissermaßen zu vertheidigen, und die Motive, welche ihn bestimmten, im

Interesse der Gesammtheit von diesem beinahe souveränen Rechte Gebrauch zu machen, mit Vernunftgründen und mit einer überschwenglichen Umständlichkeit zu entwickeln.

Die Jacksonisten dagegen waren nicht Willens, bei der häufigen Anwendung dieses Vorrechts, wie sie solche im Sinne hatten, einen so gefährlichen Weg zu betreten, und die tyrannische Natur ihrer Verwaltung so offen an den Tag zu legen. In ihren Händen nahm das Veto einen andern Charakter, ja einen ganz entgegengesetzten, an; es wurde ein stummes, d. h. der Präsident ließ bei allen Fragen, die ihrer Eigenthümlichkeit nach die Rechte irgend eines besondern Staates verletzen konnten, die Beschlüße des Congresses unbeantwortet: in solcher Weise das geschehene weder gutheißend noch mißbilligend, dadurch aber auch demjenigen, was ihm die Abneigung dieses oder jenes Staates zuziehen könnte, durch Unterzeichnung die Gesetzeskraft nicht ertheilend. So scheinbar zwischen den entgegengesetzten Interessen dieser verschiedenen Bruchtheile der Republik parteilos schwankend, begünstigte er in der Wirklichkeit doch nur jene, deren Einfluß den ergeitzigen Absichten seiner Partei am nützlichsten seyn mochte.

Solche große Fragen traten denn auch während der vier Jahre seiner Verwaltung nach und nach hervor. Vergebens vernahm der Congreß die Berichte über die Plane der öffentlichen Arbeiten und der innern Landesverbesserung; vergebens erörterte und prüfte er die Plane und nahm sie an: der Präsident hemmte zur großen Zufriedenheit derjenigen Staaten, welche der Gesammtre-

gierung das Recht: sie zum Vortheile anderer zu besteuern, absprachen, die Ausführung durch sein Schweigen. Ein Indianer Stamm, die Cherokees, in Georgien heimisch, wird durch preßbyterianische Missionäre angereitzt, sich der drückenden Gerichtsbarkeit, welcher sie dieser Staat unterwerfen will, zu entziehen, und den Vollzug der Verträge, welche er mit der Republik abgeschlossen, in Anspruch zu nehmen. Die Legislatur von Georgien läßt hierauf die Missionäre verhaften, und befiehlt, sie, als des Hochverraths angeklagt, vor Gericht zu stellen. Der Spruch erfolgt, sie werden zu Zwangsarbeiten in einem Staatsgefängnisse verurtheilt, und das Urtheil wird vollzogen. Augenblicklich erhebt sich die Presbyterianische Partei; sowohl im Congresse als in allen jenen Staaten, wo sie herrschend ist, beharrt man auf der Meinung, die Missionäre seyen im Widerspruche mit allen Gesetzen, welche die Freiheit der religiösen Ueberzeugungen schützen, gerichtet und verdammt geworden, und man appellirt an den obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten, der nach der Verfassung allerdings die unbestreitbare Befugniß hatte, die Frage zu entscheiden. Und der Hof spricht zu Gunst der Verurtheilten, und befiehlt ihre Freilassung. Doch Georgien lacht dieses Erkenntnisses, und hält seine Verfügung aufrecht. Nun wendet man sich an den Präsidenten, damit er den Vollzug der Gesetze, besonders bei einer Gelegenheit so offenbarer Verletzung, sichere; allein er läßt lange auf seine Antwort warten, und als endlich eine ausweichende erscheint, enthält sie eine versteckte Anerkennung, daß Georgien seinem Rechte

gemäß so gehandelt habe. Ein neuer Triumph für jene, welchen der oberste Gerichtshof nichts ist, als ein Gegenstand des Hasses und der Verachtung. Nun beruft man sich wenigstens auf Treue und Glauben der mit den Cherokees abgeschlossenen, nun so sehr verletzten Verträge; allein auch diese Frage, noch wichtiger als die vorige, bleibt gleichfalls unentschieden, und in voller Freiheit, das System ruheloser Quälereien gegen die hülflosen Indianer fortzusetzen, läßt die Legislatur des Staats den Unglücklichen keine andere Wahl, als sich den unerträglichen Bedingungen, womit sie bedroht sind, zu unterwerfen, oder ihren verstossenen Brüdern jenseits des Missisipi nachzuziehen. So stehen die Amerikaner den armen Wilden nur als grausame Treiber gegenüber, während die Franzosen und Spanier den katholischen Priestern die Sorge für ihre Civilisation anvertrauten; und auch die Cherokees, jetzt zwar noch widerstrebend, werden wahrscheinlich bald genöthigt seyn, dieser barbarischen Verbannung, welche ihr ganzes Geschlecht von den gierigen und mitleidlosen Räubern ihres vaterländischen Bodens erleiden müssen, zu weichen. Ihr Fortwandern, oder vielmehr ihre Ausstossung, wird vielleicht eine neue Frage zur Entscheidung bringen, die schon lange in den Köpfen gährt, und die ein neues Princip der Entzweiung in sich schließt, nemlich die Frage über das Eigenthum der Ländereien. Bis jetzt gehörten sie ohne Widerspruch der Gesammtregierung an, und ihr jährlicher Verkauf bildete einen Theil ihrer Einnahmen. Nun fängt man aber schon an, die Meinung zu verbreiten: jeder Staat sey der natürliche Eigenthümer al-

ler, innerhalb seiner Grenzen gelegenen Ländereien. Und eine solche Streitfrage kann sehr weit führen.

Doch noch eine ernstere Frage beschäftigt alle Geister, jene über den Tarif. Ihn beibehalten, so wie er war, und die Union in Stücke zerreissen: das ist vollkommen eines und dasselbe. Ihn aber gänzlich unterdrücken: das hieße zu gleicher Zeit die Industrie der nördlichen Staaten und die Regierung selbst, indem man die Hauptquelle ihres Finanzwesens versiegen macht, vernichten. Denn ihre Einnahmen bestehen ja eben, ausser den Erträgnissen der Posten, wesentlich in dem Erlöse aus den verkauften unbebauten Feldern in allen Staaten und in dem Tarife, oder den Zöllen für die eingeführten fremden Waaren. Nach langen Verhandlungen versucht endlich der Congreß das beinahe unlösbare Problem durch die Vorlage eines neuen Tarifentwurfes zu lösen, der nach dessen Meinung so verändert seyn soll, daß er alle Interessen zu vereinigen vermöge. Die Jacksonistische Partei, mit einem schärferen Blick begabt, erkennt sogleich, daß dieser Vorschlag, statt alles zu versöhnen, die Spaltungen nur noch tiefer machen müsse; und die vollziehende Gewalt, für die Einflüsterungen jener empfänglich, gibt wirklich ihre Zustimmung, jedoch nur bedingt, indem sie zugleich jeden, zum Schutze der Manufakturen verfaßten Tarif für ein unpolitisches und verfassungswidriges Gesetz erklärt, sohin denselben eigentlich weder billigt noch verwirft, sondern den Folgen die Entscheidung überläßt. Und diese sind, wie sie solche vorhergesehen; denn sämmtliche Staaten des Südens, die Mehrzahl bildend, drin-

gen mit wildem Geschrei auf eine abermalige Revision dieses revidirten Tarifs. Südcarolina thut selbst mehr; es stellt den Grundsatz auf: „daß es vermöge seines „Souveränitätsrechtes befugt sey, innerhalb der Grenze „seiner Gerichtsbarkeit jedes Gesetz des Congresses zu „cassiren, welches es als bedrückend für die Glieder sei„ner Gemeinschaft betrachte.“ Dem zu Folge erklärt dessen Legislatur das Tarifgesetz für null und nichtig, verbietet bei Strafe des Verraths, irgend einen Eingangszoll in seinen Häfen zu erheben, befiehlt die Bewaffnung der Miliz, um Gewalt mit Gewalt abzutreiben, wenn man dergleichen anzuwenden wagte, und stellt zugleich an ihre Mitbürger das Begehren: es möge ihnen gefällig seyn, eine besondere Versammlung zu berufen, die, mit einer ausserordentlichen und souveränen Macht bekleidet, auch mit höherer Autorität entschiede, wofür man sich in so schwierigen Umständen unabänderlich zu bestimmen habe. Dieß geschieht in dem Augenblicke, wo ich Ihnen schreibe, und Sie sehen, wohin die Vereinigten Staaten gekommen sind. Glauben Sie aber etwa, die vollziehende Gewalt werde sich wenigstens im Namen der Verfassung, im Namen des gesammten Bundes gegen den bis jetzt unerhörten Schritt eines einzigen Staats, welcher den allgemeinen Landesgesetzen den Gehorsam weigert, erheben? Sie irren; ihr Benehmen in dieser ungewöhnlichen und ganz neuen Lage ist so zweideutig, daß man sie anklagen könnte, sie sey eher für als gegen die Nullifiers und Nullification gestimmt, mit welcher Benennung man nemlich das von der Legislatur Südcarolina's erlassene Gesetz

und dessen Begünstiger, an deren Spitze Calhoun, Hugue und Hamilton stehen, bezeichnet. Ich denke aber, sie ist weder dafür noch dagegen, sondern hält es in der Ungewißheit, ob bei der Gemeinschaft der Interessen zwischen Carolina und den andern südlichen Staaten nicht hinsichtlich dieses Punktes eine geheime Verbindung bestehe, für klug, sich nicht bestimmt auszusprechen, und die Ereignisse abzuwarten.

Hauptsächlich war es aber bei den Verhandlungen über die Frage wegen der Erneuerung des Bankprivilegiums der Vereinigten Staaten, eines Privilegiums, das mit dem Jahre 1836 erlöscht, wo Jackson, oder vielmehr die Partei, deren Organ er ist, zu einer Erklärung gezwungen, weil das so bequeme Manövre des stummen Veto durch eine Entschließung des Congresses unmöglich geworden, die Maske fallen ließ und ihre Politik offen darlegte.

Der Congreß hatte nemlich entschieden, dieß Privilegium sey zu erneuern, und die Erklärung beigefügt, er werde sich nicht früher vertagen, als bis die Antwort des Präsidenten auf die Frage erfolgt sey. Da entschlüpfte denn endlich das verhängnißvolle Veto dem Munde des höchsten Staatsbeamten, und die Botschaft, womit es begleitet war, ist meines Bedünkens das seltsamste Actenstück, welches bis jetzt in der constitutionellen Geschichte der Vereinigten Staaten vorgekommen.

Die vollziehende Gewalt durchgeht darin prüfend die großen Fragen, wodurch die verschiedenen Staaten entzweit sind. Und jetzt, nachdem eine vierjährige Erfahrung sie belehrt hat, auf welche Seite sich die Wage

neigt, und welche Interessen in dem Zusammenstoß so ungleicher Kräfte überwiegen müssen: entsagt sie endlich der vorsichtigen und vergeblichen Schonung, und erklärt offen, gegen den ausdrücklichen Buchstaben wie gegen den Geist der Verfassung, und gegen eine Masse vorhergegangener Fälle, die als gültige Traditionen zeugen und überzeugen: „daß der Congreß nicht berechtigt „sey, einen Tarif aufzustellen, sohin Auflagen zu erheben; daß er nicht berechtigt sey, öffentliche Arbei„ten im Interesse dieses oder jenes Staates, und ohne „Nutzen für alle übrigen, anzuordnen; daß er nicht be„rechtigt gewesen, eine Nationalbank zu errichten, darum „auch nicht berechtigt sey, ein verfassungswidrig ertheiltes „Privilegium derselben zu erneuern ꝛc. ꝛc.“ Merkwürdig ist es übrigens bei dieser Streitfrage gleichfalls, daß die, welche gegenwärtig die Verfassungsmäßigkeit dieser Anstalt vertreten, dieselben Republicaner sind, welche sie auf dem ersten Congresse für verfassungswidrig erklärt haben, als Hamilton den Plan dazu vorlegte; und daß damals das Gesetz, welches ihr die Ermächtigung verlieh, nur unter den heftigsten Zänckereien und Verwahrungen derselben erlassen wurde.

Jackson's Botschaft, nachdem sie das Veto gegen den Beschluß des Congresses ausgesprochen, endigt mit dem guten Rathe, eine Staatsschatzbank zu errichten, d. h. alles dem Staate zugehörige Vermögen und beinahe alle in Umlauf befindlichen Fonds des Landes den Händen der vollziehenden Gewalt zu überantworten; was ohne Zweifel viel verfassungsmäßiger seyn soll. Hierauf vertagte sich der Congreß; und da auch die vier Jahre

der Jackson'schen Präsidentschaft abgelaufen waren, so wurde die Ernennung des neuen Präsidenten nunmehr die ausschließende, alle Köpfe beschäftigende Lebensfrage.

Es würde mir schwer werden, die Wirkung dieser Botschaft in allen Theilen der Union zu schildern. Es war, als wenn ein Blitzstrahl plötzlich einer Menge von Menschen die Augen über den Gang der Verwaltung und über das Ziel geöffnet hätte, wornach eine Partei gestrebt, welcher sie sich, ohne genau zu wissen warum, angeschlossen. Besonders wurden durch die wahrscheinlichen Folgen des feindseligen Schrittes gegen die Bank so viele Interessen verletzt, daß der Opposition unzählige Hülfsgenossen zuströmten. Und nun erhoben sich von allen Seiten gegen Jackson und dessen Anhänger wüthende Schmähungen, furchtbare Anklagen; die Zahl der Feldflüchtigen seiner Partei schien von Stunde zu Stunde zuzunehmen; unter den Organen der Presse wußte sich die Bank mit jenen unwiderstehlichen Beweisgründen, die man aus dem Geldkasten nimmt, die gewandtesten und einflußreichsten zu gewinnen, die dann augenblicklich mit einer überaus leichten und anständigen Sicherheit von dem Lobe und der anbetenden Bewunderung ihres bisherigen Helden zum Hohne, zur Beschimpfung und schmählichsten Anklage übergingen. Allerdings muß ich gestehen, daß, um ihn hinsichtlich seines öffentlichen wie Privatlebens gehaßt und verächtlich zu machen, seine Feinde nur wegen der Auswahl der Klagepunkte verlegen seyn konnten. Der nemliche Jackson, der sich jetzt zum zweiten Male als Candidat zur Prä-

sidentenstelle meldete, hatte bei mehrern Gelegenheiten öffentlich und feierlich erklärt, er halte es für die öffentliche Ruhe nothwendig, daß ein Präsident der Vereinigten Staaten nach Ablauf seiner vierjährigen Amtsführung nicht wieder erwählt werden könne. Der heutige Jackson findet den schützenden Tarif verfassungswidrig; doch im Jahre 1824, als er nur noch ein bloßer Senator war, stimmte er nicht nur für das Gesetz als nützlich und heilsam für die Regierung, sondern man errinnert sich auch ganz genau, daß mehrere Clauseln, und gerade von denen, welche er jetzt am heftigsten angreift, nicht angenommen worden wären, wenn sein Votum nicht die Gleichheit der Stimmen, durch welche sie beseitigt worden wären, aufgehoben hätte. Diese Bank, welche er nunmehr zerstören will, und deren Verfassungswidrigkeit sein zartes Gewissen scheuet, er hat sie im Jahre 1829 und die darauffolgenden zwei Jahre in seinen verschiedenen Botschaften an den Congreß als einen Gegenstand dargestellt, der vorzüglichsten Aufmerksamkeit würdig, als eine Anstalt, an welche des Landes Wohl geknüpft sey. Nachdem er die frühere Verwaltung willkührlicher Maßregeln und der Bestechlichkeit beschuldigt, hat er seine Herrschaft damit angefangen, daß er alle jene, die Gesinnung und Wille ihm nicht leibeigen unterwarfen, von allen öffentlichen Aemtern vertrieb, um den Raub unter seine Trabanten zu vertheilen; und diese ungerechten, barbarischen und beispiellosen Absetzungen, die er mit Zustimmung des Senats angefangen, hat er dann mit keckem Trotz fortgesetzt, ohne jenen ferner zu Rathe zu ziehen, ja selbst

gegen dessen erklärten Willen, so daß nach einer von Webster*) aufgestellten Berechnung während der vierjährigen Präsidentschaft des Generals Jacksons nicht weniger als zweitausend Absetzungen statt fanden. Durch eine vielleicht noch frechere Verletzung des constitutionellen Grundgesetzes hatte er bei mehreren Veranlassungen die Gewalt des obersten Gerichtshofes an sich gerissen, indem er als Vollzugsbehörde sich richterliche Interpretationen der Gesetze der Republik erlaubte. Das geschah z. B. in der Streitsache mit den Cherokees: statt sie vor den obersten Gerichtshof zu bringen, der zwischen ihnen und dem Staate von Georgien zu erkennen hatte, nahm es der Präsident auf sich, die Indianer und die Legislatur jenes Staates in Kenntniß zu setzen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zwischen ihnen nicht einschreiten werde. Das war aber nichts geringeres, als aus eigener Machtvollkommenheit die Verträge, welche im Namen der Nation geschlossen und bis zur Stunde getreulich beobachtet waren, zu vernichten.

Uebrigens können solche Thatsachen bei einem Manne nicht überraschen, der sich nicht gescheut hat, in seiner Veto-Botschaft die folgenden Worte, gewiß die wunderbarsten, die jemals aus dem Munde einer obrigkeitlichen Person gekommen, auszusprechen: „Jeder „öffentliche Beamte, welcher schwört, den Vollzug der „Verfassung nach Kräften zu fördern, beschwört damit,

---

*) Webster's Speech and the national republican convention, in Worcester.

„daß er diesen Vollzug, so wie er sie auffasset und ver„steht, nicht aber, wie sie von den andern aufgefaßt „und verstanden wird, fordern werde.“

Wie mich dünkt, ist dieß der erste Fall, daß die protestantische Ansicht von der Dignität des Privaturtheils im religiösen Gebiete mit einem so derben Handgriffe auf die politischen Doctrinen angewendet worden. Wenn man aber mit Recht darüber staunt, so wird man vielleicht nicht minder über die Betrachtungen staunen dürfen, welche durch jene Worte in dem klaren Kopfe eines Protestanten, des eben erwähnten Webster, geweckt wurden. Er sagt: „die allgemeine Annahme der „in dieser Maxime ausgedrückten Gesinnungen wäre „auch die gänzliche Auflösung unserer Regierung. Es „folgte daraus, daß die eigenthümlichen Meinungen ei„nes Menschen zur ausschließenden Regel seines Thuns „und Handelns erhoben würden, und doch wird gewiß „keine Regierung bestehen, oder bestehen können, wo „der Einzelne sich selbst zum Richter seiner Rechte und „Pflichten aufwerfen dürfte. Wo jeder sein eigener „Herr ist, da herrscht die Gewalt, nicht das Gesetz. „Wer aus eigener Macht in eigener Sache richtet und „in eigener Sache entscheidet, hat auch das Recht, die „eigenen Beschlüsse zu vollziehen: das ist es aber, was „man das Recht des stärkern nennt . . . Die Gesetze „sind aber gemacht, damit sie vollzogen und befolgt „werden, nicht nach der Auslegung und Deutung dieses „oder jenes Individuums, sondern gemäß der Ausle„gung und Entscheidung der öffentlichen, allgemeinen „Autorität.“

Gewiß und gerne stimmen wir diesem wackern Manne vollkommen bei; aber wir müssen die seltsame Organisation seines Kopfes und der darin heimischen Logik bewundern, wenn wir bedenken, daß nach seiner innern Ueberzeugung dasselbe, was die politische Societät zerstört, die religiöse Societät erhalten und zur blühendsten Entwickelung steigern soll. —

Jackson war der erste Präsident der Vereinigten Staaten, welcher es wagte, einen Beschluß des Congresses mit einer bedingungsweisen Genehmigung zu unterzeichnen. Die gelegten Fallstricke, die von ihm gebilligten oder beschützten Gewaltthätigkeiten gegen Mitglieder des Congresses, entweder um durch den Schrekken die Stimmfreiheit zu fesseln, oder um sie zu hindern, die Ungerechtigkeit seiner Handlungen und die Niederträchtigkeit seiner Agenten zu enthüllen, kamen immer allgemeiner zur Sprache; man erinnerte sich der beleidigenden Ausdrücke, derer er sich fortwährend bedient hatte, wenn er von der Nationalrepräsentation oder dem obersten Gerichtshofe gesprochen; seines noch beleidigenderen stummen Veto, seiner Rohheiten, seiner trotzigen Mißhandlungen, seiner Rechtsverweigerungen allen denen gegenüber, die sich ihm nicht unbedingt mit Leib und Seele ergeben hatten. Auch die grellen Schändlichkeiten seines Privatlebens wurden nicht vergessen.

Endlich trat ein Mann auf, der lange Zeit sein Freund und Anhänger, der Staatsminister unter seiner Verwaltung gewesen; von allen Parteien als ein ehrenwerther Bürger anerkannt; zurückgetreten von dem öffentlichen Staatsleben mit dem festen, laut ausgespro-

chenen Entschlusse, niemals mehr ein Amt zu überneh= men; M. Ingham, welchen Jackson selbst als einen Mann seiner Wahl bei der ersten Bildung seines Cabi= nets zum Finanzminister ernannt hatte. Der innern, wohl schon lange erwachten, aber wieder betäubten Stimme seines Gewissens folgend, und von der Gefahr, die sein Vaterland bedrohte, gedrängt, erklärte er öf= fentlich, und diese Erklärung durchflog alle Theile der Union: „er müsse, da er mehr Gelegenheit gehabt und „besser im Stande gewesen als irgend jemand, den Ge= „neral Jackson vom Grunde aus kennen zu lernen, er= „klären, daß in den Principien desselben keine Spur „volksthümlicher Gesinnung zu entdecken, und er müsse „ferner mit Schmerz bekennen, daß er in ihm ein ver= „dorbenes Herz und einen unredlichen Menschen erkannt „habe *).

Alles schien dem Jacksonismus verderblich: die Wahrhaftigkeit der Anklagen, das Ansehen und die Ach= tung des größten Theils derer, die sie vorbrachten, so viele bedrohte Interessen, und jene gewinnende, unwi= derstehliche Geldmacht der Bank, wodurch alle Bewe= gungen einer, dem Anscheine nach so furchtbaren Oppo= sition gelenkt wurden. Doch die Demagogen blieben ruhig, mit fester Zuversicht auf die Früchte jener ma= chiavellistischen Weisheit zählend, womit sie die Souve= ränität der einzelnen zahlreichern Staaten auf Kosten des Gesammtstaats unterstützt hatten, und auf jene geheime

*) Letter of Samuel D. Ingham to James Gowen. Octob. 23. 1823.

Organisation des Gesindels, das jetzt allenthalben, und ganz besonders in jenen Staaten, wo die Opposition ihnen gefährlich werden konnte, wie ein einziger Mensch handelnd für sie aufstand. „Wenn ich erwäge,“ sagt Ingham in dieser Beziehung an dem eben angeführten Orte, „mit welcher Kraft die Partei organisirt und in „Zucht gehalten ist, um, sey es für gutes oder böses, „jede Stellung zu behaupten, die ihr von jenen weni„gen Häuptern, denen daran liegt, angewiesen wird, so „muß ich herzliches Mitleiden mit der blinden Schwäche „fühlen, die noch immer zur Begünstigung des Jackso„nismus beiträgt.“

Endlich wurden die Polls, die Säle der Wahlversammlungen, geöffnet, und nun ergaben sich Scenen, eben so scheußlich anzusehen, als eckelhaft zu beschreiben, und das Gesindel stürzte sich mit alles verdrängender Ueberwucht in die Wage. Die Wiedererwählung Jacksons ist entschieden, und van Buren, von dem Congresse erst ganz neuerlich durch eine entehrende Note beschimpft, wird die Stelle des Vicepräsidenten einnehmen.

Im Staate von New-York wurden die Menschen aus der Hefe der zuletzt angekommenen Auswanderer zusammengesucht, und um zehn Uhr des Morgens naturalisirt, um Mittags ihre Stimmen abgeben zu können. Die Naturalisation aber erfolgte auf dem Grunde zweier falscher Zeugen, und das Votum kostete zwei Schellings und ein Glas Brantwein, der gegebenen und empfangenen Prügel nicht zu gedenken.

Sonderbar genug klingen in dieser Zeit die Weheklagen der Republikaner: „Alles ist verloren,“ jam-

mern sie, „die Union ist mit einer gänzlichen Auflösung „bedroht. Die schlimmste aller Tyranneien, jene, welche „sich auf die Verderbtheit der Staatsgewalt selbst grün„det, befestigt sich und vernichtet zugleich unsere öffent„lichen Tugenden und unsere Freiheiten, und der redli„che Mann ist heutiges Tags darauf beschränkt, ein „unthätiger Zeuge des allgemeinen Elends zu seyn, wel„ches von den verruchtesten aller Menschen über unserm „armen Vaterlande angehäuft wird. Was läßt sich in „der That hoffen, wenn die Opposition die Regierung „zu erhalten sucht, während die regierenden selbst mit „aller Anstrengung sie zu zerstören trachten? ꝛc. ꝛc.“

Könnten die Föderalisten aus ihrem Grabe aufstehen, in welchem sie beinahe schon vergessen schlummern, wie leicht würde es ihnen, diesen weheklagenden Republicanern zu antworten! „Unbesonnene, würden sie ihnen „zurufen, was jetzt besteht, was ihr so bitter beklagt, „das ist euer Werk. Als ihr die Herrschaft besasset, „da bildeten wir, wir gleichfalls, jene Opposition, „welche die Regierung zu erhalten suchte, deren Zerstö„rung von euch begonnen wurde, und jetzt von andern „vollendet wird. Die Institutionen, welche ihr heute „für gesetzlich und heilsam erklärt, ihr habt sie damals „als ungesetzlich und bedrückend geschmäht; und in ge„rechter Wiedervergeltung ist jetzt der Name Föderalist, „womit ihr uns gehaßt und verachtet zu machen wuß„tet, eine mächtige Waffe, derer sich eure Feinde bedie„nen, um euch dem Hasse und der Verachtung preis„zugeben. Duldet darum die Strafe, die ihr verschul„det; und wenn etwas in eurer Erniedrigung euch trö-

„sten kann, so ist es die Gewißheit, daß die, welche „heute mit solchem kecken Trotz über euch triumphiren, „sich eben so bald auf euerm Platze befinden werden, „um dann, wenn es möglich, von noch schlimmeren „als ihr seyd, mißhandelt und verhöhnt zu werden. „So ziehen die Revolutionen, wie wir und unsers glei„chen sie gemacht, über Volk und Land dahin; immer „vorwärts strebend, alles in dem Maße niederwerfend, „wie sie Boden gewinnen, niemals stillestehend, als „wenn Gott die trifft, welche sie zu leiten wähnen, „und von ihnen verschlungen werden, und als wenn die „Societät, deren Bestand in solchen Händen unmöglich „geworden, entweder im dunkeln Abgrunde der Anarchie „vergeht, oder unter der Zuchtruthe des Despotismus „ein materielles Scheinleben wieder erhält.“

Ich muß es wiederholen, dieß System des Todes kann keine Zukunft haben, und diese Partei Jackson, welche ihre Gegner so gewandt und schnell zu Boden warf, lebt selbst nur in der nächsten Gegenwart, wie auch jene nur darin lebten. Die Interessen des Augenblicks sind ihre ganze Lehre. Sahen wir ja doch, wie diese schamlose Lehre mit den Interessen, und zwar bis zu dem Grade wechselte, daß sie heute billigt, was sie gestern geschmäht. So wird sie fortfahren, und vielleicht noch mit größerer Unverschämtheit, bis die Spaltungen, in welchen sie ihre Eintagsstärke sucht, sie mit sich fortgerissen, und in dem Wirbelsturme von Begebenheiten, der von allen Seiten droht und dem Ausbruche nahe scheint, haben verschwinden lassen. Bis dahin nährt sie sich von der Gegenwart, die ihr ange-

hört, und als Sieger, wie sie selbst verkündet hat, theilt sie unter sich den Raub der Besiegten.

Wer jedoch die Kriegsverfassung, d. h. die Land- und Seemacht der Vereinigten Staaten genau kennt, der wird es schwerlich ohne spaßhaftes Ergötzen vernehmen, wenn die Gegner der Jackson'schen Partei, mitten in ihrem Jammer über die kritische Lage der öffentlichen Angelegenheiten und mit ernsthafter Berufung auf die Geschichte, sich eifrig bemühen, die Aufmerksamkeit ihrer Mitbürger auf die dringende Gefahr hinzuleiten, die für ihre Freiheiten besteht, weil man die höchste Staatsgewalt einem Kriegsmanne anvertraut. „Ein solcher Fehler, behaupten sie, wurde immer und „ohne Ausnahme allen freien Staaten verderblich, und „wenn wir unsern Cromwell noch nicht gefunden haben, „so müssen wir es weit mehr dem Winter der Jahre „verdanken, welcher das Haupt des Generals Jackson „gebleicht hat, als seiner Mäßigung und seiner Klugheit."*)

Daß es mit solchen Klagen ernstlich gemeint sey, kann ich nicht glauben. Man mag fürchten, daß die Stellung der Vereinigten Staaten unter einander eine ganz falsche werde, daß es vielleicht zwischen diesem und jenem Staate zu einem grellen Zusammenstoße kommen werde, bevor die große, allgemeine Zerstücklung vollbracht sey, obgleich mir ein solches Ende für jetzt noch wenig wahrscheinlich dünkt: allein daß man im gegenwärtigen Zustande des Landes, dem physischen wie moralischen, die Usurpation der höchsten Gewalt durch

*) Letter of M. Clay to judge Brooke.

einen Militärchef zu fürchten habe, und daß eine Amerikanische Krone feierlich auf das Haupt eines nördlichen Jankee oder eines südlichen Pflanzers gesetzt werden sollte, das scheint mir eine jener grillenhaften Einbildungen zu seyn, welche vor der einfachsten Darstellung der Thatsachen verschwinden müssen.

Sie haben sich durch die analytische Uebersicht, welche ich Ihnen von der Verfassung gegeben, überzeugt, daß jeder Bürger, vermöge seines Rechtes wie seiner Pflicht, ein Glied der Miliz jenes Staates ist, welchem er angehört; und Sie haben hier das Vorbild jener Nationalgarde, welche seit vierzig Jahren als fixe Idee in dem Kopfe des Helden der beiden Welten gespuckt, und in vielen andern hohlen Köpfen wiedergehallt hat. Diese Miliz ist die einzige bewaffnete Macht, welche den einzelnen Staaten zu Gebote steht, und jeder kann die seinige innerhalb seiner Grenzen für alle, die Ordnung und öffentliche Sicherheit betreffenden Zwecke verwenden. Wird aber der Bund im ganzen bedroht, oder zeigt sich Widersetzlichkeit gegen die von der Gesammtregierung erlassenen Gesetze, so ist der Präsident berechtigt, das für nöthig gehaltene Contingent der Nationalmiliz von den Staaten einzurufen; doch haben wir auch in solchen Fällen uns belehren können, daß, wenn sie es nicht genehm fanden, das Begehren wohl verweigert werden mochte.

Allein es gibt ja ein Linienheer, wird man mir entgegnen, und darüber verfügt ja einzig und allein die vollziehende Gewalt! Allerdings, eine solche Armada besteht; und sie ist sogar, wenn auch nicht der Haltung,

doch der Zahl nach, der Kriegsmacht in den großen Spektakelmelodramen der Brüder Franconi weit überlegen. Im completesten Stande besteht sie mit Einschluß der Officiere aus sechstausend Mann, die an den Ufern des Missisipi auf ungeheuern Entfernungen in kleinen Garnisonen vertheilt sind, um die Bewegungen der Indianer zu bewachen, oder als Besatzungen in den Forts dienen, welche die Einfahrt in die Häfen der Republik beschützen. Und da mir wesentlich daran liegt, bei allem, was allzusonderbar erscheint, den Verdacht der Uebertreibung ferne von mir zu halten, so will ich einem Amerikaner das Geschäft überlassen, Ihnen einen richtigen Begriff von dieser Amerikanischen Armee beizubringen. „Wir sprechen mit voller Kenntniß der „Sache und aus eigener Erfahrung, sagt der Courier „and Enquirer, wenn wir behaupten, daß in Frie„denszeiten und bei der großen Leichtigkeit, womit sich „Jedermann in unserm Lande seinen Unterhalt verschaf„fen kann, das Heer nothwendig und bis auf einen „gewissen Punkt aus den liederlichsten und verdorben„sten Landstreichern zusammengesetzt ist; aus Menschen, „die man als Gassendiebe und Ungezieferder schlechte„sten Lasterhöhlen aufgegriffen hat, und die nur durch „die strengste und stets bereite Anwendung körperlicher „Züchtigungen geführt und in Ordnung gehalten werden „können.“

Die körperlichen Züchtigungen bestanden in Peitschenhieben, die augenblicklich ausgetheilt wurden; und das Mittel war gewiß nicht tadelnswerth, weil es als dasjenige, welches der Natur dieser Elenden entsprach,

auch eine gewisse Zucht unter denselben begründete. Diese Peitschenhiebe, so erniedrigend für die weiße Menschheit, denn bei der schwarzen wurden und werden sie nie gespart, lieferten den philantropischen Marktschreiern des Landes sehr bald den Text zu sentimentalen Declamationen, und es gelang ihrem vereinten jämmerlichen Geschrei, die Abschaffung derselben zu bewirken.

Nun zeigten sich alsbald die Spuren beginnender Unordnung; doch man schritt weiter vor, und nahm, als strebe man mit berechnender Absichtlichkeit dahin, die Vernichtung aller Subordination zu vollenden, und die Officiere gänzlich ihren Soldaten preiszugeben, nach einiger Zeit den Kriegsgerichten auch das Recht, die Todesstrafe auszusprechen. Einige Beispiele, als Früchte dieser zarten Weisheit, werden ein klares Bild von dem sehr absonderlichen Zustande dieser Armee geben können.

Im Jahre 1829 wurde der Hauptmann Mason vom 3ten Infanterieregimente von einem Soldaten durch einen Gewehrschuß getödtet: der Mörder wurde zwar verurtheilt, erschossen zu werden; doch der Spruch erhielt die Bestätigung nicht, und nach einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe war er begnadigt und bloß vom Regimente entlassen. Zur nemlichen Zeit tödtete ein anderer Soldat den Major Donaho mit kaltem Blute, und fand dieselbe Schonung. Im Jahre 1830 schoß ein Soldat zweimal so nahe auf den schlafenden Obersten Twiggs, daß dieser nur durch ein Wunder dem versuchten Meuchelmorde entging; das Kriegsgericht, das nicht

mehr auf die Todesstrafe erkennen konnte, verurtheilte den schuldigen zu fünf Jahren Gefängniß: doch zwei Jahre sind kaum vorüber, so befiehlt die Vollziehungsgewalt auf die Bitte einiger Bürger von Green-Bay, wo das Verbrechen begangen worden, die Freilassung des Verbrechers. Am 7. Februar 1832 erhielt ein Lieutenant des 5ten Infanterieregiments, Foster, zwei Kugeln von einem betrunkenen Soldaten, weil er diesen in den Arrestsaal hatte setzen lassen, und starb auf der Stelle; doch Niemand erfuhr, daß der Mörder ernstlich gestraft worden sey. Einige Zeit vorher trat ein Soldat bei einem großen Manöver aus dem Gliede, schoß sein Gewehr auf seinen Obersten ab, tödtete ihn und traf mit derselben Kugel einen andern Offizier in der Nähe seines Opfers lebensgefährlich. Die Namen des einen wie des andern habe ich vergessen; das aber weiß ich, daß der Mörder, wenn ihn nicht eine Krankheit hinwegraffte, noch lebt.

Daß Soldaten, welche ihre Officiere so spielend aus der Welt schaffen, noch leichter zur Desertion entschlossen sind, wenn ihnen die Lust dazu kömmt, versteht sich von selbst. Deswegen ist auch die Durchschnittszahl der Feldflüchtigen bei einem Heere von sechstausend Mann jährlich zwischen fünf und sechshundert, und niemals hörte ich von besondern Verfügungen des Militärstrafgesetzes gegen solche menschliche Schwächen reden.

Ist dieß vielleicht auch ein Versuch, ein Musterheer zu bilden, und es den Völkern der alten Welt als einen Gegenstand des Studiums und der Bewunderung dar-

zubieten? Ich weiß es nicht, doch die Sache verhält sich so, und schon darum, weil sie sich in ihrem Lande so verhält, wird man leicht Tausenden von Amerikanern begegnen können, die den Muth haben, sie ganz gut zu finden.

Nehme man nun an, ein Präsident der Vereinigten Staaten, der bezüglich auf seine militärischen Talente sogar unter Christoph und Iturbide steht, wolle Buonaparte nachäffen, und finde in dieser bewaffneten Macht, bestehend aus einem schwachen Haufen solcher Taugenichtse, die er ohnehin nicht in ein einziges Corps zusammenziehen konnte, das Mittel, eine gewisse Anzahl von Staaten zu nöthigen, ihm einen Theil ihrer Bürger zu liefern. Diese müßte man freilich ihren Familien und Beschäftigungen erst mit Gewalt entreißen, damit sie dem militärischen Häuptlinge gegen ihre Meinungen und Gefühle, gegen tiefwurzelnde Vorurtheile, in der Unterjochung anderer Staaten beiständen, wo sie die gesammte, in Waffen stehende Bevölkerung, kriegsgeübt wie sie, nur viel zahlreicher und ihnen noch mehr durch den Vortheil überlegen: auf dem eigenen Boden Vertheidigung oder Angriff wählen zu können, bekämpfen sollen! Allein, auch bezahlen müßte er dieses Heer; und um dieses möglich zu machen, müßte der Feldherr-Präsident aus eigener Machtvollkommenheit ungeheure Steuern in einem Lande auflegen, wo der Schein der geringsten ungesetzlichen Erhebung immer Empörung erzeugt; oder er müßte Papiergeld ausgeben, das einzige geldvertretende Zeichen, was man hier kennt, was aber, da es keine andere Bürgschaft hat, als die Macht des Degens, augenblicklich unter unsere Assignaten herabfallen würde. Und auch nähren

müßte er dieses Heer, und dessen Gepäcke mitten durch die unermeßlichen Wüsten fortschaffen, die sich vor ihm ausbreiten, wenn es von einem unterworfenen Staate zum Angriffe eines andern fortschreiten will. Ja, in dieser Beziehung könnte nur eine übernatürliche Macht ihm Mittel und Hülfe verleihen, wenn nicht Sieger und Besiegte, und auch die neu zu besiegenden selbst, in brüderlicher Eintracht ihn unterstützen wollen. Doch selbst damit ist es nicht gethan: das unmögliche sey wirklich geschehen, die Eroberung vollbracht! dann müßte man doch daran denken, das eroberte zu erhalten. In diesem Falle würde es sogleich nothwendig, diese mehr oder minder zuchtlosen Milizen in regelmäßige Truppen umzubilden, und sie einer strengmilitärischen Disciplin zu unterwerfen, nachdem man sie vorher dazu beredet hat, aus Liebe zu Andrew Jackson, oder zu irgend einem andern Individuum, welche sie stets nur als ihres gleichen zu betrachten gewöhnt sind, für immer ihre Heimath zu verlassen, ihre Frauen und Kinder niemals wiederzusehen und dergleichen mehr. Fügen Sie nun noch dazu, daß diese Armee unermeßlich seyn müßte, oder vielmehr, daß man eben so viele Armeen brauchte, als es eroberte Staaten gäbe; alle von einander getrennt, alle des Joches überdrüßig und nur des Augenblickes harrend, wo sie es über dem Haupte ihrer Feinde zerschmettern könnten!

Doch das alles gleicht den albernsten Feenmährchen. Die Gründung des Militär-Despotismus ist in den Vereinigten Staaten schlechterdings unmöglich; möglich und wahrscheinlich ist da nichts, als die Auflösung und

Anarchie, oder mit andern Worten der Despotismus der Pöbelmassen. Wie schnell, so darf der aufmerksame Beobachter wohl fragen, ist übrigens der politische Glanz eines Präsidenten der Vereinigten Staaten in diesem Lande erbleicht! Die Tage der Herrlichkeit sind für ihn vorüber, und nimmer, wie das Lied klagt, kehren sie wieder. Ich habe ihnen erzählt, wie Washington auf seinem Triumphzuge durch die Staaten mit Glockengeläute und Artilleriesalven empfangen worden. Zwar hatten das Getöse und die Darstellungen der Hochachtung schon bedeutend abgenommen, als Monroe auf den Gedanken kam, eine ähnliche Rundreise durch die östlichen und nördlichen Staaten zu machen; doch wurde er aller Orten noch mit ehrender Auszeichnung empfangen. Dagegen sehen wir den Präsidenten Andrew Jackson, der viel populärer ist als Monroe, nach dem Berichte eines Augenzeugen in der neuern Zeit zu Cincinnati, wo er früher als Canditat für die Wiedererwählung zum Präsidenten aufgetreten, also einer günstigeren Stimmung, als sonst irgendwo, gewiß war, auf eine Art bewillkommt, die über das Verschwundenseyn aller ehrerbietigen Anhänglichkeit des Volks an seinen obersten Beamten keinen Zweifel übrig läßt.

Die Marine der Vereinigten Staaten ist keineswegs so verächtlich, wie die Landmacht. Sie hat wohlerfahrne Seeleute und treffliche Matrosen, und auf ihren Schiffen, aber auch da nur allein, findet man die Nachahmung der Europäischen Disciplin in voller Kraft. Indessen ist ihre Stärke noch sehr gering, und nach ihrem eigenen Geständnisse können sie unter den civilisir-

ten Staaten nur als eine Seemacht vom fünften oder sechsten Range gelten. Dieses Geständniß wurde förmlich und ausdrücklich von dem Staatssecretär im Marinedepartement in dem Berichte ausgesprochen, welchen er an den Congreß erstattete. Nach demselben besteht die Amerikanische Flotte aus zwölf Linienschiffen von 74 Kanonen, siebzehn Fregatten erster und zweiter Klasse, fünfzehn Kriegsslopps und sieben Schooners. Von jenen zwölf Linienschiffen liegen aber noch sechs auf den Werften, von den siebzehn Fregatten gleichfalls noch sechs und von den Schloops und Schooners eben so sechs. Ueberdieß darf man bei dem finanziellen Zustande der Republik annehmen, daß selbst diese geringe Zahl von Schiffen nicht zugleich dienstbar werden könne.

Zum Angriffskriege zu schwach, wurde diese Marine nur zur Vertheidigung des eigenen Landes und zum Schutze des Handels gegen Seeräuberei gebildet. Denn es ist den Amerikanischen Staatsmännern wohl in der Erinnerung geblieben, und sie werden es auch noch lange nicht vergessen, daß ein dreijähriger Krieg mit England ihnen eine Schuldenlast von mehr als siebenhundert Millionen Francs aufbürdete, wodurch der Staat bis in den Grund erschüttert wurde. Und sie sind überzeugt, daß man eine ähnliche Probe zum zweiten Male nicht nur nicht bestehen könne, sondern daß es auch unmöglich sey, sie nur zu wagen. Was sie deswegen vor allem fürchten, ist der Krieg, und der prahlerische Ton, der sich in ihren Versammlungen vernehmen läßt, ist in ihren diplomatischen Noten durchaus nicht heimisch.

Der charakteristische, am schärfsten hervortretende

Zug dieser Regierung ist also eine ausserordentliche Schwäche nach aussen und nach innen. Die Amerikaner wollen aber, daß sie schwach sey, und jubeln über diese Schwäche, welche, wie sie wähnen, gerade am besten die Stärke jedes einzelnen von ihnen verbürgt. Darum bleibt folglich ihren Staatsmännern, sowohl in der Verwaltung des Landes als in den diplomatischen Verhältnissen, keine Waffe übrig, als die Schlauheit; und wenn man eines Theils nach den Verwilligungen urtheilen darf, welche ihnen von den fremden Kabineten gemacht wurden, und nach der ehrenvollen Stellung, welche sie den Amerikanischen Gesandten eingeräumt haben; andern Theils nach dem Gebrauche, welchen sie mit scharfsichtiger Beachtung der unter den Staaten bestehenden Spaltungen, und stets auf die Seite des stärksten sich stellend, von dem einzigen Mittel zu machen wußten, wodurch sie sich in der Herrschaft behaupten können: so muß man glauben, daß die lange, gewohnte Uebung dieser Schlauheit sie zu Meistern derselben ausgebildet habe. Den Blick unverwandt auf Europa gerichtet, wußten und wissen sie jede Verlegenheit, in welcher sich dieses oder jenes Kabinet befinden mag, klüglich zu benützen, um vortheilhafte Unterhandlungen anzuknüpfen. Eben diese Siege sind es auch, welche den stumpfsinnigen Hochmuth des Amerikanischen Volkes bis zum Wahnwitze steigern, obschon seine Staatsmänner recht gut wissen, wie weit sie gehen dürfen. —

Nun soll ich Ihnen doch auch etwas von den besondern Legislaturen der einzelnen souveränen Staaten erzählen? Dem Congresse nachgeformt, gleich ihm von

der Wahl der demokratischen Faktion abhängig und dem allgemeinen Stimmrechte unterworfen, bieten sie auch, nur in einem niedrigern Grade, dieselben Resultate dar. Von den Lieblingen des Pöbels sind es jene, welche sich nicht bis zur Höhe der Nationalrepräsentation zu erheben vermochten, die bunt durch einander in diesen erlauchten Versammlungen ihren Platz einnehmen, und gegenwärtig der Mehrzahl nach aus Handwerkern, kleinen Krämern und Pächtern, d. h. aus Bauern, die den Pflug und die Hacke führen, zusammengesetzt sind; denn große Pächter im Europäischen Sinne sind hier im Lande etwas unbekanntes. Darum ist denn auch nichts seltener, als in diesen würdigen Senaten einem Menschen zu begegnen, der eine Frage, einen Vorschlag zu begreifen, zusammenzufassen und unter einem Gesichtspunkte des allgemeinen Interesses darzulegen wüßte. Auch ist dem in der That alles entgegen: sowohl die politischen Vorurtheile derer, die wählen, als die falsche Stellung der gewählten und die unmäßige Mitbewerbung der um die Wahl buhlenden.

Ich habe schon oft geäußert, daß der hervortretendste Zug des amerikanischen Charakters in einem unbeugsamen Hasse gegen die Regierung und in einem argwöhnischen und scheuen Mißtrauen gegen alle Glieder derselben bestehe. So ist unter diesen Republikanern die Meinung allgemein verbreitet, daß die Gewalt, welche sie bestimmten Menschen unvermeidlich übertragen müssen, fortwährend von einer Hand in die andere wandern sollte, um nicht gemißbraucht zu werden. Das nennen sie, wie ich auch schon bemerkte, the rotation in

office, den Umlauf der Aemter. Und von allen ihren Regierungsmaximen ist es diese, welche sie als die bewährteste zur Erhaltung ihrer Freiheiten betrachten, und am häufigsten und glücklichsten anwenden. So folgen denn bei den Wahlen, die sich jährlich erneuern, unaufhörlich neue Menschen denen, welche noch im Amte sind, und die gerade in dem Augenblicke, wo vielleicht einige derselben anfingen, etwas Geschäfterfahrung zu erwerben, jenen Platz machen müssen.

Die erwählten Deputirten repräsentiren nicht nur einzig und allein den Ort, wo sie ernannt wurden, sondern sie müssen dort seit einer gewissen, durch das Gesetz bestimmten Frist auch gewohnt haben; und eben in dieser Beziehung ist das Gesetz sehr positiv, denn niemand wird an einem Orte gewählt, wo er nicht wohnt. Daraus folgt nun, daß solche Repräsentanten, wenn sie auch nicht durch ein gebieterisches Mandat dazu genöthigt sind, doch als die einzige unwandelbare Regel ihres Benehmens und Meinens nur die besondern Interessen der kleinen Gemeinde vor Augen haben, von welcher sie ihre Vollmacht erhielten; und dieß um so mehr, weil sie selbst in dem Falle, daß sie für Ideen des allgemeinen Interesses befähigt und empfänglich wären, doch zu gut wissen, daß sie in demselben Augenblicke, wo sie sich jenen besondern Interessen nicht unbedingt und in allen Punkten unterwerfen, und solches kund geben würden, in den Augen ihrer Mitbürger als Gegenstände gerechten Tadels erscheinen, und sich für immer von allen öffentlichen Diensten, welcher Art sie auch seyn mögen, ausgeschlossen sehen würden. Deswegen schlies-

sen sie sich mit Aengstlichkeit in den engen Kreis von passiven Bevollmächtigten derer ein, welche sie gesandt haben, und hüten sich wohl, denselben zu überschreiten.

Dennoch erringen selbst die gewandtesten und ehrgeizigsten durch die strenge Befolgung dieses auferlegten, wenn auch stillschweigenden Gesetzes die Gunst einer zweiten Wahl nur sehr selten. Von den Führern will eben jeder an die Reihe kommen; Bewerber drängen sich an Bewerber; doch die Lieblingsmaxime des souveränen Volks macht es beinahe immer den neuern Candidaten am geneigtesten.

Nach demselben verderblichen Princip des Umlaufs der Aemter und als Folge des Mißtrauens, welches jeder Mensch hier erweckt, sobald ihm nur ein Bruchtheilchen von der Regierungsgewalt zugefallen, ist jeder öffentliche Beamte, obgleich er schon die sichere Aussicht hat, daß ihm sein Platz nächstens weggenommen werde, so lange seine Absetzung noch nicht erfolgt ist, strengstens sowohl von dem Congresse als von den Legislaturen der einzelnen Staaten ausgeschlossen. Gewiß ist aber dieß das sinnreichste Mittel, welches man entdecken konnte, um alle Personen, welche sich durch ihre Erziehung, Geschäftsgewandtheit und ausgebreiteteren Kenntnisse in Verwaltungsgegenständen zu einer bestimmten Wirksamkeit in solchen Versammlungen eigneten, dem Ostracismus zu opfern. In dieser ohnehin nicht zahlreichen Klasse unterrichteter und feiner gebildeter Menschen ziehen sich darum, mit Ausnahme weniger Ehrgeiziger, die darnach lüstern sind, auf dem Congresse zu glänzen und an der Gesammtregierung Theil zu neh-

men, alle, die ein unabhängiges Vermögen besitzen, aus eigenem Antriebe und auf das sorgfältigste sowohl von jeder öffentlichen Anstellung, als von dem rohen Gewühle der Menschenhaufen, die man Legislaturen nennt, zurücke, und genießen, auf die Beschäftigungen des Privatlebens sich beschränkend, zugleich Ruhe und Achtung. Dabei fallen aber die öffentlichen Angelegenheiten natürlich beinahe ausschließend in die Hände unwissender und unerfahrner Menschen.

Um nun diese ungeschickten und lärmenden Versammlungen zu beherrschen, um die Berathungen zu lenken und die Fragepunkte zusammenzufassen, bleibt nichts übrig, als die Pest der Advokaten. Wenn es überhaupt möglich ist, so sind ihre Verwüstungen hier noch beträchtlicher, als in dem unglücklichen Frankreich. Nicht nur große und kleine Städte senden solche Giftschwärme; sie kommen von Flecken und Dörfern angezogen, und nirgends sieht man an irgend einem Orte und zu irgend einer Zeit solche Massen der dümmsten, abgeschmacktesten und unverschämtesten Schwätzer. Da sie es aber mit Leuten zu thun haben, die noch ein Paar Stufen unter ihnen stehen, so wird es ihnen nicht schwer, so lange der Berathungsgegenstand nicht die Interessen der Mehrheit gefährdet, diese dem Ziele zuzuführen, dessen Erreichung ihrem eigenen Vortheile entspricht. Und so kann man dergleichen Versammlungen als die eigentlichen Schlupfwinkel aller Ränke und Schlechtigkeit betrachten. Die Führer sind aber um so gieriger, von ihrer Stellung jeden möglichen Nutzen zu ziehen, je vorübergehender sie ist, und weil ihnen auch die höchste

Redlichkeit und Uneigennützigkeit keine Aussicht darbieten kann, sie dauernder zu machen.

Nach dieser sehr getreuen Schilderung, welche ich Ihnen von den Capacitäten und Rednern entworfen, aus welchen diese achtundvierzig Versammlungen zusammengesetzt sind, die alle Jahre für vierundzwanzig verbündete Staaten Gesetze fabriciren, können Sie sich einigermaßen vorstellen, was hier geschieht und gesprochen wird. Uebrigens müssen Sie noch wissen, daß hier jeder vom Platze aus redet, wie er will und so lange er will; ohne jemals, mag er die Zuhörer belästigen oder entzücken, durch das geringste Zeichen von Beifall oder Mißbilligung unterbrochen zu werden. In den Amerikanischen Legislaturen muß man die Muster von leeren Declamationen, Abschweifungen, Abgeschmacktheiten, gemeinen und barbarischen Redensarten, läppischen Einwürfen und schlußlosen Schlüssen suchen; das ganze, über Kreuz und quer, begleitet und vermengt mit Lobsprüchen auf die bewunderungswürdigen Institutionen, auf die Musterconstitution, und vor allem auf die heroischen Vorfahren, the ancestors, des ersten Volks der Welt, „die, mit Ruhm „und Wunden bedeckt, den Kampf siegreich bestanden, „welchen sie ohne Rast unter dem Wirbeln der Trom„meln, dem Rasseln der Waffen und dem Feldruf der „Schlachten begonnen haben, um sich und ihren Nach„kommen die Freiheit zu erfechten,“ und dergleichen mehr: was um so lächerlicher ist, weil mehrere von diesem Heldengeschlechte, Ancestors genannt, nicht nur noch am Leben, sondern zuweilen in der Sitzung selbst

gegenwärtig sind. — Bedarf es nach diesem noch einer weitern Hindeutung auf die Zeit, welche mit diesen Armseligkeiten verloren wird?

Ich bin zwar nie ein persönlicher Zeuge dieses läppisch-possierlichen Schauspieles gewesen; allein ich kann den Umriß, welchen ich nach den mir mitgetheilten Berichten zu entwerfen versuchte, unbedenklich als ganz genau empfehlen, da ich, die Sitzungen des Congresses selbst vor Augen habend, auch von diesem beinahe nichts anderes zu sagen weiß. So möchte ich vielmehr einiges hinzufügen, statt etwas wegzunehmen, und bin auch gesonnen, das Gemählde durch selbst gesehene Einzelheiten zu vervollständigen.

Die beiden Sitzungssäle des Congresses gleichen, was die Form und innere Eintheilung betrifft, dem vorigen Saale der Französischen Deputirtenkammer. Die Umfassung bildet einen Halbzirkel; in der Mitte dieses Halbzirkels und den Bänken gegenüber, auf welchen die Deputirten sitzen, erhebt sich der Stuhl des Speaker, des Sprechers oder Präsidenten; vierzehn Marmorsäulen stützen das vierzig Fuß hohe Gewölbe, und die für die Zuhörer bestimmte Gallerie läuft, ungefähr in der halben Höhe dieser Säulen, innerhalb derselben, rings umher. Vor jedem Mitgliede der Kammer steht ein kleiner Schreibtisch, mit allem, was zum schreiben nöthig ist, versehen. Der Repräsentantensaal hat sechsundneunzig, der Senatorensaal fünfundsiebenzig Fuß im Durchmesser.

In diesen beiden Versammlungen spricht man gleichfalls vom Platze aus und so lange man Lust hat; wenn

aber nicht ein Redner an die Reihe kommt, der eines besondern Rufs genießet, und durch sein Talent Schweigen gebietet, so ist es so gut wie unmöglich, mitten in dem Lärmen, der hier gemacht wird, einem Lärmen, toller und unerträglicher, als mich je einer in irgend einer Versammlung dieser Art betäubt hat, auch nur ein Wort zu verstehen. Statt auf den Redner zu hören, plaudern diese ganz laut, jene schreiben Briefe, die Schiebladen ihrer Tische mit rücksichtslosem Geräusche öffnend und schließend, andere bewegen mit fortwährendem Rauschen die colossalen Blätter der unzähligen Journale, womit die Kammer überschwemmt wird. Viele sieht man auch unaufhörlich die Gänge auf und niedersteigen, welche zwischen jeder Stufenreihe angebracht sind, während sie bei jedem Schritte gedruckte Berichte, Aufschriften von Briefen und andere Papierhaufen, womit der Boden bestreut ist, nicht sehr manierlich mit den Füssen wegschleudern. Und mitten in diesem Wirrwarr laufen immer ein paar junge, gut abgerichtete Diener umher, mit gedruckten Blättern beladen, die sie vertheilen, oder auch geschriebene Noten von diesem oder jenem Deputirten an den Sprecher, oder von einem Deputirten an den andern abgebend. Rechnen Sie nun zu diesem, daß diese Säle vermöge ihrer Bauart der Stimme sehr ungünstig sind, und Sie werden sich eine Vorstellung von der beschwerlichen und peinlichen Lage des armen Redners machen können, der sich in Mitte eines Beifalls solcher Art beinahe stets um nichts und wieder nichts heiser schreien muß.

Auch hier derselbe Zeitverlust, dieselben schwülstigen

Weitschweifigkeiten der Schülerrhetorik, und bei einer großen Zahl dieser Legislatoren auch dieselbe Gemeinheit der Redensarten, wie in den Legislaturen der einzelnen Staaten. Besonders aus den westlichen Staaten kommen sowohl für den Senat als für die Repräsentantenkammer Deputirte an, die wahrlich weder in Unwissenheit noch Roheit den rohesten und unwissendsten, die ich Ihnen schon beschrieben, nachstehen. Die hauptsächlichste Aufgabe der so versammelten Menschen scheint keine andere zu seyn, als sich durch alle möglichen Mittel zu hemmen und zu kreuzen und sich gegenseitig durch die Hartnäckigkeit der Opposition auf das äusserste zu treiben: und zwar nicht nur bei den schon erwähnten Hauptfragen, die ohnehin, so oft sie zur Sprache kommen, nie ohne Fußstampfen und Schimpfreden empfangen werden, sondern oft bei den geringfügigsten, wahrhaft läppischen Dingen, wo jeder für die Interessen des Staats, welchen er vertritt, dieselbe argwöhnische Reitzbarkeit mitbringt, welche im niederen Kreise jene besondern Legislatoren für ihren Marktflecken oder für ihr Dorf zeigen. Auch hier besteht kein Reglement, um die Erörterung der Geschäftsgegenstände zu ordnen; so daß jedes Mitglied nach seiner Laune über irgend eine Angelegenheit, welche ihm besonders bedeutend scheint, oder die seine Comittenten besonders interessirt, einen Vorschlag macht, wodurch sich also entweder eine unaufhörliche Folge neuer Vorschläge, womit die Kammer überschwemmt wird, oder ein noch verdrießlicheres ewiges Wiederaufwärmen von alten, in frühern Congressen schon hundertmal verhandelten Vorschlägen ergibt.

Es ist hierbei ergötzlich zu sehen, wie die Redner zuweilen mit Absicht, am häufigsten aber aus Ungeschick und Albernheit, sich alle Augenblicke von dem eigentlichen Fragepunkt entfernen; sey es nun, daß sie eine Litanei von Verbesserungen vortragen, wodurch die Natur der Sache gänzlich umgewandelt wird, oder daß sie den wahren Zweck in einer Sündflut prunkvoller Phrasen, die mit allen Blumen der Amerikanischen Beredsamkeit überladen sind, gänzlich untergehen lassen, um zuletzt mit großer Anstrengung aus der Fülle des Gewässers noch mit einer verbrauchten, albernen Maxime aufzutauchen, die so alt ist, wie die Welt, und deren allgemein anerkannte Wahrheit, selbst in den alltäglichsten Beziehungen des Lebens, niemals angeführt oder in Frage gestellt wird.

Diese Aufregung, dieses neblichte Herumschweifen, diese Mißtöne treiben die Unordnung auf die Spitze, und die Mehrzahl der Congreßglieder fühlt sich dadurch belästigt, und wünscht sehr, daß ein solches Unwesen aufhören möge. Doch scheint es kaum möglich, in Mitte dieser stets geschäftigen, stets aufgeregten und, in den politischen Lehren und Interessen nicht minder als in den religiösen, gespaltenen Nation zu diesem Ziele zu gelangen.

Noch wünsche ich Sie auf eine Täuschung aufmerksam zu machen, die von hier aus verbreitet, und in Europa noch immer genährt und festgehalten wird. Der Theil der Legislatur, den man den Senat nennt, und welcher mit Einrechnung des Congresses in den Vereinigten Staaten in fünfundzwanzig verschiedenen Ausgaben

vorkommt, mußte den Amerikanern lange Zeit zum Haupt-argumente gegen kritische Bemerkungen dienen, die zuweilen über ihre bewunderungswürdige Constitution gewagt wurden. „Das ist eine Anstalt, riefen sie „dann, welche uns ausschließlich angehört; sie vereinigt „den doppelten Vortheil, uns vor den schlimmen Fol-„gen der Unentsetzbarkeit und Erblichkeit zu bewahren, „und auf der andern Seite uns durch die geschickte „Abstufung, wornach wir die Dauer der Dienstleistun-„gen eines Senators und die theilweise Erneuerung die-„ses erhabenen Körpers zu bestimmen wußten, in den „Legislaturen beständig geschäftsgewandte und erfahrne „Männer zu erhalten, deren Weisheit und Besonnenheit „den Leidenschaften und der erfahrungslosen Heftigkeit „der andern Kammer immer einen heilsamen Damm „entgegensetzen.“

Es ist gewiß erbaulich zu vernehmen, daß die Fabrikanten der Verfassungen zum Gebrauche der Europäischen Monarchieen auch hier als Servum pecus erscheinen, daß sie auch diese lichtvolle Idee sich aus dem Amerikanischen gelobten Lande geholt haben. Doch wir wollen uns streng auf die Frage über die gepriesenen Eigenschaften und Wirkungen jener Senate beschränken, und müssen in dieser Beziehung den aufgestellten Behauptungen auf das bestimmteste widersprechen. Als zuerst der Senat, sowohl in Folge der ursprünglichen Wahlart als der Zusammensetzung, wirklich einen Schein von aristokratischer Macht besaß, war er eben deswegen so wenig populär, daß er es ohne Gefahr durchaus nicht wagen durfte, in irgend einer entscheidenden Le-

bensfrage den Aufwallungen der andern Kammer Widerstand zu leisten; und ich finde in der politischen Geschichte der Vereinigten Staaten nicht einen einzigen Augenblick, wo er den Gang der revolutionären Partei, bevor sie bei jener reinen Demokratie, die gegenwärtig herrschend und das äußerste Ziel desselben ist, angekommen, zu hemmen vermocht hätte. Jetzt aber, wo alle Wahlen mittelst des allgemeinen Stimmrechts erfolgen, findet nicht der geringste Unterschied mehr zwischen einem Repräsentanten und einem Senator statt. Von derselben Partei gewählt, gehören beide ihr in gleicher Weise und überall mit Leib und Seele an, und es besteht auch nicht der entfernteste Grund mehr, warum die Abgeordneten des souveränen Volkes, nachdem sie sich in allen Punkten so ähnlich sehen, künftig noch in zwei verschiedenen Sälen sitzen sollen.

Was aber die angebliche Geschäftserfahrung betrifft, welche die Senatoren durch die lange Dauer ihrer Dienstverrichtungen erwerben sollen, so möge eine kleine, sehr richtige Uebersicht von dem Stande des Senats während des Congresses im Jahre 1828 zum Beweise dienen, wie trügerisch jene Behauptung sey. Von achtundvierzig Mitgliedern, aus denen er besteht, saßen in demselben: zwei 13 Jahre, drei 11, einer 10, zwei 9, einer 8, sechs 7, einer 6, drei 5, vier 4, eilf 3, vier 2, einer 1 Jahr lang, und neun waren neu eingetreten. Die Majorität bestand sohin aus Senatoren, deren älteste drei Jahre im Dienste waren, und die Durchschnittszahl der Dienstdauer, nach sämmtlichen Mitgliedern berechnet, stellte

sich auf fünf Jahre, sechs Monate und fünfzehn Tage. Leben Sie wohl!

Den 10. December 1832.

Nachschrift. Was sich, seitdem ich diesen Brief geendigt, in den Vereinigten Staaten ergeben hat, ist, obgleich nur eine natürliche Folge des Princips, auf welches ihr ganzes politisches System gegründet ist, dennoch bis jetzt ohne Beispiel, und bringt alles in Bewegung. Ich, für meinen Theil, finde darin nur einen neuen Beweis für die Thorheiten und Erbärmlichkeiten dieser unsinnigen Regierungsform; einen Beweis, den ich weder zu erhalten hoffte noch wünschte, und der doch als einer jener thatsächlichen Beweise gelten muß, die zureichen, um auch den hartnäckigsten und unbeugsamsten Gegner niederzudrücken.

So drängt denn in diesem Augenblicke ein Ereigniß das andere; und ich eile, Ihnen die genaueste und deutlichste Schilderung des geschehenen vom Anfange des Decembers bis zu dem heutigen Tage, so gut es mir möglich ist, mitzutheilen. Der Congreß war wie gewöhnlich am ersten December eröffnet worden. In der üblichen Botschaft, welche der Präsident an ihn erlassen, hatte man dieselben schwankenden und zweideutigen Doctrinen wiedergefunden und bemerkt, welche den zögernden und machiavellistischen Gang jener Partei, deren Werkzeug er ist, schon so lange leiten und bestimmen. Die großen Fragen, welche die verschiedenen Staaten aufregen und entzweien: der schützende Tarif, die Arbeiten des öffentlichen Nutzens, die gänzliche Vertrei-

bung der Indianer, welche hier eine freiwillige Auswanderung heißt, sind sämmtlich von neuem darin beleuchtet. Und nachdem er die erste Frage im Interesse der südlichen Staaten, als der zahlreichsten; die zweite in dem Interesse aller Staaten, welche sämmtlich, jeder für sich, eine Beisteuer zu solchen Arbeiten verweigern, wenn sie nicht zu ihrem eigenen und besondern Vortheile unternommen werden; die dritte endlich zu Gunsten Georgiens gegen die Cherokees, sohin gegen einen Urtheilsspruch des obersten Gerichtshofes und gegen die Verfassung selbst, abgehandelt hat: stellt er eine vierte Frage auf, die vor ihm noch niemals berührt geworden, womit er aber, indem er es übernimmt, den ersten Antrag zu stellen, den Beifall vieler Staaten unfehlbar zu gewinnen weiß, nemlich die Frage über die öffentlichen Ländereien. Er rathet, diese, die bis jetzt ausschließendes Eigenthum der Gesammtregierung gewesen, den einzelnen Staaten, in deren Grenzen sie liegen, zurückezugeben, indem er zugleich die Besorgniß ausdrückt: es möchte, wenn man sich dazu nicht entschlösse, Unzufriedenheit entstehen, wovon sich bereits Spuren zeigten, und die am Ende die schöne Harmonie, derer sich die Amerikanische Republik erfreue, stören könnte. Auch kann er sich nicht versagen, Südcarolina's und der dortigen Vorfälle zu erwähnen, doch er spricht davon mit Mäßigung, und hofft, wie er sagt, die Erbitterung der Gemüther, welche das neue Zollgesetz dort verursacht, ein Gesetz, zu dessen Revision er selbst mahnt, werde keine unangenehmen Folgen haben, und alles könne sich wohl durch einen freundschaftlichen Vergleich zu Ende

bringen lassen. Wenn jedoch der Vollzug der Gesetze der Republik in jenem Staate sich ganz unmöglich zeigen sollte, dann würde er an den Congreß berichten, dessen Sache es dann sey, die in dieser Hinsicht für nöthig erachteten Maßregeln zu ergreifen. Und indem er zuletzt die Gesammtregierung mehr erniedrigt, als selbst der unbescheidenste verlangen kann, erklärt er, daß diese Regierung, vom verfassungsmäßigen Gesichtspunkte aus, nichts seyn soll: „als eine bloße Maschine, die „keine andere Wirkung auf die einzelnen Staaten aus„übt, als die gemeinsamen Interessen zu regeln, da die „souveränen Rechte jedes dieser Staaten geachtet, und „wenn es Noth thue, geschützt werden müßten.“ Damit war diese Regierung zu einer so vollkommenen Nullität verdammt, daß sich sogar ein Journalist, der New-York American, der Bemerkung nicht enthalten konnte: „wenn es wirklich so sey, dann würde dieses „rein maschinenmäßige Daseyn sie zugleich unfähig und „machtlos zum gutes thun, aber auch viel zu kostspie„lig für eine bloße leere Scheinregierung machen.“

Dem sey nun, wie es will, die Botschaft wurde im größten Theile der Union beifällig aufgenommen, weil mit Ausnahme einiger Staaten, worin das Manufakturwesen vorherrscht, jeder den Ausdruck seiner eigenen Doctrin hinsichtlich der einzelnen Staaten darin fand. Manufakturen sind aber in zwölf Staaten, nemlich in Virginien, Maryland, Maine, Vermont, New-Hampshire, Connecticut, Massachussets, Rhode-Island, New-York, New-Jersey, Pensylvanien und Delavare. Allein in mehreren der ansehnlichsten, wie in Virginien,

Pensylvanien, New-York, sind diese Anstalten nicht so bedeutend, um einen Vergleich mit den Interessen des Handels und des Ackerbaues bestehen zu können.

Nach aufgestellten Berechnungen enthalten diese zwölf Staaten siebenhundert fünfundfünfzig Manufacturen, die zusammen ein Kapital von 40,616,984 Piaster oder beiläufig zweihundert und etliche Millionen Francs bilden, und ungefähr sechzigtausend Menschen beschäftigen, deren Arbeitslohn wohl einhundert und zwanzigtausend Menschen nährt. Das ist nun aber gewiß nur eine Handvoll Menschen im Verhältnisse zur ganzen Bevölkerung des Landes, und es wurde vielfach nachgewiesen, daß nichts leichter sey, als ihnen andere Mittel zu ihrem Unterhalte zu verschaffen. Es ist also keineswegs das Interesse der Manufactur Bevölkerung, wodurch die große Tariffrage, diese hauptsächlichste Quelle der Gährung, welche die Ruhe und Existenz der Union bedroht, so verwickelt wird: es ist vielmehr das Interesse einiger großer Manufacturbesitzer allein, die ihre Ränke im Congresse fortzuspinnen wissen.

Natürlich schien die Popularität der Jackson'schen Partei nach dieser Botschaft, wenn es möglich war, noch zu steigen, da seine Gegner gegen die darin ausgesprochenen Principien und Maximen keine scheinbaren Gegengründe vorbringen konnten, wenn sie sich nicht geradezu als Föderalisten erklären wollten. In dem Augenblicke, wo diese Botschaft an den Congreß gesendet wurde, hatte sich der Convent von Südcarolina, der nach dem Wunsche der Legislatur eigens zusammengetreten war, über die ihm vorgelegte Frage noch nicht ausgesprochen.

Einige Tage später erschien jedoch sein Decret, worin er nicht nur alle Beschlüsse der Legislatur hinsichtlich des Tarifs billigte, sondern in Kraft seines souveränen Rechts erklärt, „daß der Staat, dessen Organ er sey, „sich als getrennt von der Union betrachte", wenn der Congreß darauf bestände, dieses bedrückende und verfassungswidrige Gesetz aufrecht zu erhalten; daß er jedoch, bevor es zu dem äußersten käme, „einen allgemeinen „Convent der Staaten verlange, der nothwendig über „allen eingesetzten Regirungsgewalten stehend, unwider„ruflich zu entscheiden hätte, was dem allgemeinen Be„sten zusage oder nicht."

Ich sagte Ihnen schon früher, daß die Partei Jackson, deren ganze Politik darin besteht: aufmerksam zu prüfen, was in der Union vorgeht, und in der Doctrin wie im thatsächlichen alles zu vermeiden, was mit dem Denken und Wollen der Majorität der Staaten nicht übereinstimmt, sich wohl gehütet habe, jenes absichtliche und wohlberechnete Schwanken hinsichtlich der Erklärungen und Ansprüche Carolina's aufzugeben; da man noch nicht wissen konnte, ob die andern Staaten des Südens, die schon so heftige Beschwerden gegen den schützenden Tarif führten, die Lehre von der Nullification nicht gleichfalls annehmen würden. Ja man sieht, wie der Präsident in der letzten Botschaft Anstand zu nehmen scheint, sich über einen so kitzlichen Punkt bestimmt auszusprechen, indem er erklärt: er würde im Falle der Noth über die zu ergreifenden Maßregeln an den Congreß berichten. Nun geschah es aber, daß in diesem kurzen Zwischenraume alle Staaten, selbst die, welche

dem neuen Tarif am meisten entgegen waren, das Princip der Nullification und Trennung ohne Ausnahme laut verwarfen, und nichts verlangten, als eine Revision jenes Tarifs, und zwar eine solche, welche alle Interessen versöhnen und ausgleichen sollte.

Diese einstimmige Opposition gegen die Beschlüsse von Südcarolina und die günstige Aufnahme, welche die Botschaft des Präsidenten gefunden, machten die Jackson'sche Partei gleichsam trunken. Von diesem Augenblicke an glaubte sie alles wagen zu können; die Gewandtheit und der Scharfblick, welche sie bisher stets bewiesen, entschwanden ihr plötzlich, und sie ließ sich zu einem, vielleicht unverbesserlichen, falschen Schritte hinreißen, der es klar macht, daß sie das Volk, welches sie gänzlich zu lenken sich einbildete, und dessen Unwissenheit und Leidenschaften sie bisher trefflich benützte, dennoch nur unvollständig erkannt hat.

So sah man denn einige Tage nachher, ganz unerwartet, und ohne daß der Congreß dießfalls wäre um Rath gefragt, oder auch nur davon in Kenntniß gesetzt worden, eine drohende Proclamation gegen Südcarolina aus dem Cabinete der vollziehenden Gewalt erscheinen.

Darin wird nun gesagt, und ich wünsche, daß Sie alle Einzelnheiten wohl beachten, weil ihre Kenntniß wesentlich ist: „da die Constitution, die glückliche Con„stitution der Amerikanischen Republik, keinen andern „Zweck habe, als eine noch innigere und vollkommenere „Vereinigung der verschiedenen, sie bildenden Staaten „zu bewirken, welche vor der Unabhängigkeitserklärung „unter dem Namen der Vereinigten Colonieen

„einen Bund geschlossen hatten: so erschiene die Su„prematie der Gesetze der Gesammtregirung der Ver„einigten Staaten über die Gesetze der einzelnen Staa„ten als eine nothwendige Bedingung dieser Verei„nigung; sogar in dem Falle, wenn sie nicht schon so „ausdrücklich in dem Gesellschaftsvertrage festgesetzt „wäre, wie sie es wirklich ist. Daß demnach die Be„fugniß, welche sich dieser oder jener Staat anmaßen „würde, um einem besondern Interesse oder einer herr„schenden Faction zu Gefallen die Gesetze der Gesammt„regirung für ungültig zu erklären, unverträglich sey „mit dem Bestande der Union, im Widerspruche mit „dem Buchstaben und Geiste der Verfassung, entgegen „allen Principien, worauf diese gegründet, und nur als „das Ergebniß einer widersinnigen und unausführbaren „Theorie verworfen werden müsse.“

Er gibt zu, „daß Südcarolina sich mit Recht über „die ungleichen Wirkungen des Tarifs für alle beschwere; „allein bei einem Gesetze der Art würde menschliche „Weisheit niemals ein genügendes Resultat, wo alle „Interessen gleichmäßig geschont seyen, erreichen. Wäre „dieß aber ein Grund, ein verfassungsmäßig erlassenes „Gesetz für verfassungswidrig zu erklären? Dann sey „es wahrlich am Ende mit der Union, wenn ein ein„zelner Staat ein solches Recht an sich reißen könne, „und es lohne nicht die Mühe, die geringste Anstren„gung für die Erhaltung des Bundes zu machen. „Kann aber nicht auch der Congreß sein, ihm einge„räumtes Recht der Steuererhebung mißbrauchen? und „wo ist in diesem Falle das Mittel zum Widerstande

„gegen solche Bedrückung zu finden? Es gibt nur eins, „welches gesetzlich ist, und welches die unterdrückten „Staaten anwenden können: sie erwählen andere Deputirten statt derer, welche sich des Mißbrauchs schuldig „machten.“

Wenn sich aber der Mißbrauch auch bei diesen wiederholte? Dieser Einwurf bietet sich so natürlich dar, daß Jackson ihn nicht umgehen konnte, und es also für klüger hielt, demselben zuvorzukommen. „In „diesem Falle, meint er, bliebe das Mittel, auf den „verfassungsmäßig ausgedrückten Wunsch von zwei Drittheilen der Staaten einen allgemeinen Convent „zu berufen, dessen höchste Machtvollkommenheit über „alles entschiede, allem abhülfe. Doch auch in diesem „Falle sey es nicht wahrscheinlich, daß einem einzelnen „Staate jemals das Recht der Opposition gegen jene „discretionäre Gewalt eingeräumt werde, welche „er dem Congresse zugestehen müsse.“ Daraus folgt freilich, daß wenn der Convent früher oder später aus einander geht, der Congreß am nächsten Morgen den alten Mißbrauch, und zwar mit gänzlicher Straflosigkeit, und so lange, bis ein neuer allgemeiner Convent zusammenkommt, wieder beginnen kann. Doch das ist ja der wohlbekannte Zirkel, in welchem sich alle diese bewunderten Institutionen, und die Musterconstitution mit ihnen, ohne Ausgang und ohne Hülfe herumdrehen!

Südcarolina hatte aber auch gedroht, sich von der Union in Kraft seines Souveränitätsrechtes zu trennen, da kein Souverän eine Macht über sich anerkennen könne. Hören wir in dieser Beziehung den Präsident=

Publicisten! „Allerdings haben die verschiedenen Staa-
„ten vermöge dieser Souveränität, die sie sehr recht-
„mäßig besitzen, in ihren besondern Legislaturen die
„Constitution prüfend erörtert, welche sie dann als ein
„gemeinsames Gesetz annahmen. Allein eben durch diese
„Annahme haben sie sich in ein einziges großes
„Volk umgewandelt, welches durch dieselben allgemei-
„nen Gesetze regirt wird. Der Präsident und der Vice-
„präsident gehören keinem einzelnen von ihnen, sondern
„allen an; die Repräsentanten, die sie gewählt, sind
„Repräsentanten der Nation geworden, und können nicht
„mehr als eigene Repräsentanten dieses oder jenes Staa-
„tes betrachtet werden. Gewiß achte Niemand, so fährt
„er fort, die besondern Rechte der Staaten mehr, als
„er; Niemand sey zu größern Anstrengungen und Auf-
„opferungen für ihre Vertheidigung geneigter; doch soll-
„ten die Rechte, womit sie die Nation selbst beklei-
„det hätten, nicht die nemliche Sorgfalt verdienen?"
Ja, er sieht sich sogar noch zu dem Geständnisse ge-
zwungen, „daß die Linie zwischen diesen zwei entgegen-
„gesetzten Rechten nicht sehr deutlich gezogen
„sey, und daß sie in mehrern Punkten bestritten
„werden könne; doch das Recht der Trennung be-
„stehe am Ende doch nicht, und könne nicht bestehen;
„die Staaten hätten bei ihrer Vereinigung die volle
„Souveränität nicht zurückbehalten können, denn es
„sey bei diesem Aneinanderschließen ihre Absicht gewe-
„sen, eine Nation zu bilden und nicht einen bloßen
„Bund."

Nachdem er auf diese Weise selbst bekannt hat,

daß auch dieß zu den vielen Vorzügen der Muster-Constitution gehöre, verfassungsmäßig eine ungewisse Regel und ein Gegenstand des Haders und Streites ihrer glücklichen Besitzer und Bewunderer zu seyn; und nachdem er alles, was er behauptet, noch mit einer beträchtlichen Anzahl eben so feiner, als mehr oder weniger pathetischer Beweisgründe zu unterstützen versucht hat: schließt er zuletzt im wesentlichen mit der Folgerung: daß sie eigentlich souverän und nicht souverän sind.

Diese trefflichen Raisonnements sind mit einer Art von salbungsvoller Predigt ausgeschmückt, worin er sich an seine Fellow-citizens von Südcarolina, dem Staate, welchen er vor allen andern liebt, weil er dort das Licht der Sonne erblickt hat, wendet, und, wie ein Vater zu seinen Kindern sprechend, sie um der Liebe zu dem gemeinsamen Vaterlande, um der schönen Aussicht auf jenen Frieden, auf jene Wohlfahrt, womit sie der Segen der Vorsehung überhäuft hat, endlich um des Unheils willen, welches ihnen ihr hartnäckiges Beharren in ihrer Empörung zuziehen könnte, beschwört: „von der Weisheit des Congresses die Verbesserung eines „Gesetzes zu erwarten, welches, wenn auch gegen die „Klugheit, doch verfassungsmäßig, erlassen wor„den, und an welchem sie allerdings, wie er wiederholt „eingestehen müsse, den schadhaften Fleck getroffen „hätten." Inzwischen gibt ihnen der zärtliche Vater, indem er sich allmählig mehr erhitzt, und zuletzt einen süß-sauern Ton annimmt, deutlich genug zu verstehen, „daß es für sie, wenn sie im Aufruhr beharren, durch-

„aus keine günstige Aussicht geben könne; die Gesetze „der Vereinigten Staaten müßten vollzogen werden, und „es sey keine discretionäre Gewalt, die er für die„sen Zweck erhalten, sondern diese Gewalt sey in der „Verfassung niedergeschrieben. Lostrennung und Ver„rath seyen hier eins und dasselbe: würden sie aber „bereit seyn, die Folgen davon auf sich zu nehmen? „Möchten dann Schmach und Strafe auf das Haupt „ihrer Verführer zurückfallen! rc. rc.“ Das ganze endigt aber mit dem obligaten Ritornell aller Amerikanischen Reden: „von der Fortsetzung ihrer beispiellosen Einig„keit und Wohlfahrt hängt nicht nur ihre eigene Exi„stenz, sondern vielleicht auch die aller freien Regirun„gen ab; die Feinde der Freiheit in der ganzen Welt „blicken mit bitterm, nicht zu verhehlenden Unmuthe „auf diese Wohlfahrt, da sie die sprechendste Widerle„gung ihrer servilen Doctrinen ist; sie werden aber nicht „säumen, mit dem triumphirenden Jubelgeschrei der „boshaftesten Freude die innern Zerwürfnisse des glück„lichsten, freiesten und weisesten aller Völker zu ver„kündigen.“ —

Wohl möchte ich Sie auch fragen, was Sie von der Logik des Hrn. Präsidenten Andrew Jackson denken? Inhaltlich seiner Botschaft an den Congreß ist die Gesammtregirung nur eine bloße Maschine, ohne irgend eine andere Wirkung auf die einzelnen souveränen Staaten, als in denselben die gemeinsamen Interessen zu regeln: d. h. wie der New-York American sehr richtig bemerkt: „sie ist ein Schatten, ein Nichts, und dieses „Nichts lohnt nicht die Mühe, erhalten zu werden.“

Inhaltlich der Proclamation dagegen und einige Tage später ist diese Regirung alles; denn aus allen diesen Sophismen, womit sich die politischen Ränkemacher, die aus dem rohen Soldaten sich ein stumpfsinniges Echo gebildet haben, umhüllen, geht doch augenscheinlich hervor, daß die discretionäre Gewalt, welche sie dem Congresse beilegen, und die trügerischen Scheinmittel des Widerstandes, welche sie den Staaten einräumen wollen, eines Theils einen passiven Gehorsam, andern Theils einen ganz hübschen und tüchtigen Despotismus einführen, so gut und ausgibig conditionirt, als man nur einen finden und ersinnen kann. Es ist übrigens wunderlich genug anzusehen, wie diese letzte Doctrin, die viel klarer und bestimmter ist, als die frühern, in Mitte der Veruneinigung aufgenommen wurde, die gegenwärtig in der Union herrscht; und damit werde ich meinen nächsten Brief anfangen.

Zwölfter Brief.

Washington, den 15. Februar 1833.

Der giftige Lügenbaum der modernen Volksrepräsentation hat, wie Sie bereits gesehen, auch auf dem Boden der neuen Welt seine Natur und Abkunft nicht verleugnet, und wenn die Früchte, welche er bis jetzt getragen, jenen der Europäischen Species nicht ganz ähnlich sind; wenn die Regierung der Vereinigten Staaten bis zur Stunde noch verschiedene Eigenthümlichkeiten zeigt, wodurch ihr Joch den Verwalteten weniger drückend wird: so muß dieß gewissen besondern Verhältnissen des Landes zugeschrieben werden, welche hier ein viel verwickelteres politisches System bilden, als es im alten Europa der Fall ist. In den vierundzwanzig Legislaturen, in welchen sich die vierundzwanzig souveränen Staaten, woraus die Union besteht, repräsentiren lassen, werden die Minoritäten natürlich ohne weitere Frage von den Majoritäten unterdrückt; jedoch mit dem

Unterschiede, daß hier jede der Majoritäten wenigstens in der That die Partei repräsentirt, welche ihr die Gewalt übertragen hat. In dem Congreß dagegen, wo sie nur als einzelne Bruchtheile der allgemeinen Repräsentation erscheinen, können diese Majoritäten, nachdem sie innerhalb der Grenzen ihrer betreffenden Souveränitäten triumphirt haben, bei der Mitwirkung aller Staaten sehr leicht wieder zur Minorität und nun ihrer Seits unterdrückt werden, weil sich auch auf diesem umfassenden Gebiete nothwendig abermals eine Majorität und Minorität bilden muß.

Es würde demnach alles ganz gut gehen, wenn der Congreß und die vollziehende Gewalt, in welcher er sich handelnd ausdrückt, genügende Finanzquellen besäßen, um ein schönes und tüchtiges Heer zusammenzubringen und zu unterhalten, mit welchem sie sich abermals Geld verschaffen könnten, um im Falle des Bedürfnisses durch dieses sich wieder andere Soldaten zu verschaffen. Dann möchte die Majorität mit der Minorität anfangen, was sie wollte: und das war auch ungefähr das Ziel, welches die alten Foederalisten zu erreichen trachteten. Allein die Sache machte sich ganz anders. Die Gesammtregierung hat eben gerade nur so viel Geld, um die Armee, welche ihr Noth thut, nicht organisiren, und sie nicht zu einer solchen machen zu können, wie sie ihr Noth thut. Dagegen hat jeder einzelne Staat die seinige, d. h. seine Miliz, welche aus allen Bürgern besteht, die vermöge ihres Alters die Waffen tragen können. Unter solchen Umständen begreift man aber leicht, daß bei dem Zusammenstoß von

vierundzwanzig Staaten, wo alle erhobenen Fragen durch schwarze oder weiße Kugeln entschieden werden, die Minoritäten, wenn sie einmal widersetzlich werden, die Majoritäten in nicht geringe Verlegenheiten bringen können.

Und eben dieß hat sich bei der Geschichte von Südcarolina ergeben, und ich betrachte diesen Hader als das bedeutendste Ereigniß von allem, was uns die Geschichte der Republik der Vereinigten Staaten bis zur Stunde gemeldet hat. Es ist ein wahrer Glückwurf für uns, und wir müssen ihm achtsam in seiner ganzen Entwicklung folgen, weil es uns gar viele andere Dinge erklären wird.

Wir blieben in meinen vorigen Briefe bei der Proclamation des Präsidenten stehen. Kaum war sie bekannt geworden, als die Trümmer der foederalistischen Partei, welche man seit langer Zeit nur noch für einen fühllosen, todten Staub gehalten, sich plötzlich, gleich den Gebeinen in der Vision Ezechiels, wieder zu beleben schienen. Da sah man die Webster, die Harrisons, die Otis, die Perkins, die Dexter, alle diese Menschen, welche wenige Tage zuvor in der kräftigen Englischen Sprache nicht die genügenden Ausdrücke fanden, um die zweite Wahl des Andrew Jackson, als sie in der Union vorbereitet wurde, nach Verdienst zu schmähen; welche die Wiedererwählung dieses Mannes zum höchsten Staatsamte als ein allgemeines Unglück und als einen Schimpf des Landes betrachteten: man sah sie jetzt in ihrem Wörterbuche nach den erhabensten Ausdrücken suchen, um die Tiefe der Einsicht, die Solidi-

tät der Principien, die Weisheit und Festigkeit, welche in dieser wunderbaren und großartigen Proclamation so glänzend hervortraten, bis zum Himmel zu erheben. „Hier, sagten sie, seyen die wahren constitutionellen „Lehren, wie sie solche immer aufgefaßt, zu finden;" und, thörichtes Menschengeschlecht! von diesem Augenblicke an bildeten Foederalisten und Jacksonisten nur einen Körper, und zogen und ziehen noch in eng geschlossener Phalanx unter einer Fahne einher.

Wenn sich aber dieser Bund geschmeichelt hatte, die Bewohner Südcarolinas durch die besondere Handlungsweise seines heldenmäßigen Führers einzuschüchtern, so hatte er sich sehr getäuscht. Die Proclamation erregte dort nur zwei Empfindungen: Unwillen über die ausgesprochenen Drohungen und allgemeinen Spott über die väterlichen Manieren, deren zarte Süßigkeiten ihnen der alte Jackson zu kosten bot. Da sich aber der Convent unmittelbar nach jenem Beschlusse, dessen ich in meinem vorigen Briefe erwähnte, aufgelöst hatte, so eilte der Gouverneur des Staats, der Oberst Hayne, der nunmehr allein das öffentliche Organ der Gefühle und des Willens seines Landes war, auf das officielle Actenstück, welches ihm übermacht worden, durch eine Gegenerklärung zu antworten, deren wesentlichen Inhalt wir etwas genauer ins Auge fassen müssen.

Es wird darin gesagt: „Südcarolina habe eine „Stellung angenommen, welche durch die ganze politi„tische Geschichte des Landes gerechtfertigt werde. Es „behauptet, daß die Verfassung der Vereinigten Staa„ten ein Vertrag ist, der unter souveränen Staa-

„ten abgeschlossen wurde, und vermöge dessen eine fö-
„derative Republik besteht, welche durch ihre Gründung
„nicht einen Zug von Nationalität erhalten
„hat. Daß das Volk der verschiedenen Staaten die Con-
„stitution nur als eine politische, in jedem ih-
„rer Glieder unabhängige Gemeinschaft ra-
„tificirt habe; daß jeder Staat für sich allein
„handle, und nur für die eigenen Bürger ver-
„pflichtend sey. Daß die Staaten die wahren Urhe-
„ber der, durch ihre Machtvollkommenheit geschaf-
„fenen Constitution seyen, und daß diese ihre Auto-
„rität nur von ihnen ableiten könne. Daß die,
„durch diesen Verein gebildete Regierung aus den Agen-
„ten der Staaten bestehe, und daß der sie verbindende
„Verein nur ein Verein der Staaten, nicht aber der
„Individuen sey. Daß die Regierung der Vereinig-
„ten Staaten, was ihre Macht und ihre Befugnisse be-
„trifft, der That wie dem Namen nach, eine Bundes-
„regierung im strengen Sinne sey; daß die Staaten in
„diesem Augenblicke eben so souverän sind, als
„sie es vor dem abgeschlossenen Vertrage ge-
„wesen, eben weil die Constitution nichts anderes sey,
„als ein Bundesact, der die Natur eines Vertrags hat,
„als eine Verbindung, gemäß welcher die Staaten über-
„eingekommen sind, bei gewissen Gegenständen von all-
„gemeinem Interesse, wie Krieg, Frieden, Handel, Ver-
„hältnisse gegen das Ausland, ihre souveräne Ge-
„walt gemeinsam und übereinstimmend aus-
„zuüben, während sie sich die Ausübung ihrer

„Souveränität für alle übrigen Angelegenheiten des „Innern vorbehielten."

„Um aber diese Souveränität gemeinsam ausüben „zu können, mußten die Staaten solche nothwendig ei„nem Agenten oder Beamten übertragen. Dieser Funk„tionär ist die Gesammtregierung; sie repräsentirt die „verbündeten Staaten und vollzieht ihren, im Vertrage „ausgedrückten gemeinsamen Willen. Ihre Gewalt ist „demnach nichts als eine Bewilligung; sie besitzt „keine unabhängige, ihr eigenthümliche Souverä„nität; sie ist nichts als eine politische Körperschaft, die „ihre Gewalt aus einer höhern Quelle empfängt, und „diese Quelle sind die Staaten."

Südcarolina behauptet demnach, auf die eben entwickelten Grundsätze sich stützend: „es sey jetzt und im„mer ein freier, souveräner, unabhängiger Staat ge„wesen, berechtigt, alles vorzunehmen, was ein Fürst „oder Potentat nach dem Völkerrechte vor„nehmen darf, und keine andern Schranken seines „souveränen Willens anerkennend, als jene höchsten „sittlichen Verpflichtungen, welche der All„mächtige allen Fürsten auferlegt hat. So „wie aber selbst bei Verträgen unter unabhängigen Für„sten, wenn sie von einer Art sind, daß ein schiedsrich„terliches Urtheil unmöglich wird, jeder contrahirende „Theil befugt ist, über Verletzungen des Vertrags und „über die Mittel der Abhülfe selbst zu urtheilen: so „kommt es auch bei dem, zwischen Südcarolina und „der Bundesregierung ausgebrochenem Zwiste nur ihm „allein zu, durch die Stimme seiner, im Convente

„feierlich versammelten Abgeordneten zu entscheiden, ob „der Bundesvertrag verletzt worden, und welche Genugthuung es zu verlangen berechtigt sey.“

„Dieß ist die Doctrin, wozu sich Südcarolina bekennt; dieß sind die Grundsätze, welche im Jahre 1798 „von Virginien verkündet und von den größten Staatsmännern der Amerikanischen Republik sanktionirt worden sind; und nur auf diese wesentlichen Wahrheiten „hat es alle seine Handlungen basirt. Als souveräner Staat urtheilend, hat es ausgesprochen, daß „das System des Schutzes eine offenbare und wohlüberlegte Verletzung des Verfassungsvertrags sey. Nachdem es alle Mittel, sich Gerechtigkeit zu verschaffen, erschöpft, hat es seine Zuflucht zur Ausübung seiner souveränen Rechte, als ein contrahirender Theil bei dem „Vertrage, genommen; und dazwischen tretend, um die unseligen Wirkungen einer solchen Usurpation innerhalb seiner „eigenen Grenze zu verhindern, hat es diese Acte des Congresses als nichtig und nicht geschehen erklärt, „und ist entschlossen, mit allen, ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Vollzug derselben auf seinem Gebiete „zu verwehren: da alle seine Bürger bereit sind, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, wenn mit offenkundiger Verletzung der Verfassung und ihrer heiligsten „Rechte der Präsident die Anwendung derselben wagen „sollte. Es ist entschlossen, die souveräne gesetzmäßige „Macht des Vaterlandes aufrecht zu erhalten, oder sich „unter ihren Trümmern zu begraben.“

Um aber zu beweisen, daß dieß nicht bloß leere Worte seyen, ergriffen die Behörden des Staats gemäß

der höchsten Entscheidung des Convents die thätigsten und kraftvollsten Maßregeln, um eine tüchtige Kriegsmacht zu organisiren. Magazine von Schießbedarf und Mundvorrath wurden errichtet; Befehle, vom Hauptquartiere ausgehend, riefen die Freiwilligen zur Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes auf; in der Stadt Charlestown wurden die Bureaus zur Einreihung derselben eröffnet; alles wurde vorbereitet, damit die Truppen bei der ersten Aufforderung ins Feld rücken könnten, und überall zeigte das Volk die größte und muthigste Begeisterung.

Zu gleicher Zeit wurde die Adresse des Convents von Südcarolina an das Volk der Vereinigten Staaten von einem Ende der Union bis zum andern verbreitet. Dieses Actenstück ist vielleicht noch merkwürdiger als jenes, dessen Analyse ich Ihnen so eben mitgetheilt habe. Es beginnt, und, wie mich dünkt, auf Gründe gestützt, die bei der eigenthümlichen Lage des Landes kaum zu widerlegen seyn möchten, mit dem Beweise: daß es niemals etwas ungerechteres, bedrückenderes und verletzenderes gegeben habe, als ein Auflagensystem, in einer Weise combinirt, daß die Wohlfahrt des einen nur durch Herbeiführung und Vollendung des Untergangs der andern gesichert werde; dieß seyen aber in der That die Wirkungen des zum Schutze der Manufakturen erlassenen Tarifs, und zwar nicht allein bezüglich auf Südcarolina, sondern auf alle andern Staaten, deren Produkte nur auf auswärtigen Märkten Absatz fänden. Daß die Gesammtregierung in der Art, wie sie jetzt verwaltet werde, alle Staaten einer Colonial-Lehnbarkeit un-

terwerfe, die in jeder Hinsicht viel unerträglicher sey, als jene, deren Bürde ihre Väter durch den Revolutionskrieg abzuschütteln gewußt hätten. „Vergeblich, „heißt es dann, suchen wir uns wieder zu ermuthigen, „und mit dem leeren und nichtigen Scheinbild unserer „eigenen Repräsentation auf dem Congresse zu trösten. „Sie dient nur, um die Ketten, womit man mittelst „der trügerischen Form einer Repräsentativregierung un„sere Freiheiten fesselt, mit einem gleißenden Schleier „zu verhüllen. Was sind denn, sobald ein solches „Schutzsystem eingeführt wird, die Entscheidungen der „Majorität des Congresses anders, als Acte des reinen „Despotismus, befreit von jeder Art der Verantwor„lichkeit? Die flüchtigste Darstellung wird dieses jedem „augenscheinlich machen. Was schließt denn bei jeder „Auferlegung öffentlicher Lasten die Idee der Verant„wortlichkeit selbst in sich? Gewiß nichts anderes, als „daß jene, welche die Lasten auflegen, denen, welche „sie tragen, dafür verantwortlich sind. Jeder Reprä„sentant des Congresses müßte aber diesem gemäß nicht „nur seinen eigenen Committenten, sondern wegen der „allgemeinen Theilnahme an den auferlegten Lasten auch „den Committenten aller übrigen Abordnungen verant„wortlich seyn. Wäre es so, bürdete die Majorität des „Congresses bei der Feststellung des Schutztarifs den „Staaten, aus welchen sie gebildet ist, dieselbe Abga„benlast auf, womit es ihr das Volk von Südcarolina „niederzudrücken beliebt: dann handelte die Majorität „des Congresses nach allen Bedingungen einer wahren „gesetzlichen Responsabilität, und wir wären im Besitze

„aller Bürgschaften, welche die beschränkte Weisheit „der Menschen gegen eine drückende Gesetzgebung nur „immer gewähren kann.

„Allein es ist gerade das Gegentheil, was geschieht. „Die Majorität des Congresses, indem sie einen Tarif be= „stätigt, der in jeder Hinsicht den Interessen von Süd= „carolina verderblich ist, belästigt ihre Committenten „nicht nur mit keiner Auflage, sondern erhöht vielmehr „ihren Reichthum und Wohlstand genau in dem Maße, „in welchem wir von der auferlegten Bürde niederge= „drückt werden. Und da die Sachen so stehen, so er= „gibt sich klar, daß das Princip der repräsentativen „Verantwortlichkeit in ein Princip des absoluten Des= „potismus umgewandelt worden ist."

Seltsam genug, daß wir hier von den Amerikanern eine solche Definition der Repräsentativregierung erhal= ten! daß sie von derselben gerade so reden, wie wir in den Augenblicken, wo uns das Gefühl des Unmuths und der Verachtung am heftigsten ergreift, von ihr zu reden gewöhnt sind! —

Die verschiedenen Schritte von Südcarolina wur= den Gegenstand einer Botschaft des Präsidenten an den Congreß, worin er, die gegenwärtige Lage der Dinge auseinandersetzend, und die schon in seiner Proclamation ausgedrückte Lehre von der Suprematie der Gesammt= regierung mit neuen, noch viel positiveren Entwicklun= gen begründend, von demselben nichts geringeres begehrt, als: „die Ermächtigung, alle Mittel, welche die Con= „stitution bereits zu seiner Verfügung gestellt hat, an= „zuwenden, und ihn, wenn es Noth thue, mit noch

„bedeutenderen zu unterstützen, um den Vollzug der Ge=
„setze und die Unauflöslichkeit der Union zu sichern.“
Das hieß nun freilich nicht weniger, als die gesammte
Kriegsmacht der Vereinigten Staaten, zu Wasser und zu
Lande, in die Hände des Andrew Jackson zu legen, und
ihm die Erlaubniß zu geben, von den verschiedenen Staa=
ten so viele Milizen, als er für angemessen hält, zu for=
dern, um damit Südcarolina zu zwingen, die Wohlthaten
der Bundesregierung zu genießen, und in der Bedeutung
von Glück und Wohlfahrt, wie sie die Majorität des Con=
gresses ihm zu gewähren für gut findet, seines Wider=
strebens ungeachtet glücklich und wohlfährtig zu bleiben.

Die Dinge waren übrigens kaum auf diesem Punkte
angekommen, als auch schon in einem Augenblicke, so=
wohl in den Journalen, wie in den zahlreichen Ver=
sammlungen, die sich von einem Ende der Union bis
zum andern bildeten, der lebendigste Meinungskrieg, der
seit lange hier statt gefunden, ausbrach.

Auf der Seite der Föderalisten hörte man nichts
anderes, als ein ewiges wiederholen, erläutern und selbst
steigern der despotischen Doctrinen, welche in der Pro=
clamation des Präsidenten ausgesprochen waren. Nach ih=
nen „gewährt keine Unterdrückung, sey es eine vermeint=
„liche oder wirkliche, von welcher Art sie auch seyn möge,
„einem verbündeten Staate das Recht, sich von der Union
„zu trennen. Trennung ist gleichbedeutend mit Hochver=
„rath; und passiver Gehorsam gegen die Majorität, die über
„die Güter, die Freiheit, ja über die Existenz der Mi=
„norität selbst, ohne weitere Appellation entscheidet, ist
„nach ihrer Meinung das Lebensprincip ihrer bewun=

„dernswerthen Constitution.“ Und ich weiß wirklich nicht, ob in irgend einem Paschalik des Türkischen Reichs in einer Theorie der Knechtschaft jemals ein so starker Satz aufgestellt worden, als die Meinung des Hr. Otis von Massachussets, welcher sagt: „gefiele es unsrer Legislatur, der einzigen Stadt Boston alle die Steuern aufzulegen, welche von dem ganzen Staate erhoben werden, so hätte diese Stadt dennoch nicht das Recht, das Gesetz, welches eine solche Besteuerung ausspricht, für ungültig zu erklären.“ So ist das Leben dieser glücklichen Constitutionellen nur ein stets hin und her wogender Kampf gegen den Despotismus und die Anarchie. Sie stiften Anarchie, um sich vor dem Despotismus zu retten, und sie rufen dann mit ängstlichem Geschrei den Despotismus zu Hülfe, selbst den militärischen, um von der Anarchie erlöset zu werden.

Zwar ist es anerkannt, daß in diesem Lande, wo alle socialen Bedingungen, in der Theorie wie in der Praxis, auf dem mißgestalteten Ungeheuer der Volkssouveränität ruhen, so oft sich eine bedeutende politische Controverse erhebt, stets

Iliadum intra muros peccatur et extra;

indessen, nachdem dieß Princip von den beiden hadernden Parteien zu Grunde gelegt und gleichmäßig angenommen wurde, kann man nicht leugnen, daß die Vertheidiger der Rechte der einzelnen Staaten jeden Vortheil des gesunden Menschenverstandes und der Logik auf ihrer Seite haben. Sie haben nun die Behauptung aufgestellt: „Wenn man, wie es der Präsident in seiner „Proclamation gethan, die Suprematie der Gesammt-

„regierung über die besondern Souveränitäten der Staa-
„ten, das Recht der Entscheidung, ob dieser oder je-
„ner Staat die Verfassung verletzt, und die Befugniß,
„in solchen Fällen gegen ihn zu verfahren, wie der Sou-
„verän gegen den Unterthan, als ein verfassungsmäßig
„unwidersprechliches Princip aufstelle: so nähme man
„etwas bereits als entschieden an, was noch in Frage
„steht und immer gestanden hat. In der That sey auch
„die Frage, ob man der regelnden Gewalt aller gemeinsa-
„men Interessen der Union eine sehr große Ausdehnung
„geben, oder ob man sie auf die engsten Grenzen be-
„schränken solle, schon von dem Ursprunge der Consti-
„tution an von den ausgezeichnetsten Staatsmännern
„der Republik verhandelt und bestritten und als unlös-
„bar angesehen worden. Weil aber die allgemeine Ge-
„setzgebung der Vereinigten Staaten von einem Körper
„ausginge, dessen Glieder allseitig von Socialvereinen
„gewählt würden, deren Interessen sehr verschieden seyen,
„so könnte schon die schwächste Majorität, bestände sie
„auch nur aus einer einzigen Stimme, der Minorität
„feindlich werden, und über ihr Schicksal entscheiden;
„wie es gegenwärtig durch den Vorfall mit Südcarolina,
„und inhaltlich der von diesem Staate erschienenen Dar-
„stellung seiner Beschwerden gewiß schlagend, nachge-
„wiesen sey. In dem Maße jedoch, in welchem die
„Zahl der Staaten sich vermehrte, und ihre Interessen
„durch die grellen Verschiedenheiten des Klima, der
„Producte, Sitten und Industriezweige von Tag zu Tag
„verwickelter wurden, schien die gesuchte Lösung jener
„Frage den einsichtvollsten Staatsmännern Amerika's

„weniger schwierig; und es gibt unter denjenigen, deren „Stellung eine volle Unparteilichkeit zuläßt, vielleicht „nicht einen einzigen, der nunmehr nicht die Unmög„lichkeit erkennte, die Union vor Verderben zu bewah„ren, wenn man die Macht der Gesammtregierung nicht „auf den möglichst schwachen Ausdruck zurückführt, und „wenn man nicht jedem besondern Staate das Recht „der Souveränität, ungefähr in der Weise, wie Süd„carolina dasselbe anspricht, zugesteht; jedoch immer „die verschiedenen souveränen Gewalten also unter sich „combinirend, daß sie sich nicht unverträglich mit der „Verfassung der Vereinigten Staaten zeigen.“

Wir werden hier die vornehme Leichtigkeit bewundern müssen, womit die Schlußphrase hingeworfen wird, als handle es sich von der bequemsten Sache auf der Welt, von einem wahrhaft unbedeutenden Spielwerke! Combinire man doch in vollkommen harmonischer Bindung diese verschiedenen souveränen Gewalten! sonst bedarf es ja nichts weiter, und das Problem ist gelöst, und alles geht von selbst. Ich beschränkter, alterthümlicher Geist sehe freilich eine kleine Schwierigkeit in der leichten Sache: nemlich, die Combinirung ist unmöglich, das Problem also auch unlösbar.

„Man darf vermuthen, so fahren sie in ihrer Ent„wicklung fort, daß Südcarolina in seiner Nullificirungs„Ordonnanz aus der Doctrin der Jefferson'schen Schule, „welcher alle südlichen Staaten anhängen, irrige Schlüsse „gezogen hat; also aus einer Doctrin, welche die Sou„veränität der einzelnen Staaten auf Grundlagen fest„stellt, wie sie in seinen verschiedenen, bei dieser Ge-

„legenheit erlassenen Manifesten angedeutet sind. Da„gegen hat sich auf der andern Seite die vollziehende „Gewalt, indem sie versuchte, die Lehre der Nullifici„rung zu ächten, unklug und tollkühn in Widerspruch „mit dem demokratischen Princip gesetzt, wofür sich die „allgemeine Stimme des Landes erklärt hat. Sie hat „die alten föderalistischen Doctrinen, bereits seit drei„ßig Jahren von den Amerikanern zurückgestossen und „verbannt, nicht nur wieder aufgenommen, sondern so„gar gesteigert; und wenn man die in der Proclamation „des Präsidenten ausgesprochene Lehre als den Inhalt „des Staatsrechts der Union anerkennen müßte, so hätte „diese aufgehört, ein Bund von vierundzwanzig un„abhängigen Staaten zu seyn, sondern wäre in der „That nichts anderes, als ein großes, wohl consoli„dirtes, und aus vierundzwanzig Provinzen gebildetes „Reich.

„Niemals habe es eine schreiendere politische Ke„tzerei gegeben, als die Behauptung, alle Acte des Con„gresses seyen nothwendig verfassungsmäßig. Was sage „denn in dieser Beziehung die Constitution, nachdem „sie die denselben eingeräumten Befugnisse definirt habe? „Alle Gewalt, welche den Vereinigten Staa„ten nicht verfassungsmäßig wird übertra„gen, und den besondern Staaten nicht förm„lich wird entzogen seyn, bleibt diesen gegen„seitig aufbewahrt, oder gehört dem Volke. „Wenn ein Staat sich über die Verfassungswidrigkeit „eines Gesetzes des Congresses beklagt, denselben mithin „anklagt, die Gewalt, welche ihm übertragen worden,

„zu überschreiten: soll dieser nun Richter in der eigenen „Sache seyn? Wird es ihm erlaubt seyn, die bestrittene „Verfassungsmäßigkeit seiner Decrete vielleicht durch die „Mehrheit einer einzigen Stimme ausser Frage zu stellen, und so ungestraft, und wie es ihn gutdünkt, die „Verfassung zu verletzen? Oder wird man vielleicht behaupten wollen, die Sache müsse dann an den obersten „Gerichtshof zur Entscheidung gebracht werden? Ohne „in eine Erörterung der Vorzüge und Nachtheile dieser „Institution einzugehen, dürfte man wenigstens, ohne „einen Widerspruch zu befürchten, sich dafür aussprechen, daß die Constitution demselben keine andere Gewalt verliehen hat, als in Sachen des Rechts und „der Billigkeit ein Urtheil zu fällen; auch sind die politischen Fragen so gänzlich ausserhalb seines Spruchgebietes, daß er dieß erst vor kurzer Zeit durch das Organ seines Präsidenten anerkannt hat."

„Die Frage, die zwischen Südcarolina und der „Gesammtregierung zu entscheiden, ist offenbar eine politische; was es behauptet, ist nichts anderes, als daß „die Verordnung des Tarifs verfassungswidrig sey, und „die Bedingungen des unter den Staaten eingegangenen „Grundvertrags verletze. Darum hat nach den Bestimmungen der Constitution auch nur ein allgemeiner Convent des amerikanischen Volkes die Macht der höchsten „Entscheidung; und indem Südcarolina sich gegen die „Acte des Congresses erhob, hat es einen solchen Convent verlangt.

„Das ist aber keineswegs eine rein speculative „Theorie, wie einige unsrer Gegner behaupteten. Meh-

„rere Vorgänge, die kein, in der parlamentarischen Ge„schichte seines Landes bewanderter Amerikaner vergessen haben kann, bilden vielmehr daraus ein Fundamentalprincip der Union; denn schon oft hat sich die „Gesammtregierung durch einzelne Staaten in ihrem „Gange eben dann gehemmt gesehen, wenn sie sich anmaßte, zweifelhafte Rechte, d. h. solche auszuüben, „die ihr nicht augenscheinlich und unwidersprechlich durch „die Verfassung eingeräumt worden sind.*)

„Eben so ist es im Princip und historisch falsch, „daß der Staatenbund jemals eine einzige Nation gebildet habe, oder jetzt bilde. Es hieße die großen „und unsterblichen Geister, welche den Grund dazu im „Jahre 1776 gelegt haben, beleidigen, wenn man sagte, „sie hätten die Absicht gehabt, einen großen consolidirten Staat, und nicht einen Bund freier, unabhängiger und souveräner Staaten zu stiften. Nicht minder „falsch ist die Behauptung, die Consolidirung der Gesammtregierung sey durch die Constitution von 89 bestätigt geworden, nachdem doch jeder einzelne Staat, „nach seiner persönlichen und souveränen Gewalt, jene „Constitution entweder angenommen oder dazu mitgewirkt, alle aber und im gemeinsamen Verständnisse sich „alles vorbehalten haben, was der Bundesregierung „nicht zugestanden worden ist. Uebrigens genüge dieß „Wort Consolidirung, als der alte Feldruf der Föde-

---

*) Mehrere schlagende Beispiele solcher Art wurden in der Sitzung vom 4. Februar von Hr. Brown, Senator von Nordcarolina, angeführt.

„ralisten und schon darum seit langer Zeit dem Ameri=„kanischen Volke verhaßt, für sich allein schon, um alle „Beweisgründe, welche gegen die Souveränität der „Staaten vorgebracht würden, zu vernichten.

„Und möge man sich doch ja nicht über die allge=„meine Ungunst täuschen, womit in der Ueberraschung „des ersten Augenblicks die Nullificirungsordonnanz von „Südcarolina bei den andern südlichen Staaten aufge=„nommen wurde. Der große Fehler dieses Staats be=„stand nur darin, daß er eine Lehre, die leicht geeignet „ist, auf den ersten Blick, wenn man weder das Prin=„cip, woraus sie entspringt, noch dasjenige ins Aug „faßt, was dieses Princip heilsames und erhaltendes „für die Rechte der Staaten in sich schließt, Schrecken „einzuflößen, zu rasch und zu heftig darlegte. Der Prä=„sident scheint es dagegen auf sich genommen zu haben, „durch seine Proclamation jenen Fehler, den Südcaro=„lina begangen, vollkommen auszugleichen; und die „ultraföderalistischen Doctrinen jenes Actenstücks, die „übermüthigen Drohungen, welche es enthält, der Um=„stand, daß sie unmittelbar auf eine andere officielle „Erklärung, die Eröffnungsbotschaft, welche, obgleich „derselben Quelle entsprungen, dennoch vom Anfange „bis zum Ende nur diametral entgegengesetzte Grund=„sätze ausspricht, gefolgt ist, haben der Regirung eben „so sehr die öffentliche Achtung entzogen, als sie gerade „das, was man verhindern wollte, bewirkten.“

Diese Bemerkung ist vollkommen gegründet. Man hat nicht gesäumt, die Doctrinen jener Botschaft mit den der Proclamation zusammenzustellen, damit der

schmähliche Widerspruch in diesen zwei, innerhalb acht Tage erschienenen Actenstücken recht scharf in die Augen springe. Ja, man ging weiter, indem man einen Brief des Präsidenten an den Obersten Hayne veröffentlichte, welchen jener in einer Epoche geschrieben, wo er die Ansichten der Nullifiers billigte und theilte. In diesem Briefe, der eigentlich den Obersten wegen einer Rede beglückwünschen soll, die er zu Gunst der Nullificirung gehalten, sagt Jackson ausdrücklich: „diese Rede sey „der beste, oder einer der besten Vorträge für die Rechte „der Staaten, welche er je gelesen habe; er würde sie „prachtvoll einbinden lassen, um ihr in seiner Biblio„thek den ersten Platz neben den Werken Jeffersons ein„zuräumen, weil sie vor allem andern einen so ausge„zeichneten Platz verdiene.“ —

„Die Nullificirungsordonnanz wurde von nun an „nur noch als eine Nebenfrage betrachtet. Bei dem An„griffe auf dieselbe hatte die Gesammtregierung allge„meine Grundsätze verkündigt, die auf alle Staaten „anwendbar, auch alle in ihrer Unabhängigkeit und „Souveränität bedrohen. Es bedurfte darum nur eines „Augenblicks und eines sehr flüchtigen Nachdenkens, um „bei der zahlreichen Bevölkerung der südlichen Pflanzer, „die nicht minder durch den Schutztarif leiden, eine „tiefe Sympathie für Südcarolina zu wecken, da auch „sie jenen Tarif, so gut wie Südcarolina, für drückend „und verfassungswidrig halten; da sie erkennen, daß es „ihre eigenen Interessen sind, welche es durch seine „Opposition, die es zuerst und muthig, vor allen andern, „gegen eine tyrannische Majorität zu bilden wagte, ver-

„theidigt hat, und daß sie gemeinsam mit ihm handeln „müssen, wenn man sich offene Gewalt zu seiner Be„zwingung erlauben sollte. Auf solche Weise werdet ihr „darum niemals Südcarolina unterwerfen; aber ihr „werdet einen Bürgerkrieg entzünden, und die Union „wird in einem Meere von Blut untergehen!“

Auch in dem Congresse war der Wortwechsel nicht minder heftig, als in den Journalen und Versammlungen, und Hr. Calhoun, einer der Hauptführer der Nullifier Partei, zeichnete sich dabei besonders aus. Die Frage über die Nullificirung selbst mit großer Feinheit und Gewandtheit gänzlich übergehend, griff er im Senate die Proclamation und die Bill, welche der zur Beantwortung derselben gewählte Ausschuß, den letzten Forderungen des Präsidenten beistimmend, entworfen und der Prüfung unterlegt hatte, als eine gewaltthätige Anmaßung gegen die souveränen Rechte der Staaten und als eine eigentliche Dictatur der vollziehenden Gewalt mit scharfen Waffen an. Da aber im Senate die Ueberbleibsel der föderalistischen Partei am zahlreichsten sind, und ihre augenblickliche Vereinigung mit der Jackson'schen Partei ihnen gerade hier eine bedenkliche Majorität sichert, so wurden die Debatten auch hier am lebhaftesten, die Gründe und Gegengründe heftiger und bitterer. Indessen ist jede Beweisführung, sey sie wahr oder falsch, ungemein schwierig, wenn sie sich nicht auf etwas bestimmtes, unveränderliches, stützt; und indem ich deswegen alle diese Reden ohne Ende, die ohnehin, von der einen wie von der andern Seite, nur die verschiedenen Gründe aus der Proclamation, der Ordon=

nanz, den Journalen, den Gesellschaften und sonstigen Verhandlungen, hier und dort etwas anders zugerichtet, wiederbrachten, ganz bei Seite lasse: wird es mir genügen, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß jede Partei zur Grundlage ihrer Vernunftschlüsse ein Princip annahm, welches sie für die einzige und nothwendige Basis der schwebenden Untersuchung erklärte, und welches in allen Beziehungen gerade der Gegensatz von jenem war, was ihre Gegner an die Spitze ihrer Entwicklung stellten. „Die Vereinigten Staaten bilden eine „einzige Nation, sagten diese, und wir sind das Volk „der Vereinigten Staaten.“ — „Wir sind keine einzige „Nation, erwiederten jene, sondern ein Bundesverein, „dessen Bestand von der Treue abhängt, womit jeder „der contrahirenden Theile seine Verpflichtungen erfüllen „wird.“ — Und jeder blieb festen Fußes auf dem gewählten Terrain stehen, ohne einen Zollbreit von dem Principe, welches er verfocht, weichen zu wollen, und welches er das Princip des Lebens, sein Gegner aber das Princip des Todes nannte. Und allerdings wurzelte die Frage allein und ganz in diesem Punkte. Wenn die Vereinigten Staaten nicht eine einzige Nation bilden, wenn sie nichts sind, als ein Bundesverein, als ein Vertrag unter souveränen Staaten: so ist offenbar jedes allgemeine Gesetz, welches eine der contrahirenden Parteien unterdrückt, verfassungswidrig, weil kein Glied des Bundes eine freie und gegenseitige Verbindlichkeit zur eigenen Unterdrückung eingehen konnte; die Unterdrückung aber, bei Völkern wie bei Privaten, dem Rechte wie der That nach, jeden Vertrag solcher Art aufhebt.

Für uns ergibt sich jedes Falls die Ueberzeugung, daß die glücklichen Besitzer der vollkommensten politischen Einrichtungen, die gesegneten Inhaber einer unvergleichlichen Regierungsform, einer Musterconstitution, welche für alle Völker der Welt ein Gegenstand des Studiums und des Neides geworden — daß sie selbst nicht wissen, was sie sind, und ihre Unfähigkeit eingestehen, dieses treffliche Musterbild, von welchem sie der ganzen Welt so gerne Copieen zukommen ließen, unter sich selbst zu definiren.

Was übrigens die Gegner der Proclamation vorausgesagt hatten, bewahrheitete sich bald. Es bedurfte für die Bewohner des Südens wirklich nur einer kurzen Ueberlegung, um einzusehen, daß die Sache Südcarolina's auch die ihrige sey; und bei der anerkannten Geschicklichkeit und Energie der Häupter der Nullifiers in diesem Staate darf man wohl auch annehmen, daß sie bei so ernsten Verhältnissen nicht unthätig geblieben sind, und daß geheime Verhandlungen mit den Führern der benachbarten Staaten zur Beschleunigung jener Bewegungen beigetragen haben, die sich bald darauf kundgaben. Wie dem aber auch seyn möge, genug in Alabama, in Mississipi und sogar in Tenessee, wo Jackson bis jetzt für einen Halbgott gegolten hatte, wurden die Diktatorsdoctrinen des hochgefeierten Candidaten der demokratischen Partei mit allgemeiner Ueberraschung und tiefem Unwillen aufgenommen. Selbst Georgien, welches sich entschiedener, wie irgend ein Staat des Südens, gegen die Nullificirung, und zwar im seltsamsten Widerspruche mit sich selbst, gerade in dem Augenblicke

erhoben hatte, wo es in der Angelegenheit mit den Cherokees das Maß seiner beleidigenden Widersetzlichkeit gegen den obersten Gerichtshof überfüllte, änderte plötzlich seine Gesinnung, und erblickte jetzt in der Drohung gegen seine Brüder eine tief angelegte Verschwörung gegen die souveränen Rechte der Staaten. Im Senate von Nordcarolina machte ein Mitglied, der Oberst Speight, den Vorschlag, Südcarolina möge eingeladen werden, den Vollzug seiner Ordonnanz bis zum nächsten September zu verschieben; damit sey aber das Versprechen zu verbinden, seine Sache zu der eigenen zu machen, wenn ihm nicht bis dorthin sein volles Recht werden würde. Der 1. Februar 1833 war nemlich der verhängnißvolle Tag, welchen Südcarolina für den Vollzug seiner Ordonnanz in dem Falle angekündigt hatte, daß der Tarif an jenem Tage nicht revidirt und abgeändert seyn würde.

Virginien that noch mehr: nach gepflogener Berathung seiner Legislatur wurde beschlossen, daß ein dafür beglaubigter Agent an Südcarolina mit der Bitte abgesendet werde, vor der Eröffnung der nächsten Congreß-Sitzung nichts zu unternehmen, weil dieser Zwischenraum genügen möge, alle Mittel zur Versöhnung zu versuchen. Dieser Gesandte, Hr. Leigh, entsprach seinem Auftrage; er wurde auf das günstigste empfangen, und der Präsident des Convents, der General Hamilton, rief denselben sogleich von neuem zusammen, damit er sich über die Botschaft, welche Virginien an das souveräne Volk von Südcarolina erlassen, erkläre. Darüber erhoben nun die Föderalisten ein wüthendes Geschrei.

Sie behaupteten, und mit Gründen ohne Ende und Zahl, daß ein besonderer Staat verfassungsmäßig durchaus nicht berechtigt sey, diplomatische Verbindungen mit einem andern anzuknüpfen. Ob aber ein solches Recht wirklich bestehe oder nicht, das scheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen von sehr geringer Bedeutung zu seyn. Allein, daß Virginien es sich anmaßt, daß Südcarolina es anerkennend bestätigt, und daß Niemand hindernd einzuschreiten vermag: das ist, trotz aller föderalistischen Witz- und Spottreden über die Gesandtschaft und den Gesandten, in der That sehr wichtig.

Was die westlichen Staaten betrifft, so blieben sie in einer Art von Unentschlossenheit, die nicht als ein gutes Vorzeichen für die Proclamation erschien; und selbst in dem großen Staate von New-York, wo Handel, Ackerbau und Manufacturen mitsammen bestehen, schien in der Botschaft des Gouverneurs an die Legislatur hinsichtlich der Adresse von Südcarolina an das Volk der Vereinigten Staaten, welche diese Körperschaft gebilligt hatte, durch die gekünstelte Mäßigung und durch die Zweideutigkeit des Ausdrucks eine Mißbilligung sowohl der Doctrinen, wozu sich die vollziehende Gewalt bekannte, als jeder gewaltsamen Maßregel angedeutet zu seyn, deren Anwendung man etwa gegen Carolina versuchen möchte. Inzwischen stieg die Erbitterung in dem bedrohten Staate immer höher, und gab sich öffentlich durch die heftigsten und kecksten Erscheinungen kund.

Nun nahm die Verwirrung zu Washington zu, und von allen Seiten brachten die Journale der verschiedenen Staaten betrübende Nachrichten. Zahlreiche Unglücksstimmen verkündeten den baldigen Ausbruch des Bürgerkriegs, wenn man nicht schnell auf der gefährlichen Bahn, die man so unbesonnen eingeschlagen, stillstände. „Ein einziger Tropfen Blut, riefen sie, wird „genügen, um ihn allenthalben zu entzünden, und wer „auch Sieger bleiben mag, immer wird die gänzliche „Zerstörung des Meisterwerks der Union, ohne alle Hoff- „nung für die Zukunft, die nothwendige Folge davon „seyn. Die Bundesregierung ist nicht dazu bestimmt, „um durch Gewalt zu regiren; sie ist eine Regirung der „ausgleichenden Versöhnung, und ihr kommt es nicht „zu, andere Mittel anzuwenden. Modificirt den Tarif, „und Südcarolina ist bereit, seine Ordonnanz zurückzu- „nehmen. Bedenkt, daß er allen übrigen Staaten des „Südens nicht minder verhaßt ist! Oder hofft ihr viel- „leicht, sie würden euch ihre Milizen liefern und eure „Bundesgenossen werden, um den nördlichen Staaten „die Ketten schmieden zu helfen, womit ihr sie zu euerm „Vortheile fesseln wollt? Werden sie sich zu Beschützern „eines Gesetzes erklären, dessen Gerechtigkeit und Ver- „fassungsmäßigkeit sie selbst leugnen? Wahrlich, ihr „habt die alte Stellung des Englischen Mutterlandes „eingenommen, als es die dringenden Vorstellungen sei- „ner Colonieen mit Verachtung zurückwies; und die Bot- „schaft, womit der Präsident die gesetzlichen Schritte „von Südcarolina beantwortete, sind wenig verschieden „von dem Verfahren der Englischen Generale unsern

„Colonialversammlungen gegenüber. Aber zittert, daß „nicht auch die Folgen die nemlichen werden!“

In der That, man fing jetzt auch an, sich ganz ordentlich zu fürchten, und die Sache wurde durch die Uebereilung, womit man einen neuen Entwurf des Tarifs auf's Papier warf, und damit in den Congreß rannte, um ihn zur augenblicklichen Erörterung an die Kammer der Repräsentanten zu bringen, nur allzubemerklich. Hier hielt man es für angemessen, diesen Entwurf sogleich, mit Unterbrechung aller andern Geschäfte, in Berathung zu nehmen; während im Senate die Föderalisten und Männer Jacksons wenigstens fortfuhren, nach aussen eine gute Haltung zu beobachten, über die Botschaft des Präsidenten deliberirten, die darin ausgedrückten Lehren der absoluten Gewalt noch höher trieben, und sich sehr entschlossen zeigten, derselben ihre Beistimmung zu geben. Inzwischen ließen sie, so wacker auch ihre Komödie gespielt wurde, die Bill des Ausschusses dennoch auf der Tafel, wo sie noch ist, liegen, und in der andern Kammer erklärte der, zur Berichterstattung über dieselbe Botschaft ernannte Ausschuß: nach seiner Ansicht sollten verfassungsmäßig solche Befugnisse der Executivgewalt nicht eingeräumt werden. So schien die rückgängige Bewegung allerdings für eine ziemlich vollständige gelten zu dürfen, und nichts würde weiter gefehlt haben, wenn der neue Tarif nur von der Art gewesen wäre, Südcarolina befriedigen zu können. Allein die Untersuchung bewies sogleich, daß dieses unselige Machwerk der Furcht und Uebereilung, in allen seinen Theilen schlecht verdaut, in

keinem einzigen Punkt haltbar sey, und keine andere Folge haben werde, als Jedermann unzufrieden zu machen. Nun erwachten Furcht und Angst von neuem, und stiegen immer höher, bis Hr. Clay, einer der Häupter der föderalistischen Partei, aber viel gemäßigter und einsichtiger als seine Collegen, erkannte, daß auf dem bedenklichen Punkte, wo jetzt die Angelegenheiten angekommen, alles verloren sey, wenn man sich nicht schnell um jeden Preis verständigte; und daß kein anderes Mittel übrig bliebe, als eine versöhnliche Ausgleichung mit einer Partei, die, während sie den unerschütterlichen Entschluß: der Gewalt mit Gewalt zu begegnen, offenbare, dennoch nicht nur den Wunsch: durch ein friedliches Verständniß zum Ende zu kommen, hege sondern auch andeute. Er unterhandelte deswegen zuerst im stillen mit den Führern der Nullifiers auf dem Congresse; dann kündigte er offen an, er werde dem Senat in wenigen Tagen einen neuen Entwurf des Tarifs vorlegen, dessen Grundlagen „nach der Ansicht des Hrn. „Calhouns" wohl annehmbar seyen.

Nichts bewies besser, wie groß die allgemeine Unruhe gewesen, als der freudige Jubel, womit diese Nachricht in der ganzen Union begrüßt wurde. Vor allen andern zeigten sich die föderalistischen Journale frohen Muthes, eben, weil sie bisher am wenigsten Furcht verrathen hatten, und viele erklärten in der Seligkeit ihres Herzens, daß Clay, wenn ihm sein edelmüthiger und patriotischer Plan gelänge, als der Retter seines Vaterlandes betrachtet werden könne.

Dieser neue Tarifentwurf wurde wirklich vorgelegt,

und man beschäftigt sich gegenwärtig mit dessen Erörterung. Indessen wurde, nachdem die ersten Aufwallungen des Beifalls, die man ihm und seinem Verfasser in der feierlichen Sitzung, worin er übergeben worden, reichlich gespendet, vorüber sind, bei reiferem Nachdenken von vielen Seiten erkannt, daß er weit davon entfernt sey, alle Schwierigkeiten der Frage zu lösen. Allein man hat sich doch auf gegenseitige Bewilligungen, auf einen Waffenstillstand, ja auf eine Annäherung eingelassen, und es ist also Hoffnung da, den Bürgerkrieg und die Auflösung der Union zu beschwören.

Wie es aber auch kommen möge, ob die Versöhnung gelingt, oder nicht gelingt: jedes Falls hat die Partei Jackson und ihr Haupt eine Niederlage erlitten, von welcher sie sich kaum mehr erholen werden; und die Gebrechlichkeit und Armseligkeit dieser Gesammtregierung, bei deren Namen die albernen Liberalen des alten Europas schon in Entzücken geriethen, ist noch durch kein anderes Ereigniß so vollkommen in ihrer widrigen Blöße dargelegt worden. Trunken von ihrem letzten Triumphe und von den Wunderwerken ihres unwiderstehlichen Einflusses auf den Pöbel, glaubten die Häupter der demokratischen Partei, es sey ihnen, begünstigt durch die Vergessenheit, in welche die föderalistischen Doctrinen versunken, so wie durch den Haß, welchen sie so lange gegen dieselben zu Markte getragen, nunmehr leicht, eben diese Lehren zum eigenen Vortheil, unter einem andern Namen und unter der Hülle des patriotischen Klingklangs, der ihnen bisher so trefflich

gelungen, wieder aufleben zu lassen. Man konnte in keinen plumberen Irrthum verfallen; der unglückliche Versuch aber, den sie eben machten, wird die nothwendige Folge haben, daß er das schwache Band, welches die verbündeten Staaten zusammenhält, noch mehr schwächt, indem er sie klarer, als sie es bisher einsahen, belehrt, was sie in der Wirklichkeit sind, und was ihre Gesammtregierung ist, welche sich ihnen gegenüber das Ansehen des Herrn und Meisters geben wollte, und nun durch die Macht der Begebenheiten in ihrem wahren Verhältnisse, in dem des unterthänigen Dieners, dargestellt wurde.

Uebrigens haben diese Machthaber eine nicht weniger ernste Niederlage in einem zweiten Angriffe gegen die Bank der Vereinigten Staaten erlitten. Sie wissen aus meinem frühern Briefe, daß es einer von den Hauptpunkten in ihrem Plane des Despotismus und der Eingriffe in jedes Recht gewesen, jene Bank zu zerstören, um eine Schatzbank an ihre Stelle zu setzen. In dieser Art von Geldniederlage hofften sie auf die Gefahr eines Bankerots hin, wofür sie dann jede Verantwortlichkeit zu vermeiden gewußt hätten, die Finanzquellen zu finden, welche ihnen fehlen, und deren Mangel ihre Lage hauptsächlich so schwierig macht. Vielleicht wäre auf der weiten Welt niemand außer Jackson im Stande gewesen, die alberne und zugleich entehrende Rolle zu übernehmen: mit einer förmlichen Unwahrheit vor dem Congresse aufzutreten, indem er Zweifel über die Zahlungsfähigkeit dieser Bank mit der Gewißheit aussprechen mußte, daß man ihn augenblicklich Lügen strafen

werde, und zwar durch Beweisgründe, die keine Erwiederung gestatten, durch Ziffern. Das ist denn auch eingetroffen; der Congreß hat den Vorschlag des Präsidenten, die Actien, welche die Regierung mit einem Betrage von sieben Millionen Piastern in dieser schönen und nützlichen Anstalt, vielleicht einer der wohlüberlegtesten und haltbarsten in der Geldwelt, besitzt, zu verkaufen, verworfen, und der so überaus ungeschickt geleitete Angriff hat nur dazu gedient, die Erhaltung der Bank selbst noch wahrscheinlicher zu machen.

Was meine Person betrifft, so habe ich eigentlich nichts mehr hier zu thun, da die große parlamentarische Feldschlacht nunmehr, und vermuthlich auf lange Zeit, nur noch auf unbedeutende Scharmützel beschränkt ist. Ich verlasse also den Boden, auf welchem man seit mehr als zwei Monaten so heiß gekämpft hat, nachdem ich selbst Proben eines größeren Muthes auf demselben abgelegt habe, als Sie ahnden können. Unsere Advocaten-Deputirte und sonstigen Tribunenplauderer in Frankreich haben mich zwar oft genug mit ihrem unerträglichen Geschwätze zur Verzweiflung gebracht; aber ich muß gestehen, daß sie neben den Unwettern der Amerikanischen Beredsamkeit als echte Demostenes und Cicero erscheinen. Um hier in den Ruf eines großen Redners zu kommen, muß man nicht gut reden, sondern viel reden; und um viel zu reden, ist es nothwendig, da es sich doch zuletzt nur von Eingangs- und Ausgangszöllen, von Kupfer, Eisen, Thee, Zucker, Kaffee, roher Baumwolle oder Baumwollengespinnste, handelt, daß man hundertmal dieselben Beweise wiederholt, und

das, was seit einem halben Dutzend von Jahren, während welcher die Tarifangelegenheit eben Hauptangelegenheit war, schon hundertmal über denselben Gegenstand gesagt worden, hundertmal wiedersagt. Ich habe mir freilich manchmal erlauben müssen, der Gesellschaft dieser Herrn zu entsagen; zuletzt hatten aber denn doch ihre ersten Staatsmänner ein zu gutes Recht auf meine Aufmersamkeit; und so geschah es wohl, daß ich meine Ohren dem Herrn Calhoun drei Stunden lang, dem Herrn Webster vier Stunden lang und endlich dem Herrn Clay fünf Stunden lang zum Opfer brachte. Ja, Herr Clay, hat bei dem Vortrage des Tarifentwurfs fünf volle Stunden lang geredet! Ich glaubte mich zuweilen einer Ohnmacht nahe.

Und aus diesem Plunder von Worten und aus dem noch widerwärtigeren Plunder von Journalistengeschreibsel mußte ich mir die eigentliche Substanz der Frage zusammensuchen, und wenn ich sie von dem vielen Unrath gereinigt, mich bemühen, sie in einer möglichst klaren Uebersicht darzustellen. Ob mir dieß gelungen, ob es meiner Anstrengung möglich geworden, Ihnen zu gefallen, weiß ich nicht; in jedem Falle aber, Sie mögen meine Arbeit gut oder schlecht finden, werden Sie mir wenigstens das Verdienst der Geduld, weil es mir wirklich angehört, nicht absprechen.

Leben Sie wohl!

Dreizehnter Brief.

New-York, den 20. März 1833.

Est modus in rebus. Ich habe mich fest entschlossen, Ihnen auch nicht ein Wort mehr von dem politischen Systeme dieser Muster-Nation zu sagen, da ich ohnehin befürchten muß, viel zu viel davon geredet zu haben. In der That, noch streiten sich ihre tiefsinnigen Publicisten, und bereits über zwei Monate, über die Frage: was sie denn eigentlich seyen? und da sie bis jetzt immer noch nicht dazu gekommen sind, diesen Punct, der freilich nicht ganz unwichtig scheint, klar zu machen: so werden Sie zugeben, daß ich nicht verpflichtet bin, in dieser Beziehung mehr zu wissen, als jene selbst, und daß ich also wohl daran gethan, die streitenden, als der Streit ungefähr am heftigsten wurde, zu verlassen. Ich habe demnach meine Sachen zusammengepackt, mitten unter dem eben so beträchtlichen als wenig harmonischen Geschrei: „ja, wir sind ein einzi-

„ges Volk, eine einzige Nation.“ — „Nein, keines„wegs, wir sind vierundzwanzig unabhängige und sou„veräne Staaten, die sich mittelst eines Bundesvertrags „frei mit einander vereinigt haben.“ — Und da bin ich denn wieder hier in New=York, in der großen Stadt, um jetzt von andern Dingen mit Ihnen zu sprechen.

Ich habe mir sagen lassen, daß es uns in Frankreich an guten Gesetzen fehle, und es ist mir auch mehr als wahrscheinlich. Indessen können sich unsere Gesetzgeber vor ihrem innern Forum beruhigen, denn man muß ihnen wenigstens die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie keine Mühe sparen, um uns in diesem Fache alles zu verschaffen, was es gutes und dauerhaft gearbeitetes gibt; und daß sie ihre Blicke begehrlich nach allen Orten hinwenden, wo sie glauben, daß ein Licht aufgehe, um einige Strahlen davon zu stehlen. Eben so, wie die Legislatoren des alten Griechenlands bei der Weisheit der Egypter in die Schule gingen, und wie Rom eine feierliche Gesandtschaft nach Athen abordnen zu müssen glaubte, um den köstlichen Schatz der Solon'schen Gesetze zu erheben: so hat die constitutionelle französische Regierung mehr als einmal ihre Weisen zu den schöpferischen Völkern liberaler Verfassungen ausgesendet, um sich Rath bei ihnen zu holen und ihr Beispiel zu benützen. So hat denn auch jetzt wieder das Juliusselige Frankreich seine aufmerksamen Blicke nach dem Amerikanischen Musterlande gewendet, und Sie sollen also, wenn Sie es noch nicht wissen, durch mich erfahren, daß die Regierung Louis Philipps es für angemessen hielt, schon in den ersten Tagen ihrer

neuen Zeitrechnung zwei Abgeordnete, die Herrn von Tocqueville und von Beaumont, mit dem Auftrage nach den Vereinigten Staaten zu senden, von dort die genauesten und vollständigen Urkunden und Ausweise über ihr System der Jurisprudenz, über ihre Gefängnisse und Zuchthäuser zurückzubringen. Ich hoffe in wenigen Worten dieß Ziel glücklicher zu erreichen, als es jenen in ihren mächtigen Schriften gelungen ist. Hatten übrigens diese Herrn wirklich den Willen, in ihren Forschungen genau und bestimmt zu seyn, so hätten sie über ihre Fragen vierundzwanzig, nach den einzelnen Staaten numerirte Berichte machen müssen, weil es nicht einen einzigen gibt, dessen Codex nicht bedeutende Abweichungen von jenen der andere Staaten enthielte. Das hätte zuletzt freilich nichts anderes zur Folge haben sollen, als daß sie vierundzwanzigmal über den albernen und kindischen Auftrag, den sie erhalten, erröthet wären. —

Ich habe Ihnen schon die übermäßigen und seltsamen Befugnisse des einzigen Tribunals mitgetheilt, dessen Erfindung das Werk jener tiefen Geister ist, welche auch die Schöpfer der amerikanischen Constitution sind; des Tribunals, welches sie den obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten nannten, und welchem zur vollendeten Absurdidät kaum etwas fehlt. Indessen scheint es mir dennoch angemessen, den Begriff, den ich Ihnen schon gegeben, noch durch die Bemerkung zu ergänzen, daß die Männer, welchen die Constitution eine so schrankenlose Gewalt verliehen hat, eine Gewalt, die hoch über alle Gesetze gestellt ist, auch über jene

Fundamentalgesetze, kraft welcher die Constitution selbst besteht, in keiner andern Weise und nicht mit mehr Ceremonien ernannt werden, als ein Postmeister oder Zollbeamter. Der Präsident setzt nach Gutdünken eine Liste zusammen, und die Ernennung ist vollzogen, wenn sie der Senat mit zwei Drittheilen von Stimmen bestätigt hat. Inzwischen bebt dieses Tribunal selbst vor seiner ungeheuern Suprematie ängstlich zurück. Die einzelnen Staaten legen es aller Orten in Trümmer, und die Journale scheinen geneigt, dessen Zerstörung zu vollenden. „Man kann nicht leugnen, sagt eines der gelesensten „Blätter der Union, The morning Courier and New-„York Enquirer, in einem halb ernsthaften halb scher-„zenden Tone, daß dieß Tribunal ein ungemein erhabe-„nes, eine Art von Amphictionenrath ist; denn es be-„steht in der vollsten Unabhängigkeit der Staaten, und „zugleich gehört es zu seinem Rechte, ohne Appel-„lation über die Rechte der Staaten zu entscheiden.“ Hierauf untersucht der Verfasser, wohin die Allmacht einer solchen Anstalt führen könne, wenn sie einmal in ihrem Innern faul würde; und er weiset sehr gut nach, daß die Organisation dieses Gerichts von der Art sey, daß wenn man ihm die volle Uebung der übertragenen Gewalt gestatte, es lediglich von dessen Gutdünken abhänge, ob es dem Lande das Joch der unerträglichsten Tyrannei aufbürden, oder ob es, alle Bande der Ordnung lösend, es dem vereinigten Elende des Kriegs und der Anarchie überantworten wolle. „Möge man nur „fortfahren, fügt er noch bei, ihm diese übermäßige „Gewalt zu lassen, und bald werden wir das ungewöhn-

„liche und lächerliche Schauspiel eines Volks darbieten,
„welches die Ueberzeugung hegt, es sey, was politische
„Institutionen betrifft, das erste der Welt, während es
„sich zugleich ruhig einem gesetzlichen Despotismus un-
„terwirft, der unter dem Schutze des unersteiglichen Boll-
„werks und der verhöhnten Majestät einer Constitution,
„welche er ungestraft wird verletzen können, wirkt und
„handelt.“ —

Jeder der einzelnen Staaten hat sein eigenes Gerichtssystem, denn ohne solches hielte er sich nicht für souverän, welches aller Orten aus einem obern Gerichtshofe und verschiedenen Untergerichten besteht. In einigen sind diese letztern sehr zahlreich; überall zeigt aber die Art, wie man bei der Ernennung der Richter verfährt, die seltsamsten Verschiedenheiten, die man durch nichts, als vielleicht durch den grillenhaften Eigensinn der vierundzwanzig Legislaturen erklären kann, die sich unaufhörlich im Gesetzemachen für die vierundzwanzig Theile der Union gefallen.

Indem ich Ihnen sage, wie sich jene Wahlen gegenwärtig machen, muß ich sogleich daran erinnern, daß diese Form durch den ersten Einfall des Volks oder der Gesetzgeber abgeändert werden kann. In vier Staaten werden die Richter durch den Gouverneur und dessen Rath, in fünf durch den Gouverneur allein, in einem durch den Gouverneur und den Senat, in acht durch die Legislatur ernannt; und in diesen achtzehn Staaten können sie nur wegen Amtsuntreue entsetzt werden.

In den sechs andern Staaten findet ein verschiedenes Benehmen staatt. In zweien werden sie jährlich

durch die Legislatur, in zwei andern gleichfalls durch die Legislatur, jedoch auf sieben Jahre, erwählt; in einem ernennt ebenfalls auf sieben Jahre der Gouverneur, und in einem einzigen, in Georgien nemlich, werden die Richter des obern Gerichtshofes mittelst des allgemeinen Stimmrechts auf drei Jahre, die der untern Gerichte aber auf ein Jahr gewählt. In einigen dieser Staaten wird zur rechtmäßigen Entsetzung nicht mehr erfordert, als daß die Legislatur mit einer Stimmenmehrheit von zwei Drittheilen solche von dem Gouverneur verlangt. In einem Staate können die Richter ihre Richteramtsfunktionen nur bis zum sechzigsten Jahre, in zweien bis zum fünfundsechzigsten, in dreien bis zum siebzigsten versehen. In den achtzehn übrigen besteht in dieser Hinsicht gar keine Bestimmung.

Der volksmäßige Charakter dieser Ernennungen und so manche andere Umstände, die mit dem Systeme einer reinen Demokratie, welches die Vereinigten Staaten von allen Seiten umspinnt, zusammenhängen, üben auf die Unabhängigkeit der richterlichen Gewalt mitten unter dieser ganz besonderen Bevölkerung nothwendig eine Wirkung aus, die wir schärfer ins Auge fassen müssen.

Ohne eine weitere Auseinandersetzung werden Sie schon jetzt einsehen, daß die Funktionen des Richters in Amerika mit mehr Schwierigkeiten verbunden sind, als irgendwo in der Welt. Die, welche sie vollziehen, haben in der That immer neue Hindernisse zu bekämpfen, die theilweise aus dem ungewissen Zustande der Gesetzgebung, theilweise aus der Regierungsform, auch

wohl aus den besondern Sitten und Gebräuchen des Volks, unter welchem sie diese dornenvollen Amtspflichten ausüben, entspringen.

Vor der Unabhängigkeitserklärung war es das gemeine Gesetz von England, welches in den Colonieen herrschte, und welches, mit Ausnahme einiger, durch die verschiedene Lage der beiden Länder gebotener Modificationen, die Regel der Amerikanischen Tribunale und die Grundlage ihrer Entscheidungen bildete. Die Colonisten betrachteten es als ihre Schutzwache gegen die Unternehmungen des Mutterlandes, und es war dieß gemeine Gesetz, welches sie immer anriefen, wenn sie sich in ihren Freiheiten und Befugnissen angegriffen glaubten. Selbst nach der Trennung währte diese Gesinnung fort, und in den ersten Augenblicken ihrer neuen politischen Existenz wurde das gemeine Gesetz von den Amerikanern als ihr ursprüngliches Recht, als der einzige Gerichtscodex, welchem sie unterworfen seyn wollten, einstimmig zurückgefordert.

Allein dieser Zustand der Dinge konnte nicht lange bestehen. In England hat die Legislation der Tribunale ihre Quelle im innern Kern der politischen Gesetze des Landes; Verfassung und gemeines Recht sind dort beinahe gleichbedeutende Worte. Aus dem Schooße dieser, zugleich vereinigten und getrennten Colonieen war aber eine Menge besonderer Souveränitäten und geschriebener Verfassungen hervorgegangen; und die Autorität der alten Traditionen, Gewohnheiten und Entscheidungen des englischen Parlaments, deren Ganzes in seiner Verbindung eben jenes, zugleich constitutionell

und richterliche, Gesetz bildete, unter welchem die Colonien ehemals und so lange gelebt hatten, mußte nothwendig durch die neuen, von jenen des Mutterlandes so verschiedenen politischen Satzungen geschwächt, wenn nicht gänzlich vernichtet werden. Ein, hier im Lande sehr geschätzter amerikanischer Rechtsgelehrter *) unterrichtet uns am besten über die Folgen dieses Verhältnisses. Er sagt: „gegenwärtig wird das gemeine Recht „in den Vereinigten Staaten als ein System der Rechts„wissenschaft angesehen, welches wegen seines Alters „ehrwürdig, wegen der Principien von Freiheit, die „darin geheiligt sind, schätzenswerth und aus guten „Gründen, schon wegen der Vortheile, die wir früher „daraus gezogen, uns lieb und theuer ist; jedoch am „Ende ist es in dem glücklicheren Zustande, in welchen „uns die Revolution versetzt, nicht mehr und nicht min„der, als ein System der Rechtswissenschaft. Schon „seit langer Zeit hat es aufgehört, die Quelle der rich„terlichen Gewalt und Gerichtsbarkeit zu seyn; es ist „nur noch eine Art von Werkzeug, welches uns eine ge„wisse Methode und gewisse Formeln darbietet, mittelst „welcher die eine und die andere früher geübt wurden. „Welchen Sinn man auch deswegen in England mit „den Worten „gemeines Gesetz“ und „Jurisdiction“ ver„binden mag: hier auf amerikanischem Boden haben sie „diesen Sinn verloren. Einige Zeit nach der Revolu-

---

1) A. Dissertation on the nature and extent of the jurisdiction of the courts of the united-States, by P. S. Du Ponceau, L. L. D. Philadelphie, 1824.

„tion bemerkte man noch bei unsern Gerichtshöfen einen „gewissen Grad von Anhänglichkeit an die Praxis des „Englischen Gesetzes, und es wurde vielleicht die eitle „Hoffnung genährt, in den Vereinigten Staaten einen „gleichförmigen Codex des Gerichtsverfahrens einzufüh„ren. Das Volk fühlte das, beklagte sich darüber, und „die Folge war, daß in einigen Staaten, wie Pensyl„vanien, Ohio und New-Jersey, ein ausdrückliches „Verbot erschien, sich auf Zeugnisse des gemeinen Geset„zes von England nach der Revolution zu berufen. Da„mit glaubte man die Axt an die Wurzel des Baumes „zu legen; allein dieses Mittel würde sich als ein übel „ersonnenes und durchaus ungenügendes erwiesen haben, „wenn nicht in demselben Augenblicke ein feierlicher, „den Richtern auferlegter Eidschwur und eine förmliche „und ausdrückliche Belehrung über die Art, in welcher „das souveräne Volk das Gesetz verwaltet wissen wollte, „denselben die Ueberzeugung beigebracht hätten, daß der „Geist unserer eigenen Statute, unsere Nationalgefühle, „unsere Sitten, Ansichten, Gewohnheiten und Gebräu„che ein ganz anderes Gewicht für ihre Entscheidungen „haben müssen, als der Buchstabe des englischen Ge„setzes.“

„Diese Lehre, welche im Principe festsetzt, daß „jene unserer Statute, wodurch das gemeine Gesetz mo„dificirt wird, strenge nach dem Buchstaben ausgelegt „werden müssen, wurde übrigens in ihren Folgerungen „oft so weit getrieben, daß unsere Gesetzgeber, so wie „das Princip selbst, welches sie begründen wollten, da„durch nicht wenig gehindert wurden.“

In dem einzigen Staate von New-York bilden die neuen Statute bereits eine Masse von fünfzehnhundert Druckseiten; und Felix de Beaujour, der in der Zeit von 1800 bis 1810 schrieb, wo die neuen Gesetze noch viel weniger zahlreich und verwickelt als jetzt, auch von diesem Zustande der Unordnung und Verwirrung noch weit entfernt waren, der gegenwärtig stets furchtbarer zunimmt, charakterisirt sie schon damals mit zwei Worten. „Sie scheinen, sagt er, nur für die Advocaten „und Bankerottierer gemacht zu seyn.“ — „Das ist „auch wahr, erwiedern die Amerikaner mit ihrem ge„wöhnlichen kaufmännischen Cynismus, aber bedenkt, „daß der Verlust von unsern Bankerotten beinahe im„mer nur die trifft, welche fremde Waaren einführen, „daß also die Gesetze, welche solche Bankerotte begün„stigen, dem Lande zuletzt mehr nützlich als schädlich „sind!!!“

Sie sehen, wie im Gebiete socialer Absurditäten sich hier alles auf das engste verkettet; Schluß an Schluß, Folge an Folge, beinahe eben so streng, als in einer Reihe mathematischer Sätze. Ein Volk, das thöricht genug gewesen, die religiöse und politische Erfahrung aller Völker und Zeiten zu verwerfen, und, als wenn die Welt mit dem Jahre 1789 begänne, Dinge hervorzurufen, die noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehört: ein solches Volk, behaupte ich, war durch seine Thorheit beinahe gezwungen, alle Bürgschaften seines bürgerlichen Lebens gleichfalls zu zerstören, indem es in der wahnsinnigen Lust seines Herzens und kraft jenes unbesiegbaren Hasses, von welchem es ungefähr gegen

alles, was nur einen Schein von Autorität hat, durchdrungen ist, auch auf alles verzichtete, was die Weisheit der vergangenen Jahrhunderte gerechtes, nützliches und gutes zu Gunst des Individuums und der Familie, wo immer Menschen sich in eine Gesellschaft zusammengethan, zu sammeln wußte. Hier kostet es darum auch den Rechtsgelehrten wenig Mühe, bald zu einiger Geschäftsgewandtheit zu gelangen; es ist ihnen beinahe nutzlos, die lange Reihe von Gesetzinterpretationen zu studiren, welche in Europa beinahe die ganze praktische Jurisprudenz bilden. Der bloße und einfache Text der Gesetze ist alles, was sie geltend machen dürfen, während es in der Willkühr der Richter steht, sie nach ihrer individuellen Ansicht und nach der Convenienz des Augenblicks auszulegen; und was immer daraus seltsames, unrechtliches und selbst unförmliches in ihren Sprüchen sich ergeben mag, Richter und Gesetzkundige folgen darum nicht weniger der allgemeinen Stimmung des Landes. Daraus ergibt sich aber, daß, weil das Lebensprincip des gemeinen Gesetzes, das Princip, welches alle Theile desselben verknüpft und seine Stärke ausmacht, d. h. die unzähligen Vorgänge, mittelst welcher die Auslegung und Anwendung dieses Gesetzes in England stets gesichert ist, in Amerika gänzlich aufgehoben wird, auch die Elemente desselben sich auflösen und zuletzt verschwinden mußten. Hören wir auch in dieser Beziehung den eben angeführten Rechtsgelehrten! wie er, ohne es selbst inne zu werden, und während er bloß die Art der Rechtsverwaltung seines Landes kri=

tisch prüfen will, die herbste Kritik des gesammten politischen und administrativen Systems liefert.

„Jene, sagt er, welche die Gründung einer gleich„förmigen Rechtswissenschaft in dem weiten Umfange „der Vereinigten Staaten wünschen, sollten sich erin„nern, daß nichts gleichförmig ist, als das, was „im Princip wahr und gut ist; und daß falsche Theo„rien und eine schlechte Logik nothwendig zu widerspre„chenden Folgerungen führen. In England besteht fak„tisch nur ein großer, oberster Gerichtshof, der in West„minsterhall residirt. Obgleich in mehrere Tribunale „vertheilt, hat er dennoch nur einen gemeinsamen Geist, „und in wichtigen Fällen versammeln sich die zwölf Rich„ter, aus welchen die verschiedenen Höfe gebildet sind, „auch zum gemeinsamen Spruche. Und ihnen zur Seite „steht die Kammer der Lords, der es zusteht, wenn es „nöthig wird, ein letztes Urtheil zu fällen, welches de„finitiv und ohne Berufung ist. Wir dagegen haben „vierundzwanzig Gerichtshöfe, und ausser diesen noch „eine Unzahl von Untergerichten, welche auf der uner„meßlichen Strecke unseres Gebiets zerstreut sind. Ober „diesen vierundzwanzig Gerichtssystemen steht aber keine „Autorität, die in das Mittel treten könnte. Der oberste „Gerichtshof der Vereinigten Staaten ist in seiner rich„terlichen Gewalt und in seiner Gerichtsbarkeit begrenzt; „und mit Ausnahme gewisser Gegenstände von allge„meinem und nationalem Interesse halten sich die Tri„bunale der verschiedenen Staaten nicht für verbunden, „seinen Ansichten zu folgen. Man darf also behaupten, „daß ihnen der Polarstern fehlt, welcher ihren unsichern

„und schwankenden Gang zu leiten vermöchte. Welchen „Schluß sollen wir aber daraus ziehen? Sollen wir „uns unvermeidlich einem fremden Volke unterwerfen, „oder unser Gesetzbuch schweigend von demselben em„pfangen, indem wir die Meinungen der englischen Ge„richtshöfe, wie verschieden sie auch von den unsern „und sogar von jenen seyn mögen, die sie früher geltend „machen konnten, annehmen? Oder sollen wir nicht „vielmehr irgend ein Auskunftsmittel suchen, geeignet, „eines Theils unsere Nationalunabhängigkeit zu bewah„ren, andern Theils zu verhindern, daß unser Gesetz„buch nicht einem Zustande von Unordnung und Ver„wirrung verfalle, wie er unvermeidlich aus so vielen „widersprechenden Urtheilen sich erzeugen muß, welche „von einer solchen Menge von Tribunalen, die alle glei„che Autorität haben, und deren Urtheile alle gleichmäs„sig keine Berufung gestatten, ausgehen? Das Uebel „hat schon einen so hohen Grad erreicht; es kann mit „der Zeit nur zunehmen, und es ist zu befürchten, daß „in fünfzig Jahren dieses Chaos gänzlich unentwirrbar „werde, wenn nicht schnelle Hülfe geleistet wird.“

Den sittlichen, politischen und religiösen Zustand dieser Nation müßte man ändern können; und so lange nicht ein großes und entsetzliches Ereigniß sie belehrt, was aus einem Volke wird, das im kecken Frevel seine Weisheit in Widerspruch mit der Weisheit aller Jahrhunderte setzt, und seine individuelle Vernunft für höher achtet, als die Vernunft des Menschengeschlechts: so lange wird auch alles in ihrem Schooße in wachsender Unordnung und Verwirrung sich kreuzen und verfinstern.

Als sich die Stifter der Amerikanischen Verfassung zuletzt bemüht hatten, in einem einzigen Puncte dem Beispiele der civilisirten Völker zu folgen und einzusehen, daß die Unabhängigkeit der Tribunale die einzige Bürgschaft für die Rechtlichkeit ihrer Erkenntnisse sey, war es ihnen gelungen, die Unabhängigkeit des Bundesgerichtshofs festzusetzen, indem sie dessen Gliedern die Unentsetzbarkeit, mit Ausnahme des Falls der Amtsuntreue, einräumten. Wir sahen auch, daß diese Bestimmung in den Verfassungen der Mehrzahl der einzelnen Staaten Nachahmung fand; allein darf sich unter einem solchen Volke irgend eine Staatsgewalt schmeicheln, ihre volle Unabhängigkeit friedlich zu bewahren, und sie längere Zeit auszuüben, ohne Mißtrauen und Argwohn zu erwecken? Schon jetzt betrachten viele dieser wilden Republikaner mit tückischem Blick die Beständigkeit dieser Functionen, und erklären sie für unverträglich mit politischen Einrichtungen, die so volksthümlich seyen, wie die Amerikanischen. Von der andern Seite scheint das souveräne Volk, und zwar in Folge seiner unwiderstehlichen Macht, sich eben nicht viel aus dieser Permanenz zu machen, indem es nach seiner Laune das Richteramt, so wie jeden andern Zweig der öffentlichen Gewalt, der legislativen wie executiven, nöthigt, dem willkührlichen Gange der herrschenden Faction unterthänig zu folgen.

Sie wissen, daß im Jahre 1823 das Volk des Staates von New-York, in der Fülle seiner souveränen Macht handelnd, es für angemessen hielt, seine Constitution abzuändern. Es glaubte nun in seiner ebenfalls souveränen Weisheit und zum Nutzen seiner Führer,

jetzt ergebe sich die beste Gelegenheit, die vom Föderalismus angesteckten Richter, womit seine Tribunale überfüllt seyen, fortzuschaffen, und alsbald erklärte ein, von seiner Legislatur erlassenes Gesetz, daß alle öffentlichen Beamten, in Folge der neu gegründeten Constitution, ohne Ausnahme einer neuen Ernennung bedürften. Diesem Gesetze gemäß reinigte man nun die Gerichtshöfe ungefähr von allen Männern, die Kenntnisse, Fähigkeit und Achtung besaßen, und die Erwählten der demokratischen Faction kamen an ihre Stelle; daß sich aber das obrigkeitliche Personal dieses Staats jemals von diesem tödtlichen Streiche werde erholen können, ist kaum zu hoffen.

Dieß ist aber gerade eine von den verderblichen Grillen, welche von Zeit zu Zeit unsere vierundzwanzig souveräne Staaten heimsuchen. In diesem Augenblicke ist New-Hampshire damit beschäftigt, sich mit einer neuen constitutionellen Charte zu beglücken. In den Verhandlungen, die über diesen Gegenstand im Schooße seiner Legislatur angeknüpft wurden, hat in den letzten Tagen ein Mitglied eine eigene Rede gehalten, um zu beweisen, daß „um ganz weise zu handeln, die Verfassung des Staats alle sieben Jahre umgeändert werden müsse." —

Gewiß war nichts vergeblicher, als daß sämmtliche Staaten, den obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten nachahmend, ihre höhern Tribunale mit der Interpretation ihrer geschriebenen Verfassungen beauftragten. Wird eine dieser Verfassungen durch die Majorität der Legislatur, die ja nichts anders vorstellt, als die Mehr-

heit der allgemeinen Wahlstimmen, sohin das ganze Volk selbst, in der Ausübung seines Souveränitätsrechtes verletzt: welches Tribunal wird den Muth haben, seine Pflicht zu thun, und, dieser Verletzung sich widersetzend, sich in solcher Weise auch dem Volke selbst, also seinem legitimen Herrn, zu widersetzen? Doch weiter: wenn man erwägt, daß die Ernennung der Mitglieder der Tribunale auf einem, nicht weniger durch das Volk vorgezeichneten Wege erfolgt, als die jedes andern öffentlichen Beamten: darf man annehmen, daß so ernannte Richter diese Pflicht selbst erkennen, und daß sich ein einziger darunter finden werde, der unangesteckt von jenen Ansichten bliebe, wegen deren Begünstigung er ja nur erwählt werden konnte? So geschieht es denn, daß sie einer Seits zu einem solchen Grade von Schwäche und Zaghaftigkeit herabgesunken sind, daß sie constitutionelle Fragen gar nicht mehr zu erörtern wagen, und selbst in mehrern Staaten, den Legislaturen gegenüber, die feierliche Erklärung aussprachen: die richterliche Gewalt sey zur Entscheidung solcher Fälle nicht competent. Anderer Seits aber macht ihre stete Verpflichtung, sich an den Buchstaben des Gesetzes zu halten, so wie sie ihn eben verstehen, und ohne daß irgend eine Autorität diesen Acten des Privaturtheils entgegentreten könnte, aus ihren Erkenntnissen in besondern Rechtssachen eben so viele rein willkührliche Entscheidungen in Dingen, welche die wichtigsten Interessen jedes Glieds der Gemeinde so nahe berühren. Zwar gelangen solche Erkenntnisse auf dem Wege der Appellation von den untern Gerichten an die höhern; indessen

da die Stellung der Richter hier ganz dieselbe ist, so haben auch ihre Erkenntnisse keinen andern Charakter, und immer ist es ihre individuelle Auslegung des Gesetzes, sey sie nun streng gewissenhaft oder nicht, wodurch jede Streitsache unter den Gliedern des souveränen Volkes entschieden wird.

Es versteht sich von selbst, daß die Institution der Jury, diese Institution einer andern Welt und Zeit, deren Princip und letztes Resultat darin besteht: dasjenige, was bisher als eine schwierige und dornenvolle Aufgabe auch der reichbegabtesten und strengentwickelten Geister gegolten, den niedrigsten Stufen der Einsicht zuzuweisen, auch einen Theil der Amerikanischen Gerichtsverfassung ausmacht. Sie haben dieselbe noch vervollkommnet, d. h. sie haben die Albernheiten und Nachtheile derselben noch vermehrt, indem sie ihre Anwendung nicht nur in der peinlichen, sondern auch in der bürgerlichen Rechtspflege beschlossen. Hier ist also jedem Tribunale eine ständige Körperschaft von Geschwornen beigegeben, deren Ausspruch eben so gut erfolgt, wenn es sich von einer Anklage auf Diebstahl und Mord, oder von einigen streitigen Dollars handelt. Im erstern Falle verfahren diese Geschwornen wie in England und Frankreich; im letztern erkennen sie über die Gültigkeit der Urkunden, über die Wahrheit und Zureichlichkeit der Zeugen: in dem einen aber wie in dem andern fällt dem Richter die Anwendung des Gesetzes zu. Der Ausspruch einer Jury hindert übrigens, wie schon bemerkt, bei Civilrechtsachen die Berufung an ein höheres Gericht nicht, wo eine andere Jury und ein anderer Spruch

der streitenden Parteien harrt, und den Proceß zu Ende bringt. Die höhern Tribunale erkennen allein über Mord; Diebstahl kann auch von den Untergerichten abgeurtheilt werden. Ehe das Urtheil gesprochen, hat der angeklagte das Recht, an einen höheren Gerichtsstand zu appelliren: nachher vermag er dieß nicht mehr. Bei dem Ausspruch über Mord bestimmen die Geschworenen, wie auch in Frankreich, ob Vorbedacht dabei stattgefunden oder nicht; die Strafe des Diebstahls wird im Wiederholungsfalle gesteigert.

In der Anwendung auf Criminalfälle sind die Mißverhältnisse dieser Geschwornenanstalt hier nothwendig eben so fühlbar, als bei unsrer albernen Nachäffung; und vielleicht noch greller, weil die Democratie in ihrer Praxis hier noch frecher erscheint, darum also die Besetzung ihrer Geschwornenbank wohl noch tiefer aus der Hefe des Volkes heraufholt. In Civilrechtssachen, die in den Einzelnheiten oft so überaus verwickelt, oft von so seltsamen Umständen umgeben sind, ist das Uebel aber gar bedenklich. Sie können sich wahrhaft keine Vorstellung machen von der Lage der Richter, Sachwalter und Redner, wie sie zuweilen gezwungen sind, Sachen von der höchsten Wichtigkeit, zu deren richtigem Verständnisse die Vereinigung von Kenntnissen, Erfahrung und Scharfsinn durchaus erfordert wird, dem stumpfen Fassungsvermögen eines Haufens halber Thiere aufzubringen.

Wohl ist diese Jury, welcher man immer und überall begegnet, eine der gefährlichsten Wunden der Amerikanischen Republik. Aus Menschen zusammenge-

setzt, die allen Stufen der socialen Bildung angehören, ist ein Theil, und zwar der zahlreichere, von den jetzt vorherrschenden ultrademokratischen Doctrinen vergiftet, während der andere sich aus Furcht, die Zuneigung der Masse zu verlieren, feig vom Strome fortreißen läßt. Beide Theile, und die Richter mit ihnen, scheinen aber nur von dem einzigen Gedanken besessen zu seyn: in allen Fällen, welche nach ihrer Ansicht die Sympathie des Volks aufregen könnten, sich sorglich vor dem tollkühnen Frevel eines richterlichen Spruches zu hüten, der geeignet wäre, einen so übermüthigen und empfindlichen Herrn und Meister auch nur auf das leiseste zu verletzen. In solchen Fällen hat denn auch die Jury thatsächlich nicht mehr Unabhängigkeit als die Richter, und der Einfluß der Massen, zugleich unsichtbar und gegenwärtig, wird in allen Kreisen der richterlichen Wirksamkeit gleichmäßig gefühlt. Ich darf noch hinzusetzen, daß die Fälle, wichtige und unbedeutende, wo dieser Einfluß entscheidet, unzählbar sind, und daß sie das ganze Register der Strafgesetze umfassen, mit der einzigen Ausnahme der Verbrechen gegen das Eigenthum, d. h. des Diebstahls durch List oder durch Gewalt und Einbruch. Dieses ganz materielle Volk betrachtet nemlich gewinnen und seinen Gewinn bewahren als das erste und heiligste aller Interessen; und vor solchen zarten Beziehungen mit einer gewissen Scheu zurückweichend, gestattet es nun den Richtern und Geschwornen, sich hier wieder in den Genuß ihrer richterlichen Allmacht zu setzen und ohne Widerspruch zu entscheiden.

Bei einer Gerichtsverfassung der Art, die so schwie-

rigen Verhältnissen, so herben Proben unterworfen ist, fehlte nichts weiter, um sie zur letzten Vollendung zu bringen, als irgend ein Mittel zur maßlosen Vervielfältigung und Verewigung der Processe zu erfinden. Und die Amerikaner, von jenem Instincte getrieben, der sie, wie es scheint, in allen Dingen gerade das Gegentheil von dem ergreifen läßt, was vernünftig und heilsam ist, haben ein solches Mittel gesucht, und es auch in der mißbräuchlichen Ausdehnung des an sich wahren Princips gefunden, „daß der höchste wie der „niedrigste gleichen Anspruch auf Justiz habe, und „daß sie nicht schleunig und ungehindert genug verwal„tet werden könne.“ Sie haben sich demnach eingebildet, es sey gleichfalls bewundernswerth, sie nicht nur so wohlfeil als möglich, sondern auch aller Orten heimisch zu machen. Das wurde denn auch von ihnen ausgeführt, und wird noch immer mit der Heftigkeit und Hartnäckigkeit von ihnen ausgeführt, die sie in allen Dingen charakterisirt. Jeder Marktflecken, jedes Dorf, dessen Bevölkerung so hoch steigt, daß man voraussetzen darf, es werde die erforderlichen Kosten für ein Tribunal mit der unentbehrlichen Zubehör von Richtern, Gerichtsdienern, Schreibern ꝛc. ꝛc. tragen können, wird zu einer Grafschafts Stadt erhoben; beinahe überall wurden die Formalitäten und Umständlichkeiten des Verfahrens aufgehoben, die Stempelgebühren sind verschwunden, kurz es gibt fast kein Beispiel, daß Jemand so arm seyn sollte, um nicht einen Streithandel vor Gericht versuchen zu können. Aus dieser Vervielfältigung der Gerichtshöfe und aus der ungemeinen Leich-

tigkeit, vor denselben zu processiren, entsteht natürlich die Ueberzahl von processirenden, und als eben so nothwendige Folge davon die Ueberzahl von Advocaten: mithin zwei Uebel, die unaufhörlich auf einander einwirkend, sich in steter Berührung immer mehr vervielfältigen. Daher denn eine ununterbrochene und wahrhaft erschreckende Reihe von Processen, die sich überall anhäufen, und deren Unheil durch die unsichere Stellung der Richter noch gesteigert wird. Handwerker, Diener, Bauern, Taglöhner, kurz jeder hergelaufene Gesell, wenden sich bei der geringsten Veranlassung und unter dem leichtfertigsten Vorwande auf der Stelle an diese oder jene Advocaten, die wie Heuschreckenschwärme das Friedensgericht des Orts umwimmeln, um einen Rechtshandel anzufangen. Da ist denn kein einziger Bürger, wie auch seine gesellschaftliche Stellung, wie anerkannt auch seine Billigkeit und Mäßigung seyn mögen, der vor diesen frechen, unverschämten und sehr oft hinterlistigen Ladungen sicher wäre. Diese Friedensgerichte aber, welche weit richtiger Kriegsgerichte hießen, gleichen den französischen in keiner Weise: hier handelt es sich durchaus nicht von dem vermittelnden Versuche einer möglichen Versöhnung, sondern es sind Tribunale, wo das Gesetz, vorbehaltlich einer höhern Berufung, zwischen den streitenden Parteien entscheidet. Der Richter, der bei dieser untergeordneten Gerichtsbarkeit keine weitern Emolumente hat, als gewisse Taxen, die ihm die processirenden Parteien im Verhältnisse seiner Mühewaltung entrichten müssen, findet natürlich bei der Verlängerung des Processes seine Rechnung; während auch

von der andern Seite der Advocat sich kaum zur schnellen Beendigung desselben bewogen fühlt. Und so wird das Leben auch des redlichen Mannes, der, im Besitze eines genügenden Vermögens, Ruhe und Frieden wünscht, von Verdrießlichkeit und Jammer aller Art heimgesucht; der Arme aber, von Habgier, Neid und Rachsucht gehetzt, verliert vor den Gerichtsschranken eine Zeit, die er zu einträglichen Arbeiten verwenden könnte. Und da Richter und Advocat, jeder auf seinem Boden, diese gehäßigen Leidenschaften erregen und nähren, so ist es ein seltener Fall, daß diese Opfer einer wohlfeilen Justiz derselben nicht ihren letzten Pfennig überlassen müssen.

Da jede Partei berechtigt ist, von einem niedern Gerichtshofe an den höhern zu appelliren, und da diese Appellationen wenige Kosten verursachen, so unterlassen es die Advocaten, wenn die Sache nur von einiger Bedeutung ist, selten, ihre Clienten dahin zu bringen, daß sie hinsichtlich gewisser Bestimmungen des Gesetzes, welche ihnen zweifelhaft erscheinen, Anstände erheben, wo dann der Richter verpflichtet ist, die Sache vor die Jury zu bringen. Zwanzig bis dreißig Anstände solcher Art werden manchmal von den Parteien, zur großen Zufriedenheit dieser in Chicanen und sophistischem Geschwätze wohlbewanderten Meister, zugleich erhoben: daher denn die vielen widersprechenden Urtheile, die große Unsicherheit und das Bedürfniß der Berufungen, so wie die Unsterblichkeit der Processe.

Was in jedem andern Lande Staunen erregen müßte, und nur hier nicht überraschen kann, wo das Gesindel König und Herr ist, und wo der, welcher etwas besitzt,

nothwendig und immer demjenigen aufgeopfert wird, der nichts hat: das ist der Rechtsgebrauch, daß bei jeder Gerichtsverhandlung, wo eine wohlhabende Partei einer armen gegenübersteht, und die letztere den Proceß verliert, ohne die Proceßkosten bezahlen zu können, diese dem gewinnenden zur Last fallen. So muß sich dieser nicht nur allen möglichen Folgen eines ungerechten Angriffs preisgeben, sondern er muß auch noch das Unrecht und die Verurtheilung desjenigen, der ihn feindlich angegriffen, auf sich nehmen!

Ich weiß nicht, ob die Zahl aller im Amte befindlichen Richter auf dem weiten Ländergebiete der Vereinigten Staaten den Amerikanern selbst bekannt ist, aber gewiß ist sie unermeßlich und außer jedem Verhältnisse mit allem, was sich in irgend einem Orte der Welt darbietet. In Pensylvanien allein rechnet man, wie mir versichert wurde, auf eine Bevölkerung von 1,350,000 Seelen über hundert Gerichtshöfe verschiedener Art und, was beinahe unglaublich scheint, mehrere Tausend von Friedensgerichten, welche alle Klagsachen, die nicht über hundert Dollars betreffen, instruiren und aburtheilen. Daraus ließe sich aber beiläufig abnehmen, daß in der ganzen Länderstrecke der Union die Zahl der Gerichtsbeamten beträchtlicher sey, als jene der Officiere, Soldaten und Matrosen, kurz aller Angehörigen der Land- und Seemacht. Hinsichtlich der Advokaten würde die Zahl, wenn man sie finden könnte, noch ungeheurer seyn. In der einzigen Stadt New-York zählt man neunzehnhundert; in einem kleinen Städtchen von 6000 Seelen, in Watertown, sind ihrer dreißig, und es gibt kein

Dorf, wie klein es seyn möge, wo nicht einer oder zwei zu finden wären. Ich behaupte deswegen unbedenklich, daß in dem Staate von New-York allein, der etwas weniger als zwei Millionen Einwohner zählt, mehr Individuen dieser Art athmen, als in ganz Frankreich, obschon dieses gegenwärtig auch von Advokaten erobert und beherrscht wird. Da die Taxe ihrer Gebühren sehr mäßig festgesetzt ist, so versuchen sie durch heimliche Prellereien der Parteien, durch abgenöthigte Vorausbezahlung und durch den Gebrauch und Mißbrauch aller möglichen, selbst der ehrlosesten Kniffe und Ränke sich ihr Brot mit einem Gewerbe zu verdienen, welches durch seine immer zunehmende Vermehrung sehr unsicher und ärmlich geworden ist. Zur erleichternden Aushülfe verbinden mehrere damit auch einen kleinen Handel, besonders in den geringern Städten; andere suchen eine kleine Anstellung in der öffentlichen Verwaltung oder bei Privaten zu erhalten; die pfiffigsten aber und solche, die durch Zungenfertigkeit und Rednergeschick ausgezeichnet sind, stellen sich an die Spitze der Meetings, und bringen es so früher oder später dahin, daß sie in die Legislatur eines Staats gewählt werden; womit sie nicht nur den reinen, runden Ertrag der, den Mitgliedern bewilligten täglichen Entschädigung, sondern zugleich die eben so sichere, aber gewiß viel einträglichere Aussicht auf den Handel mit ihrer Stimme für die verschiedenen Vorrechte und Monopolien gewonnen haben, welche dort immer und von allen Seiten nachgesucht werden. Niemand lebt hier, der damit nicht einverstanden wäre, daß es in der ganzen Welt keine größern Schelme gibt,

als die amerikanischen Advokaten; und vielleicht ist dieß der einzige Punkt, wo sogar ihre eigenen Landsleute, die sonst alles bei sich so vortrefflich und bewunderns-werth finden, einstimmig ein Verdammungsurtheil aus-sprechen müssen.

Aus allem hier gesagten werden Sie leicht folgern, daß in keinem Orte der Welt die Justiz theurer ist, als da, wo man sie am wohlfeilsten machen wollte. Rech-nen sie nun zu dieser Proceßsucht, welche durch solche unverständige und fehlerhaft eEinrichtungen nur geweckt und genährt werden muß, noch jene leidenschaftlichen Umtriebe, welche stets durch die vielen Wahlen entste-hen; bedenken Sie die religiöse Schwärmerei eines gro-ßen Theils der Bevölkerung: und Sie werden sich einen Begriff von dem Zustande fortwährender Gährung ma-chen können, worin dieß Volk zu leben und sich aufzu-reiben verurtheilt ist. Verweilen Sie darum nur we-nige Minuten, besonders bei den echten Yankees, in einer kleinen Stadt, in einem Flecken oder in einem Dorfe, und mischen sie sich in das Gespräch der Ein-wohner: gewiß werden Sie niemals über etwas anderes reden und streiten hören, als über drei Punkte, nem-lich über Politik, Processe und Religion.

Soll ich auch noch etwas über den moralischen Cha-rakter und über die Fähigkeit der Richter sagen? Wegen ihrer großen Zahl sind natürlich ihre Besoldungen sehr gering, so daß sich kein Advokat von einigem Rufe zur Annahme eines solchen Amtes versteht. So sind nun diese Dienstverrichtungen, deren Wichtigkeit für die ganze Staatsgesellschaft so unschätzbar ist, gewöhnlich in den

Händen von Menschen, die nicht im Stande sind, ihre Pflichten zu erfüllen, ja sie nur zu begreifen. Und wenn man vollends erwägt, daß die Ernennung dazu in jedem Staate dem Gouverneur und den Gliedern der Legislatur überlassen ist, die selbst nur eine vorübergehende und von den Launen der Menge abhängige Existenz haben: so begreift man leicht, daß solche Wahlen oft auf die zweideutigsten Individuen des Advokatenstandes und auf die ungeschicktesten, verderbtesten und dürftigsten Glieder desselben fallen müssen.

Als ein eigenthümlicher Zug der Amerikanischen Gerichtsverfassung erscheint, unter vielen andern, auch der Umstand, daß in vielen Staaten an der Seite des Richters, der immer ein Gesetzkundiger ist, zwei Beisitzer sich befinden, die es nicht sind. Diese, welche in der Grafschaft gewählt werden, wo der Gerichtshof besteht, und die jährlich 200 Dollars Besoldung erhalten, sind gewöhnlich Pächter, das heißt, Menschen, die den Pflug selbst handhaben; also in der Regel ungebildete und ganz unwissende Menschen. Selten öffnet eine von diesen absonderlichen Richteramtspersonen bei dem, was vor ihnen verhandelt wird, den Mund; und nur der Argwohn des Volks hat sie auf ihr Plätze gesetzt, einzig und allein, damit sie das Benehmen einer Klasse von Beamten belauern und beurtheilen sollen, gegen welche es vorzüglich darum feindselig gesinnt ist, weil es sich genöthigt sieht, ihnen eine Gewalt einzuräumen, deren gesetzliche Schranken weniger scharf bestimmt sind, als bei allen übrigen Staatsgewalten.

In mehreren Staaten besteht ein besonderes Kanz-

leigericht; in andern sind dessen Funktionen dem obern Gerichtshofe übertragen; einige besitzen endlich ein Tribunal, the Court of errors, dessen Vorrechte und Wirksamkeit höher stehen, als die aller anderen, und jenen unseres Cassationshofes gleichen, welches die Erkenntnisse der verschiedenen Gerichshöfe zu prüfen hat, und wenn es solche nicht im strengen Einklange mit dem Gesetze findet, die Cassation derselben ausspricht. Diese Anstalt, in ihrem Prinzipe durchaus heilsam, mußte unter amerikanischen Händen gleichfalls bald verdorben werden. Der erste Gedanke, der sich darbietet, ist natürlich der, daß ein Gerichtshof, dessen Wirkungskreis wichtig und von so zarter Natur ist, in seiner Zusammenstellung alles vereinigen werde, was als das ausgezeichnetste unter den geschickten und erfahrnen Gesetzkundigen des Landes verehrt wird. Das ist aber keineswegs der Fall. Dieser Gerichtshof, zur Abhülfe der Fehler, the Court of errors, ist aus dem Senate im Ganzen, mit seinem Präsidenten an der Spitze, und mit Hinzufügung des Kanzlers sammt allen, oder mehr oder wenigern Richtern des Obergerichts gebildet. Auf solche Art sind aber die Rechtsgelehrten dabei in der Minorität, und es sind die Senatoren, d. h. ein Haufen von kleinen Pächtern, Krämern, Dorfadvokaten und dergleichen, welche über die Gültigkeit von Erkenntnissen derselben Richter sprechen, die jetzt mit ihnen zu Gerichte sitzen und abstimmen! Finden Sie das nicht ungemein scharfsinnig ausgedacht? Amtliche Pflichtvergessenheit und Hochverrath gehören gleichfalls vor dieses Tribunal. —

Vernehmen Sie nun noch einiges über die Gefäng-

nisse und Zwangshäuser der Vereinigten Staaten, Penitentiary's genannt!

Das Wort Penitentiary, welches man im allgemeinsten Sinne nimmt, um das Gesammtsystem ihrer Gefängnisse zu bezeichnen, wird im gewöhnlichen Gebrauche auf ein Zuchthaus zweiten Grades angewendet, wo Landstreicher, kleine Spitzbuben und andere Sträflinge, deren Strafe nach dem Gesetze nur in sechsmonatlichem Gefängnisse besteht, aufbewahrt werden. Sie sind hier zu Arbeiten von mäßiger Anstrengung verwendet, dürfen mit einander verkehren, so lange die gute Ordnung nicht darunter leidet, sind während der Nacht in Zimmerkamaradschaften eingetheilt und im ganzen einer Lebensordnung unterworfen, die von der in den Europäischen Gefängnissen üblichen wenig verschieden ist. Noch gibt es Gefängnisse für bloße Polizeivergehen; andere, wo der verhaftete sein Urtheil erwartet, oder wo die Verurtheilten nur für den Augenblick untergebracht, wieder andere, die allein für Schuldner bestimmt sind.

Die Zwangshäuser, wo das ins Leben tritt, was man bei uns das System der Strafanstalten nennt, heissen hier Staatsgefängnisse, State prisons, oder Auburn System, weil der erste Versuch damit vor ungefähr fünfzehn Jahren in einem Dorfe dieses Namens, im Staate von New-York, gemacht worden ist, wo jenes Mustergefängniß gegenwärtig noch besteht. In diesem Staate kann ein Verbrecher zu den Zwangsarbeiten der Staatsgefängnisse nicht unter drei und nicht über einundzwanzig Jahre lang verurtheilt werden. Indessen finden sich doch, obgleich nur sehr selten, Fälle von le-

benslänglicher Gefängnißstrafe. Dieses System, was seitdem allmählig in vielen andern Staaten angenommen worden, wird bald in der ganzen Union eingeführt seyn. Eigentlich ist es nur eine Modifikation des früher in einigen Staaten üblichen und unter dem Namen: Philadelphia System bekannten, wovon wir bald reden werden.

Welche Albernheiten habe ich nicht in Frankreich über die Amerikanischen Strafanstalten hören müssen! Wie viele Einfaltspinsel sah ich nicht in Entzücken gerathen vor der erhabenen Entdeckung: die schuldigen dadurch körperlich zu züchtigen, daß man ihnen durch ein unbedingtes Schweigen den Gebrauch ihrer geistigen Fähigkeiten entzieht! Wie schien das den Leuten so menschlich, so moralisch, so allenthalben nachahmungswerth zu seyn? Ich bin entschlossen, mir den trübseligen Anblick dieser Gefängnisse zu ersparen, wovon bekanntlich eines genau wie das andere ist; dagegen einen gründlich unterrichteten, bessern Gewährsmann für mich eintreten zu lassen, indem ich Ihnen die Beschreibung des Hauses von Sing-Sing, des beträchtlichsten im Staate von New-York, an den Ufern des Hudson beiläufig dreißig Meilen von der Stadt New-York gelegen, übersetze, wie sie ein Englischer Reisender, dessen Genauigkeit in allem, was er schreibt, beinahe bis ins kleinliche geht, der Capitaine Basil Hall in seinen „Travels in North-America, in the years 1827 und 1828“ geliefert hat. Er wird Ihnen, der bedeutenden Abkürzungen ungeachtet, die ich für angemessen hielt, dennoch viel mehr mit-

theilen, als ich zu sagen Lust gehabt hätte, wäre jene Anstalt von mir selbst besucht worden.

„Auf dem höchsten Punkte der Umfassung, welchen „wir zuerst bestiegen, sind nur zwei Schildwachen, die „auf und abgehen; und als ich von hier aus in das „Innere niederblickte, sah ich beiläufig zweihundert Ge„fangene im freien arbeiten, während die andern, un„ter Schoppen beschäftigt, meinem Auge entzogen waren.“

„Wir stiegen herab, und die untern Räume wur„den uns geöffnet. Das tiefste Schweigen herrschte „unter dieser Menschenmenge, und wir verweilten meh„rere Stunden in ihrer Mitte, ohne bemerken zu kön„nen, daß sie auch nur einen Blick mit einander wech„selten, oder, was gewiß noch auffallender ist, nur „von der Seite nach den besuchenden Fremden hinsähen. „Und wirklich ist dieses Schweigen hier nicht nur noth„wendig, sondern es muß als das Lebensprincip dieses „sonderbaren Systems von Disciplin betrachtet werden. „Fügt man dazu eine ununterbrochene Arbeit während „einer gewissen Stundenzahl, eine strenge Abschließung „während des übrigen Tags, eine tiefe Stille während „der Nacht: so ergibt sich als Folge dieser verschieden„artigen Combinationen vielleicht die vollständigste Mo„ral-Mechanik, die jemals in Thätigkeit getreten ist.

„Die Grundsätze, worauf dieses System beruht, „sind einfach und leicht zu erklären: das zu erzielende „Resultat war, jede, auch die unbedeutendste und flüch„tigste Mittheilung der Gefangenen unter einander zu „verbieten, und um dieß zu erreichen, war es die erste „Bedingung, sie während der Nacht zu trennen. Der

„Entwurf und Bau des Gefängnisses mußte also nach „diesem Zwecke bemessen werden; und so erhielt jeder „Gefangene zum Schlafgemach eine Zelle, sieben eng„lische Fuß lang, sieben Fuß hoch und drei und einen „halben breit, aus sehr dauerhaften Steinen aufge„mauert, und mit einer eisernen Thüre verschlossen, de„ren oberer Theil kleine Oeffnungen hat, welche, ohne „das Durchstrecken einer Menschenhand zu gestatten, „doch so viel frische Luft, Wärme und Licht einlassen, „als den Gefangenen Noth thut. Der freie Luftzug „wird vollends durch eine Art von dreizölligen Röhren „hergestellt, die von der Decke jeder Zelle bis zu dem „Dache des Gebäudes durchlaufen.“

„Jede Zellenreihe wird aussen von einer Gallerie „umfaßt, die gerade so breit ist, daß ein Mensch durch „kann, und an deren Ende eine Stiege angebracht ist. „Das Gefängniß von Sing-Sing enthält achthundert „Zellen, wovon vierhundert gegen den Fluß zu, die an„dern auf der entgegengesetzten Seite liegen. Der Kör„per dieses Gebäudes, aus den Zellreihen gebildet, läßt „sich wie eine lange, hohe Mauer von zwanzig Fuß „Dicke ansehen, die in gerader Linie aufgeführt, und „auf den beiden Seiten von vier parallel und horizon„tal laufenden Reihen viereckiger Löcher durchbrochen „ist. Dieser Körper, auf solche Weise erbaut und voll„kommen isolirt, ist von allen Seiten von einem bedeck„ten Aussengebäude umschlossen, dessen Mauern zehn „Fuß von dem Umkreis der Zellen abstehen. Auch in „diese Mauern sind Reihen kleiner Fenster gebrochen, „die sich jeder Thüre gegenüber öffnen, und so berech-

„net sind, daß sie zwar Luft und Licht, aber nicht die „Möglichkeit gewähren, irgend etwas von dem, was „ausserhalb geschieht, wahrzunehmen. Wärmröhren und „Lampen sind in dem freien Raume zwischen den äus„sern Grundmauern und dem innern Gebäude angebracht, „um im Winter die nöthige Temperatur und nach Son„nenuntergang das erforderliche Licht auf den Galle„rieen zu verschaffen."

„Eine Glocke weckt die Gefangenen, und einige „Minuten später lies't der Geistliche des Gefängnisses „auf einer so wohlgelegenen Stelle, daß er, wie man „sagt, von allen Gefangenen der ganzen Linie der einen „oder andern Seite gehört werden kann, ein Gebet ab. „Gleich darauf werden die Thüren geöffnet, und auf „ein gegebenes Zeichen treten die Bewohner aus den „Gemächern, bilden dichtgeschlossene Reihen und gehen, „die Augen stets auf ihren Wächter gerichtet, von den „Gallerieen hinab in die Werkstätten. In dem äußern „Hofe machen die verschiedenen Haufen Halt, um sich „Gesicht und Hände zu waschen, und stellen dort ihre „Krüge und andere Geräthschaften nieder, was von an„dern Gefangenen übernommen wird, welche die Reini„gung desselben zu besorgen haben. Andere kochen, „wieder andere waschen, so daß der ganze innere Dienst „durch die Sträflinge versehen ist. Indessen fangen die „Arbeiten für den größern Theil der Gefangenen an: „hier werden Steine behauen, dort wird Marmor ge„sägt, hier sind Schmiede, Weber, Schneider, Schu„ster, Böttcher 2c. 2c. beschäftigt. Jeder Werkstätte ist „ein Beschließer vorgesetzt, welcher in der Art des Ge=

„werbs, das unter seinen Augen ausgeübt wird, eine „gewisse Geschicklichkeit besitzen muß, weil er nicht nur „über die Disciplin seiner Abtheilung wachen, und sie „streng aufrecht erhalten, sondern auch jene, welche noch „in der Lehrzeit sind, unterrichten und beaufsichtigen „muß. Ein solcher Beschließer ist mit einem Stocke be„waffnet, dessen er sich zur Züchtigung leichter Fehler „bedient; ist von größern Vergehen die Rede, so wird „der Schuldige festgebunden, und erhält so die ihm be„stimmte Zahl Peitschenhiebe. In jeder Werkstätte sind „die Arbeiter so gestellt, daß aller Augen auf dieselbe „Seite gerichtet sind, daß es ihnen also unmöglich wird, „sich etwas, auch nur durch Zeichen, mitzutheilen. Je„der Beschließer hat vierundzwanzig bis dreißig Mann „unter seiner Leitung, und mittelst dieser Vorsichts„maßregeln kann er sie leicht bewachen und für sie gut „stehen.“

„Die Stunde des Essens wird gleichfalls durch „einen Glockenschlag bezeichnet; und die Gefangenen bil„den hierauf wieder eine Linie, kehren so in ihre Zellen „zurück, wo sie eingeschlossen werden, und wo jeder „seine Portion Nahrung findet, die das ganze Jahr über „unveränderlich aus denselben Speisen besteht. Es be„kommt nemlich jeder täglich ein Pfund Fleisch und „zwei Portionen Brei aus Weitzen oder Maismehl, „mit Zuckersyrup versüßt. Abends finden sie nach ge„schlossener Arbeit die Geschirre, welche sie des Mor„gens im Hofe abgesetzt hatten, dort wieder, und nach„dem sie abermals Gesicht und Hände gewaschen, wer„den sie für die Nacht eingesperrt. Hüter wandern dann

„unaufhörlich bis zum Morgen, sowohl im Hofe als „auf den Gallerieen, längs der Zellenreihe auf und nie„der. Mit einer Art von Fußsocken aus Sahlbändern „bekleidet, ist ihr Schritt nicht zu hören, während sie „das leiseste Geräusch vernehmen könnten, welches die „Gefangenen machen würden, um sich mit einander in „Verbindung zu setzen. Nichts läßt sich darum mit dem „Schweigen des Todes vergleichen, welches selbst zur „Mittagzeit in diesen traurigen Räumen herrscht; im „Dunkel der Nacht lastet es ängstigend auf der Seele."

Bevor ich einen flüchtigen Blick auf die Vortheile und Nachtheile dieses Systems werfe, muß ich zu dem Inhalte des eben vernommenen noch einige Bemerkungen beifügen. Nichts ist im Falle eines Mords in den Vereinigten Staaten seltener, als die Anwendung der Todesstrafe, indem die Geschworenen immer Sorge tragen, ihr „Schuldig" mit dem Beisatze auszusprechen, daß das Verbrechen ohne Vorbedacht begangen worden sey. Die Folge davon ist aber, daß die Staatsgefängnisse, ursprünglich und besonders für Diebe bestimmt, nun vorzüglich von Mördern bevölkert werden, wodurch die wilde Verruchtheit, welche den Bewohnern dieser Häuser eigen ist, nur noch vermehrt wird.

Die Aufhebung alles Verkehrs unter den Gefangenen auch während der Arbeit leidet einige Ausnahmen, da es Beschäftigungen gibt, die, auf das Zusammenwirken mehrerer Individuen berechnet, durchaus unmöglich würden, wenn nicht eine wörtliche Verständigung und Mittheilung dabei statt fände. In diesem Falle sind

dergleichen, wie mir ein Augenzeuge versichert hat, erlaubt oder wenigstens geduldet.

In dem viel strengern Philadelphia System ist der Gefangene zu einer absoluten Einsamkeit und, was vielleicht noch unerträglicher ist, zur gänzlichen Unthätigkeit verdammt. Sein Kerker, der sich nur für den Wächter oder für einen Geistlichen öffnet, wenn er Lust hat, einen zu sich rufen zu lassen, stößt an einen sehr kleinen Hof, wo ihm etwas freie Bewegung gegönnt ist. Sogar die Amerikaner gestehen es zu, daß es nicht möglich sey, eine furchtbarere Strafe zu ersinnen, und daß eine längere Fortsetzung derselben den Unglücklichen entweder zum Wahnsinn oder Selbstmorde führt. „Wäre „es in diesem Falle, bemerkt unser englischer Reisender „ganz richtig, nicht besser, den Galgen, den Scheiter„haufen oder jede andere Todesqual anzuwenden, deren „Pein wenigstens schnell vorüber ist?" Allein unsere modernen Philantropen scheuen nun einmal, wie sie behaupten, das Blutvergießen, und auch hier in Amerika schonen sie mit besonders zarter Sparsamkeit jenes der Brandstifter, Räuber und Mörder. Hier, wie in Europa, verlangen sie mit lautem Geschrei die Abschaffung der Todesstrafen für dieselben, und ziehen diese Gattung von Erfindungen vor, die sie, wahrscheinlich auch aus Menschlichkeit, mit wunderbarem Scharfsinne zu vervollkommnen wissen. Das Philadelphia System ist übrigens in dem Orte, dessen Namen es trägt, weil es dort erfunden worden, noch in Anwendung.

Diese Strafsysteme haben nun vor den andern Gefängnissen in materieller Beziehung den Vortheil: erstens

daß sie eine geringere Zahl von Soldaten und Wächtern erfordern, um eine gegebene Menge von Gefangenen zu beaufsichtigen und im Zaume zu halten; wie z. B. ein Posten von fünfundzwanzig Soldaten für das Gefängniß von Sing=Sing genügt: zweitens, daß bei denselben die Arbeiten besser und mit geringerm Zeitverluste geregelt und eingerichtet, daß also die Producte ihrer Hände reichlicher und ergibiger ausfallen; was allerdings für Amerikaner, denen das Product als Alpha und Omega jedes Thuns, jeder Unternehmung und jeder Einrichtung gilt, sehr bedeutend ist.

In moralischer Hinsicht vermag ich dagegen die Wohlthaten derselben nicht zu begreifen. Zwar behauptet man: der Unterricht im bösen, die Anweisung zur Verruchtheit jeder Art, welche in Gefängnissen gewöhnlich von den verdorbensten an jene ertheilt werden, die noch Neulinge im Laster sind, und sie schlechter aus denselben treten machen, als sie bei ihrer Ankunft waren, würden dadurch verhütet. Allerdings konnte man kaum ein sichereres Mittel erdenken, um diesem das schlechte reden und jenem das schlechte antworten unmöglich zu machen, als wenn man beiden den Mund verschließt. Heißt das aber nicht seine Gewalt über eine intelligente Creatur mehr mißbrauchen, als es dem Menschen gestattet ist, wenn man ihr den Gebrauch der Vernunft gänzlich verwehrt, damit sie vor der vielleicht schädlichen Berührung einer andern Vernunft bewahrt werde, und gibt es kein Mittel zwischen viehischer Verdummung und Verderbtheit? Ueberhaupt führen diese roh materielle Weisheit, und diese pfiffigen materiellen Erfindungen

von Regierungen, die selbst dem Materialismus leibeigen sind, und nur durch ihn den geistigen Menschen zügeln, bessern und vervollkommnen wollen, stets nur zu dem nothwendigen Resultate, auf welchem schon zum voraus der Fluch Gottes lastet. Mag deswegen das revolutionäre Frankreich, mit Recht über seine scheußlichen Galeerenkerker entsetzt, Abgeordnete nach dem gleichfalls revolutionären Amerika hinsenden, die dortigen Staatsgefängnisse besichtigen, und sich von jenem trefflichen philantropischen Leuchtstoff eine zureichende Portion nach Haus bringen lassen: wenn seine Abgeordneten nicht alles Gewissen verloren haben, so werden sie zu dem Bekenntnisse genöthigt seyn, daß in diesen Amerikanischen Staatsgefängnissen unaufhörlich dieselben verzweifelten Verbrecher, welche erst vor kurzem ausgetreten, wieder aufgenommen werden.

In dieser Moral-Mechanik, wie sich der Englische Reisende ganz treffend ausdrückt, erscheint Gebet und Predigt des Caplan, von seinem Predigtstuhle im Erdgeschoße aus zu vierhundert Individuen gesprochen, die durch eiserne Thüren von ihm getrennt, und in vier Stockwerken auf einem Raume von nicht weniger als sechshundert Fuß Länge zerstreut sind: dieses Gebet und diese Predigt erscheinen wahrhaft als Spott. Und was über alles Maß lächerlich ist, das ist die frömmelnde Sorge, womit man jede Zelle mit einer Bibel versieht, damit der Gefangene, zu seiner Besserung und Erbauung, in den Stunden seiner Muße, wenn er derer hat, darin lese, wenn er lesen kann und mag.

Leben Sie wohl!

Nachschrift. Ich hatte geglaubt, das Gesetz Clay's über den Tarif werde erst im nächsten Congresse durchgehen, und die Bill „um den Vollzug der Gesetze der „Gesammtregierung zu sichern", die enforcing Bill genannt, werde in der Repräsentantenkammer verworfen werden, in der andern aber auf der Tafel liegen bleiben. Nun ist aber das Gegentheil von allem geschehen; denn die Furcht, welche die ganze Welt, Repräsentanten und Senatoren ergriffen, war so groß, daß man es nicht für klug hielt, zur Beschwichtigung der immer zunehmenden Aufregung der südlichen Staaten erst die nächste Session abzuwarten. Das Gesetz der Versöhnung ging darum in der zweiten Kammer beinahe ohne Discussion, so sehr eilte man zum Ende, durch.

Derselbe Eifer herrschte auch im Senate. Allein, da hier die Majorität aus der so neuen und seltsamen Vereinigung alter Föderalisten und Ultrademokraten, sonst Jacksonsmänner genannt, bestand, so wollten diese, zum weichen gezwungen und mit tiefem Grimm in der Brust, ihren Feinden wenigstens keinen vollen und unbedingten Sieg überlassen. Es wurde also in den geheimen Verhandlungen, die hinsichtlich der beiden Gesetze eingeleitet wurden, eine Art von wechselseitigem Abkommen getroffen; was den südlichen Deputirten jedoch wahrscheinlich unbekannt blieb, und gemäß welchem, wenn das Clay'sche Gesetz von dem Senate sanctionirt und vom Präsidenten angenommen worden, die Repräsentantenkammer sich zur Annahme der enforcing Bill verbindlich machte. So wurde denn auch die Sache ausgeführt.

Indem man sich also solcher Gestalt eines Theils für zu schwach hielt, um die drohenden Schritte eines einzigen, nur von der Sympathie einiger benachbarter Staaten unterstützten Staates zu verachten, fuhr zu gleicher Zeit die Executivgewalt mit ihren Prahlereien fort, und ließ sich, wahrhaft feldflüchtig, dennoch eine Macht einräumen, wie sie die alte Föderalistenpartei in der Zeit ihres höchsten Ansehens niemals besessen hatte, und auch nie zu begehren gewagt haben würde. Dieser Widerspruch war aber um so widerwärtiger, als die Gründe, welche die enforcing Bill hervorgerufen, nicht mehr bestanden, nachdem die Deputirten von Südcarolina zu der Erklärung ermächtigt waren: die Zurücknahme seiner Ordonnanz werde der Annahme des neuen Tarifgesetzes unmittelbar folgen. In dieser Hartnäckigkeit, womit die herrschende Faction sich eine Macht zu erschaffen strebte, die gewaltsam, willkührlich, durch den plötzlichen Wechsel der Verhältnisse ganz nutzlos, und deren Anwendung in jeder Zeit gefährlich erschien, erblickten die Vertheidiger der Rechte der Einzelstaaten und überhaupt alle unparteiischen nichts als eine Verschwörung gegen die öffentlichen Freiheiten, die, obgleich ohnmächtig, doch in böswilliger Verborgenheit fortbrütet, und die arglistige Absicht: einen Vordersatz festzustellen, mittelst dessen man in voller legaler Ruhe und Sicherheit des Gewissens ihre Vernichtung versuchen könne, sobald sich nur eine günstige Gelegenheit dazu darböte. Sie bewiesen ganz richtig, und noch vor der erfolgten Annahme der unseligen Bill, daß eine solche Maßregel albern und unpolitisch sey, weil man jene,

die man durch ein Gesetz beschwichtigen wollte, durch ein anderes wieder aufreize. Und allerdings zeigte sich im Süden, sobald die Annahme dort bekannt war, eine allgemeine Entrüstung. Und schon geben sich sehr drohende und um so beklagenswerthere Zeichen kund, weil man zum Lobe der südlichen Staaten gestehen muß, daß sie, obgleich schwer bedrückt von den Manufakturtreibenden Staaten, die beständig auf dem Congresse die Majorität besaßen und solche noch besitzen, doch stets die Wiederherstellung des Friedens, nur unter einigermaßen erträglichen Bedingungen, wünschten. „Mit der „einen Hand, sagt in dieser Beziehung die Charlestown „Post, reicht man uns den Oelzweig des Friedens, mit „der andern das Schwert des Kriegs; und wir werden „den ersten annehmen, wird er uns gleich nur mit wi„derstrebendem Herzen von unsern Feinden dargeboten, „aber wir werden zugleich bereit seyn, das zweite mit „Kraft zurückzuweisen, sollte sich jemals die Gelegen„heit dazu ergeben. Uebrigens kann man diese Maß„regel für nichts anderes halten, als für den kindischen „Trotz und die unschuldige Rache eines Schulknaben, „der wenigstens das letzte Wort haben will, wenn er „nichts besseres erreichen kann. Der Congreß wußte „und weiß nur allzugut, daß sich für ihn keine Gele„genheit finden werde, diese Blut-Bill zum Vollzuge „zu bringen, und dennoch hat er solche, in maßloser „Ausschweifung seines Unmuths, angenommen. Aus „so schmählicher Wurzel ist dieser legislative Act ent„sprossen, und er wird mit dem Hasse und mit der „Verachtung empfangen werden, welche der gerechte

„Lohn dieser tyrannischen und blutgierigen Gesinnungen „sind.“

In der Adresse, welche Jackson nach diesem schimpflichen und leichten Sieg erlassen mußte, wurde die unlösbare Frage über die Rechte der einzelnen Staaten und über die Rechte der Gesammtregierung als die leichteste Sache der Welt, die sich spielend lösen lasse, dargestellt, und der treuherzige Bürgerheld mit dem zarten Gewissen leistete darin den feierlichen Schwur, über die Behauptung der einen wie der andern mit gleich eifriger Sorge zu wachen.

Doch nur zu bald bewiesen neue Ereignisse die Unvorsichtigkeit dieser angeblichen Staatsmänner und ihre unglaubliche Kurzsichtigkeit. Sie erinnern sich wohl der Verhandlungen Georgiens mit den Cherokees, des Erkenntnisses, welches der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten zu Gunst der Indianer erlassen, und der verächtlichen Gleichgültigkeit, womit die Georgier denselben aufgenommen. Auf gesetzlichem Rechtswege war nun für die armen Wilden nichts mehr zu hoffen, denn auch die Gesammtregierung schien ihre Rechnung dabei zu finden, und machte sich zuletzt zum Mitschuldigen des schnöden Raubes. Dadurch erklärt sich auch ihre zürnende Strenge gegen Südcarolina und ihre väterliche Milde gegen Georgien, während beide Staaten im gleichen Maße die allgemeinen Landesgesetze verletzt hatten. Doch der eine verletzte sie, indem er zu zahlen verweigerte, wozu ihn jene verpflichtet erklärte; der andere dagegen, indem er ihr um geringen Preis Ländereien verschaffte, die er ihr dann alsbald um höhere

Summen wieder abkaufte. Gewiß der Gründe genug, um den einen schuldig, den andern schuldlos zu finden! denn gerecht und ungerecht sind ja in diesem Lande, für die regierenden wie für die regierten, gleichbedeutend mit Gewinn und Verlust. In dieser Lage hatten sich die Cherokees entschlossen, in die vorgeschlagene Verbannung gegen eine ganz billige Entschädigungssumme für ihre Ländereien zu willigen. Man war aber unverschämt genug, ihnen für die Abtretung eines Gebietes, welches über hundert Millionen Francs werth war, ungefähr zehn und eine halbe Million anzutragen, und in der Verzweiflung über diesen ehrlosen Antrag verweigerten sie die Unterzeichnung des Vertrags. Kaum war nun die enforcing Bill durchgegangen, als ihr Bevollmächtigter, Hr. Chester, dem mit der Verhandlung beauftragten Kriegsminister eröffnen ließ: seine Klienten seyen entschlossen, nur gegen Vergütung einer Summe von fünf Millionen Piaster, oder ungefähr einundzwanzig Millionen Francs, über die Sache weiter zu verhandeln, im Falle man aber darauf nicht eingehen würde, von neuem bei dem obersten Gerichtshofe zu appelliren. Dieses Tribunal, wenn es sich nicht in Widerspruch mit seinem frühern Erkenntniß setzen und von Gewissen und Scham gänzlich lossagen will, kann aber nichts anderes thun, als zum zweitenmale für sie entscheiden. Was wird dann die Gesammtregierung thun? Wird sie sich selbst zum ersten Opfer dieser enforcing Bill darbringen wollen, welche sie so lebhaft verlangt und betrieben hat? wird sie sich entschließen können, die Zwangsmittel, welche sie sich nur dann einräumen

ließ, als sie gewiß war, sie nicht gegen Südcarolina anwenden zu müssen, nunmehr gegen Georgien und gegen ihr eigenes Interesse anzuwenden? Wird sie aber lieber ihre allgemeinen Gesetze ungestraft verletzen und verhöhnen lassen? Wird sie diese Verletzungen in Schutz nehmen, nachdem sie sich eine ausserordentliche und beispiellose Gewalt hat verleihen lassen, nur um den Vollzug jener Gesetze zu sichern? Und wenn sie sich zu dem letztern entschlösse, welche Schmach für sie, so im Angesichte der ganzen Union kund zu geben, daß sie, nach dem Gebote des Eigennutzes, doppeltes Maß und doppeltes Gewicht hat! Sollte sie es aber wagen, auf der Bahn der Strenge und der herben Gewalt vorzuschreiten, wird jener bedenkliche Bund für die Behauptung der souveränen Rechte der Staaten dadurch nicht noch drohender, noch furchtbarer werden? jener Bund, von welchem der New-York Courier and Enquirer ahndungsvoll ausruft: „dieser Bund, wir fürchten es, „wird nur zu schnell für das Bestehen unserer weiland „glücklichen und glorreichen Union ins Leben treten!“ —

Ich weiß zwar nicht, ob Ihnen der nöthige Muth zu Theil geworden, diese politischen Schmutzpartieen bis ans Ende durchzulesen; das aber weiß ich, daß der meinige beim niederschreiben so ziemlich aufgezehrt wurde.

Vierzehnter Brief.

New-York, den 15. April 1833

Wenn man die tönenden Phrasen des Liberalismus über die Präsidenten der Vereinigten Staaten hört, so sollte man glauben, die Vorsehung habe eine besondere Mühle, um diese großen Bürger, diese unvergleichlichen Staatsmänner, so erhabene Funktionen in einer so großartigen und so mächtigen Republik bekleidend, und der Vereinigung aller Talente und aller Tugenden im höchsten Grade bedürfend, hineinzuwerfen. Und wieder eine andere, wo das schmutzige, branntweintrunkene Gesindel gemahlen würde, welches bei seinem allgemeinen Stimmrecht die Majorität bestimmt, und immer und unwandelbar die geschickteste und tugendhafteste Person zu finden weiß.

Sie wissen beiläufig, was Sie von der Gewalt, welche dieser höchste Beamte besitzt, von dem Einfluß

welchen er als Staatsoberhaupt ausübt, und von der besondern Achtung, welche er genießt, zu halten haben; und es scheint mir jetzt nur noch angemessen, die verschiedenen Personen, aus welchen diese seltsame Dynastie bis auf den heutigen Tag bestand, zu mustern und sie in politischer wie religiöser Beziehung Ihnen genauer zu bezeichnen. Uebrigens fällt es mir eben ein, daß ich Ihnen eine solche kleine Biographie bereits versprochen habe.

Für den politischen Gesichtspunkt bieten sich drei Schattirungen dar, die auf den ersten Blick sehr verschieden scheinen, deren Grundtöne aber, je mehr sich das Auge nähert, immer unklarer verschwimmen. Beginnen wir, wie es sich gebührt, mit dem Vater des Vaterlandes, the father of the country, so werden wir anerkennen müssen, daß der große Washington, der Abgott der Amerikaner, nichts anderes war, als der fleischgewordene Föderalismus, derselbe Föderalismus, der nun von denselben Amerikanern verabscheut und verflucht wird.

Nach ihm kommt der erste Adams, halb föderalistisch, halb republicanisch, und der nur deswegen erwählt wurde, weil die herrschende Partei mehr republicanisches als föderalistisches in ihm zn finden hoffte. Als er aber durch seine beiden Gesetze über die Fremden und über die aufrührischen Bewegungen bewiesen hatte, daß er mehr Föderalist als Republicaner sey, schaffte man ihn von der Stelle, und nun trat Jefferson hervor, der strahlendste Stern dieser edeln Constellation.

Sie wissen, daß sich unter seinem wohlthätigen Einflusse, als Früchte seines unvergleichlichen Jacobinismus, Liberalismus oder Radicalismus, die vierundzwanzig volksthümlichen Souveränitäten, woraus, nach dem sehr treffenden Ausdrucke des Courier and Enquirer, die weiland glückliche und weiland glorreiche Union besteht, sich gründeten und befestigten. Madison, Monroe und der zweite Adams, die ihm nach und nach folgten, verließen die von ihm eingeschlagene Bahn nicht; und alles gut findend, so wie er es gemacht, hätten sie sehr gewünscht, daß man es unterlassen hätte, besseres zu suchen. Monroe wird zum Ueberfluße noch besonders dadurch charakterisirt, daß im Jahre 1794, als die Vereinigten Staaten zum Gesandten bei dem Französischen Nationalconvente einen Mann zu haben wünschten, der den damaligen Verhältnissen gewachsen schien, er auf jenes Schlachtfeld abgesendet wurde. So begann er sein öffentliches Leben, und er endete es, wenige Wochen vor seinem Tode, indem er sich einem poßierlichen Umzuge anschloß, welchen die Französischen Liberalen in den Straßen von New-York zur Feier der glorreichen Juliustage aufführten.

Die souveränen Völker haben sehr lebhafte Einfälle und einen raschen, oft sogar ein wenig tollen Willen; häufige Bewegung thut ihrer Gesundheit Noth, und nur in der Unruhe des Fortschreitens wird es ihnen wohl. Darum eilten die verbündeten Staaten mit mächtigen, geflügelten Schritten von dem Republicanismus der Democratie entgegen; und da sie einen Menschen suchten, einen reinen, wohlwollenden, der sie schnell und sicher

ans Ziel führe: da wußte ihnen ein alter Soldat, der sein ganzes Leben mit einer mehr als strengen Praxis des militärischen Oberbefehls zugebracht hatte, weiß zu machen, daß er der gesuchte Mensch sey; daß er eigentlich ganz thöricht verliebt sey in eine demokratische Regierungsform, wo die, welche gehorchen sollen, befehlen, die aber gehorchen, welche befehlen sollten; und daß er sich schmeichle, wenn sie es mit seinem guten Willen und mit seiner Geschicklichkeit versuchen wollten, würden sie keinen Grund haben, damit unzufrieden zu seyn. So trat Jackson an das große Werk; und Sie haben gesehen, wie er zuerst ein, ich weiß nicht welches, Gemisch von Despotismus und Demokratie braute, dem man keinen rechten Namen zu geben weiß; wie er dann plötzlich im heftigen Unwillen, daß ihm sein Rühreï zu klarem Wasser wurde, gerade und fest auf die alten Föderalisten hinmarschirte, ihnen die Hand drückte, und den ersten und letzten Ring dieser politischen Kette verbindend, die vierundzwanzig souveränen Völkerschaften des Bundes damit zu umschließen und sie an ihr festzuschmieden versuchte.—

Wollen wir nun diese Völkerhirten auch von der religiösen Seite betrachten, so werden wir bekennen müssen, daß die Politik doch noch der Glanzpunkt ihrer Erscheinung war. Natürlich beginnen wir abermals mit dem großen Washington, und da muß ich Ihnen in's Ohr sagen, daß ich des Argwohns nicht Meister werden kann, dieser edle Erlöser des Katholicismus, wie ihn neuerlich sehr fromme Leute nannten, habe eigentlich gar keine Religion gehabt, obschon er dem An-

scheine nach religiöser gewesen, als seine sämmtlichen Nachfolger; und er habe in dieser Beziehung nur deswegen weniger Aergerniß gegeben, weil er sein Geheimniß besser zu bewahren wußte. Jefferson selbst liefert uns zur Aufklärung dieses Punktes ein sehr wunderliches Document. Er sagt nemlich in seinen Memoiren folgendes: „Asa-green hat dem Doctor Rush, aus dessen „Munde ich es wieder habe, versichert, es sey, als die „Geistlichkeit ihm eine Adresse habe übergeben wollen, „die Bemerkung gemacht worden, daß er niemals und „bei keiner Veranlassung nur ein einziges Wort habe „entschlüpfen lassen, welches auf das Daseyn irgend ei„ner christlichen Glaubensmeinung bei ihm hätte schlies„sen lassen. Die Geistlichen beschlossen nun auf diese „Bemerkung hin, ihre Adresse in solcher Weise abzufas„sen, daß er genöthigt werde, in seiner Antwort end„lich einmal öffentlich auszusprechen, ob er ein Christ „sey oder nicht. Doch der alte Fuchs war schlauer, als „sie; er antwortete, Punkt für Punkt, auf alle Artikel „ihrer Adresse, nur jenen, die Religion betreffenden aus„genommen, welchen er mit keiner Sylbe berührte. „Rush fügt noch hinzu, daß man in keinem einzigen „officiellen Actenstücke auch nur ein Wort über diesen „Gegenstand von ihm anführen könne, wenn man nicht „etwa sein Abschiedsschreiben an die Gouverneure der „Staaten bei der Niederlegung des Heerbefehls geltend „machen wolle, worin er von dem heilsamen Einflusse „der christlichen Religion spricht."

In Washingtons Lebewohl an die Bürger der Vereinigten Staaten finden sich einige religiöse Phrasen, aber

eben so unbestimmt und eigentlich noch weniger sagend, als jene Erwähnung des heilsamen Einflusses der christlichen Religion. Was soll mit den Worten: Himmel, Allmächtiger, Moral und Religion überhaupt, besonders aber in einem Lande bewiesen seyn, wo von zweihundert, zum Gebrauche der großen Republik disponibeln Religionen jede ihren eigenen Himmel, ihren eigenen Gott und ihre eigene Moral hat?

Seit dem Erscheinen der Memoiren von Jefferson haben Washingtons Freunde einen Brief aus seiner Privatcorrespondenz mit dem Richter Boudinot abdrucken lassen, in welchem er von dem reinen und wohlthätigen Lichte der Offenbarung, von dem göttlichen Stifter unserer heiligen Religion spicht. Das war der einzige, tiefer eingehende Satz, welchen man zu veröffentlichen wußte; und jedes Falls sollte ein so hoch gestellter Staatsmann von dem ersten und nächsten nicht nur in traulichen Mittheilungen reden, sondern jede schickliche Gelegenheit ergreifen, um sich darüber klar und bestimmt zu erklären.

Der nemliche Jefferson, ein offener Gottesleugner und schamloser Materialist, hat auch die Mühe übernommen, uns mit den religiösen Glaubenslehren seines Vorgängers, des alten Adams, bekannt zu machen. Vernehmen wir, was er in den Jahren 1822 und 1823 in dem innigsten Ergusse seines Briefwechsels an ihn schreibt: „Der Tag wird kommen, wo man die geheim„nißvolle Geburt Jesus, durch seinen Vater, das höch„ste Wesen, aus dem Schooße einer Jungfrau gewirkt, „in eine und dieselbe Kathegorie mit der Fabel von der

„Geburt Minerva's aus dem Gehirne Jupiters setzt.“ Und an einer andern Stelle. „Obschon ich mir in die„ser Darstellung vorgenommen, den Charakter Jesus „in das hellste und wahrste Licht zu setzen, indem ich „zeige, daß er keineswegs selbst ein Betrüger, sondern „der große Reformator des hebräischen Religionsgesetzes „gewesen sey, will ich damit keineswegs sagen, als „wenn ich mich in allen Punkten zu seiner Lehre bekennte.“

Nachdem er in dem nemlichen Briefe von der Stupidität einiger von den Evangelisten und ersten Jüngern Jesu Christi, und von dem Betruge anderer gesprochen, sagt er von dem heiligen Paulus: „er war „die mächtige Säule dieses Haufens von Betrogenen „und Betrügern; und er ist der erste Verfälscher der „Lehre Christi.“

Daß aber der alte Adams so hübsche Dinge nur zustimmend vernahm, ist offenbar, weil ein Christ eine solche religiöse Correspondenz niemals unterhalten und dulden wird.

Es lebt wohl kein Amerikaner, der über das Privatleben Jeffersons in Ungewißheit wäre. Seinen Landaufenthalt von Monticello hatte er in ein kleines Capri umgewandelt, wo er umgeben von einer Menge junger Sclavinnen lebte; größtentheils aus der Klasse jener gewählt, die man hier Quadroons nennt, und die sich, abgesehen von einigen unmerklichen Zeichen, von den weißen Frauen in den Colonieen nur dadurch unterscheiden, daß sie ihnen an zierlicher Anmuth und Schönheit weit überlegen sind. Da mußten denn die unseligen Geschöpfe bereit seyn, auf sein erstes Zeichen zitternd das

Lager mit diesem wohllüstigen Ungeheuer zu theilen. So wurde er Vater von einer noch größeren Zahl von Kindern, die, gleich ihren Müttern zur Sclaverei verdammt, entweder im Hause zu den niedrigsten Dienstleistungen verwendet wurden, oder auf seinen Pflanzungen arbeiteten. Ein hartherziger und stolzer Herr gewährte er ihnen keine andere begünstigende Nachsicht, als daß er sie nicht verfolgen ließ, wenn sie Gelegenheit zur Flucht gefunden hatten. „Laßt sie laufen, sagte dann der zärt„liche Vater lachend, ich will die Schufte nicht auf„halten.“ —

Was Madison und Monroe betrifft, so habe ich von ihnen nicht mehr zu sagen, als daß sie Jeffersons Lieblingsjünger waren; daß beide unter seiner Verwaltung hohe Aemter bekleideten; daß in allem, was sie während ihrer Präsidentschaft geäußert und gethan, nicht mehr Spuren von Religion zu entdecken sind, als wenn es gar keine Religion auf der Welt gäbe, und daß dem alten Sprüchworte: „was sich gleicht, sucht sich“ nach meiner Meinung durch diese beiden Gentlemen eine ganz besondere und strenge Bestätigung zu Theil werde.

Es bleiben uns also nur noch John Quincy Adams und der alte Jackson übrig; auf diese beiden wirft aber wahrscheinlich folgende Anekdote genügendes Licht, die mir ein katholischer Bischof der Vereinigten Staaten mitgetheilt, und auf deren strenge Wahrhaftigkeit Sie zählen dürfen. Dieser reis'te mit mehreren Congreßmitgliedern von Baltimore nach Philadelphia, gerade als der Streit wegen der Präsidentenwahl von 1828 am heftigsten war. Unter der Gesellschaft waren einige für

Jackson, andere für die Wiedererwählung Adams; jeder rühmte seinen Candidaten und die Unterhaltung wurde sehr lebhaft. „Ich wenigstens, sagte einer der „Adamisten, kann mein Vertrauen unmöglich einem „Menschen schenken, der niemals eine Kirche betreten „hat; und in diesem Falle befindet sich Jackson. So „ist es aber nicht mit Adams. Bei ihm genügt es „nicht, wenn man ihn religiös nennt; denn wo er auch „seyn mag, zeigt er sich in der That auferbaulich. Ich „glaube, daß er ein Unitarier ist, und ich habe ihn oft „im Gottesdienste dieser Gemeinde gesehen; sollte er „aber an einem Orte verweilen, wo keine Kirche dieser „Gemeinde ist, so werden Sie ihn mit derselben Andacht der Predigt und dem Gebete der Episcopalen „oder Presbyterianer beiwohnen sehen.“ — „Das würde „mir gerade alles Zutrauen rauben, meinte der katholi„sche Bischof, der bis jetzt geschwiegen hatte. So han„deln, heißt sich gegen jede Religion gleichgültig bezei„gen, zugleich aber durch religiösen Schein sich politische „Anhänger unter allen Secten gewinnen wollen. In „der entschiedenen Irreligiösität seines Gegners ist we„nigstens keine Heuchelei; und ohne sie zu billigen, finde „ich sie doch nicht so verdammlich.“ —

Indessen scheint es kaum möglich, sich mehr bloß zu stellen, als es Jackson in allen Handlungen und Zügen seines Privatlebens thut. Hat ihn noch niemand in der Kirche gesehen, so möchte es dagegen schwer werden, ihn bei irgend einem Pferderennen oder Hahnenkampfe nicht an der Spitze der tollsten Wetter, die bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich aus allen Theilen der

Union zusammenströmen, zu erblicken. Als einer der rasendsten Raufbolde seiner Zeit, nahm er noch als ein alter Mann Postpferde, und durcheilte fünfhundert Meilen, um einen Degenstoß zu geben oder zu empfangen. Hatte jemand nicht Lust, sich mit ihm den Hals zu brechen, so verwandelte er gewöhnlich den Zweikampf in einen Hinterhalt, und von diesem Augenblicke an war er bereit, seinen Gegner, wo er ihn fand, auf zwei Schritte niederzuschießen. Etwas der Art führte er gegen den Obersten Benton aus, welchen er seitdem durch eine einträgliche Stelle zu einem seiner wärmsten Anhänger gemacht hat, indem er von einigen Mordgesellen begleitet, jenen im eigenen Hause, wo er gleichfalls einige Freunde um sich versammelt hatte, angriff. Man fing damit an, daß man einige Pistolschüße wechselte, und sich dann in einen, eben so schmählichen als hitzigen Kampf einließ, wobei Jackson eine Kugel in den Arm bekam, die er acht bis zehn Jahre mit sich umhertrug, und die er erst seit meiner Ankunft in den Vereinigten Staaten herausnehmen ließ.

Diese wenigen Züge werden Ihnen ohne Zweifel zur vollen Würdigung dieser Muster-Beamten genügen. —

Die Vorsehung hat es zugelassen, daß die letzten Folgerungen der Volkssouveränität ihre volle Entwickelung bei dem einzigen Volke der Welt erhielten, welches wegen seiner ausnahmsweisen Lage im Stande war, solche zu ertragen, ohne nach dem Verlaufe einiger Wochen in gänzlicher Auflösung unterzugehen. Allein Sie haben darum nicht minder erkannt, welche Resultate

schon nach einigen Jahren rein demokratischer Wahlen auch hier im Gebiete der Politik und der Rechtspflege hervortraten. Das öffentliche Wohl und alle Gesetze, die sogar in den barbarisch'sten Staaten das Privateigenthum sichern, wurden hier von den siegenden Proletariern ihren Demagogen preisgegeben, damit sie ihnen ungestraft zur Weide und Beute werden. Wohl lehrt uns aber die Geschichte, daß es bei allen Völkern und in allen Zeiten immer die verdorbensten Menschen sind, in Schulden untergegangen und nach Reichthümern lechzend, welche die Massen aufregen; und daß immer, weil sich die Extreme alsbald berühren, dieser Anarchie sogleich ein unerträglicher Despotismus entwächst, welchen die Menge, die nichts zu verlieren hat, beifällig an sich vorübergehen läßt, weil er mit seinem zerstörenden Gewichte nur jene trifft, welche etwas zu bewahren haben. So hat auch die Amerikanische Republik die Lehren der Geschichte bestätigt. Wahrlich, wäre Jackson nicht der erwählte des Pöbels geworden, die Partei, deren persönlicher Ausdruck er ist, hätte es nimmer gewagt, die öffentlichen Aemter die „Verlassenschaft der Besiegten“ zu nennen, und sich schamlos vor dem empörten Blicke aller derer darin zu theilen, die nur etwas über dem schlechtesten Gesindel stehen. Es wäre diesem Manne unmöglich gewesen, in der anstößigen Weise, wie er es gethan, und vom Abende bis zum nächsten Morgen, sich zu den widersprechendsten Doctrinen zu bekennen, und noch unmöglicher, den trotzigfrechen Gebrauch von dem Veto zu machen, wie er es gewagt. Seine Vereinigung mit den Föderalisten, nachdem er

sich so treulos arglistig ihres Namens bedient, um seine Gegner dem öffentlichen Hasse bloßzugeben, würde als Verbrechen des Hochverraths angesehen worden seyn. Er selbst hätte den bloßen Versuch: durch unhaltbare Lügen die Bank der Vereinigten Staaten, die schönste Finanzanstalt Amerika's, vielleicht der ganzen Welt, die einzige, welche dem Volke sowohl für den öffentlichen als Privat-Wohlstand solide Bürgschaften bietet, mit dem augenscheinlichen Vorsatze zu zerstören, sie durch eine Wuchermaschine zu ersetzen, aus welcher er nach Willkühr mit gewandten Händen schöpfen könne, als eine That des Wahnsinns betrachten müssen. Und als ihm alle Umtriebe fehlgeschlagen, als er des Betrugs überwiesen und in Verwirrung gebracht wurde, hätte es ihm noch wahnsinniger vorkommen müssen, den Sturm zu erneuern, und seinen Angriff mit frischen Lügen, frischen Verleumdungen, wenn auch nicht ohne alle Aussicht auf einen günstigen Erfolg, abermals zu beginnen. Er würde endlich bei dem bloßen Gedanken gebebt haben, eine solche diktatorische Gewalt, wie er sie sich einräumen ließ, zu verlangen. Jetzt dagegen, Dank dem Pöbel und der Straflosigkeit, welche er gewährt! erscheint das alles nur als bloße Ungeschicklichkeit; und man muß zuletzt der Wahrheit gemäß auch zugestehen, daß ohne den Gegensatz der Interessen im Norden und Süden, und wenn die unterste Menschenklasse, die hier alles ist, dort nicht Sclave wäre, dem Siegeslaufe der demokratischen Faction kein Hinderniß mehr entgegenstände, und daß die ganze Union einem Joche unterworfen würde, das nicht minder drückend und vielleicht eben

so blutig wäre, wie jenes des französischen National-conventes.

Wenn aber in diesem höhern Kreise des constitutionellen Systems, wo hartnäckige Minoritäten die allzu-ehrgeizigen und selbstischen Schritte der Majoritäten zu hemmen wissen, die Regierung ungestraft solche Ausschweifungen sich erlauben darf: was muß aus diesem Systeme in den besondern Legislaturen, wie sie aus den demokratischen Wahlen hervorgehen, werden? in jenen Legislaturen des untersten Rangs, wo die Ränkemacher von Profession mit einem Gefolge von unwissenden, rohen, gegen jedes Eigenthum beinahe feindlich gesinnten Menschen herrschen, und wo die Minoritäten den Majoritäten durchaus keinen Widerstand entgegensetzen können? Hier finden wir die wahre Grundsuppe der Erbärmlichkeit, und alles verkauft sich hier, und alles wird gekauft. Tausende von Unternehmungen werden hier zum Vortheile derer, welche den höchsten Preis für die Frucht der Legalität bezahlen können, zu gesetzlichen Monopolen gestempelt; es gibt keine Art von widersinnigen und vexatorischen Gesetzen, die man nicht um erkleckliches Geld durchsetzen könnte; besonders wenn sie die großen Städte bedrücken, wo ungeheure Reichthümer angehäuft sind, und die schon deswegen für diese Pöbelmajoritäten Gegenstände des Hasses und des Neides werden. Und wer verlangt und betreibt besonders solche Gesetze? Sind es nicht die Municipalkörperschaften selbst, gleichfalls aus Führern des Pöbels zusammengesetzt, die meistens ihre legislative Gewalt für solche Zwecke geltend machen, und mit dem Vorrechte,

jene Städte zu plündern und zu bedrücken, einen wahren Schacherhandel treiben?

Der große Kanal des Staats von New-York, welcher den Hudson mit dem Eriesee verbindet, konnte nur mittelst eines bedeutenden, in Actien vertheilten Anlehens ausgeführt werden, die sechs Procente tragen. Die Einnahme von seinen Zöllen ist aber so beträchtlich, daß schon jetzt, nach Abzug der Unterhaltungskosten, ein Ueberschuß von nicht weniger als drei und einer halben Million Dollars, ungefähr achtzehn Millionen Francs, besteht, der in den Händen der Directoren dieser großen Anstalt ruht. Ein solches Resultat ist aber um so erstaunlicher, als eben diese Unterhaltungskosten, die ganz willkührlich und ohne Controlle, wie hier alle öffentlichen Ausgaben, angesetzt werden, ungeheuer und maßlos sind.

Daß man nun von jener großen Summe keinen vortheilhafteren Gebrauch machen könne, als sie zur Abtragung der Schulden, zum Rückkauf der Kanalactien, zu verwenden, das wird gewiß der erste Gedanke auch des beschränktesten Rechners seyn. Doch die Directoren verstehen die Sache anders. In einem an die Legislatur erstatteten Berichte haben sie den wunderbaren Beweis geführt, daß es viel vortheilhafter sey, den Actionären die Zinsen mit sechs Procenten fortzuzahlen, und die achtzehn Millionen in den verschiedenen Banken anzulegen, die ihr Daseyn in der Regel auch nur legislativen Umtrieben verdanken, größtentheils eine sehr zweifelhafte Sicherheit gewähren, dabei aber dennoch das Geld nur zu vier Procent annehmen. Natürlich erscholl in allen Journalen ein Zetergeschrei über die schranken-

lose Albernheit, Unverschämtheit und Niederträchtigkeit eines solchen Berichts; doch die Legislatoren ließen sich nicht bis zur Journalisten Weisheit herab, ihnen erschien der Calcul der Directoren rein und klar; ein jährlicher Zinsverlust von zwei Procenten mit der Aussicht, das Kapital selbst zu verlierrn, stellte sich ihnen als ein vorzüglicher Handel dar, und Dank ihrer Allmacht! dieses niedrige und verderbliche Gauckelspiel des Betrugs wird sich ohne Ende fortsetzen. Daß die Directoren des Kanals zugleich die ersten Flügelleute der demokratischen Partei sind, versteht sich übrigens von selbst.

Da bin ich denn endlich auf der letzten Stufe der Reihenfolge von Gewalten angekommen, welche das souveräne Volk geschaffen hat; bei jener Gewalt, welche das Individuum unmittelbar in seiner Freiheit, in seinem Vermögen, in seinen heiligsten Interessen berührt. Und wenn die Willkühr nothwendig aus dem demokratischen Wahlacte hervorgeht, wo die Stupidität des wählenden nur von der Verdorbenheit und Niedertracht des gewählten erreicht wird, so müssen sich ihre Wirkungen vor allem auf dieser letzten Stufe des öffentlichen Dienstes fühlbar machen; sie müssen hier in die Augen springen und sich gleichsam mit der Hand betasten und ergreifen lassen.

In der Institution der Municipalkörper ruht die gesammte bürgerliche Verwaltung in den Vereinigten Staaten. Jeder bewohnte Ort, groß oder klein, wenn er durch einen Beschluß der Legislatur dem Staate einverleibt worden, wird von einem Maire und von Aldermen ohne Besoldung verwaltet, während die nicht ein-

verleibten nur ein Friedensgericht und Einnehmer haben, und vom nächstgelegenen Municipalkörper abhängen. Diese Körper, gänzlich von einander unabhängig, kennen keine höhere Autorität, als die Legislatur, mit welcher sie in unmittelbarer Dienstverbindung stehen: sey es, um die Ratificirung des Budgets für die jährlichen Ausgaben ihrer Gemeinden, oder des Betrags der Steuern zu bewirken, deren Vertheilung, Erhebung und Verwendung ihrer Willkühr ohne jede Controlle überlassen ist; oder endlich, um verschiedenen Verordnungen, welche sie zur Behauptung der öffentlichen Ruhe und Ordnung nöthig erachten, Gesetzeskraft ertheilen zu lassen. Mit diesen Attributionen verbinden die Municipalitäten auch die richterlichen Functionen. Sie haben ein Friedensgericht, wo der Maire und die Aldermen sitzen; einen allgemeinen Gerichtshof und ein Polizeitribunal, dessen Richter sie nach ihrem Willen abrufen können. Vielleicht haben Sie die Gesammtregierung zu schwach gefunden; gewiß wird Ihnen aber die Gemeinderegierung mit aller erforderlichen Kraft constituirt erscheinen, und wir wollen nun sehen, was man daraus zu machen weiß.

In einer Zeit, wie die unsrige, können nur Thatsachen als Beweise gelten; darum will ich Ihnen eine gedrängte Darstellung dessen, was in diesem Augenblicke zu New-York vorgeht, liefern; dessen, was ich mit meinen Augen gesehen, und die Art, wie die große Gemeinde verwaltet wird, mag Ihnen einen Begriff von der Verwaltung der kleinern geben.

Als ich zum ersten Male eine Stadt von mehr als zweimalhundert Tausend Seelen betrat, deren erste obrig-

keitliche Personen ein Maire und die Aldermen sind, hatte ich mich überredet, dieß müßten hochgeachtete Männer seyn, gewählt aus den angesehensten Bürgern der Stadt, und alle Bürgschaften darbietend, welche beinahe ausschließend nur der höhern gesellschaftlichen Stellung eigen sind. Indessen, der damalige Maire war ein Segelmeister; ein Haufe von Specereihändlern, Möbelfabricanten, bauführenden Maurermeistern, Krämern ꝛc. ꝛc. bildete das ihn umgebende Municipalgefolge, und in der Mitte dieser Leute erhoben sich einige von jenen plaudernden Ränkemachern, von jenen politischen Industrierittern, denen man in diesem Lande allenthalben begegnet. Diese ganze würdige Rotte, nachdem sie die Jacksonsmänner bei der Präsidentenwahl geleitet, wurde seitdem zur Belohnung mit der eigenen Wiedererwählung erfreut; nur einige falsche Brüder wurden ausgeschlossen; und das ist der Municipalkörper, der gegenwärtig an der Spitze der mächtigen Stadt New-York steht.

Nun ist aber New-York durch seine unvergleichliche Lage, was man im liberalen Rothwälsch so nennt, eine Stadt des Fortschreitens, wenn es jemals eine gab. Seine Bevölkerung hat sich innerhalb fünfzehn Jahre vervierfacht; und vielleicht genügt das nicht einmal. In demselben Verhältnisse hat dessen Bodenfläche zugenommen, und dieser Wachsthum, statt stille zu stehen, scheint von Tag zu Tag eine raschere Entwicklung zu nehmen. Dadurch steigt natürlich eben so schnell der Werth des Bodens innerhalb wie ausserhalb der Stadt; daher die unzähligen Speculationen, entweder um neue

Straßen anzulegen, oder um ältern Quartieren eine gesundere Lage zu verschaffen und Verschönerungen jeder Art anzubringen, oder um kürzere und bequemere Verbindungen mit den vorzüglichsten Punkten in der Umgebung einer Stadt herzustellen, welche der Mittelpunkt des Handels der Union und der Hauptmarkt für alle Geschäftsleute ist.

Dieß angenommen, springt es in die Augen, daß dem Municipalkörper nicht nur die Vollzugsgenehmigung aller Plane der Art, nachdem sie von den Speculanten entworfen und vorgelegt wurden, zusteht, sondern daß es auch zu seinem guten Rechte gehört, selbst dergleichen zu entwerfen und auszuführen, wenn er sie entweder zur Verschönerung und Gesundheit der Stadt, oder zur Bequemlichkeit der Einwohner für dienlich hält. In solchen Vorrechten öffnet sich ihm aber eine Fundgrube von trefflichen Geschäften, und man müßte kein Amerikaner seyn, um sie nicht auch trefflich auszubeuten. Diese Herrn haben denn auch mit dem ersten Blicke die ganze Höhe, Breite und Tiefe einer solchen Speculation zu erfassen gewußt. Hatte man z. B., und besonders seit dem Jahre 1826, wo die Vergrößerung von New-York auffallender wurde, den Plan, eine Straße breiter zu machen, eine neue Verbindung herzustellen, oder irgend eine Maßregel auszuführen, wodurch der Werth der in dem Plane begriffenen Häuser und Grundstücke steigen mußte: so sorgte der Zufall beinahe stets dafür, daß lange vorher, ehe die Entschließung der Municipalität im Publicum bekannt seyn konnte, mehrere Glieder derselben Lust bekamen, solche Häuser und

Grundstücke zu sehr niedrigen Preisen zu kaufen. Sie gewannen so, gewiß auf die unschuldigste Weise, doch jedes Falls durch die glückliche Entschließung, drei bis vierhundert von jedem Hundert ihres Ankaufspreises. Da aber solche glückliche Zufälle sehr oft kamen, so wurde man aufmerksam darauf; ja, man bemerkte ferner, daß alle Kaufverträge, die mit Lieferanten wegen der Beleuchtung oder wegen irgend einer Art von städtischen Ausgaben abgeschlossen wurden, möglichst hohe Preise enthielten, da die Municipalität, was freilich unerhört ist, das Recht hat, sie nach ihrem Gutdünken und mit Umgehung aller Concurrenz zu bewilligen; daß sie dagegen, mit einem andern Maße messend, ausschließende Privilegien für die einträglichsten Unternehmungen zu den niedrigsten Preisen, und in einem empörenden Mißverhältnisse zu der geringsten Schätzung des wahren Werthes, überließ.

Anfangs leise auftretend, weil die Amerikanische schwarze Bande, welche alle diese Umtriebe, theils im Schooße theils ausserhalb der Corporation leitete, noch nicht zur entschiedenen Majorität gelangt war, zeigte sie sich bald in frecher Rücksichtslosigkeit; und ich weiß nicht, ob in irgend einer von den verschiedenen Regierungen, die aus der constitutionellen Fabrik hervorgegangen sind, nur ein annäherndes Beispiel einer solchen Schamlosigkeit und einer so frechen, verächtlichen Mißhandlung der verwalteten durch die verwaltenden zu finden ist. Urtheilen Sie selbst.

Es bildete sich eine Gesellschaft, um eine Eisenbahn von New-York nach dem Dorfe Harlem in einer

Entfernung von ungefähr neun Meilen anzulegen. Ihr Zweck war, aus dem Dorfe mittelst der leichten und schnellen Verbindung eine Vorstadt zu machen, was, ausser dem ansehnlichen Ertrage der Unternehmung an sich, noch den besondern Vortheil darbot, den Werth der Häuser und umliegenden Grundstücke, in deren Besitz sich jene Gesellschaft wahrscheinlich schon zuvor zu setzen wußte, auf das doppelte, vielleicht dreifache zu erhöhen. So weit war alles rechtmäßig in der Sache, und das Unternehmen konnte auch ohne Frage rechtmäßig genehmigt werden. Als aber die Eisenbahn sich bis ins Innere der Stadt und fast bis zum Hafen fortsetzte, also die Mitte der besuchtesten Straßen einnahm, und auf beiden Seiten nur einen sehr schmalen Raum für die Wagen und Karren, die sich hier vom Morgen bis zum Abend hin und her bewegen, frei ließ: da wurde die Frage laut, mit welchem Rechte die Municipalität, im Einverständnisse mit der Legislatur, zum Nutzen einiger Privatleute, zum großen Schaden der betreffenden Hausbesitzer und ohne Rücksicht auf die daraus entstehende Belästigung der Bürger in solcher Weise über die öffentliche Straße verfügen dürfe? Diese Klagen scheinen jedoch nicht den leisesten Eindruck bei diesen wackern Gemeindebeamten, vorzüglich bei dem Alderman Murray, einem der Hauptactionäre dieser Unternehmung, gemacht zu haben, und der Dienst der Eisenbahn von Harlem geht nach wie vor durch die Straßen von New-York zum immer wachsenden Gewinne der Gesellschaft.

Vor einigen Jahren hatte eine andere Gesellschaft

den Plan entworfen, eine sehr breite Straße an dem einen Ende der Stadt anzulegen, einige schöne Häuser dahin zu bauen, die übrigen Bauplätze aber nach Loosen einzutheilen, und so die Aufmerksamkeit der Speculanten auf diesen Fleck hinzulenken, der durch ein solches Unternehmen um das Vierfache im Werthe steigen konnte. Die Ausführung wurde wirklich begonnen; da aber die Sache nicht so schnell ging, als es die Aktionäre, unter welchen man abermals den Aldermen Murray zählte, wünschen mochten, so erbot er sich, gemeinschaftlich mit dem Alderman Cebra, einem eben so ehrenwerthen Beamten-Speculanten, dem Municipalkörper über diesen Punkt einen Bericht zu erstatten. Hierin wurde dargethan, daß es vom größten Vortheil für die Stadt New-York sey, wenn man in der Tasche ihrer Bewohner das nöthige Geld holte, um Loose für die Bauplätze der neuen Straße, Union-place genannt, zu kaufen; Loose, die in wenigen Jahren unvermeidlich einen sehr hohen Preis erreichen, sohin die Einnahmen der Gemeinde auch um so viel vermehren müßten. Zwar glaubten einige: die Steuern erhöhen um die Einnahmen zu vermehren, möchte nothwendig als ein unerfreulicher Widerspruch erscheinen. Da aber die Annahme des Vorschlags für die Privateinnahmen der zwei genannten Aldermen sehr ersprießlich werden mußte, so ist es augenscheinlich, daß, wenn ihre Beweisführung auch von einer Seite manches zu wünschen übrig läßt, sie doch von der andern als tüchtige Logiker anzuerkennen sind. Genug die Loose wurden gekauft.

Eine öffentlich bekannte Thatsache ist die empörende

Gleichgültigkeit und trotzige Sorglosigkeit, welche die Municipalität bei dem Erscheinen der Cholera bewiesen hat. Sie war vor den Thoren von New-York, bevor noch irgend eine Vorsichtsmaßregel getroffen, irgend etwas vorbereitet war, um den Folgen der Ansteckung vorzubeugen, oder den erkrankten Individuen aus der ärmeren Klasse schnelle und wirksame Hülfe zu leisten. Darum war auch ihre erste Verwüstung um so mörderischer; man sah die Unglücklichen in den leeren Sälen ohne alle Pflege zu hunderten sterben, und viele hauchten den letzten Athem vor den Thoren des Stadthauses und gewissermaßen unter den Augen dieser strafbaren Gemeindebeamten aus. Aber erst mitten unter diesen Bildern der Verzweiflung, gedrängt von dem erschütternden Elende, dachten sie endlich daran, Spitäler zu errichten, Aerzte anzustellen, Apotheken anzulegen und Krankenwärter beizuschaffen. Nun, wo die giftige Seuche entfernt ist, wo die Erde die zahllosen Opfer ihrer väterlichen Verwaltung bedeckt, jetzt treten sie mit maßlosen Rechnungen hervor. Zwar wurde bei dem Anblicke dieser übermäßigen Noten der öffentliche Unwille noch heftiger; allein die Ziffer ist richtig: jeder Bürger hat das Recht, hinzugehen und die Probe über die Addition und sogar über die Multiplication vorzunehmen. Adam Riesen hat bei dem Abschluß der Rechnung den Vorsitz gehabt, sie muß mithin gezahlt werden.

Im untern Theile der Stadt, also im Mittelpunkte der Geschäftsthätigkeit, liegt eine protestantische Kirche, Trinity church, von einem großen Kirchhof umgeben,

der an einer sehr langen und engen, zum Hafen führenden Straße hinläuft. Erweitert man diese Straße, so erhält der Boden ringsum augenblicklich einen zehnfachen Werth; indessen läßt sich die Sache nicht ausführen, wenn man nicht einen Theil des fraglichen Kirchhofs mit in den Plan aufnimmt. Die, welche die Lebenden der Cholera überließen, sind aber gewiß nicht so seltsame Menschen, daß sie sich ein besonderes Gewissen daraus machten, die Asche der Todten zu beunruhigen; und da sich der Gewinn hier größer, wie bei jeder andern Speculation zeigt, so hat der Alderman Cebra sich endlich den Muth genommen, über den Plan: die Straße auf Kosten des Kirchhofs zu erweitern, seinen Bericht an die Municipalität zu erstatten, indem er die unermeßlichen Vortheile dieses Plans in seiner gewöhnlichen Manier geltend machte. Aber jetzt war es wie ein allstimmiger Einklang von Verwünschungen, der sich, mit Ausnahme eines einzigen, in den Journalen gegen die Urheber dieses Entwurfs und gegen diesen fluchwürdigen, unlöschbaren Durst nach Gold erhob, der seine Sättigung sogar in der Tiefe der Gräber suchte. Die Municipalität jedoch, der eigenen Straflosigkeit sich bewußt und gewöhnt, setzte ihre Berathung mit der üblichen Kaltblütigkeit fort, genehmigte den Vorschlag, und ertheilte ihm durch die Unterschrift des Maire gesetzliche Bestätigung. Da steigerten sich die Klagen zu wüthenden Drohungen, tausend kecke Hände griffen grimmig nach dem, schon allzudurchsichtigen Schleier, der die Umtriebe der Municipalität verhüllen sollte, und der Schleier fiel, in Stücke zerrissen, nieder.

„Wohin kommt es mit uns? rief man aller Or„ten, sind wir freie Männer, von Beamten unsrer Wahl „regiert, die uns Rechnung schuldig sind über ihre Ver„waltung, oder sind wir Sclaven, unter ein Despoten„joch gekrümmt, betrogen und geplündert nach der Laune „des Drängers? Bedarf es nichts weiter, als daß eine „und dieselbe Partei, die in unserer Municipalität vor„schlägt und in unsrer Legislatur genehmigt, herrschend „werde, damit überall zügellose Willkühr walte, so„wohl in der Schätzung unsers Eigenthums, als in „der Bestimmung der Auflagen und in der Vertheilung „unter die pflichtigen! In einem Berichte des Finanz„comittees wurde nachgewiesen, daß im Jahre 1826 die „allgemeinen Auflagen der Stadt sich nicht über 383,785 „Dollars, ungefähr zwei Millionen Francs, beliefen, „während sie im gegenwärtigen Jahre und in Folge ste„ter Vermehrung auf 850,000 Dollars, ungefähr 4,300,000 „Francs gestiegen sind, so daß unsere Lasten in einem „Zeitraume von sechs Jahren verdoppelt wurden. Wel„cher Ursache sollen wir aber eine so ausserordentliche „Vermehrung zuschreiben? Im Jahre 1826 war die Masse „alles steuerbaren Grundeigenthums auf 107,447,781 „Dollars geschätzt, und jetzt zeigt die Schätzung, die „man, weil von der Municipalität selbst vollzogen, gewiß „als übertrieben annehmen darf, in ihrer Zunahme den„noch nur einen Unterschied von ungefähr achtunddreißig „Millionen Dollars. Hieraus ergibt sich aber, daß „diese Verdopplung der Auflagen, womit unsere Mu„nicipalbeamte uns zu erdrücken Lust haben, die Folge

„der Vermehrung von nur einem Viertheil des Capital-„werthes seyn soll.“

Man fragte, welche Arbeiten des öffentlichen Nutzens unternommen und vollendet worden seyen, die etwa zur rechtfertigenden Erklärung solcher Bedrückungen dienen könnten. Doch nicht eine fand sich in dem Zeitraume von sechs Jahren; dagegen ergaben sich zahlreiche Entwürfe, offenbar nur im Interesse einzelner Privaten ersonnen und zur Ausführung gebracht, und in gleicher Beziehung eine Menge übermäßiger Ausgaben, die, jeder Controlle ermangelnd, keine andern Belege darboten, als Materialrechnungen, die selbst wieder der Nachweisung bedurften.

Auch mittelbare und persönliche Aufforderungen wurden an die zwei Hauptleiter dieser unklaren Ränke gerichtet: „Ist es etwa nicht wahr, daß Anerbietungen „statt fanden, die Höhen oberhalb Yorkville um die „Summe von zwölftausend Dollars abzutragen? wur-„den aber für diese Arbeit nicht vierundvierzigtausend „Dollars verschleudert?“— Während aber so die größern Geschäfte Cebra's kund wurden, enthüllten sich auch dessen kleinere Profitchen. Für die Einladungskarten zu einem Gastmahle wußte er die mäßige Summe von ungefähr 1650 Francs in Ansatz zu bringen; und ein Transparent, für die Vorderseite eines Gebäudes in vierundzwanzig Stunden angetüncht, konnte um nichts geringeres von dem Kunstgenius des Tünchers erdacht und von dessen derbem Pinsel ausgeführt werden, als um ungefähr 1550 Francs. Bis auf den heutigen Tag betrachten es die Besitzer der ersten Gasthäuser als ein

Glück, wenn man ihre großen Säle zu den Wahlversammlungen nehmen mag, und beeifern sich, solche umsonst anzubieten, so, daß immer eine sehr zahlreiche Bewerbung statt findet. Der Hr. Alderman hielt es aber für angemessen, ihnen gegen ihren Willen, oder wenigstens gegen Bedingungen, die das Publikum nicht erfahren darf, für den Gebrauch solcher Säle eine Miethe aufzudringen; und, nachdem er die Rechnung für die Miethe eines solchen Saals im Jahre 1832 zu fünfzig Dollars vorgelegt hat, besteht ein Vorgang, mittelst dessen man eine Ausgabe von nicht weniger als 3000 Dollars oder 15000 Francs jährlich für die fünfzehn Quartiere der Stadt gesetzlich wird festsetzen können. Doch ist es nicht des Schmutzes schon übergenug?

Man wird mir gewiß zugeben, daß eine Magistratsperson, welche auf so klare und bestimmte Anklagen den Ankläger nicht als Verläumder und Ehrenschänder gerichtlich verfolgte, an allen Orten der Welt Gefahr liefe, selbst vor Gericht gezogen zu werden, um dort zu lernen, und zwar auf seine Kosten, daß „wenn es „eine Zeit gibt zum schweigen, es auch eine gibt zum „reden.“ Allein bei der Musterregierung gehen die Dinge anders. Der Alderman Cebra hütete sich wohl vor einer solchen Beantwortung, stellte sich aber statt dessen mit eiserner Stirne als Candidat zu den neuen Wahlen, umgeben von Kärnern und Maurern, von Männern von der Hacke und der Axt, die er täglich und aus vollen Töpfen auf Kosten der Gemeinde nährte, die er aber aus zarter Aufmerksamkeit nicht früher in die Wahlversammlung eintreten ließ, als bis er sie vorher durch

das Wirthshaus geführt hatte, und — er ist wieder gewählt! Sie sehen, daß man hier die Souveränität des Volks im tiefsten Kothe zusammensucht, daß man mit ihr schmeichelt und kos't, sie mit Branntwein berauscht, und so lange die verschiedenen Ingredienzien durcheinander menget, bis man endlich dazu gelangt ist, einen Wahlstoff zu bereiten, wie man ihn will und braucht. Ist aber die Wahl vorüber, so werden alsbald die Konstables losgelassen, zur Verfolgung der Trunkenen und derer, die kein Dach haben, unter welchem sie Schutz finden, und keine Lumpen, um ihre Blöße zu bedecken. Elend und Unmäßigkeit, selbst wenn sie sich keine öffentlichen Störungen zu Schuld kommen lassen, erscheinen als schwere Vergehen, und als Polizeibehörde verfahren jetzt die erwählten Municipalbeamte, ihren ansehnlichsten Wählern gegenüber, im Sinn und Geschmacke der constantinopolitanischen Cadis. Man kann nicht genug aufmerksam darauf machen, daß nur bei jenen Regierungen, die durch und für das Volk da seyn wollen, die Armuth als Verbrechen gilt. Nur da sieht man, wie heuchlerische und barbarische Traumfabrikanten entscheiden, daß ein Mensch eben deswegen, weil ihm alles mangelt, auch seiner Freiheit beraubt werden müsse, des einzigen, ihm übrigebliebenen Gutes, und daß man ihn wie einen Missethäter behandeln dürfe. Sie vertilgen die Liebe in der Brust des Reichen; sie sperren den Armen in's Gefängniß, und dann sprechen sie selbstzufrieden: „alles geht trefflich, man „begegnet nicht einem einzigen Bettler auf unsern Stra„ßen," und zahllose Dummköpfe lallen es ihnen be-

wundernd nach. Mildes, opferseliges Christenthum, dahin sind deine Kinder gekommen!

Ein Gesetz, welches diese demokratische Obrigkeit von ihrer rein demokratischen Legislatur verlangt und erhalten hat, ermächtigt sie, ohne mögliche Appellation zu richten, und willkührlich zu Geldbußen, Gefängnißstrafen, Zwangsarbeiten in einem Arbeitshaus oder sogar in einem Penitentiary Unglückliche zu verdammen, welche man in Europa kaum mit einer zwölfstündigen Haft auf der Wache zu bestrafen wagte.

Die nemliche Legislatur des Staats von New-York erließ ein Gesetz, Kraft dessen „jedes Kapital, welches ein „Einwohner des Staats einem auswärtigen Gläubiger „schuldet, und welches auf ein Grundeigenthum hypo„thecirt ist, einer Steuer unterworfen wird.“ Zugleich ermächtigt dieses Gesetz „alle Steuereinnehmer, jeder„mann, dessen Vernehmung und Untersuchung sie für „zweckmäßig halten, vorzuladen, um sich zu unterrich„ten und denselben zur eidlichen Erklärung anzuhalten, „ob er Agent solcher Geldgeschäfte sey, und von ihm „die genaue Angabe des Betrags zu verlangen ꝛc. ꝛc. „alles unter der angedrohten Strafe von 500 Dollars.“

Kaum war dieser Gesetzentwurf in New-York bekannt geworden, so zeigte sich allgemeines Erstaunen, gemischt mit zürnender Bestürzung. „Das ist thöricht, „rief man, ungeheuer und den Gesetzen aller Welt ent„gegen! Jeder Begriff von Eigenthum ist damit zer„stört, weil jeder Werth, der von einem Grundeigen„thume abhängt, nur durch dieß Gut selbst repräsen„tirt wird, und es keine andere Basis für die Steuer,

„welche die Regierung davon verlangen kann, gibt.
„Wie dürft ihr den Eigenthümer, der etwas schuldig
„ist, zweimal besteuern, während der, der nichts schul-
„det, nur die einfache Steuer bezahlt? und ist es nicht
„beispiellos, Bürger einer so gehäßigen Untersuchung
„zu unterwerfen, wie die ist, welche ihr euern Steuer-
„einnehmern bei allen jenen gestattet, die sie vielleicht
„aus argwöhnischer Grille für Agenten irgend eines aus-
„ländischen Kapitalisten halten? Was wird aber die
„Folge dieses ungerechten und tollen Gesetzes seyn?
„Nichts anderes, als daß alle Kapitalien der Art, die
„auf unsern Besitzungen ruhen, zurückegezogen werden,
„was in allen Kathegorieen des Privatvermögens die
„grellsten Verwirrungen erzeugen muß."

Während sie aber auf solche Weise den schuldenden Eigenthümer, der seinem Gläubiger die besten Bürgschaften gewährt, in seinem legitimsten Rechte angriffen, erließen sie zu Gunst des betrügerischen Schuldners ein Gesetz, welches die Verhaftung wegen Schulden abschaft; und das in einem Lande, wo Bankerottmachen und sein Glück machen beinahe gleichbedeutende Worte sind, und wo die ganze Gesetzgebung nur zum Nutzen und Frommen der Bankerotteurs ersonnen zu seyn scheint. Natürlich erhob sich auch dagegen der Ruf von allen Seiten, daß mit diesem Gesetze dem Handel der Todesstreich versetzt werde, weil ihm nun die letzte Sicherheit entzogen sey. Doch, die Rechte der Menschheit gehen allem andern vor! Umrauscht von den tönenden Phrasen der ränkevollen Führer, die vielleicht an die Herstellung ihrer Bilanz denken, hat die legislative

Rotte, wovon drei Viertheile verkörperte Schuldenregister sind, decretirt, daß jeder Schuldner eben so viel Recht habe, ein freier Mann zu bleiben, als dessen Gläubiger. Abermals ein neuer Segen der Volksregierung!

Leben Sie wohl!

Fünfzehnter Brief.

New-York, den 15. Mai 1833.

Sie haben ohne Zweifel nicht vergessen, daß sich im vergangenen Jahre in Frankreich ein heftiger Streit über die Frage erhoben hat, ob die Republiken wohlfeilere Regierungen seyen, als die Monarchieen. Denn die wohlfeilen Regierungen sind der Stein der Weisen, welchen unsere modernen Publicisten, Milliarden auf Milliarden verschwendend, im Schweiße ihres Angesichts suchen, während ein neckender Geist sie seit mehr als vierzig Jahren immer das Gegentheil davon, und in stets gräulicherer Gestalt, finden ließ. Herr Saulnier, die Sache der Monarchieen führend, hatte wahrhaft kein leichtes Spiel, denn er wählte als Vorbild und Hauptpunkt des Vergleichs die ökonomische Monarchie, die aus der glorreichen Woche hervorgegangen. Indessen glaubte er dennoch nachweisen zu können, daß die Regierung Louis Philipps jedem einzelnen Unterthan nicht theurer

zu stehen komme, als die Regierung der Vereinigten Staaten dem freien Nordamerikanischen Republicaner.

Natürlich konnte ein solches Bemühen dem fellow-citizen General Marquis von La Fayette keineswegs gefallen. Da er sich aber in den tiefen Betrachtungen über sein Adoptiv-Vaterland stets nur mit dem schönen politischen Ideal beschäftigt hat, dessen vollendetes Musterbild es in seinen Augen ist; dagegen von den materiellen und Finanzverhältnissen kaum etwas anders kennen wird, als die fünfundzwanzigtausend Tagwerke trefflicher Ländereien, welche er eben von diesem dankbaren Vaterlande in den Floridas zum Geschenke erhalten hat: so rief er, nebst dem Generale Bernhard, den berühmten Erfinder der Wasserromane, Hrn. Fenimore Cooper zu Hülfe; wahrscheinlich überzeugt, daß der Genius, welcher den rothen Korsar und den letzten der Mohicans so aus dem Groben herauszuarbeiten vermochte, alles, mithin auch eine Autorität in Finanzfragen, vorstellen könne. Der Romanschreiber that denn auch sein mögliches; machte aber die unangenehme Erfahrung, daß sich gar viele seiner eigenen Landsleute in Paris über seine Berechnungen lustig machten; was er in einem an seine Mitbürger gerichteten Briefe, welchen er beinahe in alle Zeitungen der Union einrücken ließ, als einen Beweis geringer Theilnahme an solchen Fragen der Nationalehre bitter beklagt.

Ich selbst habe mich hinlänglich überzeugen können, daß man sich auch hier über die Sache, und besonders über die Wichtigkeit lustig macht, welche man der Frage beigelegt, um sich selbst wichtig zu machen.

Ich weiß überdieß, daß genauunterrichtete Menschen, statt in den Ansätzen des Hrn. Saulnier irgend eine Uebertreibung zu finden, denselben vielmehr tadeln, daß er eine große Zahl directer und indirecter Lasten vergessen habe: z. B. Brücken- und Kanälzölle, Barrieregebühren, Eisenbahngebühren, und andere von dem Heuschreckenschwarme der privilegirten Gesellschaften ausgeübte Monopole; ferner die Erbauung und Unterhaltung der Kirchen zu Tausenden und die übermäßige, nur durch freiwillige Beiträge gedeckte Ausgabe für das entsetzliche Heer von Predigern; den unerträglichen Frohndienst der Jury, welchem niemand entkommt, sogar nicht in jenen Klassen, wo der Mensch nur von dem Ertrage seiner täglichen Arbeit leben und seine Familie ernähren kann. Hat doch erst vor wenigen Tagen ein armer Kärner sich bitter bei mir beklagt, daß er gezwungen worden sey, fünfzehn volle Tage sein Pferd im Stalle und seinen Karren im Schoppen stehen zu lassen, um in Kriminal- wie Civilprocessen als Geschworner nach seinem geringen Wissen zu richten. Vor allem hätte aber Hr. Saulnier der immer wiederkehrenden, bedrückenden Sporteln und Gebühren gedenken sollen, welche eine unzählbare Masse öffentlicher Beamten, wie Richter, Sherifs, Gefängnißaufseher, Zollbeamten, Schreiber und Einnehmer rc. rc. wegen ihres allzumäßigen Gehaltes von allen erheben dürfen, die ihrer Dienste bedürfen.

Doch ohne mich in Rechnungen zu verirren, möchte ich den Amerikanischen Rechenmeistern zurufen: „was „sprecht ihr bei euerm, wenigstens unbescheidenen Ver-

„gleiche, wie ihr ihn zwischen den Abgaben in eurer
„Republik und in den Europäischen Monarchieen gewagt,
„von einem mehr oder minder? Seyd ihr ja doch
„in dieser Beziehung auf die letzte Stufe der socialen
„Entwicklung herabgestiegen! denn was läßt sich schlim-
„meres ersinnen als die Vorkommnisse eines Landes, wo
„der, welcher nichts hat, nach Willkühr bestimmt, wie
„viel der bezahlen soll, der etwas hat? Vergebens
„sträubt ihr euch unter dem Pöbeljoche, das ihr euch
„selbst so schmählig auferlegt habt: die öffentlichen Diebe,
„welche dieses Gesindel zu seinen Repräsentanten ge-
„macht hat, ziehen ungestraft mit trotziger Stirne
„einher, und legen es immer schwerer und drückender
„auf euer Haupt, und ihr seyd gezwungen, zugleich
„ihre Thorheiten, ihre Erpressungen und ihren rohen
„Uebermuth zu dulden. Wenn man innerhalb dreier
„Jahre die Abgaben einer einzigen Stadt um das drei-
„fache erhöhen kann: wer soll sie hindern, dieselben zur
„Befriedigung ihrer gierigen Gelüste auch auf das vier-
„fache und fünffache zu steigern? Vermögen sie nicht
„geradezu alles, was sie wollen; aus dem einfachen
„Grunde, weil das Gesindel, ist es einmal Herr und
„Meister, stets alles will, was es kann? Darum seyd
„ihr steuerbar und frohnpflichtig nach schrankenlosem
„Belieben und Gefallen! Mit mehr Klugheit hättet
„ihr es aber vermeiden sollen, einen so kitzlichen Punkt
„zu berühren, und ihr werdet künftig wohl daran thun,
„von Abgabensystemen und dergleichen nur mit einiger
„Schamröthe zu reden; denn ihr habt das wunderbare
„Geheimniß gefunden, was durchaus unmöglich schien,

„als Steuerstoff noch tiefer herabzusinken, denn als „Wahlstoff.“ — —

Ich habe Ihnen bisher in der politischen, bürgerlichen und religiösen Geschichte der Amerikaner die Hauptzüge einer socialen Verdorbenheit dargestellt, die nach meiner Meinung nichts ähnliches bei irgend einem Volke der Welt findet. Müssen aber als Folgen des Umsturzes aller Ideen, aller Principien, aller Traditionen, welche sonst die Bürgschaft der Völkergesellschaften bilden, nicht auch in den Gewohnheiten des Privatlebens, in den Sitten, Vorurtheilen, in der Erziehung, in dem häuslichen Regimente Erscheinungen hervortreten, die sich eben so wenig an irgend einem andern Orte auffinden lassen? Und wenn wir dieß annehmen, denn es handelt sich jetzt davon, das mehr im einzelnen und genauer zu entwickeln, was meine ersten Briefe über diese ernste Frage nur unbestimmt und nach dem Eindrucke des ersten Blicks aussprachen: wie lange wird ein Volk, das sich auf solche Art in schneidenden Widerspruch mit allen übrigen Völkern gesetzt hat, von Elementen leben können, welche allen andern den Tod brächten?

Um aber das vorausgegangene wie das folgende wohl zu begreifen, bitte ich, sich unaufhörlich dessen erinnern zu wollen, was ich schon oft gesagt und was ich zu wiederholen niemals ermüden werde: daß das Land, wo von dem Beginne des neuern gesellschaftlichen Zustandes an so viele unerhörte Dinge sich ereignet haben; wo man bis zur Stunde alles verhöhnen konnte, was sonst überall als erste Bedingung jedes socialen

Vereins betrachtet wird, sich als eine unermeßliche Strecke darstellt, auf welcher zwölf Millionen Menschen, also ungefähr der siebente Theil der Bevölkerung zerstreut sind, welche auf dieser Fläche leben sollte und könnte. Daß der Boden, von Wäldern bedeckt, und unberührt seit dem Anfange der Welt, von allen Seiten rüstige Arme zum Anbaue verlangt, und gerne bereit ist, an fruchtbarer Stelle das hundertfache demjenigen zu erstatten, der sich die Mühe geben will, mit Fleiß und Geschick nur in die obern Schichten einzudringen; und daß dieser Boden um so geringen Preis verkauft wird, daß man sagen möchte, man schenke ihn jedem, der dazu Lust habe. Bedenken Sie ferner, daß abgesehen von den zahllosen Kanälen, womit eine eben so eigennützige als thätige Industrie das Land nach allen Richtungen durchkreuzt hat, zwei neue Erfindungen, die Dampfboote und Eisenbahnen, welche beide der alten Welt angehören, gleichsam der materielle Segen dieser neuen Welt wurden, indem sie durch die wundervolle Raschheit der Bewegung ungeheure Zwischenräume auf das Verhältniß gewöhnlicher Entfernungen in den civilisirten Ländern zurückeführten; daß hierdurch für die Bewohner das bisher für unlösbar gehaltene Problem leichter Handelsverbindungen, schneller und wohlfeiler Waarentransporte, mithin der unbeschränkten Ausbeutung dieses gelobten Landes in jeder Art und Weise gelöst wurde, und daß nun die weit getrennten Völkerschaften durch die Macht dieser wunderbaren Erfindungen alle Vortheile einer bequemen Annäherung genießen: sicher, daß ihre Producte, so wie sie solche durch Cultur gewinnen,

gleichsam durch Zauberei gesammelt, fortgeschaft und vertheilt werden; sey es nun in den Städten des innern Landes zum Gebrauche der Einwohner, oder auf den ungeheuern Märkten der Seestädte, um nach allen Gegenden der Welt verführt zu werden. So drängt sich von Norden und Osten eine stets wachsende Bevölkerung Eingeborner und Einwanderer unaufhörlich den unermeßlichen Wüsten des Westens und Südens zu, ohne Entfernung und Einsamkeit zu befürchten; und noch auf lange Zeit mag sie dorthin strömen, und gesicherten Unterhalt finden, bevor Lage und Anblick jener Gegenden merklich verändert erscheinen. Denken sie sich überhaupt die Maschine eines unvorsichtigen Mechanikers, wo das Verhältniß der Reibung nicht berechnet wurde: so lange die Räder einzeln geprüft und im Umschwunge gehalten werden, drehen sie sich rasch und leicht, und die gesonderten Maschinentheile zeigen sich vortrefflich; doch wenn Sie solche vereinigen, daß sie innig ineinander greifen müssen, wenn das Ganze sich in wirksame Bewegung setzen soll, dann wird alsbald die Maschine selbst in Stücken auseinander fliegen. Das ist die Staatsgesellschaft der Nordamerikanischen Republik.

Auch zeigt diese Reibung bereits in den Städten, besonders in den größern, wo sie bei der dichten Bevölkerung unvermeidlich ist, furchtbare Verwüstungen. Doch müssen auch diese Städte, selbst die volkreichsten, als Punkte betrachtet werden, die in Mitte dieses großen socialen Mechanismus beinahe ganz abgesondert liegen; und sie haben auch, wenigstens bis jetzt, nicht aufgehört, an der fortschreitenden Entwicklung Theil zu neh-

men, welche alle Theile desselben durchdringt. Darum fehlt es auch für rüstige Arme, sey es im Handel oder in mechanischen Künsten und Gewerken, so wenig an Arbeit, daß man eher sagen könnte, die Arme fehlten der Arbeit. Daraus ergibt sich aber als zweite Folge, daß nicht nur die reichen und wohlhabenden, sondern auch jene arbeitenden Klassen, welche in den Wahlversammlungen die Unordnung erzeugen, durch ein gemeinsames Interesse genöthigt werden, in der Stadt die Ordnung zu erhalten; jene aber, die etwas zu verlieren haben, sind noch die zahlreichsten, und mehr als genügend, die Haufen von Proletariern aller Farben im Zaume zu halten, und so lange dieses Gleichgewicht nicht aufgehoben wird, ist nichts zu befürchten.

Ist aber dieß festgestellt und wohl ins Aug gefaßt, dann wird sich auch alles, was bezüglich auf ein anderes Volk durchaus widersprechend erschiene, bei diesem ganz natürlich fügen und erklären. Wie ich es schon früher gethan, werde ich auch jetzt für unsere Betrachtung zwei große Hauptabtheilungen wählen, nemlich: die Staaten mit Sclaven und jene, wo die Sclaverei aufgehoben ist. Mit den letztern, deren Bewohner gewöhnlich mit dem Namen Yankees bezeichnet werden, wollen wir aufangen.

Gibt es irgend eine Thatsache, die durch das Zeugniß und durch die Erfahrung aller Jahrhunderte bestätigt wird, so ist es die: daß in allen Staatsgesellschaften öffentliche Aemter, weil sie bei dem, welchem sie übertragen sind, einen höhern Grad von Einsicht und geistigem Vermögen, und eine gewisse Aufopferung der

häuslichen Ruhe und Privatinteressen voraussetzen, Ansehen und Ehre, so wie einen rühmlichen Rücktritt nach pflichtgetreuer Verwaltung verbürgen, und daß sie darum Gegenstände des Wetteifers für edle Herzen und erhabene Geister sind. Hier dagegen werden sie von der vertheilenden Hand schon bei der Vertheilung besudelt, und die beleidigende Willkühr, womit sie wieder entzogen werden, beschmutzt sie, wenn es möglich ist, von neuem und mehr. Dienen Sie hier zu Lande oder zur See, es ist immer dasselbe: während sie im Amte sind, werden Sie von Niemanden beachtet; und treten Sie aus demselben, so sind Sie oft genöthigt, eine Stelle einzunehmen, die Sie an jedem andern Orte lächerlich machen würde. So war bei meiner Ankunft in den Vereinigten Staaten Hr. Throop Gouverneur, also die vollziehende Gewalt, im Staate von New-York. Derselbe hat es aber jetzt, wo er von seinem Ehrensitze herabgestiegen, ganz bequem gefunden, auf einem Bänkchen in den Büreaus der Douanenverwaltung Platz zu nehmen, wo nun die ganze Welt diesen ersten Staatsbeamten des großen souveränen Volks im Zollhause an der richtenden Wage thronend erblicken kann.

Daraus folgt unvermeidlich, daß in der Amerikanischen Republik nur in dem Ueberflusse, oder wenigstens in dem Gepränge des abgeschlossenen Privatlebens Schätzung und Achtung gesucht und gefunden werden kann, und daß man dort in den Salons eine aristokratische Komödie aufführt, deren lächerliche Täuschung für die Wirklichkeit trösten soll, welche dem öffentlichen Leben fehlt. Es ist also die Aufgabe des Amerikaners,

Geld zu gewinnen, und sich nicht in Stadt- oder Staats-angelegenheiten zu mischen, wenn er einen Platz auf der gesellschaftlichen Höhe einnehmen, wenn er das werden will, was man hier einen Mann vom ersten Range nennt. So verbinden sich Hochmuth ohne Ehrgeitz und Habgier ohne Grenze, um ein Geschlecht zu bilden, so unedel und widrig, daß man vergebens bei irgend einem andern Volke ähnliches sucht.

Hochmuth und Habgier, wie ich sie geschildert, das sind, ich wiederhole es, die zwei Hauptzüge des Amerikanischen Charakters; und schon tausend andere haben dieß vor mir gesagt. Kinder der Selbstsucht, welche sie selbst wieder groß ziehen, und im Schooße eines Volks gährend, wo Tausende von widersprechenden Religions-meinungen jede positive Sittlichkeit vernichtet haben, sind diese Laster bis in's innerste Herz der Gesellschaft gedrungen, und wirken als das heftigste und verderblichste Auflösungsmittel. Der Durst nach Gold verzehrt die Amerikaner, und nichts vermag ihn zu stillen; der Erfolg rechtfertigt alle Mittel, die er zu seiner Bereicherung anwenden kann, und daß die Gesetze dergleichen begünstigen, haben wir gesehen. Amerikanische Unredlichkeit ist zum Sprüchworte geworden, und mit wenigen ehrenvollen Ausnahmen finden Sie hier, was man ausser China, insoferne China durch die Reiseberichte nicht verleumdet wird, vergeblich sucht: ein ganzes Volk von unredlichen Menschen. Hier und dort will man wohl die Benennung Yankee, die anfänglich nur eine besondere Bezeichnung für die Bewohner der fünf Staaten, welche Neu-England hießen, gewesen, zurückwei-

sen, weil diese Benennung unter ihnen selbst mit Spitzbube und Betrüger gleichbedeutend ist. Gewiß ist es aber, daß alle Staaten, die keine Sclavenländer sind, von Yankees wimmeln; daß sie dort gegenwärtig die Mehrzahl der städtischen Bevölkerung bilden, daß die ländliche beinahe ganz aus ihnen besteht, und daß ihre Gewohnheiten, ihre Sitten, ihr ganz eigenthümlicher Katechismus der Moral, ja sogar ihre besondern Sprachformen aller Orten herrschend sind. Sie haben, gleich den Bauern der Normandie, jene gedehnte, alberne und monotone Sprechweise, welche beinahe immer auf eine gewisse Falschheit hindeutet, während die Offenheit jedes Wort betont. Glauben Sie stets das Gegentheil von dem, was ein Yankee Ihnen sagt; seyen Sie überzeugt, daß er fragend etwas anderes erfahren will, als was er fragt, und erwarten Sie auf Ihre Frage stets nur eine unbestimmte und ausweichende Antwort. Als Käufer untersuchen Sie den Gegenstand bis ins kleinste Detail; und tritt er Ihnen als Käufer gegenüber, so machen Sie Ihren Handel schriftlich und in der umsichtigsten Form. Denn ein rechter Yankee ist gerade noch so ehrlich, daß man ihn nicht wohl hängen kann.

Unter einander selbst sind Ueberlistungen kaum mehr möglich, weil auch der ungeschickteste überaus vorsichtig ist, wenn er es mit einem Landsmanne, und sey er sein bester Freund, zu thun bekommt. Es sind also die Fremden, besonders die kaum gelandeten, welche sie auszuweiden suchen; doch nehmen ihre Erfolge in dieser Gattung mit jedem Tage ab, denn aus dem Uebermaße des Uebels ergab sich auch das Heilmittel. Diese

unedle, unverbesserliche, das ärmlichste wie das bedeutendste Geschäft umstrickende Unredlichkeit und jene niederträchtige, den Betrug schützende Gesetzgebung haben die doppelte Folge gehabt, daß eines Theils aller Gewinn von fremder Einfuhr, die nunmehr mittelst eigener, hieher gesendeter Agenten statt findet, ihren Händen entzogen wurde, und daß andern Theils in den Geschäften mit ihnen jene Erleichterungen nicht mehr bewilligt werden, welche bei ungestörtem Kredit und Vertrauen sonst überall gewährt sind.

Ich habe die Amerikaner mit den Chinesen verglichen, und es ist gewiß eine merkwürdige Erscheinung, daß zwei Nationen, wovon die eine unter der absoluten Gewalt eines Monarchen, die andere dagegen unter republicanischen Institutionen lebt, die an Anarchie grenzen, in den schärfsten und überraschendsten Charakterzügen sich gleichen. Bis jetzt hatten die Bewohner des großen Reichs der Mitte für das Volk der hochmüthigsten Diebe gegolten: in der Unredlichkeit haben sie hier würdige Nebenbuhler, im Hochmuthe ihre Meister gefunden. Das Uebermaß des Amerikanischen Dünkels ist von solcher Art, daß ein Fremder dadurch verwirrt und gänzlich verblüfft wird, weil ähnliches nirgends besteht, und, bevor man es gesehen, auch von der beweglichsten Einbildungskraft nicht geahndet werden kann; es ist bei ihnen eine Geisteskrankheit, die sie bis zur stumpfsinnigsten Fadheit herabdrückt. Eine solche Erscheinung aber, die bei den Chinesen, ihrer gänzlichen Absonderung von andern Nationen wegen, erklärlich wird, kann sich unter dem Wechselverkehre der Civilisa-

tion in einem so ausschweifenden Grade nur bei dem einzigen Volke darstellen, wo der Pöbel zu seinem und fremdem Unheil die erworbene Geschicklichkeit des Lesens nur zum Lesen der Tausende von Tagsblättern anwendet, welche alle derben, eindringlichen Ausdrücke und Wendungen der Sprache erschöpfen, um ihn, bis ins innerste Mark, mit der großen Wahrheit zu erfüllen: „daß das Amerikanische Volk das erste der Welt sey; „das verständigste, aufgeklärteste, gewerbfleißigste, groß„müthigste, glücklichste und aller dieser Vorzüge würdigste „Volk; daß es nicht nur das freieste, sondern auch das „allein freie sey, weil es nicht nur die besten politischen „Institutionen, sondern auch die allein guten besitze; „daß es zu gleicher Zeit ein Gegenstand des Neides „und der Bewunderung der andern Völker sey, die alle „ohne Ausnahme unter tyrannischen und barbarischen „Regierungen seufzen; daß sie nur in ihm ihre Hoff„nung, ihr Heil und das Vorbild erblickten, welches „sie nachzuahmen suchten, daß es aber dafür auch als „der Schrecken der Tyrannen und als die letzte Zuflucht „des unglücklichen und verzweifelnden Menschenge„schlechtes erkannt und in der Geschichte glänzen werde.“ Erfinden Sie darum das thörichtste, abgeschmackteste, und Sie werden stets noch weit hinter der Wahrheit zurückbleiben. Wer möchte z. B. eine Thatsache erdenken, wie die folgende, allgemein bezeugte und verbürgte? Als die Cholera in Amerika erschien, fand ein Journalist bei der allgemeinen Bestürzung zureichende Beweggründe der Sicherheit und Beruhigung in „der rela„tiven Ueberlegenheit des Geistes des Ameri-

„kanischen Volks“ und er war überzeugt, daß es „die „Aufgabe eines so geistreichen und einsichti„gen Volks sey, die Wirkungen derselben auf „die einer gewöhnlichen Krankheit zurückzu„führen.“ Das hinderte freilich nicht, daß derselbe Journalist einige Wochen später sich bitter über die rohe Dummheit desselben Volkes beklagte, welches sich jetzt mehr wie jemals den Ausschweifungen seiner gewöhnten Unmäßigkeit überließe. „Wer gewisse Di„stricte der Stadt besucht, ruft der New-York Ameri„kan jammernd aus, wird es leider mit den Händen „begreifen können, daß er nie mehr Betrunkenen be„gegnet, daß er nie eine größere Menge Branntweinbu„den beschäftigt gesehen hat.“

Ist es aber etwa nur der Pöbel, der sich mit solchen Schmeicheleien berauscht? Keineswegs; mit Ausnahme jener kleinen Zahl von Menschen in den großen Städten, die, wohl erzogen und durch bessere Gesellschaft gebildet, in Europa gereis't sind, und von ihren Reisen einigen Nutzen zu ziehen wußten, steht jeder Amerikaner, welche Stufe er auch sonst in der socialen Hierarchie einnehmen möge, in diesem Punkte mit dem niedrigsten Pöbel auf gleicher Höhe. Im Theater, in den Eilwagen, in den Dampfbooten, in den Wirthshäusern bis zum heimlichen Eckchen am Kaminfeuer herab, kurz überall, wo der Fremde mit Amerikanern zusammenkommt, wird er erfahren, daß diese nichts dringenderes zu thun wissen, als die Unterhaltung sogleich auf das Mustervolk zu lenken, dessen Glieder zu seyn sie die Ehre haben. Sie fangen damit an, daß sie

sich selbst beträchtlich bewundern: in ihren Institutionen, öffentlichen Arbeiten, in ihrem Handel, Gewerbsfleiße, Seewesen, in ihren Denkmälern und überhaupt in allen ihren Vollkommenheiten, wodurch sie als ein unvergleichliches Vorbild dastehen. Dann wird der Fremde mit Fragen bestürmt: „Finden Sie nicht, daß wir ein „erstaunenswerthes Volk sind? . . . . Gestehen Sie „nicht gerne, daß wir wegen alles, was wir zu unternehmen und zu vollenden wissen, das höchste Lob verdienen? . . . . Wetteifern wir nicht in jeder Hinsicht „viel glücklicher mit Europa, als Sie es erwartet hatten? . . . . Dachten Sie uns so weit fortgeschritten, „als wir es in der That sind? . . . . Finden Sie nicht „auch, daß unsere neuen Niederlassungen im Westen „eben so rasch als ergibig gedeihen? Sind unsre Kanäle „nicht die schönsten in der Welt? Besitzt Europa Dampfschiffe, die sich mit den unsrigen vergleichen lassen? „Ueberhaupt, was denken Sie von uns?“ — Sollte aber der arme Fremde sich etwa bedenken, eine volle und unbedingte Zustimmung auszusprechen; sollte er unklug genug seyn, sich die geringste Gegenbemerkung zu erlauben: dann lagern sich finstre Wolken auf alle Gesichter, und begeht er die Ungeschicklichkeit, auf seinen Ansichten zu beharren, so wird das Gespräch mit der immer fertigen Redensart, welche in solchen Fällen den gewöhnten Schlußreim jedes Amerikaners bildet, abgebrochen: Sie kennen eben unser Land nicht!

Doch wer anders, als Europa selbst, hat diese Traditionen von der unbestreitbaren Ueberlegenheit Amerika's erzeugt und erhält sie fort und fort in dieser Zeit

der flachsten Verrücktheit! Ist es nicht die blödsinnige Horde der liberalen Scribler, die, gleich dem Thiere in der Tretmühle, im poßierlich engen Kreise eingefangen, sich wirbelnd und schwindelnd anstrengt, die Früchte jener Ueberlegenheit zu erläutern, zu bewundern und zu verbreiten! Die Journale der Union aber, die vornehmen nicht weniger als die pöbelseligen, überschreiben und umschreiben diese Albernheiten; die einen mit gewohnter Gemeinheit, die andern in feinern und zierlichern Redensarten, und sie glänzen dann als obligate Schlußphrasen in den Prunkreden aller Tribunenhelden.

Hat der Amerikaner den ganzen Tag in seiner Bude mit Tuchabmessen, oder in seinem Gewölbe mit Zucker und Kaffeewiegen zugebracht, so wird er des Abends, wenn ihn die Lust anwandelt, und schon aus dem einfachen Grunde, weil er ein Amerikaner ist, mit einem Male in einen Allerweltsgelehrten umgeschaffen, der über jede Sorte des wissens und könnens zu reden vermag. Jetzt hat er sichern Tact, zarten Geschmack, und ist, wenn es Noth thut, in der schönen Literatur, in der Geschichte, in der Poesie, in der Musik und selbst in der Malerei wohl zu Hause. Ja, sogar Gemäldesammlungen finden sich bei mehrern, die natürlich nur aus Werken der größten Meister bestehen. Ich hatte Gelegenheit, einige dieser Sammlungen zu sehen, und ich wußte kaum, was ich mehr bewundern sollte, die abscheulichen Copieen, die man mir zeigte, oder die unerschütterliche Zufriedenheit des Eigenthümers, der pfauenähnlich unter seinen Raphaels, Poussins, Rubens und Titians rc. rc. umherschritt. Den höchsten Werth erhalten aber diese Sammlungen in Amerikanischen Augen dadurch, daß sie sehr

wohlfeil angekauft wurden, denn unter den vielen Meisterstücken ist auch nicht ein einziges, welches in öffentlicher Versteigerung über vier bis fünf Dollars gekostet hätte. Das ist der höchste Preis, selbst für einen Raphael.

Der geschickteste Kenner, den wir hier haben, ist ein alter Kunsthändler und Ausbesserer von Klavieren. Dieser Mensch versichert mit einem Ernste, worüber man sich zu Tode lachen möchte, daß er für mehrere Millionen Gemälde besitze, unter welchen allein sechzehn Original Correggio's, sämmtlich in der Stadt New-York selbst, die er niemals verlassen, aufgefunden. Die ganze Welt glaubt ihm das; er entscheidet in letzter Instanz über jedes Erzeugniß der schönen Künste, und da es nicht an noch unwissenderen fehlt, so fehlt es natürlich auch nicht an solchen, die er täuscht.

Man hat auch einige Kunstausstellungen zu New-York veranstaltet, von alten und neuen Gemälden, die aber alle mehr oder weniger mittelmäßig waren, mit Ausnahme einer einzigen, wo man einige Werke der größten Meister bewundern konnte. Doch gerade diese wurde am wenigsten beachtet, und im Ganzen gefiel keine besonders, wenn nicht viel Nacktes dort zu sehen war. Gehören dergleichen Nacktheiten der Profangeschichte an, so gehen nur die Männer hin und zwar in dichtgedrängten Haufen; sind sie aber der heiligen Geschichte entnommen, dann werden sie dadurch keusch, und die Frauen, deren gezierte Sittsamkeit sich hier sehr wild gebehrdet, eilen nun mit demselben Eifer dahin. So geschah es, daß zwei Bilder eines mittelmäßigen Pariser Malers, Adam und Eva vor und nach

dem Sündenfalle darstellend, und der pflichtmäßigen Kleiderordnung des irdischen Paradieses gemäß erscheinend, dem Eigenthümer zu einem gewissen Vermögen verhalfen. Aus christlicher Liebe nenne ich den Meister nicht; aber sie waren rosenroth und lilienweiß, und darum für diese Herren und Damen überaus bewunderungswürdig. Auch nahm es Niemand übel, wenn der Besitzer mit ernsthafter Miene versicherte, sie seyen von Carl dem Zehnten um 36,000 Francs gekauft gewesen, und nur die Juliustage hätten den Vollzug des Kaufs gehindert. Lud man daher die hiesigen Kunstfreunde ein, jene oben erwähnte, wahrhaft werthvolle Sammlung zu besuchen, so wiesen sie den Vorschlag mit Verachtung ab, denn: „Adam und Eva! riefen sie sogleich „entzückt aus, die muß man sehen!“ —

Wenn ich gesagt habe, daß die Amerikaner der höhern Klassen, durch das souveräne Volk aus der politischen Gesellschaft vertrieben und überdieß von der städtischen Behörde unterdrückt, in dem Dunkel des Privatlebens einen Hafen zum Schutze gegen die sie umtosenden socialen Stürme suchen: so liegt die Frage sehr nahe, ob sie dort auch wirklich die Ordnung, den Frieden und die Traditionen der Ehre und Tugend finden, nach welchen sie im öffentlichen Leben vergebens forschten. Wäre dieß der Fall, wäre das Familienregiment bei ihnen von der Art, daß es diese Güter gewähren könnte: dann wäre keineswegs zu verzweifeln, und die guten häuslichen Einrichtungen würden auf naturgemäßem Wege sehr bald auch gute bürgerliche und politische Institutionen zurückbringen. Aber gerade hier klafft

die größte Wunde dieses Volks, das sich, allerdings mit Recht, für das einzige in der Welt hält; und zu der Zahl so vieler ausschließlicher Vortheile, auf welche es stolz zu seyn berechtigt ist, muß man auch den zählen, welchen es, noch auf eine kurze Zeit und ohne die verderblichen Folgen sehr zu fühlen, besitzt, den: das Familienleben zerstören zu dürfen, dessen Erhaltung sonst aller Orten die erste und heiligste Sorge ist.

In allen civilisirten Ländern ist es das Grundeigenthum, auf welchem die Familie ruht und sich befestigt. Alles verändert sich um sie her, sie allein verändert sich nicht. Doch hier in Amerika kann man sagen, daß es kein Grundeigenthum gibt. Auf dem Lande gilt der Boden fast so viel als nichts, der Fleiß, der ihn fruchtbar macht, ist alles; und sogar in den Städten, wenn man die Häuser und Werkstätten darin ausnimmt, deren Werth immer wechselt, ist alles Vermögen auf die gebrechliche Basis industrieller Unternehmungen gegründet. Dadurch ist es aber auch unaufhörlich allen mehr oder minder günstigen Wechselfällen preisgegeben; und aus diesem End- und Ruhelosen Wettstreit von Menschen, die bunt durcheinander auf der Glücksbahn vorwärts stürzen, die sich drängen, stoßen und über den Haufen werfen, um zuerst an's Ziel zu gelangen, ergibt es sich, daß, weil alle reich werden wollen, beinahe keiner reich werden kann.

Rechnet man also jenes nicht sehr häufige Vermögen ab, das früher erworben wurde, und zum Theile wahrhaft colossal ist, sich aber schon nach einigen Generationen unfehlbar vertheilet und verschwindet: so

finden wir in dem höhern Range der Amerikanischen Gesellschaft fast nur Menschen, die gerade so viel Geld erwerben, als nöthig ist, um genußvoll und schwelgerisch zu leben, und um tausend kleine Eitelkeiten zu befriedigen, in welchen sie ihren Hochmuth gleichsam ausprägen. Alle sind habsüchtig, wenige geizig; und während sie so mit der einen Hand ausgeben, was sie mit der andern eingenommen, kümmern sie sich wenig um die Zukunft ihrer Kinder, welche sie gleichfalls mitten in die fortschreitende Bewegung schleudern, damit sie in einer oder der andern Weise ihren Unterhalt eben so gut und unter ähnlichen Bedingungen finden.

Was aber der Amerikaner für seine Nachkommenschaft thut, gibt ihm diese reichlich zurück. Jeder Baum trägt seine Früchte, und der junge Sohn der Vereinigten Staaten saugt schon mit der Muttermilch Empörung und Unabhängigkeit ein. Mag religiöse Schwärmerei oder Gleichgültigkeit im väterlichen Hause herrschen: weder in dem einen noch andern dieser Extreme wird man sich eines andern bewußt, als verworrener Ideen von Autorität und Gehorsam, die sich im Verhältnisse des zunehmenden Alters immer mehr verwischen, und gänzlich verschwinden, sobald die Kinder mit andern zusammenkommen. Die Schulen des ersten Grades, wohin man sie sendet, können demnach als eine Art von gegenseitigem Unterrichte angesehen werden, wo sich mit Hülfe der Cameradschaft alsbald alle selbstischen und unruhigen Leidenschaften, alle niedrigen und grausamen Bosheiten, welche das gewöhnliche Erbe der sich selbst überlassenen Kindheit sind, entwickeln. Tritt dann das

Kind aus dieser Schule in das Collegium über, so ist es gewöhnlich schon eine ganz niedliche Zusammensetzung von Roheit und Ungehorsam, die in in einer Camaradschaft bald zur Vollendung kommen wird. Es ist ein sehr betrübender Anblick, wenn man diese Jugend in den Strassen der Stadt herumschwärmen sieht, mit Haufen zerlumpter kleiner Negerkinder und anderer Mißgestalten aus dem niedrigsten Pöbel vermischt; ihre Spiele, Gewohnheiten, Sprache mit ihnen theilend, und sich ihren Balgereien anschließend, die oft mit sehr hitzigen Kämpfen endigen. Jedes Jahr kommt eine große Zahl derselben ums Leben, die im Hudson ertrinken, von den Dächern und Bäumen herabstürzen, oder überfahren werden; und was hier in New-York geschieht, ergibt sich in gleicher Weise aller Orten.

Es scheint mir hier die schickliche Stelle zu seyn, um auch etwas von jenen Schulen zu sagen, die den classischen Studien gewidmet sind; jenen Studien, welche man hier, wie überall, als die Grenzscheide zwischen den höhern und niedern Ständen betrachtet.

Solche Anstalten bestehen in großer Zahl und in allen Theilen der Union, und mehrere derselben erscheinen im Verhältnisse zum Lande sogar als bemerkenswerthe Denkmale der Architektur, und kosten, als öffentliche Anlagen, bedeutende Summen. Die Curse, für die Humaniora sowohl als für die philosophischen, mathematischen und Fachwissenschaften, gleichen so ziemlich den in Europa üblichen, und man versichert, daß es in Amerika keineswegs an geschickten Lehrern für alle Zweige der menschlichen Kenntnisse fehle. Allein, was

kommt bei allem diesen wissenschaftlichen Gepränge, bei dieser Schulhierarchie, bei dieser Legion größtentheils trefflich bezahlter Professoren heraus?

Der junge Zögling, so wie ihn die Primärschulen gebildet, tritt zur Vollendung seiner Erziehung, schon reif für alle Ausschweifungen und auch des leichtesten Joches überdrüßig, in das Collegium. Hier im Schooße und durch den thatsächlichen Bestand einer wahrhaft beispiellosen sittlichen Verderbtheit, entwickeln sich in ihm auf das schnellste die frühreifen Leidenschaften des Jünglings.

Auf dem Boden dieser mißgebornen Collegien und unter der Leitung solcher speculirenden Erziehungsfabricanten ohne Gott, ohne Glauben, ohne sittliche Würde wirft er schon jetzt die unruhigen und gierigen Blicke in die Zukunft, und erkennt, wenn er nur geringe Einsicht und Willenskraft besitzt, daß, wohin er sich wenden, wie gering auch der Anfang seines landwirthschaftlichen oder kaufmännischen Unternehmens seyn mag: er jedes Falls sicher ist, einen zuverlässigen Unterhalt nicht nur für sich, sondern auch für Frau und Kinder zu finden. Und trunken von diesen verführerischen Bildern, nur lechzend nach der unbedingten Freiheit, ungefähr thun zu können, was den Menschen gelüstet; nach jener Freiheit, von welcher ringsum unaufhörlich gesprochen wird, und die das ausschließende Vorrecht, das liebste und kostbarste Gut des Amerikaners heißt: was wird er zu Gunst des griechischen und lateinischen, der historischen und philosophischen Wissenschaften, des Integral und Differentialcalculs vernehmen können? welchen Nu-

tzen wird er sich daraus für seinen Plan: einen Groß- oder Kleinhandel anzufangen, oder das Land, wo er sich niederläßt, urbar zu machen und zu bevölkern, versprechen dürfen? Wird die Kenntniß der Poesie und Rhetorik ihm zur Behauptung der Disciplin unter einer Negerbande besonders dienlich seyn, und muß er Philosophie und schöne Literatur gründlich studirt haben, um eine Reis oder Baumwollenpflanzung mit Vortheil zu bebauen?

Wenn aber diese Kinderchen gerade nicht sehr stark im griechischen, lateinischen, in der Rhetorik und dergleichen Sachen sind, so kennen sie dafür desto besser die erhabene Constitution ihres Landes; verabscheuen desto kräftiger die Tyrannen, die aller Orten die Menschheit bedrücken, und sind um so aufmerksamer auf alles, was im Congresse und in den Legislaturen vorgeht. Nicht eine einzige politische Frage kommt an die Tagsordnung, die, wenn sie lebhaft auf der Tribune erörtert worden, nicht viel lebhafter noch auf den Bänken erörtert würde, wo man Musa zu decliniren lernt; und dann geschieht es freilich manchmal in der Hitze des Streits, daß sich diese Staatsmänner in der Kinderjacke ihre Rudimenta an den Kopf werfen.

So kennt denn der junge Mensch keinen andern Zweck, als die verschiedenen Klassen seiner Studienzeit auf das schleunigste zu durchlaufen, seine Prüfungen zu überstehen, und seinen Grad zu erhalten, um sich so schnell als möglich von dieser Schale der Wissenschaft, wie von einer lästigen, selbst gefährlichen Bürde frey zu machen, die nur dazu geeignet ist, die Eifersucht

und das Mißtrauen jener rohen Menschen zu erregen, mit denen er zusammenleben will, und deren Gewohnheiten und Sitten er anzunehmen genöthigt ist.

Das ist das radicale Gebrechen, welches an dem ganzen Gewebe der Amerikanischen Societät haftet, und so sehr in dessen Tiefen eingedrungen ist, daß kein System der Disciplin, keine Strafen, keine Züchtigungen, keine Belohnungen, daß weder der Einfluß der Eltern, noch die Autorität des Staats selbst, Hülfe gewähren konnten. Es ist geradezu als unmöglich anerkannt, die jungen Leute lange genug in den höhern Schulen zu behalten, um ihnen das zu geben, was man in Europa einen Anstrich von classischen Studien nennt; um ihnen einigen Geschmack an der alten und neuen Literatur einzuflößen, und vor allem sie in das Gebiet der abstracten Wissenschaften einzuführen. Das große Naturgesetz: begattet und mehret euch! wirft alle Schranken nieder, und macht, daß alle Poesie, alle Wissenschaft, alle Kunst und alle Verfeinerungen der zierlichen und zartgeschliffenen Gesellschaft von der stets wachsenden Sündflut der Bevölkerung verschlungen werden. Wie sollten es die Professoren tollkühn wagen, diesem Strome zu widerstehen, da die allgemeine Volksmeinung die jungen Leute ermuntert und drängt, so schnell als möglich in das, was man das thätige Leben nennt, einzutreten? Da die kleine Zahl derjenigen, welche die Geistessonnen der Nation sind, die Journalschreiber und die Bühnenredner, unaufhörlich in die Welt schreien, daß eben hier die sociale Vollendung sey? Wo wäre einer zu finden, den man zum stillestehen bereden könnte, wenn alles um

ihn herum vorwärts dringt? Und wo zeigt sich, abgesehen von den Ausnahmen, die strenge nach den öffentlichen Bedürfnissen berechnet sind, den Männern gegenüber, welche sich dem Studium der verschiedenen Zweige des menschlichen Wissens hingeben, ehrende Ermunterung, anerkennende Achtung? Nichts ist in Amerika mehr vernachläßigt, weniger geschätzt, als ein Gelehrter.

Jene eben erwähnte sociale Vollendung des thätigen Lebens, wie man sie hier versteht und rühmt, gibt aber auch für solche öffentliche Geschäftsstellungen, die sonst nirgends ohne gründliche geistige Vorbereitungen eingenommen werden, einen wunderlichen Maßstab. Wünscht einer sich dem würdigen Advocatencorps anzuschließen, und kann er lesen und schreiben — jeder Americaner, der lesen und schreiben kann, ist dem Principe nach zu allen Ansprüchen geeignet — so betrachtet man einen solchen Adspiranten als hinreichend gelehrt; er wird in die Schreibstube eines Rechtskundigen aufgenommen, bekommt einen Blackstone, einen Coke oder ähnliche Werke der Jurisprudenz in die Hand, und wird aufgefordert, sie einige, höchstens sechs Monate lang zu lesen und zu studiren. Hierauf stellt der Form wegen ein Examinator etliche, sehr leicht zu lösende Rechtsfragen an ihn; diese beantwortet er gut oder schlecht, und alsbald erhält er sein Diplom, und kann nun hingehen, wohin er will, um, wenn auch nicht seine Wissenschaft, doch sein Geschick im Handel mit der Wissenschaft, zu bethätigen. Beinahe eben so wenig Umstände macht man mit der Annahme eines Arztes. Kann man

lesen und schreiben, und findet man sich bei dem bisherigen Gewerbe nicht mehr behaglich, so wirft man das Beil, den Pfriem und den Hobel hinweg, und geht bei einem Arzte in Dienst. Der verwendet Sie nun in seiner Apotheke als Stösser; überdieß müssen Sie seine Commissionen besorgen, und wenn es Augenblicke gibt, wo nichts zu thun ist, sendet er Sie in die medizinische Schule. Zwei Jahre werden in solcher Weise kaum vorüber gehen, ohne daß Sie nicht bereits ihr Patent, und damit das Recht erworben haben, mit ihrem Patron um die Wette zu tödten. Nimmt man deswegen die großen Städte aus, wo man allerdings einige ausgezeichnete Advocaten antrifft, und wo einige fremde Aerzte geschickte Schüler bilden, so sieht man diese unermeßliche Länderstrecke von einem Ende bis zum andern nur von Advocaten, welche stehlen, und von Aerzten, welche morden, überschwemmt. Und ist das Leben kostbarer, als die Börse, dann ist das zweite Uebel noch schlimmer als das erste.

In der ganzen Union besteht nur eine einzige Militärschule, oder vielmehr eine einzige polytechnische Schule, zu Westpoint am Hudson, welche etwas über zweihundert Zöglinge enthält, die in allen Wissenschaften und Uebungen unterrichtet werden, die dem Seemanne, dem Militär überhaupt, dem Ingenieuroffizier rc. rc. nothwendig sind. Diese Zahl ist aber, besonders bei dem Zustande der allgemeinen Studienanstalten, durchaus unzureichend, dem Bedürfnisse des Staats in den verschiedenen Zweigen des öffentlichen Dienstes zu entsprechen, und es tritt also auch hier wieder jene sociale

Vollendung des thätigen Lebens an die Stelle des wissens und könnens.

So bilden denn Journale und Romane die ausschließliche Lectüre eines jungen wohlerzogenen Mannes, der den Schulstaub von sich geschüttelt, und die einzigen Fundgruben für seine geistige Entwicklung. Und im reifen Alter wird auch der Roman beseitigt, und nur das Journal behauptet seinen Platz, aber auch als nächster, unzertrennlicher Lehrer und Freund bis zum Grabe.

Die Erziehung des weiblichen Geschlechts ist weder nach einem bessern Plane entworfen, noch im bessern Geiste geleitet; und die Albernheit der Eltern verbindet sich mit der Unverschämtheit der Lehrerinen, um die jungen Mädchen an einer Menge von Kenntnissen hinstreifen zu lassen, die man überall und zu jeder Zeit als ganz nutzlos und selbst als gefährlich für sie betrachtet hat. Madame Trollope führt in ihrem Werke über das häusliche Leben und die Sitten der Amerikaner einen Plan des Erziehungshauses für junge Mädchen zu Brooklyn an, und viele Personen haben ihn für einen bittern Scherz gehalten. Er ist aber vielmehr ein überraschendes Muster von dieser Gattung des Unterrichts, und ich kann nichts besseres thun, als Ihnen denselben ganz genau zur Wissenschaft und Ergötzung mitzutheilen.

Erste Abtheilung.

6te Klasse: Lateinische Grammatik. — Der lateinische Leser, von Jacob. — Moderne Geographie. — Theoretische und praktische Arithmetik. — Grammatik

der Redekunst, von Dr. Barbar. — Schreiben, Lesen, Composition und Vocalmusik. — 5te Klasse: Der lateinische Leser, von Jacob. — Römische Alterthümer, Sallust. — Clarke, Einleitung in die Zierlichkeit der lateinischen Sprache. — Alte und heilige Geographie. — Poetische Studien. — Abriß der Rhetorik. — Geographische Kartenzeichnung. — Lesen, Schreiben, Composition und Vocalmusik. — 4te Klasse: Die Commentare des Cäsars. — Virgils Aeneide. — Mythologie. — Watts, Abhandlung über die Seele. — Politische Geographie. — Naturgeschichte. — Die Kreislehre. — Alte Geschichte. — Poetische Studien. — Englische Sprachkunst. — Lesen, Composition, Vocalmusik.

Zweite Abtheilung.

3te Klasse: Virgils Aeneide. — Auserwählte Reden von Cicero. — Neuere Geschichte. — Elemente der Geometrie. — Moralphilosophie. — Kritische Vorlesungen über die Gedichte von Young. — Studien der Linienperspektive. — Rhetorik, Logik, Composition und Vocalmusik. — 2te Klasse: Titus Livius. — Die Oden des Horatius. — Natürliche Theologie. — Abriß der geistlichen Geschichte. — Biographie berühmter Frauen. — Algebra. — Naturphilosophie, enthaltend Mechanik, Hydrostatik, Pneumatik und Akustik. — Philosophie des Geistes; Beweise des Christenthums. — Composition, Vocalmusik. — 1te Klasse: Die Episteln und die Ars poetica von Horaz, Tacitus. — Naturphilosophie, Electrizität, Optik, Magnetismus, Galvanismus, Astronomie, Chemie, Mineralogie und Geologie. —

Abriß der politischen Oekonomie. — Composition und Vocalmusik.

Auf Verlangen der Zöglinge wird auch Unterricht im griechischen, französischen, italienischen ꝛc. ꝛc. ertheilt. —

Ein solcher Lehrcursus endet gewöhnlich mit dem fünfzehnten Jahre, und dann treten aus diesen Pensionen allerliebste junge Personen in die Welt, die, was Lectüre und Vortrag betrifft, mit vieler Zierlichkeit Verse von Lord Byron und Thomas Moore declamiren; im Gebiete der positiven Kenntnisse die Romane von Walter Scott und tausend andere gründlich inne haben, und hinsichtlich des schriftlichen Aufsatzes ihre zierliche Fertigkeit durch schulgerechte Einladungsbillete zu einem Ball oder einer musikalischen Abendgesellschaft nachweisen.

Auch diese zarten Geschöpfe sind sämmtlich von den Ideen der Unabhängigkeit, die möglicher Weise ihrer wartet, durchdrungen, und sie wünschen nichts sehnlicher, als aus der Schule herauszukommen, um die leichten Fesseln des väterlichen Hauses, so bald sie können, abzuschütteln, d. h. um einen Mann nach ihrem Geschmacke zu nehmen. Zwar mag ihnen zum Abschluße dieser großen Angelegenheit die Zustimmung der Eltern ohne Zweifel angenehm seyn; doch ist sie ihnen keineswegs nothwendig, weil jeder protestantische Geistliche zu welcher Secte er gehören mag, hier alle, die vor ihm für diesen Zweck erscheinen, auf der Stelle verehelicht, ohne darnach zu fragen, wer sie sind, woher sie kommen, wem sie angehören, oder auch nur wessen

Glaubens sie sind. Diese Ehen sind vor dem Gesetze vollkommen gültig; und ein junges verliebtes Paar, dessen Sehnsucht in den ungerechten und barbarischen Launen der Eltern einige Hindernisse findet, braucht nichts weiter, als Arm in Arm zusammen zu dem ersten besten Individuum dieser Art, dessen Name und Wohnung ihm einfällt, zu gehen, um nach Spendung einiger Dollars als Mann und Frau zurückzukehren.

Ein junger Arzt von New-York, der einen presbyterianischen Geistlichen längere Zeit wegen einer Thränenfistel behandelte, wünschte sich Gewißheit zu verschaffen, ob dasjenige, was man anstößiges über solche Ehebündnisse erzähle, nicht etwas übertrieben sey. Er vertraute ihm also, daß er das Herz einer sehr reichen Erbin der Stadt zu gewinnen gewußt, jedoch keine Hoffnung habe, die elterliche Einwilligung zu dieser Verbindung zu erhalten; daß er darum entschlossen sey, und auch die Geliebte dazu bewogen habe, sich heimlich zu verehelichen, und daß er auf seinen Beistand zählen zu dürfen glaube. Der Geistliche, obgleich im Anfange mit einigen Schwierigkeiten entgegentretend, willigte am Ende ein, und Tag und Stunde der Ceremonie wurden bestimmt. — Wie viel wird mir die Sache kosten? sagte der junge Mann; Sie wissen, daß ich nichts weniger als wohlhabend bin, und daß ich jeden Aufwand vermeiden muß. — Zwanzig Schellings. — Zwar habe ich gegen diesen Preis nichts einzuwenden; allein man hat mir gesagt, daß der gewöhnliche Copulationstarif zwölf Schellings betrage. — Allerdings, erwiederte der sehr ehrwürdige, doch nur im Falle der

elterlichen Einwilligung; findet diese nicht statt, so nehme ich stets vier Dollars, und nur aus Freundschaft für Sie verlange ich zwanzig Schellings!! —

Ist aber das Familienleben in den höhern Ständen so geartet, dann urtheilen Sie, wie es damit in den untern Volksklassen stehen müsse. Das Kind scheidet hier von Vater und Mutter, wie bei den Thieren, sobald es kräftig genug ist, sich sein Futter zu verschaffen; und der Mangel an geschickten Händen für mechanische Gewerbe und Arbeit ist hier noch so groß, daß der Lehrling, der in allen andern Ländern seine Lehrzeit entweder mit Geld oder durch Dienstleistungen auf eine bestimmte Zeit bezahlt, hier von dem Augenblicke an, wo er bei dem Meister eintritt, einen so beträchtlichen Lohn bezieht, daß er den Eltern durchaus nicht mehr zur Last fällt. Dieser Lohn wächst verhältnißmäßig bis zu seinem Austritte, und schon mit einem Alter von zwölf bis dreizehn Jahren kann er unabhängig seyn. Sehen wir aber die Kinder so frohen Muthes das väterliche Haus verlassen, so fehlt der Rückschlag davon keinesweges, und in Amerika finden wir die meisten Beispiele von Vätern und Müttern, die ihre Kinder verlassen. Sie machen sich gewöhnlich von ihnen in dem Augenblicke los, wo sie in wüste Gegenden, oder in einen sehr fernen Staat auswandern, und so jeder etwa möglichen, gerichtlichen Verfolgung entgehen. Darum fehlt es in Amerika nicht an Versorgungshäusern, wo solche zahlreiche Opfer der Unsittlichkeit der Eltern, die nur wieder eine Folge der unsittlichen Gesetze ist, aufgenommen werden.

Aber auch im gewöhnlichen Verhältnisse sieht Vater und Mutter sie mit derselben Gleichgültigkeit und beruhigt über ihren künftigen Unterhalt vom Hause scheiden, weil es auch in der That nur an den Kindern liegt, sich diesen zu verschaffen. Und so ist es immer nur dieser eigenthümliche Zustand, wo man die Lösung von dem einzigen und wunderbaren Probleme einer Gesellschaft suchen muß, die mitten in einer beinahe vollendeten Auflösung aller ihrer Elemente noch lebt, oder vielmehr allen Schein des Lebens bewahrt.

Bei dem Entwurfe dieser Schilderung habe ich immer noch in den großen und wohl auch kleinen Städten verweilt, die an den östlichen Flüßen der Nordamerikanischen Republik liegen. Hier, wo ein unaufhörlicher Andrang von Fremden aus allen Theilen Europa's stattfindet, werden durch die beständige Vermischung mit europäischen Sitten und Gewohnheiten die nationalen Sitten nothwendig umgewandelt und gemildert. Darum hat der Amerikaner höhern Standes zu Philadelphia, New-York, Boston 2c. 2c. bis auf einen gewissen Punkt den Ton und die Manieren eines wohlerzogenen Europäers; er weiß die widerwärtigsten Züge seines Nationalcharakters künstlich genug unter diesen geborgten Formen zu verbergen, und die Täuschung gelingt manchmal vollkommen. Ja, dieser Einfluß von jenseits des Meeres wird sogar bei den niedern Klassen wahrgenommen; nicht bloß als Folge ihrer unvermeidlichen, obgleich nicht eingestandenen Abhängigkeit von jenen höhern, sondern auch, weil eben hier die Fremden in einem viel beträchtlicheren Verhältnisse mit den Eingebor-

nen vermischt sind. Doch verlassen wir einmal die Küsten, dringen wir mehr in das innere Land: hier begegnet uns sogleich der echte, ganze Yankee, ohne Zwang und ohne Schminke, in seiner zurückstoßenden Derbheit, seinem wilden Hochmuthe, seiner rohen Ungastlichkeit und zügellosen Ausgelassenheit. Hier ist der Diener so viel wie der Herr, und der Herr so viel wie irgend jemand in der Welt; hier zeigt sich die sociale Verderbtheit, die ich geschildert, und die in den östlichen Gegenden wenigstens mit einem leichten Schleier verhüllt ist, in ihrer ganzen Blöße, und hier vor allem tritt ihre letzte Spitze, die Auflösung der Familienbande, hervor.

In dem schon oben erwähnten Werke der Madame Trollope hat diese geistreiche Frau mit einer seltenen Beobachtungsgabe von den Sitten der kleinern Städte im Innern ein höchst lebendiges und scharfgezeichnetes Bild entworfen, wodurch sie, obgleich nur die Oberfläche auffassend, Europa dennoch über gar viele Dinge belehrt, die man dort nicht wußte. Dafür war aber die Wuth der Amerikaner bei dem Erscheinen des Buchs unbeschreiblich; allein man kam endlich zur Besinnung und rechten Erkenntniß, und die Kraft der Wahrheit wurde sogar in der Menge so mächtig, daß wenn z. B. im Schauspielhause oder in einem andern öffentlichen Orte ein Individuum seinen Rock auszog, oder seinen Hut aufbehielt, oder seine Beine auf die Tische und Bänke legte, man dasselbe durch den Ruf Trollope! Trollope! zum schicklichen Anstande zurückebrachte.

Mit diesen charakteristischen Zügen des städtischen

Yankees der östlichen und nördlichen Gegenden, verbindet der Yankee vom platten Lande noch einige, die ihm besonders eigen sind. In irgend einem Winkel der Wüste und mitten in den Urwäldern, welche beinahe die ganze Bodenfläche bedecken, hat er sich mit einem sehr geringen Vermögen niedergelassen, ohne irgend ein anderes Mittel zur Ansäßigmachung und Cultur, als seine und seines Weibes Arme, und, wenn er Familie hat, die Aushülfe seiner Kinder zu Nebenarbeiten so lange, bis sie alt genug sind, ihn zu verlassen. Bei dem hohen Preise der Handarbeit würde ihn die Anwendung von Taglöhnern zu Grunde richten; er muß deswegen alles selbst thun, mithin auch wissen, wie man alles selbst thut. Das ist eine Lebensbedingung für jeden, und in der That, er macht sein Feld urbar, baut sich Haus und Scheunen, fertigt eine Umfassung für den Raum, der sein Vieh einschließen soll; schmiedet und richtet beinahe alle nöthigen Geräthe und Werkzeuge; ackert, säet, erndtet, zerreibt seinen Mais, backt sein Brot, salzt sein Schweinefleisch, seine tägliche Nahrung, ein; melkt seine Kühe, preßt den Käse, zieht seine Pferde, schert seine Schafe, verkauft sein Rindvieh auf dem nächsten Markte, ja zuweilen schlachtet und zerhackt er es sogar selbst, um die Haut und dergleichen zu gewinnen. Kurz er ist eine Art von Robinson'scher Caricatur, in tausend Dingen bis zur Stupidität unwissend, dagegen aus Noth in den meisten Handarbeiten geschickt und erfahren. Doch wenn er es auch in allem, was er thut, zu keiner eigentlichen Vollkommenheit bringt, so wird er doch in der Führung der Art ein Meister; denn vor

allen andern Dingen muß er immer erst das Holz abtreiben, das sein Eigenthum bedeckt, und in dieser Arbeit gibt es gewiß niemanden, der den Yankee, ich sage nicht übertreffen, sondern nur erreichen könnte. Darauf wird er auch schon in der frühesten Jugend eingeübt, und ein scharfes Beil ist für ihn Anfang und Ende der Civilisation.

So lebt er nun ganz verschieden von dem, was man in Europa unter einem Bauer, Pächter oder kleinen Grundbesitzer versteht: er ist ein Individuum, dessen Unabhängigkeit von seinen Nächsten in jeder Beziehung weit ausgedehnter ist, als man es sich vorstellen kann; bei welchem der amerikanische Hochmuth noch durch das Gefühl jener Unabhängigkeit, die nur ihm eigen ist, und jenes allgemeinen Geschicks, worin kein Fremder mit ihm wetteifern kann, mächtig aufgebläht wird.

Daß übrigens der Einwanderer jenes Geschick für alles, dessen sich der Yankee rühmt, nicht besitzt, kann nicht geleugnet werden. Aus einem Lande kommend, wo die Civilisation weiter fortgeschritten, die Bevölkerung unendlich zahlreicher ist; wo die Arbeit deswegen nach größern Maßverhältnissen vertheilt, und das Individuum für sich auf einen engern Gewerbs- und Kunstkreis eingeschränkt wird, hat er auch nur eine bestimmte Fertigkeit, macht dagegen das, was er zu machen versteht, viel besser. So gewinnt er z. B. bei gleicher Bodengüte aus zwanzig Tagwerken eben so viel, als der Yankee aus hundert, der ganz gewiß der schlechteste Landbauer von der Welt ist. Er ritzt kaum den Boden auf, den jener mit der Pflugschar bis in die Tiefe durchwühlt; und wenn dieser Boden nicht fruchtbar, oder

bereits erschöpft ist, so daß er ihm die Früchte nicht beinahe freiwillig bringt, so muß er ihn verlassen. Und dann tritt der Einwanderer an dessen Stelle und nöthigt ihn zum reichen Ertrag und Gedeihen.

In jeder Hinsicht erscheint der Yankee als das Glied einer eigenen, ganz absonderlichen Menschenart, dessen Rohheit durchaus störrig und unlenksam, dessen Selbstsucht voll wilder Tücke, und der in seiner beinahe fortwährenden Absonderung mit seinem ganzen Denken Sinnen und Wollen nur auf die eigenen Interessen bezogen, darum im steten Kriegsstande gegen die fremden Interessen lebt. Nur wenn einer von ihnen erkrankt, vereinigen sich die Nachbarn und übernehmen die Arbeiten seiner Wirthschaft, so daß sie für ihn ackern, säen und erndten. Doch nur ein vorschnelles Urtheil wird darin einen Zug von gegenseitigem Wohlwollen bewundern können, der in so grellem Widerspruche mit so vielen schlechten Charakterzügen stände. Der Instinct der Selbsterhaltung genügt, um den Yankee zu belehren, daß, wenn er seinen kranken Nachbar verläßt, er selbst im ähnlichen Falle verlassen seyn wird; und daß jede unbedingte Absonderung des einen von den andern nichts anderes sey, als sich gegenseitig dem Untergange widmen. Doch von diesen Erscheinungen einer strengen Naturnothwendigkeit abgesehen, ist der landbauende Yankee das vollendetste Muster jener eigenthümlichen pfiffigen Unredlichkeit, welche überhaupt das Erbtheil der ganzen Gattung ist. Betrügen ist sein Lebenselement: so wie es sich davon handelt, jemanden zu täuschen, verwandelt sich seine Dummheit in Scharfsinn, seine Roheit wird

beinahe Feinheit, und er behält gerade nur so viel davon übrig, als er braucht, um die Schlangenlist, womit er sich seiner Beute nähert, unter dem Scheine von linkischem Wesen zu verbergen. Von den unzähligen, eben so hinterlistigen als drolligen, Kunststückchen der Yankees, hier nur eines. Ein Yankee kommt eines schönen Morgens zu dem Güterspeculanten, der ihm einen Maierhof verkauft hat, und nun nach dem Gesetze hoffen kann, ihn wieder ausser Besitz zu setzen, sobald der erste Zahlungstermin verstrichen ist, weil er wohl weiß, daß sein Schuldner nicht bezahlen kann. Hr. L... R..., sagt der drollige Kerl mit der eigenthümlichen trägen Manier seiner Gattung, ich bin da, um Ihnen die erste Quote meiner Schuld zu bezahlen, ehe die Frist ausläuft; und wenn Sie mich verbinden wollen, so lassen Sie es sich gefallen, daß ich sogleich auch die beiden andern zahle, damit ich das ganze Gut schon jetzt als freies Eigenthum betrachten kann. — Von Herzen gerne, erwiedert der Land-Lord, aber ich glaubte nicht Tom, daß ihr so gut bei Gelde wäret; es scheint, ihr habt ein gutes Geschäft gemacht. — Ach! ach! Hr. L... R..., Sie wissen wohl, daß ich ein armer Teufel bin, und gute Geschäfte kommen nicht an unsers Gleichen; aber ein Freund hat mir geholfen. Wir gingen in den letzten Tagen zusammen in meinem Walde spatziren, und da fanden wir eine Salzquelle. Da aber das Salz hier in der Gegend theuer ist, so hält er die Sache für einträglich, und hat mir nun vorgeschlagen, das Geld, das ich Ihnen eben bringe, einstweilen vorzuschießen, und dafür mit mir in Gesellschaft

zu treten, um an jener Stelle eine kleine Saline zu errichten. — Während dieser Worte machte unser Land-Lord große Augen und lange Ohren. — Aber Tom, ich hatte wirklich nicht daran gedacht, daß ich meine Gelder nicht unterzubringen weiß, und es würde mir deswegen in diesem Augenblicke sehr unbequem seyn, die drei Fristzahlungen mit einem Male einzuziehen; das erfordert Ueberlegung. Uebrigens, seyd ihr denn eures Freundes auch gewiß? Solche Gemeinschaften sind oft Nester, wo nur Processe ausgebrütet werden. Es thut mir wirklich leid, euch da in einen Betrieb verwickelt zu sehen, welchen ihr nicht im geringsten kennt; im Ackerbau, da seyd ihr besser bewandert. Wißt ihr was? ich will einen bessern Handel mit euch schließen: verhält sich die Sache, wie ihr sagt, so schlage ich euch vor, eure hundert und fünfzig Tagwerke Feld gegen zweihundert und vierzig Tagwerke auszutauschen, deren Grund und Boden wenigstens eben so gut ist, und euch dann über das eine wie über das andere zu quittiren. — O! Hr. L... R..., Sie sind gar gütig, aber ich glaube nicht, daß ich mein Wort zurücknehmen kann; ich weiß nicht, ob ich darf...... — Nur zu, ihr könnt schon, euer Vortheil geht über alles. Ich werde die Quelle untersuchen lassen, und wir schließen unsern Vertrag noch heute ab. — Der Land-Lord schickte nun jemand an die Quelle, das Wasser zeigte sich in der That salzhaltig, und auf diese Nachricht hin wurde die Sache noch vor Sonnenuntergang in Ordnung gebracht. Jetzt mit der neuen Urkunde in der Tasche, holte der Yankee schon am nächsten Morgen den Sack mit Salz, wel-

chen er bei der kleinen Wasserader eingegraben hatte, heraus und erzählte sein Abentheuer der ganzen Welt.— Sollten Sie vermuthen, daß jene thörichte und lächerliche Wuth, sich mit aristokratischen Auszeichnungen zu brüsten, von welcher die Amerikaner der großen Städte besessen sind, bis in den tiefsten Grund dieser plebeischen Hefe eingedrungen sey, wo zu gleicher Zeit alle aufrührischen Leidenschaften nach der eckelhaftesten socialen Gleichmacherei streben? Seltsame Widersprüche des menschlichen Herzens! wundervolle Armseligkeiten seiner Niedertracht und seines Hochmuths! In diesen kleinen Städtchen, wo sich Haufen von Individuen herumtreiben, alle gleich dumm, gleich unwissend, von gleicher Rohheit der Sprache und Sitten, wo es nur einen kleinen Handel, kleine Fabricanten gibt, wo der vornehmste Herr ein Gewürzkrämer oder Schweinehändler ist: in diesen Nestern von gestern ist man bereits in Kasten abgetheilt, eine gesellschaftliche Hierarchie ist festgestellt, die Rangstufen sind bezeichnet. Da geht der Großhändler nicht mit dem Fabricanten um, und der Fabrikant verkehrt nicht mit dem Krämer, der dessen eigene Fabrikate verkauft, und so behauptet jeder der Folge nach seine besondere Stellung und fürchtet nichts mehr, als sich etwas zu vergeben.

Die eigentlichen Landleute sind jedoch auf dieser Stufe von Zartheit und Verfeinerung noch nicht angekommen, und ich habe nicht gehört, daß die Zahl von Kühen, welche dieser besitzt, oder die Zahl von Säcken Getreide, welche jener gewonnen, den einen oder den andern verhindert habe, ihre Flasche Branntwein zusam-

men zu trinken. Indessen die Sonne erleuchtet die ganze Welt; und so haben sie, wenn auch die störende Unannehmlichkeit der Trennungen und Eifersüchteleien vermeidend, welche sich in den Städten aus der Ungleichheit der Verhältnisse ergibt, dennoch ein sehr einfaches und bequemes Mittel gefunden, sich zu Leuten vom Stande zu machen. Dieses Mittel liegt in der Ueberfülle von Titeln, womit die Nationalmiliz das ganze Land beglückt. Die Wackern sind nemlich übereingekommen, daß jeder von ihnen der Reihe nach Offizier werden soll: d. h. sie vertrauen sich die verschiedenen Grade nur unter der stillschweigenden Bedingung an, daß der erwählte nach drei Monaten zu Gunst seines Mitbruders die Stelle niederlege, welcher nach fernern drei Monaten abermals resignirt, und so ins endlose fort; während jeder von Rechtswegen für sein ganzes Leben den Titel jenes Grads behält, dessen Ehren er einige Wochen lang genoß. Ackersleute, Schenkwirthe, Kärner, Maurer, Gärtner ꝛc. ꝛc. begrüßen sich also nie anders als mit den Namen Oberst, Major, Hauptmann, und, mit diesen Würden auf der Zunge, behaupten sie den ernsthaftesten Anstand. In den großen Städten, wo man diesen Spaß auch in den höhern Ständen lange Zeit mitgemacht hatte, finden sich nur noch in den untern Klassen Liebhaber dazu, und diesen hat die bessere Gesellschaft gegenwärtig alle Grade, Titel und Ehren der Miliz abgetreten. Jeder militärische Titel, der nicht im Linienheere erworben wird, macht den lächerlich, der ihn führt, und wirft, ist er unbekannt, den Verdacht auf ihn, daß nichts an ihm sey. —

Wir können nun noch eine Stufe tiefer steigen, und hier finden wir den Squatter, eine Art von wanderndem Landbauer, der, weil ihm das erforderliche kleine Capital zum Ankaufe eines Grundstückes innerhalb der zu Staatsgebieten erhobenen, öffentlichen Ländereien mangelt, mit Frau und Kindern und mit seiner kleinen Herde in der Wüste seine Heimath sucht. Doch hier müssen Sie erst einiges über die Bildung und Verhältnisse dieser Staatsgebiete erfahren. Mit der Verwandlung eines gewissen abgegrenzten Raums in ein solches Gebiet beginnt seine Aufnahme in den Bund der Vereinigten Staaten, und sie wird von dem Congresse auf Begehren der Regierung ausgesprochen, während dieß Begehren beinahe immer durch die geheimen Ränke der großen Güterspeculanten veranlaßt ist. Die erste Organisation gibt demselben einen Gouverneur, der von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten ernannt wird; einen gesetzgebenden Rath, aus einem Dutzend von Mitgliedern bestehend, und gleichfalls von jenem gewählt; eine richterliche Gewalt, bestehend aus einem Richter für jede Abtheilung des Gebiets, und endlich einen Abgeordneten, der alle zwei Jahre vom Volke erwählt wird, um es bei dem Congresse, jedoch ohne deliberirende Stimme, zu repräsentiren.

Dieser ersten Schöpfung folgt gewöhnlich, was man einen Land-District heißt, d. h. eine Vertheilung der Ländereien, die, wie Sie wissen, sämmtlich Eigenthum der Vereinigten Staaten sind, und die erforderliche Einleitung und Anordnung zum geregelten Verkaufe derselben. Diese Vertheilung geschieht mittelst Vierecke

von sechs Meilen Oberfläche; unter der Leitung eines Generalfeldmessers, der zuerst dafür sorgt, daß mitten in den Wäldern ein Mittelpunkt, ein Platz zur Erbauung einer Stadt, bezeichnet wird, bestimmt, eines Tags vielleicht die Hauptstadt eines neuen Staates zu werden. Diesem Mittelpunkte strömen nun alle Gattungen von Speculanten zu: die Pflanzer, wenn es eine Sclavengegend ist, die kleinen Pächter und Landbauer, die Handwerker; dann die eingesetzten Behörden, Richter, Gesetzgeber, Einnehmer, dann die nimmersatte Schar von Aerzten, Advocaten rc. rc. Die Legislatur versammelt sich in einer Hütte von Baumzweigen, bis ihr das souveräne Volk ein Capitol aufführen kann — die einzelnen Staaten, als Affen des Congresses, nennen nemlich jedes Gebäude, wo sich die Legislatur versammelt, Capitol — dessen Bau übrigens meistens schon in der ersten Sitzung beschlossen wird. Nun werden die Grundstücke zur Versteigerung gebracht, oder vielmehr unter den arglistigsten Umtrieben der großen Speculanten und tausend kleiner Händler verschachert. Die ersten Häuser, die sich erheben, sind Scheunen, welche man mit den Namen von Gasthäusern und Weinschenken beehrt. Ringsum werden die Bäume abgehauen, und aus ihren Aesten und Zweigen richtet man H o g h o u s e s her, die bald durch niedliche Häuser aus Brettern und Zimmerwerk ersetzt werden. Gebrannte Pfähle dienen zur Absteckung der entworfenen Straßen und öffentlichen Plätze, und am Ende ist die Grundanlage einer Stadt in wenigen Wochen vollendet, die sich oft wie durch Zauberei vergrößert und verschönert, wenn das Land fruchtbar

ist und einen bequemen Absatz der Producte darbietet. Nur auf diese Weise ist der größte Theil der neuen westlichen und südlichen Staaten, die gegenwärtig zu den ansehnlichsten und wohlhabendsten gehören, entstanden.

Der Squatter also, gleichsam vor diesen Staatsgebieten herziehend, macht an einer kleinen Bucht oder bei einer Quelle Halt, und läßt sich, nach Art der Nomadenstämme, hier auf einem Boden, der ihm nicht angehört, nieder, um so lange hier zu verweilen, bis es dem Congresse beliebt, ihn weiter zu treiben. In wenigen Tagen weiß er sich aus Baumästen und Zweigen eine Hütte zu bauen, die ihm und seiner Familie Schutz gewährt; auch ein geschlossener Raum für das Viehe und eine Art von Geflügelhof wird nicht fehlen. Und während das Weib Baumwolle spinnt, fällt der Mann die umstehenden Bäume, oder macht sie durch einen kreisrunden Einschnitt, welcher den Umlauf des Saftes hemmt, absterben; baut Mais und bereitet so den Boden, dessen er sich bemächtigt hat, für künftige rechtmäßige Besitzer vor. Der Raum, der ihn von einem andern Squatter trennt, denn sie bilden meistens kleine Colonieen zusammen, beträgt gewöhnlich sieben bis acht Meilen, und innerhalb der Grenze dieser besondern Art von Gütern ist er Herr und Meister, und übt Erwerb und Gewerb, ohne von seinen Nachbarn gestört oder feindlich angegriffen zu werden. Uebrigens sehen sie in ihren Wüsten nur Viehhändler und Hausierer.

Ausserhalb der Vereinigten Staaten lebend und nicht als Bürger anerkannt, genießen sie auch kein politisches Wahlrecht; da sie aber zugleich weder einer bürgerlichen

noch richterlichen Verwaltung unterworfen, auch keiner Religionsgemeinde zugehörig sind: so haben sie auch durchaus keine polizeilichen Gesetze oder gottesdienstliche Bestimmungen, überhaupt nichts von allem dem, was die ersten Elemente der gesellschaftlichen Ordnung sogar unter den verwildertsten indianischen Horden ausmacht. Gerathen sie in Streit mit einander, so schlichten sie hn mit Faustschlägen, und Gerechtigkeit wie gutes Recht sind immer auf der Seite des stärksten. Das genügt auch für alle Fälle, nur nicht für den Viehdiebstahl; denn da ihre Herden der einzige Besitz sind, welcher einen entscheidenden Werth für sie hat, so wird hier das Interesse des einzelnen zum Interesse aller. Darum versammelt der Squatter, der bestohlen worden, seine Nachbarn; man verfolgt, oder vielmehr man umzingelt den Dieb mit einer solchen Thätigkeit und Beharrlichkeit, daß er sehr selten entkommt, und wenn man ihn ergriffen hat, bedeckt man ihn mit Prügeln. Seltsam ist es auch, daß sie, obgleich von jedem Scheine eines Gottesdienstes ferne, dennoch am Sonntage der Ruhe pflegen.

Wenn nun aber ein Gesetz des Congresses entschieden hat, daß die Bodenfläche, welche sie bewohnen, den Theil eines neuen Staatsgebietes bilden soll? Dann entschließen sich die Aermsten ruhig zu dem, was nicht zu ändern ist, treiben ihre Herden vor sich her, und dringen tiefer in die Wildniß. Von den Reichern folgen ihnen einige aus Neigung, Gewohnheit und als wenn sie der Civilisation entkommen wollten, nach; obgleich sie den Boden, auf welchem sie sich niedergelassen, leicht

ankaufen konnten. Andere ziehen es aber vor zu bleiben, kaufen sich Grundstücke, und erheben sich so zu dem Range eines Yankee mit eigenem Gute und Landbau. Ob sie bei diesem Standeswechsel einige Gebrechen ablegen, weiß ich nicht; das aber ist unzweifelhaft, daß sie sich andere angewöhnen. Denn der Squatter ohne allen Gottesdienst und der methodistische oder presbyterianische oder universalistische Yankee haben im Punkte der positiven Sittlichkeit dieselbe schwebende Unbestimmtheit der Begriffe, und das Gewissen des einen ist so wenig werth, wie das des andern; nur muß der Yankee, dessen Interessen verwickelter und zahlreicher sind, auch zu einer vielseitigern Unredlichkeit versucht seyn. — —

Ich habe Ihnen nun auf allen Punkten der socialen Stufenleiter ein Volk gezeigt, wie niemals ein ähnliches auf der Welt gelebt; bei welchem die Religion, das politische Regiment, die Gerechtigkeitspflege, die bürgerliche Verwaltung, das Familienleben, die Sitten und die Gewohnheiten der verschiedenen Klassen seiner Bürger alle Spuren der furchtbarsten Auflösung zeigen; und wo das Princip der Volkssouveränität, bis in seine letzten Folgerungen entwickelt, nachdem es, wie wir gesehen, die Intelligenzen geschwächt und getrübt, auch den **Körper** der Gesellschaft nicht minder gewaltsam zerstören würde, wenn es in seinen Verwüstungen nicht durch die Hindernisse der physischen Natur, d. h. durch die unermeßlichen, trennenden Räume, gehemmt würde. Was aber dieses zerstörende Princip noch nicht vermochte, das hat eine andere giftige Seuche bewirkt.

Fügen Sie der steten Trunkenheit politischer Leidenschaften und religiöser Schwärmerei auch noch jene bei, welche von einem Strome Branntweins oder Rhums erzeugt wird, der beständig mit mächtigen Wogen das Land durchströmt! von einem brennenden, verschlingenden Strome, in welchem das unglückliche Volk sich versenkt, wälzt und ertränkt, ohne daß etwas die jüngern Geschlechter davon zurückhalten könnte! Fügen Sie zu so vielen furchtbaren Uebeln auch dieses, und Sie werden das Bild, welches ich Ihnen von diesem Mustervolke zu entwerfen versuchte, ergänzen, und mich besser verstehen können, wenn ich das Kapitel über die Verbrechen abhandle, welches ich mir bis jetzt vorbehalten habe.

Als Resultat der Bestrebungen, den Genuß der gebrannten Wässer möglichst zu beschränken, traten die Mäßigkeitsvereine auf, von denen Sie auch in Europa Kunde erhalten haben. Der Zweck ist gewiß sehr löblich, und sie haben sich jetzt überall verbreitet. In dem ersten Berichte, welchen der zu Boston gegründete Verein im Jahre 1826 erstattet hat, liest man folgendes: „Die „Zahl der jährlich an den Folgen dieser Ausschweifung „gestorbenen beläuft sich in unserm Lande auf mehr als „dreißigtausend; die Zahl der Kranken, Verarmten und „andrer Elenden, die aus derselben Ursache und bis „zum letzten Athemzuge der Gemeinde zur Last fallen, „beträgt über zweimalhunderttausend. Man berechnet „den Verbrauch der geistigen Getränke in der ganzen „Union jährlich auf die Summe von vierzig Millionen „Dollars, also über zweihundert Millionen Francs; den „Betrag der Verarmung aber, wenn man den Staat

„von Massachusett zur Basis der Rechnung annimmt, „darf man jedes Falls zu zwölf Millionen Dollars, „oder etwas über sechzig Millionen Francs, anschlagen.“

Da seit jener Epoche die Einfuhr der fremden Branntweine beträchtlich geringer wurde, so wollte man daraus auf eine heilsame Wirksamkeit der Mäßigkeitsvereine schließen. Man wendete aber dagegen ein, daß diese Verminderung der Einfuhr den Branntweinbrennereien zuzuschreiben sey, welche seit einigen Jahren im ganzen Lande errichtet würden. Diese Thatsache mußte zwar zugestanden werden; jedoch behaupteten die Optimisten, wenn man die fremde Einfuhr mit der inländischen Fabrication vergliche, ergebe sich in diesem Punkte dennoch eine sehr merkliche Verbesserung. Indessen ruft der New-York American bei allem Jubel über das gegenwärtige Jahr dennoch aus: „noch immer stürzt sich „die Nation in die Flut dieser abscheulichen Getränke, „die genügen würden, um jedes Jahr einen schiffbaren „Strom zu bilden; und neunzig Hunderttheile dieser „Masse verwandeln sich in Flüche, Verwünschungen, „Thränen, Blut und nur allzuoft in Elend und Tod. „Wann wird einmal diese verwüstende Pest aufhören, „unser armes Land unglücklich zu machen? Wann werden unsere Mitbürger, alle zusammen und jeder für „sich, wenigstens die Mäßigkeit der Thiere sich aneignen, die sie zu ihrem Dienste verwenden?“

Wenn ich Ihnen sagen soll, wovon ich selbst in allen Städten, die ich besuchte, Zeuge gewesen, so kann ich das Resultat der von den Mäßigkeitsvereinen ausgegangenen Anstalten nur im folgenden bezeichnen. Es

sind Gasthäuser, wo man einen ganz ordentlichen Tisch zu einem viel geringern Preise findet, als anderswo; wo aber nur Wasser getrunken wird, und wo es nicht möglich ist, sich um irgend eine Summe Wein oder Liköre zu verschaffen. Was haben nun die andern Gastwirthe gethan? Sie geben bei ihrer Gasttafel Branntwein, Bier und Wiskey, die man früher besonders zahlen mußte, umsonst, und in dem nemlichen Augenblicke sind die Häuser der Mäßigkeit zu Einöden und zum Spotte für alle Welt geworden. Also: man berauschte sich vorher, und berauscht sich jetzt noch etwas mehr, als hervor.

Sechzehnter Brief.

New=York, den 1. Junius 1833.

Ich scheide nun von dem Lande der sogenannten freien Menschen, und lade Sie ein, mir in die Sclavenstaaten der Nordamerikanischen Union zu folgen. Unter allen neuern Fragen, die man arglistig verwirrte, um sie zur Weide für Schwachköpfe zu benützen, zeigt sich nicht eine, über welche man so viel falsches Licht und zugleich so dichtes Dunkel verbreitet hat, als über die wegen der Sclaverei. — „Seinen Nächsten verkaufen „und kaufen! sich desselben als eines Lastthiers bedie= „nen! durch willkührliche und körperliche Züchtigungen „die Würde des Menschen in ihm entehren rc. rc., das „heißt die heiligsten Rechte der Natur und der Mensch= „heit mit Füßen treten; das heißt die Gebote des Chri= „stenthums verletzen, mit einem Worte, ein Verbrechen „begehen, welches zugleich die göttlichen und menschli=

„chen Gesetze beleidigt ꝛc. ꝛc. — Es ist Schade, daß diese trefflichen Maximen, welche die reinste Liebe Gottes und des Nächsten athmen, zum ersten Male feierlich von einem Kaufmannsvolke verkündigt, erläutert und verbreitet werden mußten, welches in der Unterdrückung der Sclaverei der Neger nur eine entscheidende Begünstigung seiner theuersten Handelsinteressen erkannte. Denn es ist ja erwiesen, daß die Cultur der Colonialwaaren, die für Europa unentbehrlich geworden sind, in Amerika durch Negersclaven betrieben werden muß; und nicht bloß deswegen, weil diese allein den hohen Grad von Temperatur ertragen, welchen der Bau dieser Producte fordert, sondern auch, weil man des theuern Arbeitslohnes wegen keine Concurrenz halten kann, wenn man freie Menschen dazu verwendet. Zugleich weiß man aber auch, daß nur Ostindien eine Ausnahme von dieser Regel macht, und daß Ostindien gegenwärtig ausschließendes Eigenthum der Engländer ist. Und wieder ist es Schade, wiederhole ich, daß eine Nation die Sache der Negersclaven verficht, welche unbewegt fortfährt, mit eisernem Joche sieben Millionen weißer Sclaven in einem der drei Königreiche niederzudrücken, die den classischen Boden jener Freiheit bilden, als deren urkundlichen Besitzer sich eben diese große Nation selbst verehrt und rühmt.

Was mich betrifft, so schenke ich den schönen Phrasen von Menschlichkeit, von welcher Seite sie kommen mögen, nie viel Vertrauen, weil die wahrhaft menschlichen, d. h. liebevollen Menschen keine Phrasen machen, und ich denke die Frage über die Sclaverei etwas auf-

merksamer zu betrachten; überzeugt, daß, was sie auch seyn möge, sie jedes Falls das nicht ist, was die englischen Publicisten und ihre Nachplauderer, die sogenannten Liberalen, daraus machen wollen.

„Die Sclaverei, so sagen unsere modernen Philantropen, verletzt die göttlichen und menschlichen Gesetze; darum „ist sie ein widernatürlicher Zustand." Ist dieser Satz richtig, so folgt, daß die Völkergesellschaften seit dem Anbeginne der Welt in einem widernatürlichen Zustande gelebt haben, denn wohin wir unsern Blick im Alterthume wenden, welche Epoche wir wählen mögen, immer und überall finden wir Herrn und Sclaven. Die Sclaverei ist allgemeines Gesetz aller Nationen ohne Ausnahme, der gebildetsten wie der barbarischen. Bei dem auserwählten Volke hatten die Patriarchen, die Vorgänger des geschriebenen Gesetzes, Sclaven, und in der Gesetzvorschrift, welche Gott ihren Nachkommen gegeben, ist die Knechtschaft anerkannt. Dieß bezüglich auf das Alterthum.

In den neuern Zeiten währt das Wunder fort. Forschen wir auch jetzt in allen Gegenden, wo das Licht des Christenthums nicht hingedrungen ist, und überall stoßen wir auf Herrn und Knechte: unter dem brennenden Himmel von Afrika, in Mitte der so verschiedenen Temperaturen von Asia, bei den Wilden, welche die Zauberinseln des Südmeers bewohnen, bis hin zu den eisigen Klimaten des Nordens, wo nur noch so elende und stumpfsinnige Völkerstämme vegetiren, daß es unbegreiflich wird, wie ein Mensch über einen andern, der nicht elender und stumpfsinniger ist, eine Macht auszu-

üben vermag. Die Küstenländer, welche der Capitaine Parry unter den Eisbergen und zunächst dem Nordpole entdeckt hat, bilden gewiß die trostloseste Erdstrecke, aber auch hier hat er Herrn und Sclaven erkannt.

„Mehr verlangen wir ja nicht von euch, erwiedern „uns jene trefflichen Christen, ihr gebt uns ja zu, daß „vor dem Lichte des Christenthums die Sclaverei überall „verschwinden mußte. Fordern wir denn von heidnischen „Regierungen, daß sie keine Sclaven haben sollen? „Sind es nicht christliche Fürsten und Obrigkeiten, an „welche unsere Ermahnungen und Bitten gerichtet sind? „Wir sehen auch mit freudigem Troste, daß der schönste „Theil dieses großen Werkes bereits vollbracht ist. Alle „europäischen Mächte, welche Colonieen besitzen, sind „darin einverstanden mit England, und haben unter „den schwersten Strafen die Fortsetzung des abscheuli„chen Menschenhandels an den afrikanischen Küsten ver„boten. Und dieses wackere, königlich gesinnte England, „welches in seinem glühenden Eifer für die Menschheit „die Last übernommen hat, an jener weiten Küsten„strecke vom Senegal an bis St. Philipp von Ben„guala die Polizei ohne Entschädigung zu verwalten, „macht sich jetzt fertig, der Welt ein großes Beispiel „zu geben, und bereitet schon ein Gesetz des Wohl„wollens und der Liebe vor, welches die Sclaverei in „allen westlichen Colonieen aufheben wird. Denn Lord „Grey hat feierlich erklärt, es sey der Wunsch der eng„lischen Nation, daß zur Erreichung dieses edeln Ziels „alle Maßregeln angewendet würden, welche die Klug„heit geböte, daß man es aber endlich erreichen müsse.“

Der Wunsch der Nation! Ja wohl berufen sich diese Journal- und Tribunenregierungen immer keck und schamlos auf den Wunsch und auf die Souveränität ihrer Opfer, wenn es sich davon handelt, irgend ein großes Unrecht zu begehen! Und in der That ist das Unrecht in dem vorliegenden Falle so groß, daß die englische Aristokratie es nicht zu vollbringen gewagt hätte, ohne die Verantwortlichkeit nach demokratischem Zuschnitte dem souveränen Volke zuzuschieben. So sahen wir denn, wie die Rollen von einem Ende Englands bis zum andern vertheilt, wie überall Meetings zusammenberufen wurden, wo in derselben Art, wie im Pfuhl der amerikanischen Demokratie, einige Umtreiber ein Paar Dutzende von Individuen zusammenholen, welche sich förmlich constituiren, reden, berathen und im Namen dieser oder jener Stadt, dieser oder jener Grafschaft, Entschließungen fassen. Und dann sah man von den vier Hauptpunkten des Königreichs Deputationen ankommen, welche dem Könige und den Kammern den Wunsch der Nation überbrachten, welcher Wunsch mit einer feierlichen und gerührten Haltung vernommen, und zum Schlusse der unwürdigen Comödie erfüllt wurde. Und vor dem Angesichte einer weißen Bevölkerung, die vor Elend und Verzweiflung stirbt, wurden zwanzig Millionen Pf. Sterlings bestimmt, um die Freiheit der Schwarzen in der einzigen Colonie von Jamaika zu erkaufen; und in demselben Augenblicke, wo man auf das ernstlichste die Frage erörterte, ob nicht täglich zehn bis zwölf Arbeitsstunden von den Kindern zu verlangen seyen, welche in den Manufacturen des Mutterlandes

verwendet sind, wurden neun Arbeitsstunden als die höchste Tagsanstrengung der Sclaven festgesetzt. Was ist aber nun aller dieser Ränke innerster Gedanke und Zweck? Nichts anderes, als daß in Europa, ja in der ganzen Welt, kein Faß Zucker, kein Ballen Baumwolle und kein Sack Kaffee mehr verkauft werden soll, der nicht aus Ostindien kommt, und wofür das Geld nicht von Englischen Handelsleuten eingenommen wird.

Zwar lebt kein Waarenmäckler, so wenig er auch von seinem Handwerke verstehen mag, der nicht bis auf den Grund jener Declamationen blickte, durch welche sich die europäischen Cabinete so überaus gutmüthig bethören ließen. Allein ich will diese schmutzige Seite der Frage übergehen, und einmal annehmen, die Negerfreunde argumentirten im guten Glauben; ich will den Einwurf prüfen, welchen sie für um so wichtiger halten, weil sie ihn aus unsern eigenen Geständnissen von dem heilsamen Einflusse des Christenthums hinsichtlich der Sclaverei ableiten.

Meines Wissens hat noch kein wahrer Christ, und wenn er jenen Einfluß nicht nur vollkommen anerkennt, sondern sogar schwärmerisch erhebt, behauptet, daß die Satzung des Evangeliums die Sclaverei verbanne und den Besitz von Sclaven als sündhaft verbiete. Ich finde vielmehr, daß mehrere Parabeln des Heilands sich auf die rechtmäßigen Verhältnisse des Herrn zu seinen Sclaven beziehen; daß die Apostel auf das bestimmteste den Sclaven Gehorsam gegen ihre Herrn befehlen, und daß eine Epistel des hl. Paulus nur in der Absicht geschrieben scheint, den Sclaven Onesimus seinem Herrn Phi-

lemon zurückzugeben. Im Mittelalter bestanden überall in der ganzen Christenheit Sclavenmärkte, selbst zu Rom; und es bedarf gewiß keiner besondern Nachweisung, daß in Frankreich unter den zwei ersten Stämmen, und noch viel weiter hinaus unter dem dritten, dieses große Königreich durch Sclaven, die an die Scholle gebunden waren, bebaut worden ist. Was endlich die Frage noch schärfer entscheidet, das ist, daß noch gegenwärtig in den spanischen und portugiesischen Colonieen geistliche Orden beträchtliche Pflanzungen besitzen, von zahlreichen Sclaven bebaut, die allerdings ihren Stand mit vielen freien Menschen nicht vertauschen würden, die aber dennoch unter der Herrschaft des christlichen Gesetzes auch dem Gesetze der Sclaverei unterworfen, und deren Herrn selbst Diener jenes Gesetzes der Freiheit sind. Was ist also der Wirklichkeit und dem Wesen nach diese Sclaverei, die weder Gott beleidigt, noch die Rechte der Menschheit verletzt?

Es bedarf keiner besondern geistigen Anstrengung, um bei der Untersuchung über die constitutiven Principien der menschlichen Gesellschaft einzusehen, daß sie in drei große Abtheilungen zerfällt, in die politische, bürgerliche und häusliche Gesellschaft. Aus dieser letztern entwickeln sich die beiden erstern, die ohne sie nicht bestehen können, während sie durch sich selbst lebt; unmittelbar aus Gottes Hand hervorgegangen, der gesprochen hat: „paaret und mehret euch" und weiter: „du „sollst Vater und Mutter ehren." In dieser Gesellschaft nun ist das Gebot von Rechtswegen unbedingter als in den zwei andern: der Vater ist seinen Kindern gegen-

über zugleich Gesetzgeber, Richter über die Verletzung seiner Gesetze ohne mögliche Berufung und Vollzieher seiner Urtheilssprüche. Die Ursache aber, warum es so ist, darf man nirgends suchen, als in der noch ungemein schwachen geistigen Kraft des gehorchenden. Zeigt sich in der bürgerlichen Gesellschaft größere Freiheit, so ist dieß darum, weil der Mensch nur dann in solche tritt, wenn dessen Intelligenz in der häuslichen Gesellschaft gleichsam gewachsen und kräftig genug geworden ist, um eines Theils die Gesetze der Ordnung, welche in dieser zweiten Gesellschaft herrschend sind, zu begreifen, andern Theils seine Leidenschaften sicher genug zu bewältigen, um jene Gesetze nicht zu beunruhigen. Nur dann kann er ein freier Mensch heißen, weil er ein vernünftiger Mensch ist. Darum ist das Kind, strenge genommen, ein kleiner Sclave; und eben so darf jenes Individuum nicht aus der häuslichen Societät heraustreten, bei welchem die Entwicklung der moralischen Kräfte jener der physischen nicht in dem Maße gefolgt ist, daß es der Freiheiten der bürgerlichen Gesellschaft theilhaftig werden könnte; und so sind auch die Wahnsinnigen und Blödsinnigen Sclaven. Wird aber das Glied der bürgerlichen Societät ein Mensch der Unordnung, und findet sich diese höhere Gesellschaft durch ihn in ihrer Sicherheit und Ruhe bedroht: so erhebt sich über ihr noch die politische Societät, welche sich seiner bemächtigt, und ihn von ihr absondert, entweder durch Lebensstrafen oder durch Sclaverei. Denn gewiß müssen wir jene, die gefesselt auf den Galeeren arbeiten oder auf dem Strohlager ihres Kerkers ausgestreckt sind, nur

als gezüchtigte, strenger behandelte Sclaven anerkennen. Doch auch der Soldat ist Sclave, wenn auch mit Ehren geschmückter Sclave, weil er sich zur Feßlung seiner geistigen Bewegung verbunden hat, und er gewinnt seine Freiheit nur dann wieder, wenn diese Verbindlichkeit endet und der ungehemmte Gebrauch seiner Fähigkeiten beginnt. Darum erscheint auch von allen Albernheiten, die seit der Juliusrevolution ausgesprochen wurden, keine maßloser, als die von den intelligenten Bayonnetten; und es wird wirklich eine monströse Erfindungskraft der Dummheit dazu erfordert, um diese beiden Worte, die sich in jeder Sprache am meisten fremd und ferne sind, zusammen zu leimen. Wer von intelligenten Bayonnetten hören mußte, dem kann die Quasilegitimität gar leicht als ein geistreicher Gedanke vorkommen. —

Meines Bedünkens wird auf diesem Wege der Betrachtung eine Frage vereinfacht und aufgeklärt, die absichtlich verwirrt und verdunkelt worden ist. Die Societät besteht aus Menschen und nicht aus Sachen. Sie besteht aus Intelligenzen und nicht bloß aus Leibern, und so ist es auch das größere oder geringere Maß der geistigen Fähigkeiten des Individuums, wodurch in der Regel der sociale Kreis bestimmt ist, in welchem es sich bewegen muß, um die allgemeine Ordnung nicht zu stören; so daß es, wenn ihm die geistige Mündigkeit zum Leben in der bürgerlichen Societät fehlt, der häuslichen Gesellschaft überlassen werden muß, für dessen Erhaltung zu sorgen. So verläßt der Mensch, der durch Alter oder Krankheit wieder kindisch geworden,

gleichsam durch Entziehung seines frühern Rechts die bürgerliche Gesellschaft, um in die häusliche zurück zu kehren.

In der Finsterniß und Verdorbenheit des Heidenthums würde der sociale Bestand der Welt von den niedrigsten Volksklassen, unwissend und roh wie noch in unsrer Zeit, aber überdieß bis ins innerste Mark durch religiösen Aberglauben, der allen Lastern Nahrung gab, angesteckt, vom Grunde aus zerstört worden seyn, wenn sich die häusliche Gesellschaft derselben nicht bemächtigt hätte; und man darf mit Wahrheit behaupten, daß bei dieser Unvollkommenheit der menschlichen Verhältnisse die Sclaverei ein erhaltendes Princip in sich bewahrte.

Die Lage der wilden Völker in neuern Zeiten ist von jener der heidnischen im Alterthume wesentlich keineswegs verschieden, deswegen muß bei ihnen die Sclaverei gleichfalls eine der Bedingungen ihrer Existenz seyn, und ist es auch in der That. Daraus folgt aber, daß, wenn dem Christenthume allein das Vorrecht zukommt, sie aufzuheben, nur dessen moralische Macht es ist, welche dieses Wunder wirkt; und daß es dort, wo es sie noch nicht so entscheidend geübt hat, um den Menschen zur bürgerlichen Freiheit zu befähigen, selbst die öffentliche Ruhe stören würde, wenn es behauptete, er dürfe im häuslichen Verbande nicht Sclave seyn. Wenn darum Europa die Sclaverei in seinem Schooße absterben sah, so geschah dieß nur mittelst unmerklicher Uebergänge und in dem Maße, in welchem dieses Himmelslicht die Herzen durchdrang und die Geister erleuchtete. Ausserdem vermag es die Gesetze der Sclaverei

nur milder und liebevoller zu machen, und die Zeit der Freiheit vorzubereiten, während es bis dahin den als rechtmäßigen Sclaven betrachtet, dessen Intelligenz ungenügend ist, um ihm die Anerkennung als freier Mensch zu erwerben.

Nun frage ich aber jeden Verständigen: welches Unrecht, welchen Schaden fügt man einem Afrikaner zu, der in der Sclaverei geboren, in der Gewohnheit derselben aufgewachsen, nie etwas anders gesehen hat, und selbst nicht fähig ist, bezüglich auf sich selbst eine andere Art der Existenz zu ahnden; ich frage, wie kann man dessen Rechte und Vorrechte verletzen, wenn man ihn von seinem Herrn, welchem er das Recht des Verkaufs selbst zugesteht, kauft, und ihn in ein anderes Land bringt, um ihn dort sein Sclavenleben unter denselben, oder vielmehr günstigern Bedingungen fortsetzen zu lassen? In der That, vernehmt doch die Neger, welche von den Afrikanischen Küsten kommen! hört, ob sie wieder dahin zurückkehren wollen? Ihr werdet kaum einen finden, der sich dazu entschlösse, denn der härteste ihrer civilisirten Herrn erscheint ihnen vorzüglicher, als der gütigste ihrer barbarischen Eigenthümer.

Wenn aber der körperliche Zustand dieser Menschen in ihrer neuen Lage ein besserer geworden, wird man dann die Behauptung wagen wollen, die moralische Lage dieser Anbeter der Fetische sey verschlimmert, wenn sie nach einer christlichen Colonie ausgeführt, dort die ersten Lichtstrahlen einer Religion empfangen, die sie tröstet, die ihnen zugleich Ueberzeugungen und Gebote gibt,

die ihnen unsterbliche Hoffnungen als Ersatz für ihre vorübergehenden Leiden zeigt, die ihre versunkenen Seelen erhebt und neu belebt, und manchmal bis zu dem Grade, daß sie fähig werden, die Freiheit zu ertragen? Welche sie so weit fördert, daß der Sclave, der auf africanischem Boden sich nur wenig vom Thiere unterschied, nachdem er durch das Wohlwollen seines christlichen Herrn ein freier Mensch geworden, dieses neue Lebensverhältniß richtig auffassen und dessen Pflichten erfüllen kann? Ist es ein ungerechtes, barbarisches Thun, in solcher Weise und Gesinnung auf der afrikanischen Küste Neger zu kaufen, die von andern Negern verkauft werden?

Will man vielleicht entgegnen, daß diese Gesinnung und Weise bezüglich auf die Schwarzen nicht immer herrschend seyen; daß es Herren gebe, die oft ungestraft sich die grausamsten Handlungen gegen diese Unglücklichen erlaubten, und daß selbst jene Veränderung ihres Zustandes, dessen sanftes Glück man so sehr rühme, ihnen wahrscheinlich durchaus nicht so behaglich erscheine, weil sie sich auf St. Domingo empört, und diese schönste Colonie der Welt zum Schauplatze des blutigsten Gemetzels und der gräßlichsten Verwüstung gemacht haben?

Diese Einwürfe lassen sich leicht beantworten. Erstens hat die Ausnahme niemals etwas gegen die Regel bewiesen; und es ist allgemein anerkannt, daß die Sclaven auf St. Domingo im ganzen mit vieler Menschlichkeit behandelt worden sind. Es bestand dort eine besondere Gesetzgebung, der Neger Codex, der sie auf dieselbe Weise gegen ausschweifende Gewaltthaten ihrer

Herren schützte, wie das bürgerliche Gesetz die Kinder unter uns gegen die Mißhandlungen eines unnatürlichen Vaters schützt, der ihnen gegenüber die rechtmäßige Ausübung seiner Befugnisse überschreitet. Kamen Mißbräuche vor, so mußte man die Hemmung derselben verlangen; doch zerstören ist nicht hemmen. Zweitens: die Empörung von St. Domingo beweiset mehr für als gegen unsere Ansicht. Die, welche sie genau und in dem Maße gründlich kennen, in welchem Sie den declamirenden Schutzrednern derselben unbekannt blieb, wissen wohl, daß sie nicht von den Negern ausgegangen ist, die weder den Willen, noch die Macht dazu hatten. In Europa, im Schooße des französischen Jacobinismus und unter dem Einfluße der englischen Guineen angesponnen, fand sie ihre Werkzeuge in den Mulatten. In diesen, die auch als Freie in dem Flecken der väterlichen Lüsternheit und ihrer Geburt das Gepräge des Sclaven tragen, und ihre schmachvolle Stellung durch das Geschenk Europäischer Bildung um so entsetzlicher fühlten, fand man Menschen mit bitterer Verzweiflung im Herzen und willig, auf das erste Zeichen die Gesellschaft, die sie aus ihrem Schooße verstieß, in Aufruhr zu bringen. Wenn sie aber die Schwarzen nach sich zogen, so geschah dieß nur, weil der Pöbel stets jedem Führer zu Mord und Plünderung folgt. Doch bald bewiesen sie diesen, deren Blut auch in ihren Adern floß, daß ihnen fort und fort nur das Sclavenleben beschieden seyn könne, und sie wurden den getäuschten tausendmal strengere Herrn, als die unbarmherzigsten Weißen es jemals gewesen. Wer weiß es

nicht, daß der freie Neger von St. Domingo heutiges Tags mit seinem blutigen Schweiße die Erde düngt, die er unter der Aufsicht von Beamten bauen muß, welche von der Regierung ernannt werden, und nach Gutdünken, wenn er sich nur etwas widerspenstig zeigt, ihn mit Stockstreichen niederschlagen, oder mit Ketten belastet in den Kerker werfen? Unter den Weißen war er nur Sclave, unter den Mulatten ist er ein Galeerensträfling geworden: das ist der Fortschritt, den er in der bürgerlichen Gesellschaft gemacht, nachdem man ihn der häuslichen entnommen hat.

Es ist bewährt, daß Sclaven, die von La Martinique entwichen waren, um eine Zuflucht in diesem Lande der Freiheit zu suchen, welches man, einmal eingewandert, nicht mehr verlassen darf, die neu gewonnene Freiheit so überaus reitzend fanden, daß sie nach dem Verlaufe einiger Monate auf die Gefahr hin, die schärfste Bestrafung zu dulden, heimlich zu ihren alten Herrn zurückekehrten.

Die kaufmännische Operation, in Folge derer ein Afrikaner aus seinem Lande nach einer der westindischen Colonieen gebracht wird, erscheint mir darum als eine menschliche, ja liebevolle und barmherzige That, wovon die Ehre natürlich nicht dem habsüchtigen Händler gebührt, der bei diesem Geschäfte nur seinen möglichen Gewinn in's Auge faßt, sondern der Regierung, welche dessen Habsucht durch strenge polizeiliche Aufsicht zum Wohle der Menschheit zu verwenden weiß. Das ist und bleibt vorzugsweise unwidersprechlich bezüglich auf die Sclaverei in den katholischen Colonieen, wo die

Religion, zugleich Princip der Autorität wie der geistigen Entwicklung, alles, was sie vervollkommnet, ihrer sittlichen Regel unterwirft, und so auch jegliches, dessen Erhaltung sie für nothwendig erkennt, ohne Gewaltthätigkeit erhält. —

Ich sagte Ihnen schon, daß es in den Vereinigten Staaten, als sie noch englische Colonieen waren, überall Sclaven gab. Allmählig fanden es die nördlichen Staaten ihrem Interesse entsprechend, keine mehr zu haben, und die Sclaverei verschwand unter ihnen; dagegen lag die Erhaltung derselben im Interesse der südlichen Staaten, und sie erhielten sie aus diesem Grunde. So wurde der Potomacfluß, nördlich noch Maryland miteingeschlossen, zu einer Art von Schranke, welche die Staaten mit Sclaven — slave holding States — von jenen schied, wo sie abgeschaft war. Diese letztern, im Gegensatze mit den andern mehr landbauenden, wurden jetzt mehr Handel- und Manufacturstaaten.

Maryland, Virginien, die beiden Carolinen, Georgien, Alabama, Mississipi, Louisiana, Tenessee und Kentucky bilden die Hauptgruppe der Sclavenstaaten. Zwar findet man auch in einigen andern Staaten und sogar in den bloßen Gebieten oder Territorien Sclaven, doch nur in sehr kleiner Zahl, so daß es nicht der Erwähnung werth ist.

Unter diesen Sclavenstaaten sind drei, welche verschiedene Interessen haben, Maryland, Virginien und Nordcarolina. Ihr vorzüglichstes Bodenerzeugniß ist Tobak und Getreide. Der erste verlangt die Bearbeitung durch Neger und frisches, fruchtbares Erdreich, welches

aber bald ausgesogen ist; das zweite Product wird besser durch freie Leute gebaut. Da nun die Tobaksfelder beinahe nichts mehr eintragen, und der Preis dieser Pflanze sehr gesunken ist, weil der Westen sie gegenwärtig in beträchtlicher Menge liefert, so verlegen sich die Pflanzer auf den Getreidebau, haben von den Einwanderern tüchtige Ackersleute zu sich berufen, haben Manufacturen angelegt, und, nachdem ihnen ihre Sclaven mehr lästig als nützlich geworden, aus ihnen einen Handelsartikel gemacht. Hier, besonders in Virginien werden sie gekauft, um nach dem Süden und Westen gebracht zu werden.

Von den übrigen, rein landbauenden Staaten, wo Zucker, Baumwolle, Reis und Mais erzeugt wird, zu deren Cultur die Neger unentbehrlich sind, nimmt Südcarolina unbestreitbar, sowohl wegen des Reichthums seiner Pflanzungen, als wegen der großen Zahl von unterrichteten und sogar talentvollen Männern, die sich dort häufiger als in irgend einem andern Staate der Union zusammenfinden, den ersten Rang ein. Darum ist es auch die Seele des südlichen Bundes, der die nördlichen Staaten und die Gesammtregierung so sehr beunruhigt, bereits durch seine ernste Haltung allein die despotische und usurpatorische Richtung ihrer Politik zum stehen bringt, und auf das Gebot seiner lenkenden Häupter auch sogleich zu entscheidenden Bewegungen vorschreiten wird, wenn der rechte Augenblick kommt.

In den vorzüglichsten Seestädten dieser Staaten herrscht allerdings auch Handelsthätigkeit, und Baltimore im Osten, so wie Neu-Orleans im Südwesten

verwenden dazu große Kapitalien. Dagegen sind die Geschäfte zu Charlestown, Savannah ꝛc. ꝛc. in den Händen der Kaufleute des Nordens, welche dort ihre Geschäftsführer haben. Der politische Einfluß dieser handeltreibenden Classe ist inzwischen durchaus nichtig.

Die neue Lage, worin die Revolution von 1776 die englischen Colonieen südwärts des Potomac versetzt hatte, brachte sehr bald eine seltsame Verwicklung in den Bedingungen ihres socialen Bestandes hervor. Die absoluteste Sclaverei zeigte sich hier an der Seite einer politischen Freiheit, die im Fieberparoxismus faselte, und bis auf einen gewissen Punkt die stürmischen Auftritte des Forums und Ostracismus erneuerte; jedoch mit dem Unterschiede, daß die Presse und die Schwärmerei des Protestantismus Gefahren bereiteten, die jenen Republiken unbekannt blieben. So lange aber die Staaten des Nordens ihre Sclaven beibehielten, bewog sie ihr persönlicher Vortheil, den unmäßigen Eifer der Predigersecten, welche in ihrem Schooße die vorherrschenden waren, zu unterdrücken. Nachdem aber dieses Interesse aufgehört, unternahmen diese Secten, nunmehr frei und ungebunden, eine Art von Kreuzzug gegen die Sclaverei, und ihre Prediger wurden keck genug, um sogar im Innern der südlichen Staaten den Bannstrahl gegen sie zu schleudern.

Man ging endlich so weit, auf dem Congresse durch die glänzendsten Redner jener Secten die allgemeine und augenblickliche Emanzipation der Sclaven zu verlangen. Jetzt endlich gingen den bedrohten Staaten die Augen auf, und einzelne blutige Aufstände enthüllten ihnen

vollends die ganze Tiefe des Abgrunds, wohin man sie stürzen wollte. Und daher schreibt sich auch größtentheils ihr unversöhnlicher, tiefgewurzelter Haß gegen die Staaten des Nordens her; ein Haß, welchen diese durch den steten Mißbrauch, den sie von ihrem Uebergewichte in der Gesammtregierung des Bundes machen, nur allzusehr gerechtfertigt haben. Dieß ist zugleich der Ursprung jener neuen Maßregeln, die sich auf die Behandlung und Lebensordnung der Sclaven beziehen, und die man, von dem Gesichtspunkte der rein materiellen Politik dieses Landes aus, billiger Weise kaum tadeln kann, denn die Frage ist hier zuletzt keine andere, als „seyn oder nicht seyn."

Da diese Staaten in ihrer Religion dasjenige nicht finden, was nur in dem Principe des Katholicismus zu finden ist, nemlich jene Macht, der es gegeben ist, die Intelligenzen zugleich zu entwickeln und zu unterwerfen, so haben sie solche, bezüglich auf ihre Sclaven, nicht als einen Hülfsgenossen, sondern vielmehr als einen Feind in's Auge gefaßt. Darum liegt es in ihrem Systeme, in ihnen so viel als möglich jeden religiösen Glauben zu ersticken, und ihnen besonders alle Verbindungen mit den Anabaptistischen und Presbyterianischen Missionären strenge zu verbieten. Die methodistischen Prediger sind aus dem schon früher angegebenen Grunde weniger gefürchtet; allein auch sie gewinnen wenige Proselyten, und die ganze beklagenswerthe Sclavenbevölkerung, obgleich ihnen in den Städten und Dörfern, und auch auf den Pflanzungen, wenn eine Kirche sehr nahe liegt, der Besuch derselben nicht untersagt ist, und obgleich sie

sogar in einigen Gegenden Kirchengemeinden bildeten, wo die Prediger Neger sind, ist dennoch im wesentlichen der religiösen Erziehung und Erleuchtung beraubt.

Was die Presse betrifft, so hat man ein unfehlbares Mittel gefunden, die Sclaven gegen die ansteckenden Wirkungen ihrer Freiheit zu schützen: man hat strenge verboten, sie lesen zu lehren. In dieser Beziehung besteht in allen Staaten ein ausdrückliches, gleichförmiges und strenges Gesetz; und die geringste Uebertretung desselben wird mit einer Geldbuße bestraft, die Wiederholung aber führt in das Gefängniß, manchmal sogar in die Verbannung. So können die Journale sich frei verbreiten, weil sie für diese Klasse der Bevölkerung so gut wie nicht da sind.

Ausser diesen beiden Maßregeln sind sie noch zu einer dritten und letzten geschritten, die so bedeutend ist, daß ohne sie die beiden andern ungenügend wären. Sie haben sich nemlich dafür entschieden, alle freien Farbigen, zu welcher Schattirung sie gehören mögen, aus ihren Grenzen wegzuweisen. Sie hatten erkannt, daß es eine Pflicht der Selbsterhaltung sey, sich von dieser Menschenrace zu befreien, die, ein Gegenstand der Eifersucht für die Sclaven, zugleich einen unversöhnlichen Haß gegen die Weißen heget, der nur mit dem letzten verströmenden Blutstropfen erlöschen wird. Darum wurden für sie die strengsten, mit jedem Tage drückenderen Polizeigesetze erlassen, wodurch sich ihre Lage endlich so gestaltete, daß sie gezwungen waren, den Stand der Sclaven zu beneiden. An mehrern Orten wurden sie unerträglichen Personalsteuern unterworfen; in eini-

gen Staaten mußten sie Kuratoren für ihre Besitzungen haben, in andern, und das war die Mehrzahl, mußten sie mit der erhaltenen Freiheit für die Schulden ihrer frühern Herren, insoferne diese noch vor ihrer Freilassung contrahirt waren, haften, und konnten zur Tilgung derselben zum zweitenmale verkauft werden. Wurden sie auf der Reise ohne Paß, dessen sie allein und ausschließend bedurften, oder ohne das Zeugniß ihrer Freiheit angehalten, so verhaftete und verkaufte man sie wieder, wenn sie die Kosten ihrer Gefangenschaft nicht zahlen konnten. Endlich galt es als eine Bedingung der wiederholten Freilassung, daß der freigelassene Sclave das Land augenblicklich verlasse. Nur in Neu-Orleans, wo man weniger von ihnen zu besorgen hat, weil die Stadt, gegenwärtig von Forts umgeben, für Sclavenempörungen nicht den geringsten günstigen Wechselfall erwarten läßt, ist man duldsamer gegen sie, und gestattet ihnen ein erträglicheres Lebensverhältniß.

Unter diesen Umständen fingen sie nun an, sich nach und nach in die freien Staaten zu flüchten, was sie auch jetzt noch fortsetzen. Zugleich wurde aber die Freilassung selbst, da man sie als einen durchaus unpolitischen und gefährlichen Schritt betrachtete, auf das heftigste gehaßt, in mehrern Staaten sogar durch besondere Gesetze ausdrücklich verboten, während es überhaupt nicht wahrscheinlich ist, daß irgend ein Sclave diese Freiheit, selbst wenn sie ihm geboten würde, annehmen möge, weil er in dem Augenblicke, wo er sie erhielte, auch das Land verlassen müßte. Wohin sollte er sich aber wenden? Etwa in die nördlichen Staaten?

Kann er aber, wenn er sie betritt, den unauslöschlichen Flecken seiner Farbe tilgen, wodurch er überall, wo es Weiße gibt, jener Parias Kaste zugewiesen wird, welcher er ursprünglich angehört? Antworte mir, du Negerfreund, wer du auch seyn magst, wenn anders deine Farbe weiß ist, antworte: willst du deine Tochter einem Neger verheirathen? Wo der Weiße Sclave des Weißen, der Schwarze Sclave des Schwarzen ist, da mögen sich die Racen, früher oder später, vermischen, und dort ist die Freilassung weder so gefährlich noch so störend. Aber ein feindliches Geschlecht, das auf der Stirne ein Zeichen, zugleich der Aechtung wie der Verbündung, trägt, aus eitler Lust und nicht nur ohne Noth, sondern auch ohne wahren Vortheil für dasselbe, im eigenen Schooße aufnehmen und hegen: das ist gewiß die ausgezeichnetste Narrheit, die je eines Menschen Kopf verrückt hat.

Auch finden sich unter diesen freien Farbigen, welche von den südlichen Staaten gewaltsam den nördlichen zugetrieben werden, und dort größtentheils ohne Kenntniß eines Handwerks und ohne Unterhaltsmittel ankommen, im Verhältnisse zur Bevölkerung eine viel größere Zahl von Verbrechern; die dann jährlich die Staatsgefängnisse füllen, und dort einem Sclaventhume verfallen, das tausendmal härter ist als jenes, welches sie zu ihrem Unheil verlassen haben. —

Unter diesen traurigen Bedingungen, womit sie eine viel kräftigere Organisation ihrer Milizen verbunden haben, als sie in den freien Staaten besteht, und mit Hülfe einer ungemein wachsamen und strengen Sclaven-

polizei haben nun die südlichen Staaten Sicherheit gewonnen; ja, wenn nicht ausserordentliche Verhältnisse, die übrigens nur von aussen kommen könnten, eintreten, scheint es kaum möglich, daß ihr innerer Friede während langer Jahre gestört werde. Jener Sclavenpolizei gemäß besteht in den großen Städten ein Militärposten, der immer auf das erste Zeichen zu handeln bereit ist. Nach Sonnenuntergang darf kein Neger ohne einen Vorweis, der die Natur des ihm ertheilten Auftrags genau bezeichnet, das Haus seines Herrn verlassen; und wird er auf einer andern, als der bestimmten Straße angetroffen, so wird er verhaftet und bestraft. So umhegt, kennt der Sclave das Verlangen nicht, aus der Sclaverei zu treten; um so weniger, da er in einem solchen Zustande geistiger Versunkenheit lebt, daß er nicht einmal zu begreifen vermag, wie er frei werden könne, und noch weniger, welchen Gebrauch er von seiner Freiheit zu machen vermöge. Daraus folgt aber wieder, daß, weil er seinem Herrn beinahe keinen Grund zu Besorgniß und Unruhe gibt, er auch von ihm besser behandelt und so, unter der Herrschaft seiner Gesetze, in den Genuß der einzigen Art von Freiheit versetzt wird, die er zu würdigen weiß, und die dem gemäß für ihn viel vorzüglicher ist, als jene andere. Und da es als eine unwidersprechliche Wahrheit feststeht, daß in unsern modernen Staatsvereinen, wo die Sclaverei durch das Christenthum verbannt geworden, die gepriesene industrielle Bewegung nothwendig stillestehen würde, wenn nicht die größte Zahl der Bevölkerung durch Armuth gezwungen wäre, sich selbst zu jenen vielen harten Ar-

beiten zu verdammen, welche die unentbehrliche Grundlage aller Bedürfnisse dieser Vereine und die ersten Bedingungen ihres materiellen Lebens bilden: so glaube ich die Behauptung wagen zu dürfen, daß in den meisten südlichen Staaten das Loos der Sclaven milder ist, als jenes der freien Handarbeiter in irgend einem Lande; und daß sie sogar da, wo sie schwereren Arbeiten und mit kürzerer Ruhezeit unterworfen sind, doch noch manchen Punkt zum Vergleiche mit europäischen Arbeitern finden dürften, der ihnen Trost gewähren könnte.

Auch ist ihr Tagwerk weniger lang als das der europäischen Arbeiter, von welcher Art es auch seyn möge; sie sind besser genährt, haben keine Sorge für die Zukunft, weder für sich noch für ihre Familien, und auch die Gegenwart kümmert sie wenig. Ihrer Herrn eigener Vortheil ist es, die gesunden zu schonen und die erkrankten zu pflegen. Im innern Hausdienste gleicht ihre Behandlung vollkommen der unserer weißen Dienerschaft, nur mit dem für sie günstigen Unterschiede, daß sie, größtentheils im Hause geboren und erzogen, sich als einen Theil der Familie betrachten, die auch in ihnen wieder nur geringere, untergeordnete Glieder derselben erblickt. In diesen Kreisen gibt es denn auch vorzüglich treue und anhängliche Sclaven; obschon man gestehen muß, daß man bei den Negern im allgemeinen wenig Anhänglichkeit an ihre Herrschaft findet, und daß die Furcht vor Strafen beinahe das einzige Mittel ist, womit sie im Zaume gehalten werden können. Ist aber ohne höhere religiöse Weihe der Mensch nicht überhaupt

geneigt, den zu hassen, der ihm gebeut, und sich gegen ihn zu empören, sobald man ihm die Gelegenheit dazu läßt? und wird er in der rein politischen Societät durch etwas anderes gelenkt, als durch die Furcht? Ja, ist dieser Haß gegen die Obrigkeit nicht heftiger und tiefwurzelnder dort, wo man im Genusse der modernsten Repräsentativregierungen lebt, wo man sich frei und glücklich preis't?

Auf den Pflanzungen sind sie hinsichtlich der Art, wie man sie behandelt, nur wenig von jenen römischen Feldbauern verschieden, die an die Scholle gebunden, mit dem Namen Colonen oder Pflanzbürger bezeichnet waren. Im Ganzen beruht das auf den Pflanzungen übliche Verwaltungssystem darauf, daß dem Sclaven täglich ein bestimmtes Tagwerk aufgegeben wird, welches stets nach seinen Kräften, seiner Geschicklichkeit und im übrigen so zu seinem Vortheile berechnet ist, daß er gewöhnlich zwischen drei und vier Uhr Abends damit zu Ende kommt. Dieses Umstandes wegen ziehen die Sclaven die Feldarbeit, obgleich sie viel härter ist, im allgemeinen auch der Hausarbeit vor, und die Stunden völliger Freiheit, die man ihnen täglich gewährt, werden von ihnen sogar als ein gutes Recht angesehen, das man nicht ohne Gefahr antasten dürfte; und wo man es dennoch gethan, erlagen sie einer Niedergeschlagenheit und Verzweiflung, die ihnen oft tödtlich wurden. Mit Sonnenaufgang fangen sie zu arbeiten an, und Mittags haben sie eine Ruhestunde zum essen. Ist ihr Werk vollbracht, dann wird kein fernerer Dienst mehr von ihnen verlangt; der Sclave bauet dann

seinen kleinen Garten, den man ihm eingeräumt, bringt seine Hühner, Schweine, Gemüse zu Markte; verdingt sich manchmal seinem eigenen Herrn wieder für eine ausserordentliche Dienstleistung, oder, wenn es ihm mehr Freude macht, besucht er wohl auch seine Frau oder seine Frauen, die er sich beinahe stets auf einer benachbarten Pflanzung ausgewählt hat: kurz bis zum nächsten Morgen hat man ihn aus den Augen verloren, und für diese Zeit besteht in der That nicht der geringste Unterschied zwischen dem Sclaven und dem freien Arbeiter, der sein Tagwerk vollendet hat. Sonntags kommt er in seinem Putze auf die Pflanzung, um seinen Wochenlohn zu empfangen, und verbringt den übrigen Theil des Tages mit spatzierengehen, tanzen, schlafen, wie es ihm eben behagt. Das Sittenverderbniß derselben ist in der Regel sehr groß; wo wäre aber auch ein Hülfsmittel dagegen zu finden? Die Herrn, größtentheils eben so verdorben wie sie, lassen ihnen in dieser Beziehung volle Freiheit, und kümmern sich, so lange keine ernsten Streithändel und Gewaltthaten daraus entstehen, auf keine Weise um das, was im Innern ihrer Hütten vorgeht.

Das Amt des Sclavenaufsehers besteht darin, daß er morgens für jeden das Tagwerk bestimmt, und Abends untersucht, ob alles vollendet ist, während der Herr selbst gewöhnlich zu Pferde seine Besitzungen besucht und die allgemeinen Befehle ertheilt. Der träge, diebische oder widerspenstige Neger erhält eine gewisse Zahl Peitschenhiebe, die der Kutscher austheilt; und es fällt in die Augen, daß ohne die strenge und schleunige Anwen-

dung solcher Strafmittel, da man den Sclaven wegen ähnlicher Vergehen nicht, wie den freien Arbeiter, aus dem Hause jagen oder vor Gericht stellen kann, eine Pflanzung alsbald nur noch ein Schauplatz von Plünderung und Zerstörung seyn würde.

Verkauft ein Herr seine Sclaven, so darf die Mutter von den Kindern nicht getrennt werden. Weil aber die Vaterschaft ungewisser, und das Eheband unter ihnen nichts weniger als fest und bindend ist, so drückt sich das Gesetz hinsichtlich der Väter und Gatten nicht so bestimmt zu ihrer Gunst aus. Wenn jedoch die Verbindung thatsächlich feststeht, so brandmarkt die öffentliche Meinung solche unmenschliche Trennungen, und die Beispiele derselben sind selten.

Von den Gesetzen, die zu ihrem Schutze erlassen worden, will ich schweigen: sie bestehen überall, aber nur der Form willen und so gut, als ob sie nicht beständen, weil ihr Vollzug in der Wirklichkeit unmöglich ist. Gestatte man einem Neger, in irgend einem Falle seinen Herrn wegen dessen Thuns und Handelns gerichtlich zu belangen, so ist alles verloren. Das liegt aber nothwendig in der Natur und Einrichtung der häuslichen Gesellschaft, zu welcher der Sclave gehört, und die gegen den Mißbrauch der Gewalt in der Regel keine andere Bürgschaft gewährt, als die Liebe des Vaters und den Vortheil des Herrn; jene ausserordentlichen Fälle ausgenommen, wo die barbarischen Züchtigungen sogar lebensgefährlich würden. Bei solchen Ereignissen wird der Eigenthümer des Sclaven als Todtschläger

vor Gericht gestellt und, wird er schuldig befunden, zum öffentlichen Gefängnisse verdammt.

Sehen wir aber nicht auch in der bürgerlichen Societät überall Tribunale, die Polizeibehörden, bestehen, die mit willkührlichen Befugnissen bekleidet sind, weil die öffentliche Ordnung in gewissen Fällen nur unter diesen Bedingungen erhalten werden kann? Fühlen doch selbst die „unabhängigen Bürger dieser Musterrepublik" solche Lasten sehr gründlich, nnd ich sehe alle Tage die Weißen des Nordens so liberal behandeln, wie es den Negern des Südens nur selten begegnen mag. Mit einem Worte, die Sclaverei, wie sie gegenwärtig im Süden der Vereinigten Staaten besteht, scheint mir die beste und am klügsten verwaltete Einrichtung des freiesten aller Völker zu seyn; und je schärfer ich den Gebrauch untersuche, den es von seiner vorgeblichen Freiheit macht, um so mehr werde ich in jedem Augenblicke zu dem Rufe versucht: Es lebe die Sclaverei in dem freien Nordamerika!

Wenn etwas den Fremden überrascht, der die Vereinigten Staaten, besonders die westlichen bereiset, so ist es der plötzliche Wechsel, der sich seinen Augen darbietet, wenn er die Grenze zwischen den freien und Sclavenstaaten überschreitet. Dort fühlt er sich von allen Seiten durch eine rohe, unverschämte und zänkische Bevölkerung gleichsam zerquetscht, die sich jede Dienstleistung unmäßig bezahlen läßt, und dienend sich noch auf dem Fuße einer unerträglichen Gleichheit behauptet; hier dagegen findet er die untern Volksklassen mäßig in ihrer Lebensweise, unterwürfig, ehrerbietig und dienst=

beflissen. Er bemerkt ferner, daß eben die Sclavenbevölkerung alle Spuren des Frohsinns, des Friedens und der Behaglichkeit zeigt, und viel glücklicher ist, als jener Pöbel, den er so eben verlassen, und den er von tausend gehäßigen Leidenschaften aufgewühlt und in steter Empörung gegen die sociale Stellung erblickt hat, welche er durch Mangel gezwungen einnehmen muß.

Hier im Süden ist es auch, wo man, wie in Europa, den großen Grundbesitz mit den mehrsten jener Vortheile verbunden sieht, die er gewöhnlich zur Folge hat; nemlich mit jener wahrhaften Unabhängigkeit im socialen Leben, welche die geistige Entwicklung begünstigt, höhere Gesinnungen und Gefühle weckt, den Sitten und Gewohnheiten mehr Würde und Zierlichkeit verleiht, die Bewahrung der Familienerinnerungen und Ueberlieferungen sichert, und auf längere Zeit vor der stets zunehmenden Verderbtheit des Jahrhunderts, besonders aber hier vor der niedrigen Gewinnsucht schützt, welche der entehrendste Zug des amerikanischen Charakters ist. Hier bei den großen Pflanzern des Südens genießt der Europäer jene edle Gastfreundschaft der echtgermanischen Geschlechter seiner Heimath, welche in den andern Theilen der Union nur sehr unvollkommen nachgeahmt wird, und hier zeigt sich auch seinen Blicken jene Pracht ohne eitle Prahlerei, welche bei uns nur den höhern Klassen der Gesellschaft eigen ist. Und hier, wo sie noch zahlreich sind, z. B. in Virginien und noch mehr in Südcarolina, üben diese Männer, eben so bedeutend durch unermeßliche Reichthümer als umfassendere Kenntnisse und erworbene Fähigkeiten, auch einen mäch-

tigen Einfluß auf das Volk aus, das großentheils aus Grundeigenthümern aller Arten besteht, und dessen Interessen darum mit den ihrigen verschmolzen sind.

Damit habe ich Ihnen die schöne Seite der Medaille gezeigt, wir müssen aber jetzt auch die Rückseite betrachten. Man darf nicht glauben, daß in diesem Theile der Vereinigten Staaten ein ähnliches Verhältniß bestehe, wie in unsern europäischen Colonieen, wo die Zahl der Farbigen sich zu den Weißen wie zehn zu eins verhaltet, und wo eine stehende Militärmacht die kleine Zahl der Herrn gegen die große Sclavenmasse beschützt. Hier findet gerade das Gegentheil davon statt, die weiße Bevölkerung ist die zahlreichste und beiläufig im Verhältnisse von zwei zu eins. Ja, dieses Verhältniß wird noch fortwährend gesteigert, weil in dem größten Theile dieser Länder die klimatische Temperatur weniger brennend ist, als in unsern Colonieen, die ungemeine Fruchtbarkeit der neubebauten Felder aber mancherlei Arten der Cultur gestattet, wozu man die Dienstleistung der Neger nicht ausschließend braucht, sohin die europäischen Einwanderer sich gegenwärtig wenigstens eben so zahlreich hieher ziehen, als in die nördlichen Provinzen. Ich gebe Ihnen hier eine Uebersicht der Bevölkerung der südlichen und südwestlichen Staaten, die im vorigen Jahre entworfen wurde, und die ich für zuverläßig genug halte, um eine richtige Vorstellung der betreffenden Verhältnisse zu gewähren.

	Weiße.	Sclaven.	Freie Farbige.
Maryland	291093.	102878.	52942.
Columbia (District)	27635.	6060.	6163.

Virginien	694439.	460724.	47103.
Nordcarolina	472433.	246462.	19575.
Südcarolina	257878.	315665.	7915.
Georgien	296614.	217407.	2483.
Alabama	190171.	117494.	1541.
Missisipi	70618.	65659.	529.
Louisiana	89407.	109631.	16753.
Tenessee	537930.	142379.	4513.
Kentucky	518678.	165350.	4816.
Missouri	114552.	24986.	546.
Floridas (Gebiet)	18385.	15500.	840.
	=3579833.	=1990195.	=165719.

Zwar gibt es auch noch Sclaven in den wenig bevölkerten Gebieten von Michigan und Arkansas, jedoch in sehr geringer Zahl; ja man findet dergleichen sogar in den Staaten, die nicht als Sclavenstaaten gelten können, wie New-Jersey und Delaware.

In dieser großen Zahl freier Leute finden sich nun mehr Elemente, als nöthig ist, um eine „niedere Volksklasse" zu bilden, die man allerdings nicht mit jenen Bettlerschwärmen vergleichen darf, welche die nördlichen Staaten verheeren, die aber doch in vielen Zügen den kleinen Pächtern, Krämern und Handwerkern jener Länder sehr ähnlich sieht. Die, welche den zwei letztgenannten Beschäftigungen angehören, sind im Süden Städtebewohner; die andern, auf dem Lande verstreut, bebauen nach ihren Mitteln, d. h. nach der größern oder kleinern Zahl ihrer Sclaven, irgend ein Stück Feld, welches, wenn sie nur über wenige hülfreiche Arme verfügen können, auch nur wenig einträgt; wenn sie aber

auf die eigenen beschränkt sind, kaum das erforderliche zur Kleidung und Nahrung abwirft. Diesen Anblick bieten vorzüglich die neuen südwestlichen Staaten, wo größere Gutsbesitzer selten sind, dar. Uebrigens scheint der Congreß bloß in der Absicht, die Anzahl solcher kleiner Eigenthümer noch zu vermehren, ein Gesetz unter dem Namen „Forty acre Law“ erlassen zu haben, in Folge dessen ein dürftiger Mensch von der Regierung vierzig Tagwerke Feld, das Tagwerk um einen Dollars und fünfundzwanzig Cents und in langen Fristen zahlbar, erwerben kann.

Inzwischen nimmt die Zahl der großen Grundeigenthümer auch in den ältern südlichen Staaten mit jedem Tage mehr ab, weil durch das Meisterstück der Jefferson'schen Verwaltung, durch die Aufhebung des Rechts der Erstgeburt, für die fortwährende Zerstücklung jedes Besitzes trefflich gesorgt ist. Noch einige Jahre, und sie werden gänzlich verschwunden, wenigstens wird das mittlere und kleine Besitzthum das herrschende geworden seyn. Jene geringern Gutsbesitzer gelten aber hier nicht mehr, als ihre Ebenbilder in den nördlichen Staaten; gleich jenen sind auch hier die meisten roh, unwissend und von sehr zweideutiger Redlichkeit. Allein dasjenige, was man hier das Vorrecht der Farbe nennt; der Vortheil, dessen sie genießen, indem sie eine ganze Volksmasse zitternd und im stummen Gehorsam vor sich sehen, gibt ihrem Hochmuth einen ganz verschiedenen Charakter: er tritt in der seltsamen Vermischung eines gewissen aristokratischen Dünkels mit dem Geiste ihrer demoratischen Einrichtungen hervor, und bildet so ein Ge-

schlecht, welches noch aufrührischer, zügelloser und widerspenstiger ist. In den nördlichen Staaten, wo eine ununterbrochene, anstrengende Arbeit beinahe für alle Einwohner die erste Bedingung des Lebens ist, können die Leidenschaften, welche in der Tiefe des Herzens gähren, nur bei gewissen Veranlassungen, wo der Handwerker und Feldbauer politische Personen werden, zum Ausbruche kommen; kaum hat man aber einen Meeting verlassen, so geht schon wieder alles andere Sinnen und Denken in der unbedingten Noth: zu arbeiten um leben zu können, unter. Im Süden dagegen gewährt die Sclavenarbeit gar vielen dieser kleinen Eigenthümer eine Muße, die ihnen verderblich wird. Auf diesem Boden begegnen sich darum auch die großen Liebhaber der Hahnengefechte und Pferderennen, die rasenden Freunde der Wetten und des Spiels. Hier sieht man, in den kleinen wie großen Städten, die Zechstuben immer von einer müßigen, händelsüchtigen Jugend angefüllt, die schon in der frühesten Kindheit alle Laster der Sclaven, deren Pflege man sie überlassen, annahm, und die in den Schulen noch lasterhafter wurde, ohne darum etwas von ihrer ursprünglichen rohen Unwissenheit zu verlieren. Hier sind auch die Zweikämpfe häufiger und mörderischer, die Feindschaften unversöhnlicher, die Ausbrüche der Rache grausamer, die Gesetze aber ohnmächtiger und unwirksamer. Wie in Italien während des Mittelalters und in der wilden Zerrüttung seiner kleinen Republiken verfolgt man seinen Feind so lange, bis er sein Leben, als Buße der Beleidigung, geopfert hat; und verweigert er den Kampf, so mordet man ihn, doch

nicht etwa auflauernd an geheimer Stätte, oder geschützt durch das Dunkel der Nacht, sondern bei hellem Tage auf offenem Markte. Denn die erzwungene Mäßigung ist nur der Erbtheil des niedrigsten Volks, nemlich des Sclaven; die Ungebundenheit dagegen, bis zur tollsten, schmählichsten Ausschweifung, ist das Vorrecht der Herrn. Und so geschieht es selten, daß ein politischer Streit, sey er in den Journalen, in der Wahlversammlung oder sogar an der Wirthstafel entstanden, nicht blutig ende; und der friedliebende Mensch ist gezwungen, für seine Vertheidigung nachzuahmen, was der gewaltthätige für den Angriff unternimmt, und gleich diesem mit Dolch, Messer, Degenstock, besonders aber mit wohlgeladenen Pistolen bewaffnet, umherzugehen.

Hier, mitten in dem Gewittersturme der glühendsten und aufgeregtesten Leidenschaften, und nur hier allein, findet man noch einige Reste von jener Einheit in den Ansichten, von jener Uebereinstimmung der Geister und von jenem politischen Glauben, welche zusammen, indem sie das Interesse jedes einzelnen in dem Interesse aller auflösen, einer Völkergesellschaft, die keine gemeinsamen Glaubenslehren, also kein wahrhaftes Leben mehr hat, eine künstliche Kraft verleihen, die dem Leben gleicht, und ihren Bestand auf eine gewisse Zeit hin zu verlängern vermag. Ein gemeinsames Band, durch das thörichte und tyrannische Benehmen der nördlichen Staaten fester geknüpft und unauflöslich gemacht, vereinigt alle Sclavenstaaten, überantwortet alle Bürger derselben mit Herz und Seele dem Rathe einiger überwiegender Männer, die mit einem großen Plane be-

schäftigt, auf das Zusammenwirken aller rechnen können, um, wenn die Stunde kommt, zur Ausführung zu schreiten und das Werk zu Ende zu bringen. Dieser Plan ist wohlbekannt: man bezeichnet ihn schon mit dem Namen „Bund des Südens" und Südcarolina ist der Brennpunkt desselben. Denn nimmermehr werden diese Staaten ihren Brüdern im Norden die giftigen Declamationen gegen die Sclaverei, auf dem Congresse wie in den Journalen, und die Kreuzzüge ihrer Missionäre gegen dieselbe vergeben; stets werden sie dieser eben so wahnsinnigen als strafbaren Verschwörung gegen ihr Leben und Gut gedenken. Und eben so wenig werden sie ihnen den übermüthigen Mißbrauch verzeihen, den sie von einer despotischen Majorität gemacht, um sie unter der Last eines Tarifs zu erdrücken, der sie zum Vortheile jener Manufacturrepräsentanten, die in dieser Streitfrage zugleich Richter und Partei sind, arm machen würde. Stets halten sie die, zugleich heuchlerische und schamlose, Verbindung der demokratischen Partei mit dem alten Föderalismus, deren augenscheinlicher Zweck auf die Begründung der Lehre von der Nationaleinheit und demnach von der unbedingten Macht des Congresses als Majorität gerichtet ist, scharf im Auge. Sie dagegen bilden die Schule von Jefferson, deren Lebensprincip die „besondere Souveränität „der Einzelstaaten" ist; sie fahren fort, diesem Principe gemäß zu handeln, wie die Partei der Nullifier schon angefangen hat; und die Auflösung der Union, die sie im stillen vorbereiten, ohne sich um die eiteln Drohungen und heimlichen Ränke ihrer Gegner zu be-

kümmern, wird an demselben Tage vollbracht seyn, an welchem diese einen neuen Versuch wagen, jene Tyrannei der Majoritäten gegen sie zu mißbrauchen; die feigste, gehässigste und unerträglichste von allen Tyranneien, die je auf Menschen im socialen Vereine gelastet haben.

Zwar sahen wir, daß die südlichen Staaten im Anfange vor der Nullification erschracken, und so sehr, daß sie des gemeinsamen Interesses, welches sie bei der wichtigen Tarifangelegenheit zur engsten Vereinigung mit Südcarolina bewegen sollte, vergessend, sich sogar gegen diese Maßregel erklärten, weil durch sie die Grenze rechtmäßiger Befugnisse überschritten zu werden schien. Auch überließen sie Südcarolina beinahe ausschließend seinen eigenen Kräften. Allein gerade in dieser Lage bewirkte dessen energischer Widerstand, welchem man unleugbar die „Clay-bill" oder den reformirten Tarif verdankt, vor allem andern, daß die Schwächen der prahlerischen und phrasenreichen Gesammtregierung in schmählicher Blöße offenbar wurden. Dann aber trugen die Verachtung, womit es die Enforcing-Bill aufnahm; der Entschluß, welchen es faßte und durchführte, so lange unter den Waffen zu bleiben, als diese Bill Gesetzeskraft haben werde; so wie die große Geschicklichkeit, womit seine Staatsmänner den Schleier zerrissen, der die schmutzigen Ränke der Führer des Congresses und jenes Verwaltungssystem verhüllt hatte, welches man mit dem Prunknamen „amerikanisches System" schmückt, und das nichts anderes ist, als Diebstahl und Plünderung, begangen an dem Eigenthume des schwächsten, und gesetzlich organisirt zum Vortheile des stärksten: die-

ses vereint trug dazu bei, jedem die Augen zu öffnen, den Muth aller neu zu beleben, deren Interessen so augenscheinlich mit den seinigen zusammenfallen, und es wurde ein fester Plan entworfen, daß der Süden sich der Tyrannei des Nordens entziehen solle.

Daß dieß aber wirklich also geschehen, gestehen alle publicistischen Schriftsteller, selbst wenn sie der Union, wie sie gegenwärtig besteht, auf das innigste ergeben sind, ein. Sie und die ministeriellen Journale, z. B. der Washington Globe, stimmen in der Anerkenntniß überein: „die Gesinnung und Doctrine Südcarolinas „sey nunmehr im ganzen Süden verbreitet und festwurzelnd; und nach den letzten Acten des zu Charleston „vereinigten Convents könne man nicht zweifeln, daß „es im stillen eine Verbündung aller südlichen Staaten „einleite, deren Resultat eine gänzliche Trennung von „der Union und die Bildung eines besondern Bundes „unter sich sey. Es habe jetzt ein besseres Terrain gewählt, als früher bei der Nullificirung, indem es den „alten Widerwillen und Argwohn gegen die freien Staaten erwecke, und die Nothwendigkeit zeige, sich fest „aneinander zu schließen, um Güter und Leben zu vertheidigen."

Endlich enthalten die Journale, welche diese Nachrichten liefern und die Wahrheit derselben in allen Beziehungen behaupten, das fernere Geständniß, was natürlich die ministeriellen nicht aufnehmen: „die Beschwerden der südlichen Staaten seyen nur allzugegründet; „die Anwendung von Gewaltmaßregeln, ungerecht an „sich, werde auch keine andere Folge haben, als die

„unselige und unvermeidliche Trennung noch mehr zu „beschleunigen; und das einzige Mittel, den nahen Sturm „zu beschwören, bestehe darin, sich wieder von allen „Seiten und inniger als jemals an die Constitution an= „zuschließen, und vor allem aus dem öffentlichen Rathe „jene zweideutigen Physiognomieen des Nordens zu ent= „fernen, deren ränkevolle Umtriebe allein solchen Dro= „hungen eine ernste Wirksamkeit verleihen könnten.“ —

Niemand verkennt in diesen letzten Worten die klare Bezeichnung des M. Van Buren, als des Hauptes von dem bunten Schwarme politischer Ränkemacher; allein eben so gut erkennt jeder besonnene, daß man mit Phra= sen keine Wunder wirkt.

Siebzehnter Brief.

New-York, den 15. August 1833.

Ich hatte Ihnen einen kleinen Bericht über die Wanderung des Marquis von La Fayette durch die Vereinigten Staaten versprochen, und dachte stets an die Erfüllung dieses Versprechens, obgleich ich nicht leugnen will, daß mich bei dem Ueberblicke der fürchterlichen Masse aller sich darbietenden Materialien oft ein heftiger Schauder ergriff. Handelte es sich doch von der Beschreibung einer Promenade von ungefähr fünftausend englischen Meilen, welcher sich ein Individuum unterzogen hatte, das auf dem ganzen langen Wege immer und immer die Glocken im Schwunge, die Miliz unter den Waffen, die Kanoniere an ihren Geschützen, die Racketen und Mordschläge im zerplatzen, die Fenster und Transparente erleuchtet, die Damen mit Blumensträußen in der Hand, die Orchester zum ersten Bogenstriche bereit, die Fräulein beim Contre-

tanze, die öffentlichen Behörden auf dem Verdecke des Dampfboots oder am Kutschenschlage, die Redner plaudernd, den Pöbel brüllend und die ganze Welt lachend, weinend und wirbelnd fand. Zugleich hatte besagtes Individuum auf dem ganzen langen Wege immer und immer den großen Mann, den großen Bürger, den großen Publicisten, vielleicht sogar den großen General, vor allem aber den bescheidenen Mann gespielt; es aß von allem, betrachtete alles, hörte alles, sprach über alles; begrüßte die Ladies, beantwortete die Schmeicheleien der Gentlemen, wollte, wie es sich eben schickte, vor Lachen bersten, oder verwandelte seine Augen in zwei Thränenquellen, aus denen Erinnerungsthränen, Freudethränen, Rührungsthränen hervorströmten; und that dieß alles bald zu Fuß, bald zu Pferd, bald zu Wagen und bald zu Schiffe, und leistete es in dem Zeitraume von einigen Monaten, und nicht nur ohne in Stücke zu gehen, sondern vielmehr mit stets zunehmendem Wohlbefinden, als hätte es die Sache nur vermöge ärztlicher Vorschrift also unternommen!

So oft ich an diese Aufgabe dachte, entschwand mir aller frohe Muth, denn ich wußte nicht, wo ich anfangen, wo enden sollte. Da entdeckte ich mit einem Male, daß der wackere Marquis seinem damaligen geheimen Secretär, dem Hr. Levasseur, die Sorge übertragen hatte, der Nachwelt die Ereignisse dieses Alexanderzugs aufzubewahren. Ich glücklicher! kann Sie also, wenn Sie noch neugierig sind, an dieses historische Werk des Hr. Levasseur zum Behufe des echten Quellenstudiums verweisen.

Indessen hat dieser republicanische Marquis hier in dem kindischen Amerika wahrlich mehr Spuren seines Durchzugs hinterlassen, als Jupiter-Napoleon im alten Europa. Das erste, was mir bei der Einfahrt in den Hafen von New-York in die Augen fiel, war das Fort Lafayette. Seitdem habe ich nicht eine einzige Stadt, groß oder klein, betreten, ohne daß ich genöthigt war, eine Lafayette-Street, Lafayette-Square und Lafayette-Place zu durchlaufen, um in der Lafayette-Tavern anzukommen; und es hing nur von mir ab, ob ich mich des Abends auch in einem Lafayette-Theatre ergötzen wollte. Hunderte von Schiffen, Packetboote, Briggs, Schooner, Barken rc. rc. führen am Hintertheil den Namen Lafayette, am Vordertheil manchmal sein Bild, und es versteht sich von selbst, daß ich die Flüsse mit Lafayette-Dampfbooten befahren habe. Sein Antlitz lächelt Ihnen auch auf den Omnibus, auf den Tobaksdosen, auf den Lampenschirmen, auf den Taschentüchern kurz auf allen Gattungen von Geräthen und Stoffen, wo es Platz findet, entgegen. Ich habe es auf den Banknoten, auf Umschlagpapier, auf Brillenfutteralen, Oblatenschachteln rc. rc. wiedergefunden, und es ist sogar noch auf der Seife etwas sichtbar, derer ich mich zum barbiren bediene. Ja, nach seiner Landung zu New-York füllte jemand seine Fässer an irgend einer Quelle ausserhalb der Stadt und verkaufte, durch die Strassen ziehend, dieses Lafayette-Wasser, Lafayette-Water, zu hohem Preise.

Obgleich jeder Augenblick meines Aufenthaltes in

den Vereinigten Staaten mich mehr in der Ueberzeugung befestigte, daß von allen Völkern, der Vergangenheit wie der Zukunft, das amerikanische dasjenige ist, dessen Begriffe, sowohl von Menschen als Dingen, auf das seltsamste verfälscht sind: so kann ich doch kaum daran glauben, daß die frostigen und pfiffigen Menschen, welche die Angelegenheiten leiten, und mit ihnen die höhern gesellschaftlichen Kreise, besonders in den großen Städten, sich ernstlich und in voller Unschuld diesem zügellosen Enthusiasmus, dieser Entzückung, die wie Anbetung aussah, einem Individuum gegenüber hingegeben haben, dessen Mittelmäßigkeit in jeder Beziehung in die Augen springt. Aller Wahrscheinlichkeit nach war es eine politische Triebfeder, welche diese ausserordentliche Posse in Bewegung setzte. Denn da die Regierung stets bemüht ist, den ungelehrigen Massen, deren Lenkung ihr so schwer wird, weiß zu machen, sie seyen das intelligenteste, weiseste, freieste, am besten regirte, glücklichste ꝛc. ꝛc. Volk; und da sie solche in dieser Täuschung festbannen muß, weil sie ohnedieß bei dem ersten grillenhaften Einfall alles umstürzen würden: so ist sie verbunden, durch die Prahlereien ihrer Journale, durch die hochtrabenden Reden ihrer Meetings und Tribunen, durch die Festlichkeiten ihrer Jahrtage ꝛc. jene gefürchtete Menge gleichsam fortwährend im Athem zu erhalten. Welches bessere Mittel konnte man aber finden, als diesen alten Wrack einer Revolution, deren Erinnerungen für jene Leute religiöse Schätze und deren hauptsächlichste Schauspieler Halbgötter geworden sind, mitten durch ihre ungeheuern Länderstrecken über kreuz und queer herumzu-

führen, und so die öffentliche Einbildungskraft bis zu dem Grade, der ihnen geeignet schien, aufzuregen, indem man der lebendigen Gliederpuppe gerade so viel Wichtigkeit beilegte, als es genehm schien.

Und das haben die klugen Führer denn auch gethan. Die Menge ging in die plumbe Falle, und der Erfolg übertraf vielleicht die Erwartungen. —

Nachdem ich nun diesen Brief mit dem Kapitel „von den Lächerlichkeiten" angefangen, will ich ihn mit „dem Kapitel von den Verbrechen" — Chapter of crimes — endigen, wie es die amerikanischen Journalisten selbst nennen, die durch die täglichen Anzeigen der Diebstähle, Morde, Selbstmorde ꝛc. ꝛc. in Verlegenheit gebracht, es für angemessen hielten, denselben einen besondern Platz in ihren ungeheuern Spalten anzuweisen, um die Ordnung ihrer Artikel dadurch nicht zu stören. Anfangs war ich gesonnen, diese Materialien zu sammeln, nnd daraus, wie man sich im modernen Kauderwelsch ausdrückt, eine Art von Statistik zu machen. Allein, obgleich ich nach einigen Monaten eine Masse gebildet hatte, die mir furchtbar genug vorkam, so wurde es mir zuletzt doch klar, daß meine Bemühungen und Nachforschungen als Schlußergebniß nur eine unvollständige, mithin nutzlose Arbeit liefern würden. Denn da es weder den einzelnen Legislaturen noch dem Congresse am Herzen liegt, hierüber so genaue Urkunden bekannt zu machen, wie man sie sich in Frankreich und England leicht verschaffen kann, so bleibt mir nichts übrig, als Ihnen allgemeine Betrachtungen darzubieten, die wenigstens eine annähernde

Vorstellung von dieser tiefen Wunde Amerika's geben mögen.

Niemand wird die Behauptung wagen, daß die Schilderung, welche ich von dem religiösen, sittlichen und politischen Leben des amerikanischen Volkes entworfen, ein bloßes Phantasiegebilde sey. Fasset man aber alle diese Züge vereinigt auf, so müßte ich mich sehr täuschen, wenn man dadurch nicht die Vorstellung von einem Volke erhielte, welches in seinem Thun und Treiben das verdorbenste, in seinen Leidenschaften das zügelloseste, und, wie es im Uebermaße des Wahnsinns selbst von sich zu rühmen pflegt, von allen, die bestehen und jemals bestanden haben, das am wenigsten regirte ist. Da nun die Verbrechen in allen Ländern der Welt keinen andern Ursprung haben, als die Heftigkeit der Leidenschaften, die Verderbtheit des Herzens und Geistes und eine Keckheit, die, indem sie den Gesetzen Trotz bietet, noch in dem Maße zunimmt, in welchem diese zur Bestrafung zu schwach und zur Hemmung zu ohnmächtig sind: so wird es augenfällig, daß jenes Land, wo alle diese socialen Gebrechen im höchsten Grade vereinigt sind, auch dasjenige seyn muß, wo man die größte Zahl der Verbrechen, so wie die der Gesellschaft schädlichsten Gattungen derselben, findet.

Es ist unleugbar und die amerikanische Presse sieht sich nach langem vergeblichen Widerspruche zum eigenen Zugeständnisse gezwungen, daß die Zahl der in der Union jährlich begangenen Verbrechen in einem, ausser allem Vergleiche größeren Verhältnisse wachse, als es in Folge der zunehmenden Bevölkerung stattfinden sollte. Ich

sagte ausser allem Vergleiche; und dennoch wird dieses Wort ein sehr ungenügender Ausdruck seyn, wenn ich nicht sogleich hinzufüge, daß Männer, die sich mit der gewissenhaftesten Sorgfalt mit solchen unerfreulichen Berechnungen, so weit es überhaupt möglich ist, beschäftigt haben, mich versicherten, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die vereinigten Volksmassen von Frankreich, England und Deutschland jährlich kein so reiches Verzeichniß grausamer Verbrechen liefern, als die Vereinigten Staaten allein mit ihren zwölf Millionen Einwohner. Alle solche Berechnungen können jedoch nur sehr unvollständig und stets unter der Wahrheit bleiben: erstens, weil es durchaus nicht der Fall ist, daß die Journale alle Ereignisse der Art aufnehmen; zweitens, weil es dem Privatmanne unmöglich fällt, sich nur den hundertsten Theil aller erscheinenden Journale zu verschaffen, und, wollte er auch seine Tage und Nächte zum Durchlesen verwenden, genaue Auszüge daraus zu fertigen. Einer der vorerwähnten Beobachter zählte im Verlaufe einiger Monate in dem einzigen Staate Alabama mit einer Bevölkerung von nicht ganz 300,000 Seelen fünfunddreißig Morde ohne Einrechnung der Zweikämpfe.

Noch muß ich erklären, daß ich unter grausamen Verbrechen den Mord unter allen Formen und Beziehungen verstehe. In der That gibt es in Amerika verhältnißmäßig weit weniger Diebstähle als Morde, weil das Geld und alle Geldzeichen, d. h. die Banknoten, den Angriffen der Diebe mittelst einer sehr heilsamen Sitte entzogen sind, die man von England entliehen, in Ame-

rika aber in der Hinsicht vervollkommnet hat, daß man sie für den Armen wie für den Reichen praktisch anwendbar machte. Es ist nemlich die Einrichtung getroffen, daß man jede Summe, auch die kleinste, die man in gangbarer Münze besitzt, in den Banken deponiren kann, und nichts zurückebehält, als was man für die kleinen häuslichen Ausgaben, die man nicht anders als baar bezahlen kann, unbedingt nöthig hat. Bei der Unzahl von Banken aber, die überall, sogar in den kleinsten Marktflecken, errichtet sind, kann selbst der ganz abgeschieden wohnende Pächter solche Depositionen beinahe eben so leicht bewirken, als der Städter. Die Operation an sich ist sehr einfach: wer eine Summe deponirt, erhält ein Buch, worin die niedergelegte Summe, jedoch nur in Zahlen, eingeschrieben ist, und nun kann er nach Belieben das Ganze oder einen Theil dieses Habens auf die Cheeks, oder gedruckten Assignaten der bewahrenden Bank ziehen. Zwar erhält er keine Interessen, aber er zahlt auch keine Provision; und so regeln sich die Rechnungen in jedem Augenblicke ohne Schwierigkeit und Widerrede.

So ist denn das platte Land in seiner ganzen Ausdehnung und bis in die entlegensten Winkel von den Dieben gänzlich verlassen, denn wahrlich! die Werkzeuge zum Feldbau und die plumben Hausgeräthschaften eines Meierhofs können ihre Lüsternheit nicht reitzen, und genügenden Ersatz für die Gefahren eines nächtlichen Einbruchs darbieten. Darum schläft man auch in diesen Log-Houses mit offenen Thüren und in der vollen Sicherheit des goldenen Zeitalters. Auf den großen

Straßen herrscht ungefähr dieselbe Sicherheit, und aus demselben Grunde: denn es hieße das Handwerk eines Tölpels wählen, wenn man den Wegelagerer spielen wollte, um Reisende anzufallen, die sich erstlich oft wirksam genug zu vertheidigen wüßten, dann aber zuletzt nicht mehr Geld in der Tasche hätten, als unumgänglich nöthig ist, um ihre Zeche in einer gewissen Anzahl von Gasthäusern bis zu dem Orte ihrer Bestimmung zu bezahlen. Inzwischen wird die Malle-post doch manchmal angegriffen und geplündert, wenn sie in ausserordentlichen Fällen beträchtliche Summen mit sich führt; was beweis't, daß sich die Diebe gut zu unterrichten wissen, und daß es, lohnt sonst nur die Sache, keineswegs am guten Willen fehlt, auf den Heerstraßen zu operiren. Auch die kleinen Städte, wo kaum etwas anderes als unbedeutende Geschäfte und Krämer zu finden sind, werden von ihnen verächtlich übersehen; aber in den großen, handeltreibenden Städten bestimmen die Häupter der Diebsbanden ihre Zusammenkünfte; dort organisiren sie Genossenschaften, bilden ihre Zöglinge, und treiben ihr Gewerbe ins große, indem sie die ungeheuern Massen der Kaufmannsgüter jeder Art, die dort zu Wasser und zu Land unaufhörlich und von allen Seiten ankommen, nach den verschiedenen Stufen ihrer Kunst, von der pfiffigen Beutelschneiderei an bis zum Erbrechen der Thüren, zum Gegenstande ihrer Praxis machen. Und da es als unabänderliche Sitte gilt, die Magazine sehr entfernt von dem Wohnhause der Familie zu haben, weil das Gegentheil davon durchaus nicht fashionable seyn würde: so sind diese Ma-

gazine, obgleich sehr fest verschlossen, vom Abend bis zum folgenden Morgen bloß der Aufsicht der Wächter, Watchmen, überlassen, ohne daß man die Vorsicht hätte, nur einen einzigen Hüter darin zu halten. Zudem sind die Amerikanischen Diebe wegen ihrer ungemeinen Geschicklichkeit im öffnen der Schlösser und erbrechen der Thüren sehr berüchtigt. Selbst die Banken, die doch wie kleine Festungen verwahrt sind, müssen der Geschicklichkeit und Kühnheit derselben manches Opfer bringen. Seit zwei Jahren wurden drei von den beträchtlichsten derselben bei Nacht um ungeheure Summen bestohlen; besonders eine von den Banken zu New-York, wo man von dem Diebe selbst, der durch ein zufälliges Zusammentreffen seltsamer Umstände entdeckt wurde, die Mittel erfuhr, durch welche er sich eingeschlichen hatte, und die von solcher Art waren, daß, was vorher geradezu unbegreiflich schien, jetzt nach erhaltener Aufklärung immer noch wunderbar blieb.

Obgleich nun in diesen größern Städten eine sehr thätige und verständige Polizei ihnen nicht einen Augenblick lang Ruhe läßt; obgleich sie, kaum ergriffen, auch schon den Tribunalen und besonders den Geschwornengerichten überliefert werden, welche in dem Diebstahl das größte Verbrechen erblicken, und sie also schnell und ohne Schonung aburtheilen: so läßt sich doch kaum etwas mit der listigen Gewandtheit und Keckheit dieser verzweifelten Banden vergleichen, welchen England und besonders die Straßen von London fort und fort neue Ersatzmannschaft zusenden. So darf man denn auch versichert seyn, daß man sie immer und

überall findet; und es ist eine große Unklugheit, wenn ein Fremder bei seiner Ankunft in einer großen Stadt sein reichgefülltes Taschenbuch in's Gedränge mit sich nimmt, denn er darf überzeugt seyn, daß er alsbald kunstmäßig befühlt und unmittelbar darauf beraubt wird. Auch halten sich die Polizeiinspectoren von New-York für verpflichtet, eine hierauf bezügliche Warnung jährlich bei dem Anfange der Jahreszeit, welche die meisten Reisenden dorthin bringt, zu erneuern.

Erwägt man den engen Spielraum, auf welchen sie durch die Macht der Umstände eingeschränkt sind, so ergibt sich eben die unverkennbare Thatsache, daß verhältnißmäßig in den Vereinigten Staaten mehr Diebstähle begangen werden, als in irgend einem andern Lande. In dem Polizeiregister von New-York allein wurden z. B. vom 1. November bis zur Hälfte des Decembers 1832 einhundert und fünfundsechzig Diebstahlserklärungen dienstlich eingetragen.

Einen ausgezeichneten Erwerbzweig bildet für die Diebe der Vereinigten Staaten die Fabrication der falschen Banknoten; und bei der beinahe unzählbaren Menge dieser finanziellen Anstalten, welche Banknoten von allen Formen und Werthen, und gewöhnlich mit sehr mittelmäßiger typographischer und chalkographischer Vollendung, ausgeben, wird es auch einer ihrer einträglichsten. Es ist demnach gewöhnlich eine beträchtliche Menge falscher Banknoten im Umlaufe, und um wenigstens so selten als möglich solche Opfer zu bringen, nimmt man gewöhnlich keine Noten von nur etwas entfernten

Banken an, und mit den andern hilft man sich eben so gut als man kann.

Vor einiger Zeit entdeckte man eine Bande solcher Falschmünzer, die ihre Werkstätten in Canada hatten, und deren Organisation sämmtliche Banken der nördlichen Staaten umfaßte. Die Zahl, besonders aber die Standesverhältnisse ihrer Agenten erzeugten eine allgemeine Bestürzung; Handelsleute, Gastwirthe, Postmeister, Pferdehändler und eine Menge andrer Individuen, die alle im Besitze eines guten Rufs und desjenigen waren, was man hier als die Grundlage einer ehrenvollen gesellschaftlichen Stellung betrachtet, zeigten sich in diese Geschichte verwickelt, die aber für die schuldigen dennoch nicht jene entsetzlichen Folgen hat, die in Frankreich und England unvermeidlich wären.

Selten ist in den Vereinigten Staaten der Diebstahl mit Mord verbunden, und auch dieß hat seinen Grund in der überaus herrlichen Anstalt der Verwahrungsbanken, welche bewirkt, daß die Diebe sich von jedem Orte, der nur Menschen, aber keine Geld birgt, entfernen. Allein der unbesonnene, der in den langen Winterabenden sich in wenig besuchte Straßen wagen würde, wäre unfehlbar erschlagen und geplündert, wie sehr häufige Beispiele beweisen. —

Jene Gesetzgeber, die sich eine sociale Ordnung ersonnen, deren erste Bedingung es war, daß Gott und dessen positives Gesetz daraus verbannt seyen; die sich also die Aufgabe setzten, ihr Volk trunken zu machen mit allen hochmüthigen und thierischen Leidenschaften, die des Menschen Herz bestürmen können, und es jener

äußersten Verderbtheit der Intelligenz überantworteten, welche den, der gehorchen soll, zum Wahne verführt, ihm gebühre die Herrschaft: jene Gesetzgeber hätten voraussehen sollen, daß, wenn ihr neugemachter Staat nicht Wunder erzeuge, er unfehlbar Ungeheuer gebären werde. Und die Ungeheuer kamen als legitime Erstgeborne zur Welt. Da ergab es sich denn, daß die trotzigwilde Unabhängigkeit, aus welcher man eine öffentliche Tugend machen wollte, den Menschen jedes Mal zu einem natürlichen Feinde des Menschen verkehre, so oft ihm sein Nächster als ein Hinderniß seines zügellosen und verderbten Wollens erscheint. Der Mißbrauch der geistigen Getränke vollendete endlich, was die politische und religiöse Erziehung begonnen, und die öffentlichen Sitten nahmen einen Charakter von Grausamkeit an, wovon kein civilisirtes Volk ein Beispiel darbietet. Mit Recht betrachten aber die Amerikaner die Trunkenheit als „die tiefste Wunde und eine der größten öffentlichen Plagen" des Landes, weil durch sie in jedem Augenblicke offenbar wird, was in dem Abgrunde der Volksleidenschaften gährt, und was der Nationalstolz so gerne jedem Auge entzöge. Ein betrunkener Amerikaner wagt alles, trotzt allem, und unter tausend andern Fällen berufe ich mich in dieser Beziehung auf ein Zeugniß, welches eben so gültig als bedeutend erscheint. In dem Signalement eines gewissen Christian Bachtle, der sein Weib auf die grausamste Weise ermordet hatte, welches vor einigen Monaten von dem Scheriff von Starke County im Staate Ohio bekannt gemacht wurde, wird die Personalbeschreibung mit dem merkwürdigen Zuge geschlossen:

„auch ist er, wie die größte Zahl der Mörder, ein Trunkenbold." — Mit dem Messer in der Hand stürzt man sich auf seinen Gegner, und der Tod des einen von den beiden kämpfenden ist oft die Folge eines Streites, der seinen Grund in der nichtigsten Veranlassung, in dem armseligsten Interesse hatte. Aehnliches erlebt man in allen Ländern; doch, was dort die Ausnahme ist, bildet hier die Regel.

Fallen sich zwei Amerikaner mit Faustschlägen an, so schließt man einen Kreis um sie, und läßt den schwächern ganz ruhig durch den stärkern todtschlagen. Wehe dem menschenfreundlichen Manne, der bei diesem ungleichen Kampfe dazwischen treten wollte! er würde von den Umstehenden selbst niedergeschlagen werden. Aehnliches findet sogar bei Kindern statt; ihren Balgereien, die oft noch hitziger sind, als die der erwachsenen, fehlen niemals Zuschauer. Und auch hier hüten Sie sich wohl vor dem liebevollen Versuche, das schwächste den Mißhandlungen des stärksten zu entreissen; man würde sogleich über Sie herfallen, und die Kinder selbst würden bei diesem Angriffe nicht müßig bleiben.

In dem häuslichen Leben des Amerikaners, wo dessen Umgebung in noch nähere Berührung mit seiner Roheit kommt, und seinen Aufwallungen weniger Widerstand geboten wird, steht es noch schlimmer, und hier zeigen sich die kläglichsten Schauspiele der Ausschweifungen, des Elends und der Leiden aller Art. Täglich hallen die Gerichtsäle davon wieder. Denn auf diesem Boden ist es kein seltenes Ereigniß, eine ganze Familie, die Mutter mit den Kindern, unter dem Mordbeile des

Gatten und Vaters, der branntweintrunken, gleich dem Tieger zur Höhle, zurückekehrt, fallen zu sehen. Seit meiner Ankunft dahier könnte ich zwanzig Beispiele solcher entsetzlicher Tragödien anführen und leider auch Frauen bezeichnen, die sich gleichfalls mit vielem Geschick ihrer Männer zu entledigen wußten. Die einzige Hinrichtung, welche seit meiner Ankunft in den Vereinigten Staaten zu New-York statt fand, wurde an einem Menschen vollzogen, der sein Weib gemordet hatte; um jedoch das Zartgefühl des Volkes nicht zu verletzen, wurde, was früher noch nie geschehen war, der Mörder bei verschlossenen Thüren hingerichtet. Uebrigens gelingt es diesen wilden Menschenthieren am häufigsten, sich das Leben zu retten; andere entziehen sich der richtenden Macht durch Selbstmord.

Wenn Mordthaten mit kalter Ueberlegung begangen werden, so bedient sich der Mörder gewöhnlich eines Schießgewehrs, und selten findet man einen auf solche Weise gemordeten ausgeraubt, denn hier galt es nur der Rache. Vatermord, Kindermord, Brudermord, Nothzucht verbunden mit Mord, verachtete oder eifersüchtige Liebe, die sich mit dem Dolche rächt und sich dann mit Selbstmord bestraft, sind Verbrechen, womit ich meine Liste sehr dunkel ausfüllen könnte. Und nicht, weil diese Verbrechen so gräßlich sind, erwähne ich derselben hier, denn ich weiß so gut wie jeder andere, daß man sie hinieden überall findet, wo Menschen in Gesellschaft vereinigt leben; wohl aber deswegen, weil ihre Zahl in diesem Lande unvergleichbar größer ist, als sonst irgendwo. Sie zeigen sich mit furchtbarem Ueber-

flüsse in den Städten, und auf dem platten Lande sind sie noch zahlreicher. Ja, sie überschwemmen in gewisser Hinsicht den Boden der ganzen Union, und Sie können nicht ein einziges Journal aufschlagen, ohne daß Ihnen die Worte, die man mit Blut schreiben sollte, in die Augen fallen: Murderer, Alarming outrage, rape, atrocious crime, Shocking occurrence, Appaling Event, Diabolical ꝛc. ꝛc.

Hören Sie, was ich vor einigen Tagen über diesen betrübenden Gegenstand in dem New-York american gelesen habe.

„Die Jahrbücher der Verbrechen nehmen in unserm „Lande zum schmerzlichen Erstaunen aller Menschen rasch „zu. Grausame, sonst seltene Missethaten, wovon man „früher kaum ein Beispiel kannte, werden nun in allen „Theilen unsers unermeßlichen Gebiets begangen und „gemeldet. Einige dieser Unthaten müssen allerdings „jenen lasterhaften Menschen zugeschrieben werden, welche „sich aus Furcht vor der Strafe aus dem eigenen Va„terlande verbannt haben, und die, uns unbekannt, da„rum gegen allen Verdacht geschützt, hier eine neue „Bahn ihrer Verbrechen eröffnen. Doch wie es auch „immer damit stehen möge, jedes Falls bleibt noch ein „nur allzureicher Ueberfluß übrig, dessen Schmach auf „uns zurückefallen muß.“

„Wir betrachten es als eine zu große, zu schwie„rige Aufgabe, wenn wir versuchen wollten, alle Ursa„chen dieser stets wachsenden Zunahme der Verbrechen „zu ergründen; deswegen begnügen wir uns heute, die „Thatsache selbst als etwas feststehendes aufzuführen.

„Auch benützen wir diese Veranlassung vorzüglich dazu, „um die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den Bericht „hinzulenken, der in unserm Blatte aufgenommen und „in der vorigen Woche dem Ausschusse unserer Alder- „men ꝛc. ꝛc, übergeben wurde.“ —

Und diese in allen Zeitungsspalten aufgezeichnete Mordwuth, dieser Blutdurst dringt herab bis in die Kreise der zarten Jugend; hier ein Fall, dessen ich mich gerade erinnere, weil er erst vor wenigen Tagen stattgefunden hat und mit Umständen verbunden ist, die wohl Staunen erregen dürfen.

Ein Knabe von zwölf Jahren war von seiner Mutter etwas strenge gezüchtigt worden, und kommt nach langem Sinnen endlich auf den Gedanken, er müsse, um sich dafür zu rächen, ihr etwas recht schmerzliches anthun, ja das schmerzlichste, was sie nur fühlen könne. Mit diesem Vorsatze zieht er seinen jüngeren, achtjährigen Bruder mit sich fort zum Ufer des Flusses, an eine entlegene und zugleich sehr tiefe Stelle, und stürzt ihn hinein. Das unglückliche Kind kommt noch ein paarmal in die Höhe und erscheint ober dem Wasser, der Bruder verweilt aber so lange ruhig am Ufer, bis er endlich zum letzten Male verschwindet, und erst, als er dessen ganz gewiß ist, kehrt er sehr zufrieden zur Mutter zurücke, und erzählt ihr seine That. Glauben Sie vielleicht, die öffentliche Gerechtigkeit habe sich dieses Ungeheuers bemächtigt? Keineswegs; man überließ die Bestrafung desselben als eine bloße Familienangelegenheit der Mutter.

Während aber dieses Land die meisten Mörder er-

zeugt und hegt, ist es zugleich dasjenige, wo die wenigsten Todesstrafen zuerkannt werden. Und auch dieß gehört zu den charakteristischen Zügen jener atheistischen Regierungen, deren Erfindung urkundlich unserer unseligen Zeit angehört; jener Regierungen, für welche der Mensch nichts ist, als ein System von Organen, der Auflösung und dem Nichts geweiht; die, sobald es die eigene Existenz gilt, ungeheure Massen solcher denkender Maschinen, gleich werthlosem Staube, vergeuden, und sich im wahren Sinne des Wortes im Menschenblute baden, dagegen vor der Anwendung einer Strafe zurückbeben, welche zu allen Zeiten und bei allen Völkergesellschaften die Grundlage der Criminalgesetzgebung und die stärkste Bürgschaft der öffentlichen Sicherheit gebildet hat. Doch dieser Widerwille, welchen solche, politischer Weise atheistische Richter gegen das Erkennen auf Todesstrafe empfinden, ist nur eine unwillkührliche und stillschweigende Anerkennung: daß Gott bei allen Acten menschlicher Gerechtigkeit nothwendig dazwischen treten müsse: Gott, der allein das Recht des Lebens und Todes über seine Geschöpfe hat, mag er es nun unmittelbar ausüben, oder jenen, die in seinem Namen richten, übertragen. Aus dieser Anerkennung ergibt sich aber, daß der Mensch, welcher ohne die Dazwischenkunft Gottes und lediglich im Vollzuge seiner menschlichen Gesetze einen andern Menschen tödtet oder tödten läßt, einen Mord begeht. Unsere Revolutionäre, welche das Bild unsers Erlösers aus ihren Gerichtsälen verbannt haben, sind daher nur streng consequent, wenn sie die Abschaffung der Todesstrafe verlangen, obgleich

damit ungefähr nicht weniger verlangt wird, als die Abschaffung jeder socialen Bürgschaft. Ist in Amerika das Verbrechen des Mords nicht von ausserordentlichen Umständen begleitet, deren wilde Grausamkeit alle Gemüther empört, so scheinen Richter und Geschworene nichts anderes aufzusuchen, als mildernde Umstände, die, indem sie der That die Bedingungen eines Mordes zweiten Grades beilegen, es möglich machen, den Verbrecher gesund und wohlbehalten in das Staatsgefängniß zu senden, wo er selten eine lebenslängliche Strafe findet. Erwägen Sie noch, daß sich der größte Theil dieser Missethäter den Gerichten zu entziehen weiß, und daß die Nachforschungen der Polizei, sobald es sich von Mördern handelt, plötzlich in demselben Maße träge und mangelhaft werden, in welchem sie bei der Verfolgung von Dieben, wo die Habsucht, als herrschende Leidenschaft, alles lenkt und bestimmt, unermüdlich und verständig sich zeigten: so wird es klar, daß der Diebstahl in der Hierarchie der Verbrechen einen bedeutenden Vorrang vor dem Morde behauptet.

Wenn man den Leichnam eines ermordeten entdeckt, und der Verdacht auf ein Individuum fällt, so wird dieses verhaftet, und man beobachtet die gewöhnlichen Rechtsförmlichkeiten, um sich zu versichern, ob er schuldig oder nicht schuldig sey. Ergreift der Mörder die Flucht, so macht der Scheriff sein Signalement bekannt, und setzt einen Preis auf dessen Verhaftung; es geschieht jedoch sehr selten, daß der Flüchtling ergriffen wird, besonders wenn er sich in einen andern Staat begibt. Ist er gänzlich unbekannt, was am häufigsten der Fall

ist, so wird der Thatbestand des Mordes hergestellt, ohne aber eine weitere Untersuchung einzuleiten, wozu man eben so wenig Zeit als Lust hat.

In dieser Hinsicht muß ich Ihnen eine Probe von einer sehr kindlichen Aufrichtigkeit mittheilen, die dem gegenwärtigen Gouverneur des Staates von New-York, Mr. Marey, in seiner letzten Botschaft an die Legislatur entwischte. „Es ist merkwürdig, sagt er, daß während des vorübergegangenen Jahres in unserm Staate „nicht ein einziges Individuum eines Mordes oder „eines andern Capitalverbrechens überwiesen wurde.“ Da nun Mr. Marey unmöglich den Muth haben konnte, der Welt weiß zu machen, daß im Staate von New-York im Laufe des Jahres 1832 keine Morde und Capitalverbrechen begangen worden seyen: so bedeutet dessen Bemerkung doch eigentlich nur so viel, daß es dem Auge und Arme der Justiz nicht gelungen sey, einen einzigen jener Verbrecher zu entdecken oder zu ergreifen. Ist aber dieß eine Thatsache, derer man sich rühmen kann? —

So steht es mit diesen Angelegenheiten in den freien Staaten, wo es einen Pöbel gibt, welchen die Gesammtsocietät, will sie nicht alsbald zu Grunde gehen, im Zaume halten muß; wo den Gesetzen noch ein Anschein von Kraft, den Tribunalen noch ein gewisser Grad von Unabhängigkeit geblieben zu seyn scheint. Doch in den Sclavenstaaten bietet dieses klägliche Schauspiel noch ganz andere Gräuel dar.

Hier, wo die niedrigste Volksclasse, wie Sie gesehen haben, ausser der bürgerlichen Gesellschaft lebt, und demnach der Gerichtsbarkeit der Tribunale entzogen ist,

kann sie nur sehr selten Verbrechen begehen, welche die öffentliche Ordnung berühren. Findet sich aber ein Strafbarer unter ihr, so fällt er, mit wenigen Ausnahmen, dem häuslichen Gerichte heim, und diesem gebührt das Urtheil und der Vollzug der Strafe. Es bleibt demnach nur das Geschlecht der Weißen übrig, um die Fülle von Mord und Gewalt auf dem unermeßlichen Felde zu erndten, welches die anarchischen Institutionen ihres Landes, ihre hier noch reitzbareren und tiefer wurzelnden Vorurtheile des Hochmuths, die eben so unheilbaren Gebrechen ihrer Erziehung, ihre, durch den erzwungenen Mißbrauch der Sclavinnen noch zügelloser gewordenen Sitten und ihre freiere Muße, mit der dadurch bedingten größern Unabhängigkeit in allen Gewohnheiten und Einrichtungen des Lebens, so gründlich angebaut und befruchtet haben. Denken Sie sich einen Vater, ohne Grundsätze und Scham, der für seinen Sohn stets ein lebendes Beispiel der Unredlichkeit, der Lüge und aller lasterhaften Ausschweifungen gewesen, und der nun in dem Augenblicke, wo dieser in das sogenannte „thätige Leben“ eintreten, wo er ein selbstständiger Mensch werden, mit seinen Nebenmenschen sich verbinden und verkehren will, also zu ihm spricht: „schilt dich Jemand „einen Lügner, so stoß ihn alsbald nieder! Auch die „leiseste Beleidigung entehrt, wenn man nicht Genug„thuung sucht; darum fordere den zum Zweikampfe, „der dich zu beleidigen wagt. Entspricht er deiner For„derung nicht, so benachrichtige ihn, daß er auf seiner „Hut seyn möge; und hast du diese Förmlichkeit erfüllt, „dann tödte ihn, wo er dir auch begegnen mag, und

„mit jeder Waffe, welche du für die bequemste und „sicherste hältst.“ — So, Freund, lauten ungefähr die feststehenden Familientraditionen: sie sind bis in das innerste Mark dieser Bevölkerung gedrungen, und da jenes Dunstbild, welches man „das Vorrecht der Farbe“ nennt, eine Art von gegenseitiger Haftung unter allen Gliedern derselben Gemeinde begründet, so kann der Mord, findet er nur unter den Bedingungen statt, welche ihn in ihren Augen zu einem rechtmäßigen stempeln, der vollen Straflosigkeit gewiß seyn. Es ist sogar selten der Fall, daß unter solchen Umständen der Mörder sich der Gerechtigkeit zu entziehen sucht, und zum voraus wissend, daß die öffentliche Meinung für ihn spricht, geht er selbst und übergibt sich, oft noch mit blutbefleckten Händen, dem Gerichte. Denn wer sind diese Richter, diese Scheriffs und andern öffentlichen Beamten anders, als Menschen, von derselben Gemeinde, welche den Mörder in Schutz nimmt, gewählt? deren Wahl sich bald erneuern soll, die demnach gänzlich von ihren Untergebenen abhängen und nichts mehr fürchten, als sich die Abneigung derselben zuzuziehen. Ueberdieß liegt es nicht in ihrer Macht, ohne erfolgten Spruch der Jury ein Gesetz in Anwendung zu bringen; daß aber diese Jury entweder aus Freunden des angeklagten oder doch aus Menschen zusammengesetzt sey, welche nicht nur dessen That billigen, sondern die an seiner Stelle unfehlbar dasselbe thun würden, ja manchmal bereits dasselbe wirklich gethan haben, dafür wurde schon von vorne herein gesorgt. Unter solchen Vorbedeutungen eröffnet, liefern die Verhandlungen denn auch beinahe

jedes Mal den Beweis, und zwar den augenscheinlichsten, sonnenklarsten: daß der gemordete jede Schuld getragen, daß er der angreifende gewesen, und die Erklärung: „nicht schuldig wegen rechtmäßiger Vertheidigung" — not guilty, be cause he acted in self defence — ist immer die nothwendige Folge. Damit Sie aber doch wissen, welche Gattung von Morden und Mördern dieser zweiten Rangclasse zugezählt werden, sollte ich Ihnen wohl einige Beispiele anführen. Allein ich fürchte eben dadurch den Eindruck zu schwächen, weil diese entsetzlichen Unthaten noch weniger durch ihre Grausamkeit, als durch ihre Unzahl erschüttern. Betrachten Sie darum diese Beispiele, alle der jüngsten Zeit angehörend und beinahe ohne Auswahl aufgegriffen, als bloße Andeutungen der Art und Weise, wie diese fürchterlichen Auftritte gewöhnlich stattfinden, so wie der üblichen Resultate.

In Madison County im Staate Ohio wird ein alter Mann, Namens Roberts, am hellen Tage und auf offener Straße von einem gewissen Lewis erschossen. Derselbe Lewis hatte im vergangenen Jahre, von zwei andern Individuen begleitet, den ältesten Sohn Roberts getödtet, war mittelst des üblichen Spruchs „wegen rechtmäßiger Vertheidigung" losgesprochen worden, und schon nach einigen Monaten traf auch den zweiten Sohn eine Kugel, die zwar von unbekannter Hand abgeschossen, durch den allgemeinen Verdacht aber ebenfalls diesem Lewis zugeschrieben wurde. Nun ist auch der Vater als drittes Opfer gefallen, und in dem kurzen Zeitraume von weniger als einem Jahre ist die ganze Familie vertilgt. Lewis selbst aber machte nicht den geringsten Versuch,

sich zu flüchten, und seiner wiederholten Lossprechung gewiß, stellte er sich freiwillig zur Haft. Das Journal, welches diese Begebenheit erzählt, bemerkt dabei, daß dieß der dritte Mord der Art sey, welcher innerhalb fünf Tagen in dieser Gegend begangen worden.

Zu Hunteville im Staate Alabama tödtet ein junger Mann von fünfundzwanzig Jahren einen siebenzigjährigen Greis durch einen Pistolenschuß, weil sich dieser durch sein Alter für berechtigt gehalten, jenem wegen des ungebührlichen Betragens an einem öffentlichen Orte einige harte Worte zu sagen. Der Mörder wurde losgesprochen. Zwei Mitbewerber machen sich die Stelle eines Friedensrichters streitig; der eine stößt den andern in dem Saale, wo die Wahl vor sich geht, mit einem Dolche nieder, und auch er bleibt ungestraft, und ich würde nicht staunen, wenn er sogar die Stelle erhielte. Ein Weib erschießt ihren Mann; der ganz verstümmelte Leichnam wird öffentlich ausgesetzt, das Weib vor Gericht gestellt, aber sie hat zahlreiche Freunde und wird freigesprochen. Ein Journalist, Andrew Wills, macht in seinem Blatte unter dem angenommenen Namen Patrick Henry einen, nicht geradezu beleidigenden, wohl aber in einem strengen Tone geschriebenen Brief gegen ein Individuum bekannt, welches jedoch nur mit den Anfangsbuchstaben M. C. bezeichnet war. M. C. verlangt von Wills die Mittheilung des Namens des Verfassers: dieser verweigert sie. Er fordert ihn zum Zweikampfe, und Wills weigert sich dessen abermals. Nun erklärt M. C. öffentlich, daß er entschlossen sey, sich zu

rächen, und von einem Haufen Mörder, die er seine Freunde nennt, begleitet, verweilt er, mit Dolchen und Pistolen bewaffnet, den ganzen Tag auf den öffentlichen Plätzen. Sein Gegner wagt nicht mehr das Haus zu verlassen, keine obrigkeitliche Person erscheint, um die Auflaurer zu zerstreuen, der Scheriff, ein besondrer Freund des M. C. will sich nicht in die Sache mischen, und der Constable, von den Freunden Wills aufgefordert, weigert sich gleichfalls ohne Scheu, sein Amt zu verrichten. Endlich findet der Unglückliche einen Richter, der seine Erklärung aufnimmt, und einen Verhaftbefehl gegen M. C. erwirkt. Dieser heuchelt nun mit dem unverschämtesten Hohne eine gewaltige Angst vor den Wirkungen des Verhaftbefehls, und flüchtet sich . . . wohin? . . . zu dem Richter des Grafschaftsgerichtes selbst, der ihn nicht nur willig aufnimmt, sondern ihm auch alle Mittel verschafft, sein Schlachtopfer auszuspähen. Inzwischen wagt es Wills in der Meinung, er werde jetzt, wo sich sein Feind verborgen, wenigstens für diesen Tag auf Sicherheit zählen dürfen, sein Haus zu verlassen, und geht vor der Thüre des Richters vorüber, in dessen Wohnung er natürlich am wenigsten die Höhle seines Mörders vermuthen konnte. Da stürzt M. C. plötzlich heraus, verfolgt ihn und schießt ihn mit einem Pistol nieder. Das ergab sich vor mehr als zweihundert Personen, und selbst der Maire der Stadt war zugegen. Der Mörder wird der Form wegen vor Gericht gestellt, processirt und freigesprochen. Da lassen die Freunde des Angeklagten die Glocken läuten, die Trommeln rühren, Freudenschüsse thun, erfüllen

die Luft mit ihrem Hurrageschrei, versammeln sich in einem Wirthshause, und nachdem sie die Nacht verschwelgt, ziehen sie mit einer wahrhaft cannibalischen Wildheit unter die Fenster der Wittwe des gefallenen Opfers, um von neuem die Trommeln zu rühren, Freudenschüsse zu thun, und ihre jubelnden Hurra's zu brüllen!

Und in dieser Stadt, wo solche Morde so häufig sind, daß man sie kaum zu zählen vermag, kann man in einem Zeitraume von eilf Jahren nur ein einziges Verdammungsurtheil anführen. Der Angeklagte hatte seinen Feind mit dreizehn oder vierzehn Messerstichen verwundet, und zwar, wie es hier üblich ist, auf offener Straße, bei hellem Tage. Da es sich hier nur von einem ärmlichen Schulmeister ohne Geld und ohne Freunde handelte, so wurde er zu . . . einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Allerdings war keine von den Wunden tödtlich, weil der angefallene, auf dem Boden liegend, sich sehr geschickt seines Beines bedient hatte, um die Stösse theils abzuwenden, theils kraftloser zu machen; indessen mußte er dieses Glück denn doch mit dem Verluste dieses Beins, dem er die Erhaltung seines Lebens verdankte, bezahlen.

In Fällen, wo so augenscheinliche, grelle Beweise vorliegen, daß es schlechthin unmöglich wird, die Formel: „nicht schuldig wegen rechtmäßiger Vertheidigung“ anzuwenden, die schon an sich und von Rechtswegen die Lossprechung des Mörders zur Folge hat, sind die Freunde desselben noch keineswegs in Verlegenheit. Da wird absichtlich in dem Anklagacte ein Versehen began-

gen; der Advocat hütet sich wohl, darauf früher auf-merksam zu machen, ehe die Jury ihren Spruch gethan, und nun weiß er seinen Clienten in dem nemlichen Augenblicke, wo ihn dieser Spruch verurtheilt, wieder in Freiheit zu setzen. Ist aber das Verbrechen von so schreiend grausamer Art, daß es zu anstößig wäre, wenn die Verdammung nicht erfolgte: dann sind diese Freunde wieder gewiß, in dem Scheriff einen Menschen zu finden, der sich einschüchtern, und in dem Gefängnißwärter einen, der sich bestechen läßt; mithin dem schuldigen solcher Gestalt die Mittel zu schaffen, zu entfliehen und auf fremdem Boden Sicherheit zu suchen. Für solche Zwecke dienen die Bezirke von Arkansas und Texas als gewöhnliche Zufluchtsörter, und die Bevölkerung derselben, wovon letzterer den Spaniern angehört, besteht auch größtentheils aus dieser Hefen, diesem Auswurfe der Vereinigten Staaten, d. h. aus den schmählichsten Verbrechern der Welt. —

Indessen werden die unvermeidlichen Folgen eines solchen Zustandes der Dinge von Hellsehenden nicht verkannt, und es gibt Journale, die mitten unter diesen Wüthenden dieselben wohl zu bezeichnen wagen. „Wenn „sich, sagt ein solches Blatt, die Resultate der viel ge„rühmten Jury noch länger in solcher Weise zeigen, so „wird diese Institution, was sie auch für jedes andere „Volk wirklich zu leisten oder noch zu werden vermag, „für uns der verhängnißvollste Fluch, und unser Ge„meindeleben wird auf eine Lage zurückgeführt seyn, „wo der Wahlspruch gilt:

„Nehme, wer nehmen kann,
„Hüte, wer hüten kann!“

„Der Zweck, wofür jede Gesellschaft gegründet „wurde, wird gänzlich verloren, und jedes Individuum „gezwungen seyn, die Mittel zum Schutze seines Le„bens, seiner Freiheit und seines Eigenthums selbst zu „suchen; werden aber diese angegriffen, über den erlit„tenen Schaden als selbsteigener Richter zu erkennen „und auch das Urtheil, welches er gefällt, zu vollzie„hen. Schon jetzt beginnt die Meinung: daß ein Bürger „berechtigt sey, den Mörder seiner Verwandten zu töd„ten, wenn das Gesetz ihn verschont, herrschend zu „werden. Nun ist es aber eine Seltenheit bei uns, daß „der Mord gestraft werde, und wenn auch vor Gericht „gestellt, werden die Mörder überall beinahe im„mer losgesprochen. Jede Lossprechung der Art „verzehnfacht jedoch unfehlbar die Zahl dieser Ver„brechen.“ —

Vor ganz kurzer Zeit wurden zu Neu-Orleans im Verlaufe einer Woche fünf Personen erstochen, und alle diese Verbrechen blieben ungestraft, weil die Mörder, wie es die Regel mit sich bringt, unbekannt blieben. Man hat mir eine Stadt von Alabama, Montgommery, genannt, wo diese Mordwuth, verbunden mit der tollsten Lust am Zweikampfe, so hoch gestiegen ist, daß die Bevölkerung der Stadt merklich dadurch vermindert wurde, indem die hauptsächlichste Beschäftigung der Einwohner darin besteht, sich gegenseitig umzubringen. Während die Zweikämpfe in den freien Staaten verboten und mit den strengsten Strafen belegt

sind, kann man sagen, daß sie in den westlichen als eine Bedingung des socialen Lebens gelten. Hier werden sie zugleich in der entscheidendsten Weise abgemacht: die Kämpfer, in der Handhabung der Feuerwaffen alle wohl geübt, stellen sich auf fünf Schritte einander gegenüber, schießen auf ein gegebenes Zeichen aus Pistolen von starkem Kaliber zugleich, und beinahe immer wird einer derselben auf den Boden hingestreckt, ja oft werden beide zu Tode getroffen. Auch darin behauptet Neuorleans den Vorrang.

Ich werde diese Reihe von Gemählden wohl am besten mit einem flüchtigen Blicke auf Menschenthierkämpfe schließen, wobei sich Ihre Phantasie vielleicht etwas beruhigen wird, weil sich hier wenigstens keine Leichen darbieten. In Kentucky, jenem Lande, wo nach den Worten des tieffühlenden Verfassers der Atala „die rührendste Verschmelzung des socialen Le„bens mit dem Leben der Natur“ stattfindet, bestand vom Anfange an und bis auf die neueste Zeit die idilische Gewohnheit, seinen Feind rückwärts zu packen, dann, um sich einen festen Stützpunkt zu verschaffen, ein Paar Haarlocken um die eine Hand zu wickeln, und ihm mit dem Daumen der andern ein Aug auszustossen. Diese Operation, worin die braven Kentuckianer eine ausserordentliche Geschicklichkeit erwarben, kostete dem, welcher sie verrichtete, nur eine Geldstrafe von einigen Dollars. Weil aber die Zahl der Operateurs, sohin auch jene der Einäugigen, in einem allzu schrecklichen Verhältnisse zunahm, so erließen endlich die Glieder der Legislatur, offenbar aus gemeinnütziger Sorgfalt für

die Erhaltung der eigenen Augen, ein sehr strenges Gesetz, wodurch dieses grausame Spiel, wenn auch nicht gänzlich verbannt, doch viel weniger allgemein wurde. Da jedoch bis jetzt keine ähnlichen schützenden Gesetze für die übrigen Partieen des Gesichts erschienen sind, so bemühen sich die zarten Kämpfer von Kentucky, ihre Kunst nunmehr vorzüglich darin zu bethätigen, daß sie sich gegenseitig durch abbeißen der Nase oder Lippen mäßig entstellen, was ihnen auch sehr oft gelingt. Diese Cannibalensitte ist übrigens in allen westlichen Gegenden verbreitet. — —

Allerdings ist ein solcher Zustand der Societät beispiellos, aber er ist und besteht so in Wahrheit und Wirklichkeit. Gerade aber auf diesem Gebiete und am ärgsten in den westlichen Staaten zeigt sich dieß abscheuliche Regierungssystem „durch die Majoritäten" in seiner häßlichsten und wildesten Gewalt. Lebt darum hier ein Mensch von gesundem Sinn und Verstand, der Redlichkeit, religiöse Gefühle, tüchtige Kenntnisse und unabhängiges Vermögen besitzt, kurz ein Mann, wie er seyn muß, um seinem Lande mit Nutzen zu dienen, und ihm sogar Ehre zu machen, so bleibt ihm nur ein Entschluß zu ergreifen übrig: sich von allen öffentlichen Angelegenheiten zurückezuziehen und sein Daseyn in stiller Einsamkeit zu verbergen. Nur um diesen Preis, und vorausgesetzt, daß er sich willig den drückenden und verderblichen Gesetzen unterwirft, die gegen die Minorität, das heißt, gegen das Eigenthum, erlassen werden, mag er vielleicht Ruhe und Sicherheit genießen. Auf diesem Boden der Freiheit hat man die Wohlfahrtsmaßregeln Frankreichs vom Jahre 1793 nur

darum nicht angewendet, weil man derselben nicht bedarf. — —

Der Selbstmord folgt dem Atheismus, und man könnte sagen, daß er dessen verpflichteter Gefährte sey. Denn, wahrlich! welche Verzweiflung kann tiefer, bodenloser und unheilbarer seyn, als die einer denkenden Seele, welche sich in jenen verhängnißvollen Augenblicken, wo ihr alle Güter und Hoffnungen der materiellen Welt, worin ihr ganzes Leben beschlossen ist, entschwinden, fort und fort nur dem Nichts gegenüber fühlt! Gleich dem Unseligen, der vom wüthenden Hunger gepeinigt, sich selbst zerfleischt und verschlingt, muß sie verhungern, ohne Nahrung zu finden, ihre Angst steigert sich zur Wuth, und um diesen unsäglichen Qualen zu entgehen, sinnt sie zuletzt auf ihre eigene Zerstörung. Seitdem wahnsinnige Regierungen ihr Daseyn auf die Verneinung des einzigen Lebensprincips der Societät, oder auch nur auf die Trennung von demselben, gegründet haben, wird dieses Verbrechen, welches so lange unter den Christen unbekannt geblieben, und sogar, als schon die Ansteckung der Secten wuchernd fortschritt, nur selten und stets nach langen Zwischenräumen auftauchte, ein so gewöhnliches Ereigniß, daß man dasselbe kaum mehr beachtet. Uebrigens ist es genügend anerkannt und nachgewiesen, daß die Zahl der Selbstmorde überall im genauen Verhältnisse dem Fortschreiten des Atheismus folge. Gerade dieser Punkt der Statistik darf als einer der am bestimmtesten festgestellten gelten; und es ergibt sich daraus, daß die Palme des Atheismus unwidersprechlich den Vereinigten Staaten gebühre.

Und so wie ich ausgesprochen habe, daß hier über allen Vergleich mehr Morde verübt werden, als in irgend einem andern Lande der Welt, so behaupte ich auch, daß die Zahl derer, welche andere tödten, von der Zahl jener, die sich selbst tödten, noch weit übertroffen wird. Auch hierüber liefern die Journale eine tägliche und erschütternde Liste von Personen, mit genauer Angabe der Vor- und Zunamen so wie ihres Standes, die sich erhängt, ertränkt, vergiftet und erschossen haben. Viele dieser Selbstmorde werden in einem Anfalle von Tollheit begangen, welche Delirium tremens heißt, und durch den unmäßigen Genuß geistiger Getränke entsteht; und ich habe mich während meines zweijährigen Aufenthalts in diesem Lande selbst überzeugen müssen, daß diese Listen immer zahlreicher werden, und auch andere haben sich mit Schrecken davon überzeugt. Und allerdings schont diese Raserei kein Alter und kein Geschlecht; und was meines Wissens während des halben Jahrhunderts von Gräueln und Schrecken, welche die Französische Revolution erzeugt hat, nur zwei oder dreimal sich ergeben, der Selbstmord von Kindern, das hat sich hier seit meiner Ankunft bereits dreimal wiederholt. Das eine dieser Kinder, zwölf Jahre alt, erhing sich deswegen, weil ihm die Mutter geboten, ein Paar neue Schuhe, die es lebhaft zu besitzen wünschte, zum Schuhmacher zurückezubringen; und damit man über den Grund seines Selbstmordes nicht in Ungewißheit seyn könne, hatte es die geliebten Schuhe vor der That angezogen. Dieß geschah im vorigen Jahre zu Boston. Indessen muß ich der Wahrheit gemäß zugleich bekennen, daß

es in der neuesten Zeit sehr zweifelhaft geworden, ob wegen der Fortschritte der Civilisation in diesem Punkte die Vereinigten Staaten den ersten Rang noch lange behaupten werden. —

Wenn ich nun, nachdem Sie mir bei der Beschauung dieser furchtbaren Bilder gefolgt, die Versicherung beifügen wollte, daß man den Amerikanern, im Vergleiche mit den europäischen Völkern, wenigstens das Lob reinerer und unverdorbener Sitten ertheilen müsse: so würde es Ihnen wahrscheinlich schwer werden, mir vollen Glauben zu schenken. Und wie sollte man es auch erklären, daß diejenigen, die sich in jedem und allem dem wilden Sturme ihrer Leidenschaften und Gelüste überlassen, welche diese Unabhängigkeit von allen Gesetzen der Ordnung und Ziemlichkeit als ihr kostbarstes Vorrecht betrachten, Hindernisse und Bedenklichkeiten dort erheben sollten, wo es sich zwar von der verderblichsten, aber auch von der verführerischesten aller Leidenschaften handelt, von denen das unselige Geschlecht des Stammvaters Adam betrübt und herabgewürdigt wird? Indessen könnte man sich bei dem ersten flüchtigen Blicke auf dieses Volk allerdings versucht fühlen, demselben in dieser Beziehung einiges einzuräumen; allein man würde damit nur dem heuchlerischen und trügerischen Scheine unterliegen. Eben in dieser Scheinheiligkeit der Sitten muß man, wie in vielen andern Dingen, den Einfluß der pharisäischen Angewöhnungen erkennen, die in den Vereinigten Staaten vielleicht mächtiger und tiefer gewurzelt sind, als in irgend einem andern Lande, weil die englischen und

holländischen Colonieen, als deren Wiege, zuerst nur mit Nonconformisten und andern Religionsparteien bevölkert waren, die sämmtlich zu den strengsten calvinischen Secten gehörten. Wie sollten aber Heilige dieser Gattung nicht schon bei dem bloßen Gedanken an eine öffentliche Ausschweifung empört werden, wodurch das neue Jerusalem, welches sie zur Ehre Christi in der neuen Welt aufgebauet, alsbald in ein Babylon umgewandelt erschiene? Ihnen stand es zu, den Glauben zu Markte zu tragen, daß dergleichen Schändlichkeiten unter ihnen unmöglich seyen; und in ihrer bigotten Beschränkung waren sie geradezu unfähig, einzusehen, daß die Aufgabe nicht in dem unsinnigen Versuche bestehe, das Uebel mit den dürftigen Hülfsmitteln der Predigt, des Privaturtheils und der Bibelauslegung gänzlich auszutreiben, sondern darin, es strengen und wachsamen Polizeigesetzen zu unterwerfen, wodurch es von allen Seiten umhegt und beschränkt und wenigstens in seinen traurigsten Folgen kräftig geschwächt werde. Und das Gegentheil von dem thuend, was die Erfahrung lehrt und was aller Orten geschieht, ließen sie das Laster seine strafbare Gewerbsthätigkeit wuchernd ausüben, unter der einzigen Bedingung, daß dieses in genügender Verborgenheit stattfinde. In solcher Weise wohl gewarnt, ist es nun die Sache der Agenten der Verführung, die Höhlen der Unzucht so vorsichtig und in so dunkler Tiefe einzurichten, daß sie jedem Auge entzogen seyen, und selbst der Verdacht von ihnen ferne bleibe. Dieß vollbracht, mögen sie ohne Sorge selbst das Ungeheuerste der Verruchtheit und Grausamkeit wagen! Auch sträuben sich die

Haare bei der Erzählung dessen, was in diesen scheußlichen Häusern — houses of assignation — geschieht. Sie haben ihre Abgesandte, die Städte und Dörfer durchstöbern, in allen Gestalten auftreten, alle Rollen spielen, alle Verführungskünste anwenden; und haben die jungen Schlachtopfer die verhängnißvolle Schwelle einmal überschritten, so schließen sich die Pforten hinter ihnen, um sich nur denen wieder zu öffnen, die in ihre Entehrung gewilligt, und die nach langen Prüfungen sichere Bürgschaften ihrer Verschwiegenheit gegeben haben. Jene aber, deren Tugend unerschütterlich geblieben, oder die sich in der neuen Bahn immer noch schwankend zeigen, verschwinden, und das gewaltsame Verbrechen wird Bundesgenosse des Lasters. Wehe aber auch dem unbesonnenen Fremden, der sich mit wohlgefüllter Börse in diese Mördergruben wagt! er wird sie kaum mehr verlassen. Eine Zeitschrift unter dem Titel „Magdalen Facts,“ die zu erscheinen aufgehört, und wovon ich mir nur ein Heft zu verschaffen wußte, hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, diese Gräuel zum Theile zu enthüllen. Zwar hat man den Verfasser, einen strengen Presbyterianer, der Uebertreibung beschuldigt; allein, da er nur Thatsachen angeführt, so scheint es mir klar, daß dieser Tadel nicht sowohl den Grund und Inhalt seiner Mittheilungen treffe, als vielmehr den fanatischen Eifer in Form und Styl.

Diese Häuser des Verderbens findet man sogar in den Dörfern, und zu den wirksamsten Ursachen der unaufhörlich zunehmenden Ausschweifungen auf dem Lande dürfen vorzüglich die Fortschritte des Methodismus ge-

zählt werden. Welche Sitten vermöchten auch den Camp-meetings zu widerstehen?

In den großen Städten muß die Anzahl jener schmählichen Lusthäuser, obgleich niemand sie mit Bestimmtheit anzugeben vermag, sehr beträchtlich seyn, wenn man sie auch nur nach der ungeheuern Menge öffentlicher Dirnen berechnet, die vom Untergange der Sonne an auf den Trottoirs herumschwärmen, sich jedoch nur durch gewisse, beinahe unmerkliche Zeichen kundgeben, woran die lüstern spähenden Libertins sie erkennen. Es versteht sich von selbst, daß die Niederlassungen der Art verschiedene Rangstufen haben; daß der Auswurf der einen noch zum Schmucke der andern tauge, bis diese unglücklichen Geschöpfe, angelangt am Ziele ihrer leiblichen und sittlichen Entwürdigung, von Krankheiten aufgerieben und durch den reichlichen Genuß geistiger Getränke zerstört, sich endlich für immer in den Mauern der Penitentiaries vergraben. Die Beschreibung, welche der oben erwähnte Verfasser der „Magdalen Facts" von diesen F e m a l e p e n i t e n t i a r i e s liefert, gehört zu dem schrecklichsten, was ich jemals gelesen. Unsere Strafarbeitshäuser sind, im Vergleiche mit jenen, behagliche, comfortable, Wohnungen, und es ist darum auch ein seltner Fall, daß diese Unglücklichen dem Elende jeder Art, welches auf den kläglichen Trümmern ihres Daseyns lastet, lange widerstehen.

Auch das gehört zu den frechen Modethorheiten der revolutionären Afterphilosophie, daß sie seit beinahe hundert Jahren laute Klage führt gegen die frühere Verwaltung der Gefängnisse und Spitäler, und über

diesen Gegenstand ihre schönsten Phrasen von Menschlichkeit und Zartgefühl auskramt, während sie, zur Herrschaft gelangt, alles verschlimmert und zerstört. So liegt hier ein Bericht des Alderman Peters vor mir, hinsichtlich des Almhouse, des Penitentiary und der andern Oertlichkeiten von New-York, die zu Gefängnissen oder zu Anstalten christlicher Barmherzigkeit dienen. Dieser Alderman kann mit gutem Fug über diese Dinge reden, weil er einer von den Beamten ist, welchen die Aufsicht darüber übertragen wurde, und was er davon sagt, erregt Schmerz und Unmuth. Die anstößigen Verschleuderungen der Directoren, die Nachläßigkeit der untergeordneten Geschäftsführer, die barbarische Behandlung der Gefangenen, der Armen, der Kranken und sogar der Kinder übersteigen jede mögliche Vorstellung, und doch widmet die Gemeinde jährlich sehr bedeutende Summen zur guten Unterhaltung dieser Anstalten. Zwar hat Hr. Peters in seinem Berichte einige Maßregeln bezeichnet, wodurch nach seiner Meinung diesen Unordnungen und Scandalen gesteuert werden könnte; allein man darf zweifeln, einmal, daß sie genehmigt werden, dann, daß sie wahrhaft wirksam seyen. Denn hier bedarf es, wie die Geschichte unwidersprechlich lehrt, der thätigverbundenen, liebevollopfernden Kraft des Katholicismus, um solche Uebel vom Grunde aus zu heilen. Haben ja doch die Amerikaner selbst erst vor kurzem diese Wahrheit geschaut! Bei dem Ausbruche der Cholera zu New-York waren die katholischen Priester und die barmherzigen Schwestern der einzige Trost der Einwohner, denn mit Ausnahme von

zweien hatten alle protestantischen Geistliche die Stadt feig verlassen. Aehnliches geschah zu Philadelphia, Boston, Baltimore, kurz aller Orten. Und diese Hingebung, diese barmherzige Liebe, die ohne Unterschied ihre sorgliche Pflege und Tröstungen jenen unglücklichen Schwärmern gewährte, die von denselben trügerischen Hirten, welche ihnen den Haß gegen den Katholicismus eingeprägt, nun den hülfreichen Händen der Katholiken überlassen waren, hat selbst den heftigsten Gegnern dieser letztern einen Schrei der Bewunderung ausgepreßt. In der Stadt Baltimore läßt die Gemeinde einer dieser heiligen Jungfrauen, die bei der Ausübung ihres menschenfreundlichen Werks der Seuche erlegen, ein öffentliches Denkmal errichten; und ein beträchtliches Geschenk wurde, als ein Zeichen der allgemeinen Dankbarkeit der Einwohner, den Schwestern dargeboten, jedoch, wie sich die Journale ausdrückten, „von diesen Engeln unter menschlicher Gestalt" verbeten. —

Fassen wir nun, was wir vernommen und beobachtet, zusammen, so ergibt sich als Resultat, daß die Ausschweifungen der Unzucht in den Vereinigten Staaten nicht minder zügellos sind, als in den verdorbensten Städten von Europa, und daß ihre Verwüstungen durch eine schlechte Gesetzgebung noch tiefer greifend und gräßlicher werden, weil sie sich mit Entführung, Nothzucht, Mord und allen ersinnlichen Gräueln verbünden.

Wie könnten Gesetze der Unzucht eine Schranke setzen wollen, die sich darin zu gefallen scheinen, die Ehe selbst zu entweihen, indem sie solche den seltsamen, gril=

lenhaften und nur allzuoft unsittlichen und eigennützigen Regeln ihrer Secten und Geistlichen preisgeben, und sie, dem Geiste mehrerer einzelner Legislaturen zu Folge, als den unerheblichsten der bürgerlichen Verträge betrachten? Sie haben schon früher vernommen, wie hier die „Ehrwürdigen", von jedem möglichen Zuschnitte und jeder möglichen Farbe die Ehe ansehen, und wie geschwind sie solche abzufertigen wissen. Doch in einigen Staaten sind die Formalitäten vor dem Civilbeamten noch viel rascher abgethan, und eine kleine Anecdote, die mir so eben wie gerufen in dem Ohio Examiner zugekommen, scheint wohl geeignet, eine Vorstellung von diesen legislativen Verhältnissen zu geben. Ein Paar erscheint vor dem Richter des obern Gerichtshofes, der die Ermächtigung erhalten, Ehen zu schließen, und verlangt getraut zu werden. Der Richter, mit schreiben beschäftigt, erwiedert: „ganz gut, geben Sie mir nur „ihr Certificat, und gehen Sie dann, wohin es Ihnen „beliebt." — Der Bräutigam legt ihm das Zeugniß vor und wartet nun wieder, während der Richter fortschreibt. Nach genugsam langem Harren gibt er ihm wiederholt die Ursache seines Besuches kund: — „ganz gut" spricht abermals der Richter, und fährt fort zu schreiben. Es geht wieder einige Zeit hin, Bräutigam und Braut verlieren die Geduld, und bitten „Seine Ehre" etwas dringender, sie doch endlich trauen zu wollen. — „Sie sind es ja schon länger als eine halbe „Stunde, antwortet jetzt der Rechtsmann, und Sie „können ohne Anstand nach Hause zurückkehren." — Und er sprach wahr, denn: „das Gesetz verlangt nichts

„weiter von den künftigen Ehegatten, als daß sie vor „dem Friedensgerichte ihre Absicht, sich zu heirathen, „erklären, und dann diese Absicht vor einem höhern „Gerichtshofe bestätigen. Es bedarf zu diesem Acte „durchaus keiner eigenen Formel von Worten oder einer „besondern Ceremonie; die Erklärung der Absicht genügt „ganz allein.“ —

Heißt es nicht die Sitten in ihrem innersten Lebenskerne vergiften, wenn eine Gesetzgebung die Bigamie, ein Verbrechen, welches bei allen christlichen Völkergesellschaften des Todes würdig erkannt wird, als ein leichtes Vergehen behandelt? wenn sie nicht nur ohne alles thätige Einschreiten, sondern sogar ohne die geringste Beachtung öffentliche Scandale in den ehelichen Verhältnissen duldet, welche den tiefsten Grad menschlicher Verworfenheit offenbaren? Blicken Sie doch hieher auf die zwei Männer zu Potsville in Pensylvanien, die mittelst einer in guter Form aufgesetzten Ueberlassungsacte ihre Frauen vertauschen, und, wie der Journalist hinzufügt, zur vollsten gegenseitigen Zufriedenheit. Oder widmen Sie jenem Thomas Pepper zu East-Greenwick einige Aufmerksamkeit, der den schlagenden Beweis liefert, daß es zwar etwas theurer ist, wenn man zwei Frauen auf einmal heirathet, daß man es aber doch immer noch zu einem mäßigen Preise möglich machen kann. Der Mann wurde nemlich, obgleich der Bigamie überwiesen, durch den obersten Gerichtshof zu einer dreistündigen Ausstellung mit dem Stricke um den Hals, zu dreimonatlichem Gefängnisse und zu einer Geldbuße von fünf Dollars verurtheilt; kann aber, wenn das über-

standen ist, und es ihm Freude macht, ganz gut eine dritte Frau heirathen.

Welche Ehen zeigen sich aber deswegen hier! welche Väter! welche Mütter! und welche Kinder! Schon habe ich Sie auf die beiden Extreme des häuslichen Verderbens aufmerksam gemacht: auf die gänzliche Gleichgültigkeit gegen die Familienbande in den höhern Gesellschaftsclassen und auf die furchtbaren Frevelthaten in den niedern. Allein zwischen diesen äussersten Enden, in der großen mittlern Region, welche abscheuliche Dinge geschehen da! welch' bitterer Haß entzündet sich hier, welche schmerzliche Thränen werden hier vergossen! und bis zu welchem Grade werden die heiligsten Gesetze der Natur verletzt! Davon hallen, wie ich Ihnen auch schon gesagt, tagtäglich alle Gerichtshöfe der Union wieder, und hier werden Gewaltthaten und Schändlichkeiten an's Licht gebracht, die jedes Menschenherz empören und zerreißen, und unter welchen abermals, mit der Geltung eines einfachen Fehltritts, ein Verbrechen hervortritt, welches nach dem Vatermorde bei allen Völkern das seltenste und zugleich verabscheuteste ist.

Nach bittern Betrachtungen über dieses öffentliche Aergerniß und über die Frevelthat eines Sohnes, der seinen Vater, und einer Tochter, die ihre Mutter geschlagen hat, ruft in diesen Tagen der Courier and Enquirer fragend aus: „Läßt sich etwas schlimmeres denken?" — Allerdings, antworten wir diesem zartfühlenden Journalisten, gibt es noch etwas schlimmeres, und das ist eine Gesetzgebung, die sich, besonders was

die beiden letzten Fälle betrifft, zum Mitschuldigen der Verbrecher macht, oder, besser gesagt, sie zu neuen Freveln ermuntert, weil sie solche beinahe ungestraft läßt. Denn kann man es Strafe nennen, wenn ein solches Ungeheuer, das die verruchten Hände gegen Vater und Mutter erhoben, zu einer Geldbuße oder zu einigen Tagen Gefängniß verdammt wird? Ist das nicht vielmehr eine abscheuliche Verhöhnung? —

Es ist allerdings folgerichtig, wenn dieses Volk, welches sich das freieste und unabhängigste unter Gottes weitem Himmel nennt, welches den ersten Titel seines Ruhms darin sucht: unter allen Völkern am wenigsten regirt zu werden, sogar jede Verfügung einer wohlwollenden Polizei zurückestößt, die bei andern Nationen über den Einzelnen wacht, und in gewisser Hinsicht denselben gegen sich selbst beschützt. Hier gibt es keine Verordnungen, welche den Amerikaner in seiner zügellosen Spielwuth gegen die betrügerischen Umtriebe der Lotterien, womit das Land überschwemmt ist; gegen die nicht minder gefährlichen Fallstricke der Falschspieler, die ungestraft aller Orten sich wie Pilze vermehren, und deren Opfer zahllos sind; gegen seine eigene Unerfahrenheit in so vielen Verhältnissen, wogegen die Gesetzgebung sonst Fürsorge zu treffen weiß, so wie gegen die Unbesonnenheit und habsüchtige Sorglosigkeit der Unternehmer von öffentlichen und Privat-Einrichtungen und Anstalten in Fällen bewahren könnten, wo selbst das Leben gefährdet ist.

Die Lotterieen sind hier privilegirt, und sey es aus Mangel an Vorsicht, oder mag einige Bestechlichkeit im

Spiele seyn, niemals und nirgends hat man mit größerer Leichtfertigkeit ein, mit größerer Unverschämtheit ausgedachtes System von Betrügereien angenommen, während die Obrigkeit nicht die geringste Aufsicht auszuüben hat. Allein so plumb und handgreiflich auch der Betrug bei diesen Lotterien waltet, so grell noch ausserdem die scandalösen Kniffe und Prellereien der Unternehmer sind: die tolle Leidenschaft der Amerikaner für alle Gattungen von Glücksspielen ist so heftig, daß sie dennoch fortfahren, ihr Geld ohne Bedenken von diesem tückischen Abgrunde verschlingen zu lassen, was mehrere zum gänzlichen Verluste ihres Vermögens und zuletzt zum Selbstmorde führt. Andere fallen in großer Zahl den Falschspielern als Beute heim, deren Banden eben so gut organisirt und nicht so unbehaglich eingeengt und bevormundet sind, wie in Europa; die gewisse Arten von Betrügereien so sehr vervollkommnet haben, daß solche bei ihren europäischen Brüdern nur unter dem Namen „Amerikanische Diebstähle" bekannt sind, um jene gleichsam als würdige Erfinder zu ehren. Doch auf diesem Gebiete ist hier jede Erfahrung und jede Lehre verloren; denn da der Amerikaner nur in dem Gedanken: Geld zu gewinnen, lebt und webt, so bleibt ihm nur die Wahl zwischen Geschäftsunternehmungen und Spiel.

Hinsichtlich der eben erwähnten Fahrläßigkeit bei allen öffentlichen Arbeiten und Anstalten habe ich, ohne New-York zu verlassen, bloß im letzten Monate Beispiele erlebt, die jeden Fremden in Erstaunen setzen. Vernehmen Sie von den unzähligen nur zwei! Im vorigen Winter fing man in einem der volkreichsten Quar-

tiere der Stadt, zunächst der Pearl-Street, ein Haus von fünf Stockwerken zu bauen an. Schon während des Baues bemerkten mehrere Menschen, daß es für den Zweck, wozu es bestimmt, nicht dauerhaft genug aufgeführt werde; indessen beachtete Niemand ihre Warnung, und da hier keine obrigkeitliche Bauinspection besteht, so setzten Eigenthümer und Unternehmer das Werk nach ihrem wohlfeileren und rascher zum Ende führenden Plane ungestört fort. Und als es nun bis zum Gipfel gefüllt und belastet war, stürzte das Gebäude, fünfzehn Tage nach seiner Vollendung, bis zum Erdgeschosse herab in sich selbst zusammen, und begrub alle seine Bewohner und alle, die unglücklicher Weise in diesem Augenblicke vorüber gingen, unter seinen Trümmern. Der Eigenthümer aber so wie der Baumeister erhielten nicht einmal im stillen einen gerichtlichen Verweis. — Der Präsident der Vereinigten Staaten mußte seinen Einzug in die Stadt über eine hölzerne Brücke machen, welche ein Uferfort, Castle-garden, mit dem festen Lande verbindet. Niemand hatte aber an die geringste Vorsichtsmaßregel gedacht, um sich Gewißheit zu verschaffen, ob die alte Brücke noch so haltbar sey, daß der oberste Staatsbeamte der Union sie betreten könne. Und die Brücke brach wirklich unter ihm zusammen, doch zum Glücke für ihn in dem Momente, wo sein Pferd bereits festen Boden unter sich hatte; so daß nur die umgebenden Minister und Adjutanten mit ihr hinabstürzten. Und auch für diese hatte es sich so günstig gefügt, daß die Ebbe eingetreten war, und daß man die ganze ansehnliche Gesellschaft frisch und gesund, wenn auch nicht

sehr zierlich aussehend, aus dem Meerschlamme ziehen konnte.

Wollte sich eine Behörde in dergleichen Sachen mischen, wollte sie sich erlauben, bei vorkommenden Fällen untersuchend einzuschreiten, so hieße das die Freiheit des Bürgers beeinträchtigen. Und so erblicken wir an der Seite jenes räuberischen und ehrlosen Despotismus, dessen widriges Bild ich Ihnen entworfen habe, im grellsten Gegensatze eine anarchische Zügellosigkeit, die zur Unverschämtheit wird; und da jedermann, er mag treiben und unternehmen was er will, nur sich selbst überlassen ist, so könnte man die Vereinigten Staaten mit gutem Rechte das Land des Zufalls nennen. Im Verlaufe einiger Wochen werden hier mehr Menschen überfahren und mehr Wagen auf den Heerstraßen umgeworfen, als in Frankreich innerhalb eines Jahres. Feuersbrünste finden in den Vereinigten Staaten während sechs Monate mehr statt, als in allen Ländern Europa's zusammen während zwanzig Jahre, und auch für diese immer wiederkehrenden Unglücksfälle, die inzwischen in den nördlichen Staaten häufiger sind als in den südlichen, haben die Journale ein besonderes und tägliches Capitel. In New-York brennt es jährlich ungefähr zweihundert Mal, und es ist ein Wunder, wenn einige Tage vorübergehen, ohne daß man Feuerspritzen und Spritzenleute in Bewegung sieht. Der letzte bedeutendere Brand, der in dieser Stadt im vorigen Mai ausbrach, verzehrte über zweihundert Häuser. Nur allzuoft hat man bei solchen Fällen den Verlust von Menschenleben zu beklagen; und das Unheil wiederholt sich

überhaupt so oft, daß es unmöglich wird, solches nicht größtentheils als das Werk der Bosheit und Habgier zu betrachten. Man leugnet dieß auch nicht; allein ich zweifle, ob man ein einziges Beispiel eines entdeckten und bestraften Brandstifters anführen kann, und da dieses Verbrechen die Todesstrafe nach sich zieht, so scheint die Regierung selbst dergleichen Entdeckungen zu scheuen.

Die Dampfboote sind gleichfalls für die Journale ein Gegenstand steter Klagen, und es vergehen kaum zwei Tage, wo nicht die traurigsten Berichte von solchen, die in die Luft geflogen, verbrannt oder untergegangen, erscheinen. Und auch diese Unglücksfälle würden beinahe alle verhindert werden, wenn ihre Maschinen einer regelmäßigen Aufsicht und Untersuchung unterworfen wären.

So ist es denn in diesem Lande der glücklichsten Union vollkommen in der Ordnung, daß man neben einem Morde oder Selbstmorde beinahe stets von dem tragischen Ende derjenigen hört und liest, die entweder durch unvorsichtige Wagniß auf dem Wasser, oder durch Feuer in ihren eigenen Wohnungen, oder durch den Einsturz einer Brücke, eines Gerüstes, einer ungeheuern Last, zu Grunde gingen, oder durch das Losgehen von Schießgewehren, Einsinken des Bodens, kurz durch irgend ein Mißgeschick, als Resultat der eigenen oder fremden, immer straflosen Unbesonnenheit, auf der Stelle geblieben sind. Einen Menschen todtschießen, der etwa wegen Trunkenheit in einen Graben gefallen, oder der hinter einer Hecke spatzieren geht, bringt Ihnen nicht die geringste Strafe, wenn es Ihnen eingefallen ist,

denselben für einen Bären oder irgend eine andere jagdbare Thiergattung anzusehen. Ein gewisser Hr. Heß wurde zu Russia beim hellen Tage von einem Hrn. Lancing getödtet, und eben so Hr. Ingley von einem Individuum, dessen Namen man nicht weiß, bei einbrechender Nacht auf dem Wege von Auburn. Der erste ging hinter einer Hecke, der zweite lag in einem Graben. Die Journalisten nannten die That „einen unglücklichen Irrthum“ und man hätte aus der Art, wie sie die Sache vortrugen, schließen mögen, daß sie den tödtenden wenigstens für eben so schuldlos und beklagenswerth hielten, als den getödteten. Die Behörde selbst aber begnügte sich vollkommen mit der eidlichen Erklärung: daß man die unseligen Opfer für wirkliche Bären gehalten habe. Darüber konnte besonders der wackere Lancing durchaus keinen Zweifel hegen. Hatten es ihm ja doch seine kleinen Kinder, die auf dem Felde spielten, selbst gesagt! Sie hatten ja gesehen, daß sich etwas hinter der Hecke bewegte, und da war es doch natürlich, daß er sein Gewehr holte, und alsbald auf das etwas schoß, was sich freilich zuletzt nur als ein Mensch erwies. —

Wer wollte aber hier auf solche Kleinigkeiten achten? Verbrechen, Ausschweifungen, Unglücksfälle aller Art gehen spurlos und ohne allen Eindruck auf das Gemüth der Menschen vorüber, und alles, was geschehen, wird vergessen. Und der Amerikaner, welchen seine zügellose Freiheit, und mehr noch seine unersättliche Habgier, zum verwegensten aller Völker ausgebildet, schreitet darum nicht minder stürmisch an den lauernden Abgründen

hin, die ihn umgeben, fort und fort in blinder Hast demjenigen entgegeneilend, was er die Fortschritte, und was wir das Ende des socialen Lebens nennen. — —

Und nun den letzten Gruß aus diesem Wunderlande der neuen Welt, wo alles, was in dem rationalistischen Treibhause ans Licht gefördert wurde, welkte und faulte, bevor es reif war! Ich bin müde und matt geworden von dem, was ich sehen und Ihnen mittheilen mußte, und es ist wahrlich Zeit, daß ich diese Briefe endige, und mich zur Rückreise nach dem alten Europa vorbereite, das allerdings im schweren Todeskampfe darniederliegt, jedoch einen Lebensfunken in seinem Innern bewahrt, an dem sich ein junges, frisches Leben entzünden kann. Hier aber, in dieser Union der religiösen, sittlichen, politischen und gesellschaftlichen Spaltungen, wo mir der Boden unter den Füßen brennt, erblicke ich nur noch die Wirkungen eines socialen Galvanismus, dessen mächtiger Metallreitz dem Leichname einer Nation den Schein des Lebens verleiht, weil er die herrnlosen, schon der Verwesung verfallenen Glieder noch in krampfhaften Zuckungen sich regen und bewegen läßt. Doch die Zeit wird ihre Todten begraben, und die Geschichte wird für die rechte Ueberschrift sorgen.

Also auf frohes Wiedersehen, so Gott will, nach rascher, sicherer Fahrt!

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Saint-Victor, J. B. <<de>>,

Briefe über die Vereinigten Staaten von Nordamerika geschrieben in den Jahren 1832 und 1833

Bd.: Zweiter Band

Berlin 1835

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.4421(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11098805-5